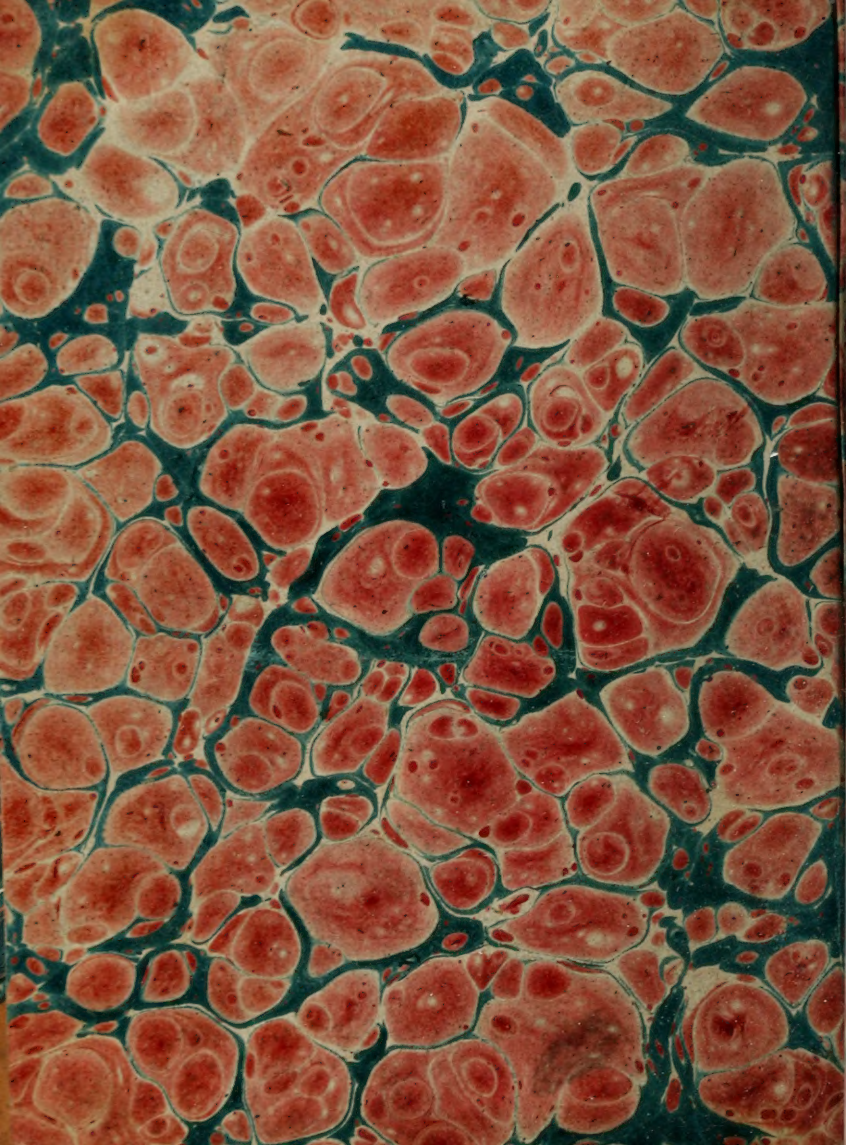
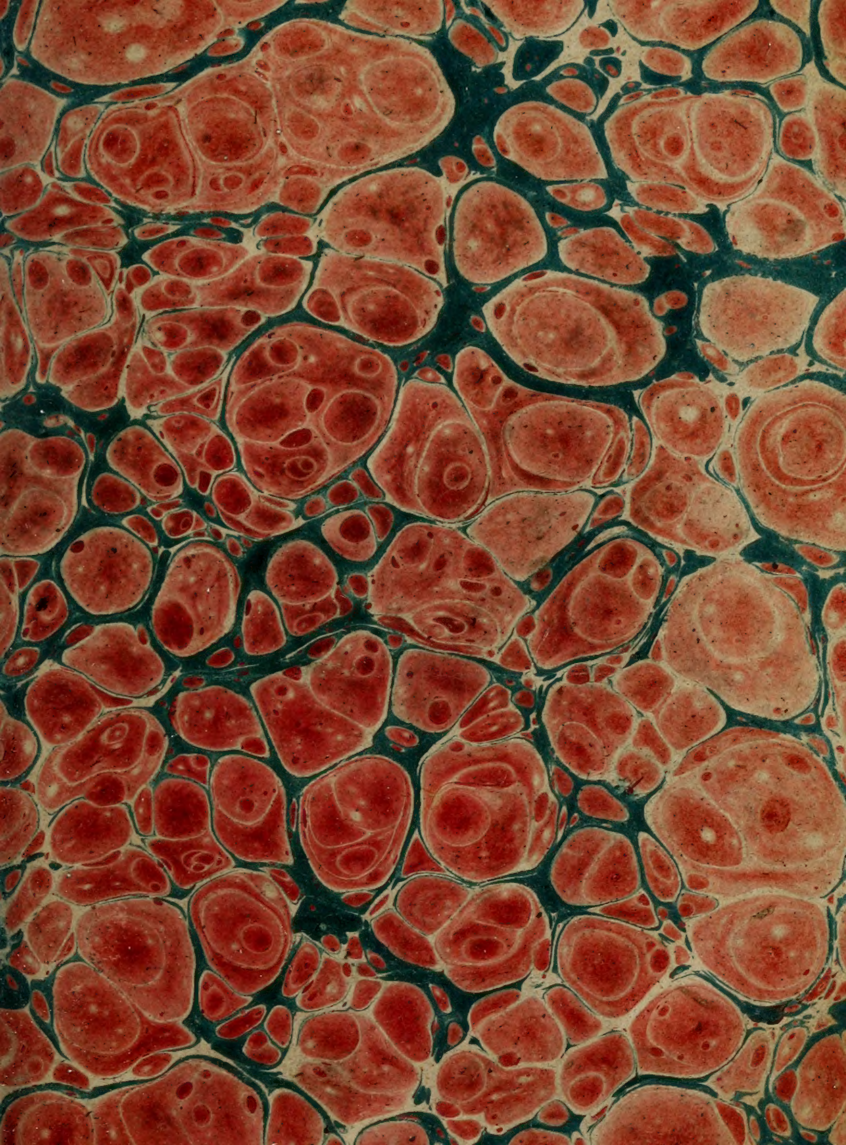
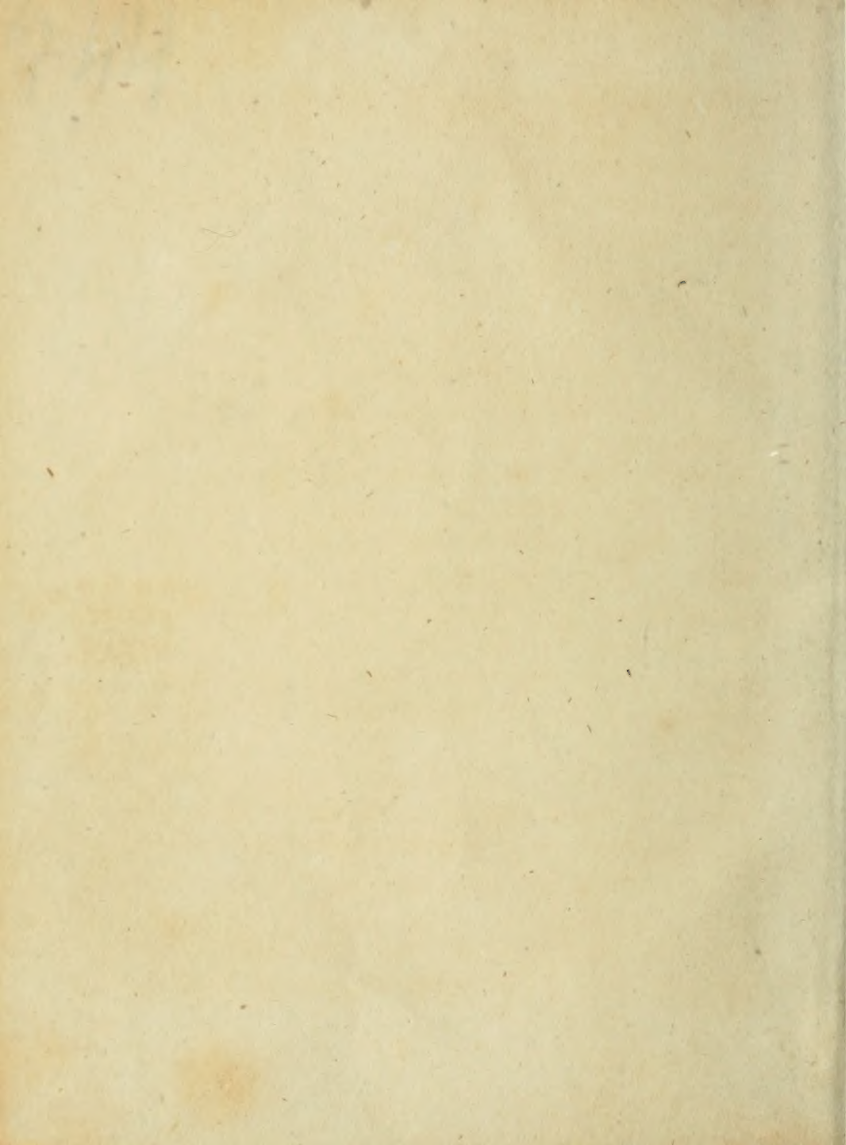








Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Dreißigster Band.

Wallow's Töchter.

Erster Theil.



Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1829.

Wilhelminen,

der verehrten Frau,

in

Ehrerbietung

zugeeignet.

Amalie trat in ihres Gatten Zimmer. Sie trug das Wirthschaftbuch unter dem Arme, einen schwarz gesiegelten Brief unter dem Halstuche und Thränen im Auge, die der aufsehende Hofrath erblickte. Liebes Malchen! sprach er betroffen: was fehlt Dir?

Geld! fiel sie trübselig ein: ach, es reicht nirgend mehr; ich kann Dich länger nicht verschonen. Da ist mein Buch; entscheide selbst ob ich haushielt? Dazu das Leinenzeug! Man schämt sich vor der Welt und meine Töchter versäumen, stickend und flickend, die edle Zeit.

Der Gatte schlug erröthend den Arm um sie, er zwang sich zu lächeln und entgegnete mit halber Stimme: Dulde und hoffe, geliebtes Weib! Unzähligen geht es wie uns, den Meisten schlimmer, in das Buch aber sah ich neulich schon und begegnete, zwischen Hellern und Pfennigen, den rührenden Spuren Deines Herzleides. Du machst es unwillkührlich zum Thränenkruge — Gott helf' uns!

S. Hilf Dir selbst! riefst Du sonst täglich den Kindern zu, wenn sie der Mutter Handreichung begehr=

ten; ich möchte jetzt dasselbe thun. — Schreib' an den Stiefbruder nach Rotterdam, lieber Adolf! Der Drang unserer Lage, die Gatten- und die Vaterliebe wird Deinen Worten Kraft und Einfluß geben und endlich sein Gemüth, Trotz allem Widerstand', erweichen.

Mein Malchen, entgegnete Wallow: scheint zu vergessen, daß dieser Bruder ein eiserner Mensch und ein filziger Kauz ist; daß er von Deiner Stiefmutter im Hasse gegen Dich erzogen ward, daß er selbst den freundlichen Pathenbrief unbeantwortet ließ und daß mir der Zufall ein zu reges Ehrgefühl gab, um mich desselben, einem solchen gegenüber, entäußern zu können. Darauf legte der Hofrath das sorgenschwere Haupt an die Brust seiner Vertrauten, erblickte das schwarze Siegel des Briefes und jene erwiederte auf sein Befragen:

Gewiß auch eine Hiobspost! ich wollte Dich erst vorbereiten.

Wallow entzog ihr den Brief und sagte: Die Sorgfalt ist zart, aber unnöthig; ich bin gesund, also stark und schon deshalb gesegneter als ein schreckhafter Millionär. Kind! auch das Schlimme kömmt von Oben und ist das Beßte, weil es kömmt. Es gleicht an Widrigkeit und Heilkraft Deinem Baldrian. Damit trat er zum Fenster und las.

Amalie hielt ihren Gatten im Auge, denn auf seinem Gesichte mischte sich das Erstaunen mit der Weh-

muth der Freude, die ihn gegen das Ende hin gleichsam verklärte.

Dein Stiefbruder in Rotterdam ist gestorben! sagte er jetzt mit wankender Stimme: Er hat uns bedacht! Aber ich sollte Dich wohl auch vorbereiten?

Gott ehre mir diesen Baldrian! rief die Auflebende, an seinen Hals eilend. Bedacht? Das Wort ist auch ein Nervenmittel. Wer schreibt Dir denn?

E. Sein Buchhalter. Dem hat er, zur Vergeltung treuer Dienste, die Handlung, uns aber das baare Vermögen nachgelassen und sein Testament wird mit der nächsten fahrenden Post eingehen.

S. O Adolf! träum' ich denn?

E. Das fürchte ich nicht. Jetzt rathe ein Mal wie reich wir werden?

Amalie ward immer blässer, er warf den Glücksbrief von sich und umschlang sie; ihr lautes Weinen wendete die Ohnmacht ab. — Es ist nicht möglich! rief die Zweiflerinn: und der böse Feind treibt sein Spiel mit uns Armen.

E. Der gute Geist vielmehr! Ich hörte stets das Beßte von diesem Buchhalter; Dein Bruder, hieß es, habe ihm seinen Wohlstand zu danken. Styl und Handschrift bezeichnen in der Regel den Schreiber und beide erscheinen so mannhaft und unzweideutig als sein Ruf. Es kommen uns demnach an Hundertzwanzigtausend Thaler zu. — Nichts ist gewisser! Freue Dich!

Malchen griff mit bebender Hand nach dem Briefe; sie lasen ihn jetzt still selbander und weinten, Herz an Herz gedrückt. Gott gebe doch! rief Wallow aus: daß uns das Glück so glücklich lasse als mich sein heutiger Aufgang, Trotz allem Kummer, gefunden hat. — Jetzt will ich geh'n um meine Besoldung für den nächsten Monat zu erheben, denn es ist kein voller Thaler mehr in meinem Gewahrsam. Sie wollten alle haben; ich gab mich aus.

Das Ehepaar umfing sich nach dieser Rede von neuem und lobte schluchzend den Vater im Himmel und den Bruder im Grabe; dann drückte Amalie ihr Wirthschaftbuch wie eine versöhnte Feindinn an das Herz und begleitete den treuen Gefährten in Leid und Lust bis zu der Treppe.

Pauline und Minona, die lieblichen siebzehnjährigen Zwillinge, rangen eben lustig und guter Dinge um einen Apfel, als sie der Mutter vernommener Fußtritt an den Nähtisch zurücktrieb. Elise, die unschöne ältere Schwester, saß schreibend am Pulte; alle drei sahen bei Mama's Eintritt verstohlen auf, gewahrten ihre rothgeweinten Augen, das Wirthschaftbuch, die leeren Hände, die auffallende Veränderung ihrer Züge und seufzten gleichzeitig schnell verdüstert. Ihr Mütterchen eilte schweigend und ohne aufzublicken durch das Gemach in die anstoßende Kammer. Hier wollte sie beten, sich aus-

weinen und Fassung gewinnen, denn die Töchter sollten, laut des Gatten Geheiße, vor dem Eingange der fahrenden Post nicht erfahren, daß der Oheim im Tode ihr Leben verschönt habe. Kaum aber war sie mit sich allein, als Elise nachkam und leis' und schmeichelnd sprach:

Wenn etwa Noth vorhanden ist, Mütterchen! so befehlen Sie nur. Ich habe Geld zu dem Mantel gesammelt und mit dem hat es Zeit. Mich kleidet ja so nichts.

Zeit? sagte diese weich und zärtlich: nicht einen Tag länger und Deine Liebe kleidet Dich herrlicher als Sammet und Seide. Damit küßte sie ihr Mädchen, das noch dringender bat und zu welchem sich nun die beiden nachfolgenden Schwestern gesellten. Amalie erblickte sich jetzt im Spiegel, mahlerisch und Herzbewegend, wie die Madonna, von Engeln umringt. Bin ich nicht reicher, dachte sie: als mich der selige Bruder zu machen vermochte? Sie weinte, von dem Geiste der Rührung aufgelös't, wie vorhin an des Gatten Brust und ihre Kinder weinten mit und drangen dann flehend und wetteifernd in die Mutter, zu wissen, welchem Weh' dies Thränenopfer eigentlich gelte?

Seyd still in dem Herrn! flisterte sie: und jubelt im Herzen! mehr darf ich nicht sagen, obschon jeder meiner Odemzüge zum Halleluja wird. Elise drückte während der mütterlichen Eröffnung ihre Hände gefaltet an die Brust, die feurigen Zwillinge aber wurden laut

in dem Herrn. Sie faßten sich jauchzend, sie länderten in das Zimmer zurück, von dem jungen laut bellenden Hündlein angefochten, das sich gleich mancher alten Kläfferinn in Alles mengte und Mütterchen gab die vorgehabte Andacht auf, um ihre Wildfänge zu beschwichtigen, die nun sofort an den Nähtisch zurückeilten und jene mit himmelsüßen Schmeichelwörtchen und verfänglichen Fragen versuchten. Amalie betäubte sich indeß am Flügel, den sie meisterhaft spielte, vor diesen Locktönen, sie stimmte aus dem Innersten der Gotterfüllten Brust ein Loblied an und die drei Jungfrau'n sangen mit. Der zurückkommende Vater vernahm den Choral, die Silbertöne sprachen sein Ohr an, der Text beflügelte die Seele. — „Erheb' ihn ewig, o, mein Geist!" stimmte er leis' eintretend bei und die entflammte Sängerinn warf sich nach dem letzten Laute des Preisgesanges an des Gatten Brust und ließ nun ihren Thränen und ihrer Wonne freien Lauf.

Elisens Augen weideten sich still an der heiligen Gruppe und die Zwillinge fuhren bereits auf, um sie füllen zu helfen und dem Väterchen, das sie noch nie so weich und kindlich sahen, wo möglich das liebliche Geheimniß abzuschwatzen; da führte dieser plötzlich die Mama in's Nebenzimmer und Pauline rief, in ihre zarten Hände schlagend: jetzt fällt mir's ein! Gott sey gelobt! Wir haben in der Lotterie gewonnen! Zehntausend Thaler wenigstens.

Der Vater spielt nicht! sprach Elise.

So ist er Präsident worden! fuhr jene fort.

Das wäre prächtig! versetzte Minona: dann sollte doch der Strumpf verwünscht seyn, den ich noch stopfte. Aber sagt mir nur, weshalb wir so arm sind? Väterchen hat ja die schöne Besoldung; wir kosten ihm zudem um eins so wenig als dem Kammerrath drüben das einzige Nesthäckchen — an Bälle und Schauspiele ist nicht zu gedenken und dennoch kocht die Mama einen Brei nach dem andern und läßt uns, gewandt und gefärbt, wie armer Kinder Puppen einher treten.

Elise legte die Feder hin und sprach:

Der gute Vater hat sich vor Jahren, um seinen liebsten Jugendfreund zu retten, für ihn verbürgt. Aber diesen verfolgte das Unglück, er mußte dennoch bald darauf flüchtig werden und wir bezahlen nun die Schuld.

Und das kann der liebe Gott zulassen? fragte Linchen.

Jetzt seh ich hell und klar, rief Minona: dies Unglück war nur eine Prüfung. Der gute Vater bestand in dieser, der Flüchtling kam zurück und hat bezahlt. Daher die Freude!

Nichts ist gewisser! fiel Lischen spottend ein: er hielt zudem aus Dankbarkeit um eine von uns an.

Um Dich! sprachen jene: denn wir Beide trennen uns nicht.

Ihr guten Kinder! fuhr Elise fort: es giebt unter

unserem Geschlechte kein Band, das die Zwischenkunft eines Mannes nicht zu lösen vermöchte und die Gewalt des Instinktes zieht uns aus den Armen der Mutter, der Schwestern, der bewährten Vertrauten, an des Wählers ungeprüftes, oft genug wildfremdes Herz.

Dem widersprachen die Zwillinge mit steigendem Eifer; sie schalten die Heirathlust, verwarfen im Voraus jeden Freier und gaben sich die Hand darauf, als Unvermälte treu vereint lachen und weinen, sticken und flicken, leben und sterben zu wollen. — Selbst mein Name steht der Heirath im Wege, setzte Minona hinzu; denn die Ihrigen hatten die Nona zum Nönnchen verkleinert.

So oft die stillselige Hausfrau jetzt an dem Postberichte vorüber schritt, verweilte sie, um sich der holländischen Fahrenden zu getrösten und verließ am dritten Morgen das Fenster nicht, denn die ersehnte goldene Hore war vor der Thür. Endlich erschien der Briefträger am Ende der Straße, ging aber zu Amaliens Verdrusse fast keine Hausthür vorüber, plauderte sogar, die edle Zeit verlierend, mit der geschwätzigen Bäckerinn und immer ungestümer schlug ihr Herz. — Jetzt sah er zu dem Fenster auf, jetzt eilte sie hinaus, schob das betelnde Nönnchen, welches der Mama zu Verherrlichung des Frühstückes einiges Gänsefett abschmeicheln wollte, hastig abseit, empfing den Schicksalboten so gütig als ob

er Don Raimond von Taris, der weiland spanische Ober-Postmeister sey, verlieh ihm zwei Groschen über die Gebühr und flog mit den erhaltenen Briefschaften nach Wallow's Zimmer.

Der Herr segne meinen Eingang! rief die Odemlose blühend und glühend, wie sie dem Gatten am ersten Ehemorgen erschienen war.

Das walte Gott! erwiederte der Hofrath mit ruhigem Muthe, nahm das Paket aus ihrer Hand, öffnete es und las, während dem Amalie, in das Sopha hingeworfen, zu beten schien. — Er fand sein Glück bestätigt und gegründet, aber zur Erhebung der Erbschaft eine Reise nach Rotterdam unbedingt nothwendig und die eben beginnenden Ferien erleichterten ihm die Vollziehung.

Von wundersamen Gefühlen durchdrungen schritt Wallow jetzt, hundert und zwanzigtausend Thaler reich, im Zimmer auf und ab, verweilte dann vor der weinenden Frau und sprach bewegt:

Aus Deinen schuldlosen Händen empfing ich diesen Schatz! Du Engel meines Lebens hast mir ihn dargebracht — Zu unserem Heile, wenn wir die Alten bleiben — zum Fluche, wenn wir uns überheben. Reichthum, mein gutes Kind! ist unter jedem Verhältniß ein gefährliches, zweideutiges Gut und wenn er plötzlich auf das dürre Land des Armen fällt, ein Gelegenheit-Macher des bösen Feindes, dem große Macht hienieden zusteht.

Ich bin gewiß, wir würden uns, wäre das Erbtheil um Vieles geringer, der Gegenwart und Zukunft viel kindlicher erfreuen können. — Was denkst Du nun damit zu thun? zu schaffen? zu bessern?

Amalie lispelte, die Augen und Hände gen Himmel erhebend:

Schenkt Deine Hand mir Ueberfluß,
So laß mich mäßig im Genuß,
Und arme Brüder zu erfreu'n,
Mich einen frohen Geber seyn!

Amen, ja! fiel Wallow ein: seyd barmherzig wie euer Vater im Himmel und Mäßigung ist ja der Quell alles Heiles; das unsere kann nächstdem nur unter der Bedingung gedeihen, daß wir den Umfang dieser Segnung verschweigen. Der selige Stiefbruder hat uns bedacht! entgegnest Du den Horcherinnen. Wohl recht ansehnlich? fragen sie und darauf heißt es — wir sind zufrieden! Es reicht eben hin! — Denn Gnade mir Gott! wenn die Summe bekannt wird. Ein Dutzend lockerer Respect-Personen sieht es dann für meine unbedingte Schuldigkeit an, ihr ganz unterthäniger Gläubiger zu werden — ein Dutzend hochgeborener, verlorener Söhne begehrt mich zum Schwiegervater; jeder verschämte und unverschämte Bettler will sich durch mein Zuthun gerettet, mit dem Schicksale versöhnt, seinen Anspruch auf des Lebens Güter vergnügt sehn. Und wenn ich sie abweise, so werde ich verfolgt, gelästert und selbst dem

Bessern ein Aergerniß, denn die Glücklichen finden nur lieblose Richter.

Du hast Deinen Willen! antwortete die Gattinn: der auch der meine ist; aber nicht alle angenehme vornehme Freier sind deshalb verlorene Söhne und unsere Mädchen würden unter gerathenen Grafen und Herren die Wahl haben, wenn ich wenigstens zugestehen dürfte, der selige Bruder sey über Erwarten begütert und gütig gewesen.

Amalie! sprach er, mit einem Blick' und Tone, die ihr Innerstes durchdrangen; sie verstand den Sinn des Zuruf's, fiel ihm bittend um den Hals und gelobte Ergebung und Verschwiegenheit. Darauf brachte Wallow die Reise zur Sprache, verdüsterte damit auf's Neue die besorgliche Gattinn, welche sich jedoch auch hierin seinen Gründen fügte und die nöthigen Anstalten zu treffen ging. Elise begleitet mich! rief er ihr nach: und zu den Leuten sagst Du — Meinem Männchen that eine Zerstreuung Noth; er wünschte längst den Rhein zu sehn. Da gab ich ihm mein Lischen mit, das auch Erheiterung braucht und so weiter.

Die Zwillinge sahen am folgenden Tage mit nassen Augen dem Wagen nach, welcher ihnen den herzliebsten Vater, sammt der strengen aber hülfreichen Schwester entführte und beneideten diese, denn sie hatten so viel Herrliches, Sehnsucht-erregendes von der Fremde gelesen

und gehört und kaum noch das Weichbild der Hauptstadt überschritten. Da wandelte ein junger wunderschöner Mann die Straße entlang; er sah zu ihnen auf, grüßte lachend und traulich und trat in das Haus. Die Mädchen errötheten darob, sie meinten er müsse nicht klug oder kurzsichtig seyn und sie für andere genommen haben, denn von allen Bällen und gemischten Gesellschaften entfernt gehalten, lebten sie bisher, der jungen Männerwelt versagt und ihr fast unbekannt, wie Himmelsbräute.

Bald ward es draußen laut; das Mütterchen setzte vernehmbar die Worte, eine volltönende Stimme überbot sie; Minona flog zum Spiegel ihr Aussehn zu mustern, Pauline warf was auf dem Tische und Divan umher lag in die Kammer, beschwichtigte die bellende Leda und Beide hüpften nun zur Thür, um den Wettstreit wohlklingender Aeußerungen zu belauschen. Da öffnete sich diese und die Mama trat an der Hand des erwähnten schönen Mannes ein.

Der Vetter Tieffuß! sagte sie; die Zwillinge erglühten. Er eilte auf sie zu und schien das Recht seines frühern traulichen Verhältnisses geltend machen zu wollen, aber die harmlosen Goldpüppchen des Jünglings waren, während dem derselbe zum Manne reifte, schüchterne Jungfrauen geworden und ihr heiliger Nimbus entmuthigte plötzlich den Beherzten. Er zog den Schritt ein und verbeugte sich.

Frau Wallow nahm alsbald von neuem das Wort,

um ihre blöden Kinder der sichtlichen Bedrängniß zu entziehn und Tieffuß erwiederte auf ihr Befragen, daß er zeither in Rußland gehofmeistert, dann seinen Zögling, einen Knaisensohn, durch Frankreich und Italien geführt habe, daß dieser in Neapel verunglückt sey und er dem Vater des Erblichenen eine Leibrente danke, die ihm bei seiner Genügsamkeit vor dem Fluche schütze, auf Kosten seines Selbst nach dem täglichen Brote trachten zu müssen. Was der hochfahrende Neffe in Hinsicht auf dies Ich fernerweit mit halben aber zierlichen Worten andeutete, besagte eigentlich:

Ich bin ein Sonnenroß, Frau Tante! das, an den Pflug gespannt, weder Furche noch Schritt halten würde — bin zum gehorsamen Diener verdorben und wäre am liebsten Alles in Allem. Mich hat zudem — und gern und frei gestehe ich es, das zärtliche Geschlecht verzogen — es feiert mich! Selbst die Augen dieser einfältigen Zwillinge loben bereits unwillkührlich meine Göttergestalt und ihre ergriffene Mama den Geist, der mich adelt und die Herzen gewinnende Bildung. Wollt Ihr erquickt seyn, so vernehmt mich als Sänger — entzückt? so lauscht meinem Saitenspiele — gemahlt? anch' io son pittor! Beneidet? so bietet mir die Hand zum Tanze. Verführt und verloren? so laßt Euch nur an einem Wimperhärchen fassen!

Die Mädchen hörten dem wohlthuenden Schönredner mit Herz-begieriger Andacht zu und dachten nebenbei der

lustigen und ergötzlichen Stunden und Spiele, deren Salz und Seele der Vetter, als damaliger Schüler und Kostgänger im väterlichen Hause, gewesen war. — Ein vornehmer Zuspruch rief jetzt die Mama nach dem Besuchzimmer ab und sie hatte kaum das Stübchen verlassen, als Tieffuß plötzlich seinen Arm um die beiden begeisterten Jungfrauen schlang, sie an das Herz zog, von seinem heiligen, unverlierbaren Anspruch auf ihr schwesterliches Zutrauen sprach, ihre feenhafte Anmuth mit Dichtergluth belobte und endlich neckend und kosend bald die eine, bald die andere auf Stirn und Wange und Lippe küßte. Das Pärchen sträubte sich anfänglich ernsthaft, dann lässiger, denn des Vetters herziger, kirrender, das Förmliche in Lust und Lachen auflösender Geist und Ton bestach und entwaffnete die Unschuldigen. Zum ersten Mal vom Dämon angeregt, bezaubert von Herz treffenden, nie vernommenen Schmeichelreden erwiederten sie, sich ihrer Blutverwandtschaft getröstend, den süßen Kuß. Aber Pauline hatte die Woche und das Mädchen rief diese jetzt zu ihrem Verdrusse hinaus, da die Mama noch immer durch den erwähnten Zuspruch festgehalten ward und das wirthschaftliche Bedürfniß keinen Aufschub litt.

Willkommener Augenblick! flisterte der Vetter als sie verschwunden war: wir sind allein, ich und Sie, himmelsüße Minona! O, würde der entzückende Moment zur Stunde! zum Tage! zur Ewigkeit! Wie wun-

dervoll hat diese Knospe sich entfaltet! Die Rose prangt, die Schwester wird zum unscheinbaren Veilchen neben Ihnen. Mein wahlverwandter Geist neigt sich bei'm ersten flüchtigen Begegnen der gleichgestimmten Seele zu; die goldenen Tage der Vergangenheit umschweben mich wie rührende Erinnerung=Engel! Wir wollen sie festhalten, liebe Vertraute! und nur der Tod zertrenne das innige Gewebe der Gott geweihten Sympathie!

Nönnchens Herz schlug hörbar, von Angst und Lust bewegt. Ihre Sprachkunde war, so viel Schöngeistiges sie auch bisher in der Stille gelesen, noch viel zu beschränkt, um eine dieser Honigreden gleichmäßig zu erwiedern, der Sinn verschlossen, die Zunge gelähmt; sie wünschte sich weit hinweg und weidete sich dennoch an dem duftenden Nebel dieser Weihrauchwolke. Es war ihr bis heute vorgekommen, als ob sie viel zu reizlos, zu geistarm und ungeschickt sey, um den Antheil eines Mannes zu erregen und dieser bedeutende, prächtige, der mit Schriftstellerinnen und Prinzessinnen verkehrt hatte und selbst wie ein Prinz und Dichter that und sprach, schien bei dem ersten Zusammentreffen mit ihrem Persönchen entzündet, verglich sie den Feen, zog sie der schönern Schwester vor und bot ihr seine Freundschaft an und mehr! Wenn er das Schreibbuch sähe, dachte Nönnchen: besonders das französische! Wenn er den Sprachmeister fragte oder dein Zeichenbret mit der schiefmäuligen Ceres erblickte! Als aber Tieffuß die Klein=

müthige jetzt unter vier Augen viel stürmischer als vorhin küßte, riß sie sich plötzlich los; auch kehrte gleich darauf die Schwester zurück und sagte hastig: Zur Mutter, Nönnchen! Die Frau Geheime Räthinn will Dich sehen.

Nönnchen ordnete schnell ihre Locken und ging; es war ihr jetzt fast angenehm, den Vetter verlassen zu müssen, denn das Mädchen hatte ja im Laufe weniger Minuten drei überraschende, willkommene Erfahrungen gemacht; sie wußte nun wie ein feuriger Männerkuß munde, wußte was sie dem schönen Vetter galt und wie irrig ihre bisherige geringe Meinung von sich selbst gewesen war.

Jedem das Seine! sprach die Hofräthinn, als sie mit den Töchtern wieder allein war: und dieser Vetter macht uns Ehre. Er suchte von Jugend auf an Leib und Seele seines Gleichen, hieß erst das kluge Kind, sodann der schöne Leopold, aber die Welt hat den Diamant vollends geschliffen und es kränkt mich, daß der Vater nicht da war. Der kann ihn vollenden, denn noch fehlt es an der edeln Bescheidenheit.

Die Zwillinge stimmten der Mutter aus vollem Herzen bei, sie musterten beiher im Spiegel ihre belobten Züge und Gliedmaßen, erkannten sie nunmehr mit Zuversicht für preiswerthe Kleinode und kehrten, um eins so alt, so erfahren und so freudig, an den Nähtisch zu=

rück. Die Mutter ging in's Nebenzimmer, um ein Verzeichniß des Nöthigsten aufzusetzen, was mittels der hundert und zwanzigtausend Thaler an Kleidung, Wäsche und Geräthschaften zu ergänzen sey und Pauline seufzte laut. Der Vetter hatte sie, nach Minonens Entfernung, gleich dieser von der Gewalt sympathetischer Anneigung und dem Zauber des geheimen Seelen-Vereines unterhalten; sie sagte nach dem lauten Seufzer leise zur Schwester:

Ich wollte daß wir Türken wären! Dann trennte uns nichts! Wenn dann zum Beispiele dem Vetter Tieffuß nach der Einen verlangte, so müßte er uns Beide heirathen, sonst wiese man ihn ab.

In die Trennung ergebe ich mich, erwiederte Nönnchen: denn er hat mich aufgeklärt und begehrt er mein — man setzt nur den Fall, wie sich versteht! — so sage ich Ja! bleibe aber dem unbeschadet mein Leben lang Dein treues Schwesterchen!

Herein! rief Lina, weil man klopfte und abermal erschien ein junger Mann; die Mädchen standen befremdet auf; sein Gruß und sein Geberdenspiel zeigte von feiner Bildung und natürlichem Anstande; er gemahnte sie, zu Folge der Gediegenheit und der gemessenen Haltung seiner Form, wie Simson auf des Vaters Staatsdose, war übrigens weder so kühn nach so blühend als der Vetter und viel anspruchloser. Die Mama kam dazu, als er eben sein Erscheinen mit dem Pflicht-

gefühle eines neuen Hausgenossen rechtfertigte und sich ihnen als den Schauspieler Alfried vorstellte.

Die Schwestern faßten jetzt den Künstler verwundert in's Auge, denn Alfried gehörte unter die Gegenstände ihrer stillen, aber innigen Sehnsucht. Sie hatten bisher sein Lob in dem Tagblatte gelesen, das ihn oft bis zu den Wolken und höher erhob — hatten Gespielinnen, die das Theater besuchen durften, mit Entzücken über Alfrieds Leistungen als Held, wie als Liebhaber — über seiner Stimme Kraft und Wohllaut, über sein ansprechendes Gliederspiel und Alles was den Mimen ziert vernommen. Ach! und da stand nun der Liebling der Schönsten und Sinnigsten aller Stände an ihrem stillen Hausaltare; da neigte sich der Gefeierte in Demuth vor ihrer Unbedeutendheit und buhlte sichtbar um geneigte Aufnahme und um ein Huldzeichen der Frau Hofräthinn. Diese kannte jedoch das väterliche Hausgesetz, welches alle junge Mannschaft, absonderlich die Dichter, Mimen und Heroen ausschloß, zu genau und fürchtete zu sehr die Folgen eigenmächtiger Ausnahme, um dem Gegenwärtigen auch nur einen Finger zu reichen. Sie dankte frostig für die bezeigte Aufmerksamkeit, entfernte mittels herkömmlicher Zeichen die beiden Töchter aus dem Zimmer und Alfried schlich nach wenigen Minuten wie der Geist im Hamlet, von dieser rauhen Morgenluft verscheucht, über den Vorsaal zurück. Die Zwillinge sahen ihm aus ihrem Verstecke trübselig nach. Sie

seufzten über die plötzliche Verhärtung der weichen Mutter, die, wie es schien, ihren ganzen heutigen Vorrath von Nachsicht und Güte an den Vetter Tieffuß verschwendet hatte und bedauerten herzinnig, daß dieser Göttliche nicht auch ihr Blutfreund sey.

Als die Mädchen am folgenden Morgen wieder ihr Tagwerk trieben, Lina des schönen Vetters, Nönnchen des großen Alfrieds gedachte, ließ sich draußen abermal eine Männerstimme, im Wortwechsel mit der Mutter, vernehmen und Pauline schlich zur Thür, um durch das Schlüsselloch zu sehen. Nimm Dich in Acht! warnte die Schwester. Mama ist heute übler Laune; zum Mittage wird deshalb der gestrige Brei aufgewärmt und Dein Hemde soll zum Abende fix und fertig seyn. Lina gukte dennoch und kehrte, in ihrer Erwartung getäuscht, mit der Nachricht zurück, es sey nur der Bediente der Geheimen Räthinn und die Rede vom Vorfahren und der sechsten Stunde. Jener ging jetzt, die Mutter kam herein, sie trat zum Pult' und schrieb; Leda schnarchte, die Nähfäden der fleißigen Töchter schwirrten, selbst der Hänfling war verstummt; endlich sagte Amalie seufzend für sich:

Ach, wenn er doch da wäre!

Tieffuß! dachte Lina; Alfried! wisperte Minone und Beide sprachen dann: Der gute Vater wohl?

Der gute Vater, ja! entgegnete jene: denn wie ich

es auch mache, stoß' ich an und Alles häuft sich eben jetzt, wo er entfernt ist und setzt mich in Verlegenheit. Die Geheime Räthinn von Halmer zum Beispiel, kam gestern mit um Euer Willen. Sie wollte Euch an ihrer Töchter Statt, die weggebeten wurden, heute Abend mit in's Schauspiel nehmen. — Gnädige Frau kennen meinen Mann! sagte ich: und seinen Vorbegriff gegen solche Zerstreuungen. — Das Stück ist moralisch! entgegnete sie: und ich verantworte es — Auf meine Kosten, leider Gottes! Ihr sagt er dann die schönsten Dinge, mir aber kränkende.

Die Zwillinge hatten in äußerster Spannung der mütterlichen Rede gelauscht; sie waren bei Erwähnung der guten Absicht ihrer Gönnerinn empor gesprungen und fragten jetzt zwischen Hoffen und Verzagen: Dürfen wir denn, Herz-Mütterchen?

Und eben jetzt, fuhr die Mama unmuthig fort: läßt sie mir sagen, Schlag sechs Uhr werde der Wagen hier vorfahren; Ihr möchtet bereit seyn! — Was bleibt mir denn übrig?

Da flogen sie an der Mutter Hals, sangen Juchheisa! und Pauline sprach, das Köpfchen erhebend: Die Ehre ist groß, mein Mütterchen! Denke nur! Eine der vornehmsten Damen holt uns ab und ihre Loge ist im ersten Range. Es würden sich ja Gräfinnen von dieser Wahl geschmeichelt fühlen. O, das ist himmlisch! Und wie wird der Vetter Tieffuß erstaunen, wenn er

uns auf dem Ehrensitze wahrnimmt. Der sieht da mindestens was wir hier gelten und daß er die Töchter des Hofraths Wallow nicht überschätzt hat.

Amalie schlug diese aufflammende Hoffahrt sofort durch eine nachdrückliche Gesetzpredigt zu Boden und freute sich des stillen Nönnchens, das vor Freude verstummt war und während dem bald ihre Hände, bald die Arme, bald den Nacken mit Küssen bedeckte. Minona hatte ästhetischen Sinn, entschiedene mimische Anlagen und ihr stiller, steter und liebster Gedanke war das Theater-Wesen. Was des Vaters Büchersammlung in diesem Fache enthielt, konnte sie, gleich den Komödien des Kinderfreundes und Gellerts Schäferspielen, fast auswendig und ward von ihren Gespielinnen mit den Leistungen der neuen Bühnendichter heimlich versehn. Wallow hätte vielleicht kaum eines dieser Stücke gutgethan und in ihren Händen geduldet, der Mutter lag zudem die heimliche, ihm gelobte Pflicht ob, den reinen, scheinbar frommen Phantasus ihrer Mädchen vor jedem Störenfried zu sichern, gleichviel ob er sich Alfried oder Tieffuß, Oberon oder Werther nenne und doch war sie mit diesen vertraut. Nur den Besuch des Theaters verkümmerte Theils die strenge Wirthlichkeit der Mutter, Theils des Vaters erwähnte Besorgniß vor verderblichen Eindrücken und die Schlechtigkeit der Truppe, welche erst seit Kurzem einem gewählten, trefflichen Künstler-Vereine den Platz räumte.

Amalie hatte ihrem Gatten die Führung eines Tagebuchs verheißen, das ihm wöchentlich nachgeschickt werden sollte und in welchem sie so eben die gestrigen Ereignisse darstellte. Die Arbeit ward ihr schwer, denn es galt bereits der Erwähnung fremdartiger Begebenheiten, die, unverschleiert vorgetragen, seine Ruhe stören und die Vorsicht der Ehren-Wächterinn in Schatten stellen konnten. Sie nannte demnach den Vetter Tieffuß, unter Verheimlichung seiner Schöne und seines Uebermuthes, eine gute erkenntliche Haut und die Frau Geheime Räthinn ihre despotische Freundinn, der sich die Kinder, ohne zu beleidigen, nicht versagen ließen, das heutige Schauspiel aber eine Tugendschule, die den Zwillingen mindestens so heilsam als ein Kirchgang seyn werde. Diese wurden schließlich wegen ihres Fleißes und ihrer Folgsamkeit belobt und dann der eigenen, ungeheuchelten Zärtlichkeit und Sehnsucht nach dem vermißten Hausvater freier Lauf gelassen. — Die Schreiberinn athmete, als sie das Werk vollendet hatte, mit erleichtertem Herzen auf; ihr war wie einer bekümmerten Papistinn, die nun gebeichtet hat und den Ablaß erwartet. Sie putzte jetzt die fröhlichen Mädchen gutes Muthes heraus und freute sich, das Feierkleid der Einen zu kurz, das der Andern zu knapp zu finden, denn Beide waren ihnen seit dem letzten hohen Fest' entwachsen und der Vater konnte unter diesen Umständen nicht scheel sehen, wenn sie für neue Sorge trug. Ihr schwoll das Herz, als

jetzt die verschönten geschmückten Lieblinge sie umwebten, denn die wonnige Erwartung hatte der Kinder Wangen um eins so rosig gefärbt und die schelmischen Augen strahlten ergötzlich. Die Mama versah das unerfahrne Paar nebenbei mit Regeln der Manier und der Lebensklugheit. Sobald Ihr eingestiegen seyd, sagte sie: dankt die Eine der Excellenz mit Weichmüthigkeit und Demuth für die ehrende Auszeichnung, die Andere für den seltenen erlesenen Genuß und eine nimmt der andern das Wort ab, damit sie Beide vernehmen könne. In der Loge aber haltet Ihr die Körper aufrecht, das Leibchen von der Brustlehne entfernt, gafft nicht umher, am wenigsten die Herren an und erwehrt Euch während der Darstellung jedes Eindruck's, denn im ersten Range darf weder gelacht noch geweint werden. Vornehme verleugnen dort gern, um sich von der Menge zu unterscheiden, jede menschliche Regung, wenn anders die Dressur ihr Herz und Gemüth nicht schon ertödtet hat.

Sie kömmt! Sie kömmt! riefen Beide, flogen an die Brust der Mutter, dann die Treppe hinab, in den Wagen und äußerten sich nun wie ihnen geheißen war; doch ihre Gönnerinn wies das Dankopfer zusammt den gesuchten Worten von der Hand. Da hört man die leçon! sagte sie: Ihr aber sollt Euch frei und natürlich, ohne Zier und Förmlichkeit äußern; das ist das schöne Vorrecht Eurer Jahre, Eures Mutterwitzes und Eurer Unschuld!

Sie traten in das neue Schauspielhaus, das ihnen wie ein Feentempel vorkam. Schon rauschte die Musik, der Herren Schar sah' auf, als der leere Raum dieser Loge sich plötzlich mit Damen füllte und zwei fremde holdselige Jungfrauen, in der Rosengluth ihres Wangens, aus dem Dunkel hervortraten. Minonen schwindelte zu Folge der Gewalt der Empfindungen, welche die Symphonie, der Kerzenglanz, die bunte Menge, der kecke Auf= und Anblick der Männer plötzlich über sie brachte; ihr Busen wallte, die Kniee bebten, die Augen wagten nicht sich zu erheben. Paulinen machte dagegen dieselbe Anregung plötzlich herzhaft und unbefangen. Sie erwiederte der scherzenden Gönnerinn Gleiches mit Gleichem, sah muthig ringsum und auf's Angenehmste überrascht den Vetter Tieffuß in der Nebenloge. Lina suchte lächelnd seine Blicke zu fesseln und an diesem Ehrenplatze von ihm bemerkt zu werden, er aber vermied augenscheinlich die ihrigen und das Mädchen erlaubte sich nun, im Unmuthe über diese bekränkende Verleugnung, bei der Geheimen Räthinn anzufragen, ob die schöne Dame neben an, welche der junge Mann so eifrig unterhalte, vielleicht die Ehre habe von ihr gekannt zu seyn?

Die Ehre hat sie, erwiederte jene. Es ist die Frau von Hohland, die vor Kurzem mit ihrem Gemahle von einer Reise durch Italien zurückkehrte. Sie sind hier fremd und am Rheine zu Hause, haben aber eine ansehnliche

Herrschaft in unserer Gegend geerbt, die sie künftig bewohnen werden.

Pauline neigte sich, dankbar für die empfangene Auskunft, aber von derselben verdüstert. Das war ja augenscheinlich der bedeutende Freund und die huldige Gönnerinn, deren er gestern beiläufig und als verpflichteter, dankbarer Wesen gedachte. Die herablassende Güte, mit welcher sich die junge Dame hier, selbst unter den Augen des Gatten und des Publikums, zu dem ranglosen Tieffuß bekannte, zeigte wenigstens, daß er nicht log und Lina wisperte eben der stillen Schwester die gemachte Entdeckung in's Ohr, als der Vorhang aufrollte und das Beginnen ihre Herzen und Sinne fesselte. Frau Tausendschön, eine gefeierte treffliche Künstlerinn, brachte zuerst diese Vergessenheit über sie und plötzlich drückte die erblassende Minona ihr Knie an das schwesterliche, denn Alfried, der Unvergleichliche, erschien. Wie der Alcide trat er auf, in Heldentracht, vom prangenden, federreichen Helm erhöht, ein Urbild jugendlicher Schöne und männlicher Gediegenheit. Die Sprache der Leidenschaft klang, von dem Dichter veredelt und von dem tonreichen Künstler beseelt, im Busen aller Fühlbaren wieder, erschütterte im schwellenden Affekte die Herzen wie das Haus und die zarte Tausendschön ähnelte jetzt, von dem Glücklichen umschlungen, der Hebe im Arme des Halbgottes. Der Beifall rauschte steigend bis an's Ende und Alfried sprach, sammt seiner Tau=

sendschön hervor gerufen, den Dank für diese Anerkennung so bündig und so geistreich aus, daß ihn ein neues vielstimmiges Bravo! feierte.

Leise Anklänge des Staunens und der entflammten Bewunderung flogen während des Spieles oft genug über Minonens Lippen. Alfrieds Persönlichkeit und seine Leistung — die Kunst, der Zauber und die Kleiderpracht der feenhaften Tausendschön und ihrer Planeten — erschöpfte und überbot, im Vereine mit der blendenden Zuthat, was des Mädchens Phantasie noch je erträumt und gewoben hatte. Sie schlich, den Arm der Schwester fassend, gleich einer Berauschten zu dem Wagen und mochte sich es weder leugnen noch gestehn, daß ihr Gefühl für den Verherrlichten im Laufe dieser Stunden zur Gluth geworden sey — zur Anbetung! Mochte es weder leugnen noch zugeben, daß seine Flammenaugen bei jeder deutsamen, Verlangen, Wehmuth, Sehnsucht athmenden, die Heldenbraut vergötternden Stelle, nach ihr blickten, sie gleich den Blitzen seines Juwelen-Gürtels anstrahlten und mit Schauern heißer Angst und stiller Seligkeit bedeckten.

Jetzt ergoß sich zum Ueberfluß die Frau Geheime Räthinn in Alfried's Lob. Und einen solchen ehrt es vor Tausenden, setzte sie hinzu: daß er auch ein sittlicher Mensch ist. Vornehme aber tugendlose Personen unseres Geschlechtes haben Alles versucht und gewagt, seiner habhaft zu werden, doch Alfried verschmäht das Laster so

standhaft als er aussieht, er lebt ausschließlich seiner Kunst, wandelt unsträflich, thut den Armen wohl und selbst den Feinden Gutes, wie mir bekannt ist.

Minona drückte bei dieser Aeußerung die Hand an's Herz und neigte sich abwärts, um Thränen, die plötzlich ihre Augen füllten, verrinnen zu lassen. Auch Lina pries den Gerühmten jetzt um ein's so laut, bedauerte aber, daß der wackere Amos, welcher doch ebenfalls das Seine gethan, auch ihres Bedünkens eine angenehme Form und viel Anstand habe, ganz unbeachtet geblieben sey. Frau von Halmer warf dagegen diesen Gegenstand des jungfräulichen Mitleids verdammend zu den Todten und zich jetzt sogar die meisterhafte Tausendschön der Unnatur, als ihr Wagen vor Wallow's Wohnung hielt. Die Mädchen beurlaubten sich, feurig dankend, mit Handküssen und Frau von Halmer flisterte, als wirkliche Geheime Räthinn der Zwillinge: Vergöttert mir die Schauspieler nicht vor der Mutter!

Die Hausthür war bereits verschlossen. Als demnach Minona am Klingeldrathe zog, schlug die Schelle nicht an und Paulinen fiel nun bei, daß jene den Dienst versage und der Schlosser morgen den Zug herstellen solle. Jetzt fuhr ein Wagen vor und Alfried sprang, mit dem blitzenden Helm im Arme, in seinem Bühnenschmucke heraus. Dem Nönnchen bebte das Herz, der Odem stockte und ihr Zünglein vermochte nicht seine ehr-

erbietige Anrede zu erwiedern; Pauline hingegen klagte ihm mit eiferndem Unmuthe, daß man sie allesammt ausgesperrt habe und die Glocke nicht anschlage.

Dafür ist Rath! entgegnete der Heros, zog seinen Hausschlüssel aus dem Koller und öffnete. Es war rabendunkel auf der Flur. Lina eilte, des Raumes kundig, der Treppe zu, Alfried erfaßte — nein, er berührte nur mit zarter Scheu die Hand ihrer Schwester und geleitete sie — doch Mönnchens Zustand und die Unbekanntschaft des neuen Hausgenossen führten sie irre. Das Pärchen gerieth in den unangenehmen Hintergrund, ein Fehltritt warf die Jungfrau an seine Brust — er hielt sie Augenblicke lang im Arme, ihr Antlitz traf an sein schwellendes Herz, doch Minena entzog sich ihm plötzlich, denn von Oben fiel jetzt ein Lichtstrahl in die heilige Nacht; das Dienstmädchen hellte sie aus; es hatte Lina's Ruf vernommen und sprang herbei.

Während dem Amaliens Töchter den köstlichen und doch nicht klaren Freudenbecher leerten, führte die Mama daheim, im Sorgenstuhle ruhend, den jener Glückfall nur vergoldet hatte, sich mittels einer Selbstprüfung in's Gericht. Ihr Tagebuch war auch nicht klar — es war nicht durchaus reiner Wein, was sie dem Gatten in jenem darbot und ihr Verfahren als dessen Statthalterinn um so weniger vorwurffrei, da sie in seinem Geiste und seinen Grundsätzen gemäß zu walten gelobt hatte.

Würde wohl ihr Adolf diesen Vetter, der ihr selbst so lose als liebenswerth vorkam, mit den Töchtern allein gelassen haben, um diese im Besuchzimmer der Frau von Halmer zuzusagen? Würde ihm, bei seiner Heilighaltung des Regelrechten, die Zustimmung so leicht geworden, die Verschwendung des Nachmittags mit Putzanstalten so gleichgültig gewesen seyn? Und mußte nicht dem Weltklugen die Verfasserinn dieser beschönigenden Nachrichten als eine gewöhnliche kindschwache Mutter oder Heuchlerinn erscheinen und damit sein Zutrauen wie seine Achtung auf immer verscherzen? Von dem Geiste dieser Erkenntniß beängstet und gestraft, zerriß Amalie das Blatt und schrieb ihm dafür:

Wie bestechlich und unselbstständig das Weib sey, erfahre sie, seitdem er die Zügel der Regierung in ihre Hand gelegt, und leider! schon im Beginn derselben mit Bekümmerniß. Das und das habe sich gleich nach seiner Abreise begeben; Rücksicht, Unbedacht und ihr Mutterherz sie zur Nachgiebigkeit gegen die Geheime Räthinn bewogen. Hier stehe nun sein Malchen „wie der Zöllner einst, beschämet und von ferne!" und weine und gräme sich, denn es reue sie sehr und sie wolle es nicht mehr thun.

„Eben kommen unsere Kinder aus dem Schauspiele zurück" besagte die Nachschrift: „und können nicht genug rühmen, wie huldvoll und mütterlich die Excellenz sich gegen sie bezeigte. Das Theater-Wesen scheint übri-

gens weder einen tiefen noch lebhaften Eindruck hinterlassen zu haben, denn Nönnchen hätschelte gleich nach dem Eintritte den Hund, ihre Schwester verlangte nach der Suppe und Beide belobten immer nur die gnädige Gönnerinn und schilderten die empfundene verkümmernde Leutescheu. Vergieb also diesmal der Deinigsten" ꝛc.

Mitternacht war vorüber, der Sandmann blieb außen. Lina sah noch den Vorhang offen, das Treiben der Schauspieler, die bewegte Menge und fürchtete für die Unschuld und Tugend des schönen Vetters, denn die Frau von Hohland war ihr wie das Gegentheil von beiden und ihr Gemahl als ein Einfältiger erschienen. Daß aber die Dame sich, auch bei den beßten Grundsätzen, in den Geist und Leib eines solchen Freundes werde verlieben müssen, leuchtete Paulinen um so klarer ein, da sie selbst sich, seit dem kurzen Morgen-Besuche, fortwährend mit demselben beschäftigt hatte und seines Gleichen, in ihrem Wahne, auf Erden nicht zu finden war.

Jetzt sprang Minona, welche der innere Sturm bis dahin wohl hundert Mal von einer Seite auf die andere warf, aus ihrem Bettlein, schlüpfte unter die Decke der Schwester, umarmte diese, klagte weinend über herzbrechende Angst und beschwor sie, ihr getreu zu bleiben bis in den Tod, der sie gewiß bald erretten werde.

Lina schmeichelte der Drangseligen, gelobte sich

und lispelte: Dein Arzt ist nahe genug und doch so fern! Und käme er auch und freiete um Dich, was würde wohl der Vater sagen?

O, käme er nur! seufzte Nönnchen, ihre Schwester an's Herz pressend: die Liebe ebnet Felsen und Abgründe! Aber ich und die Tausendschön! das Sandkorn neben der Juwele — die ist sein Abgott! man sah es deutlich! Ein Herz sind die und eine Seele!

Nichts weniger! tröstete Lina: ich glaubte es auch, als Alfried sie im letzten Aufzuge so innig umhalste und äußerte gegen die Geheime Räthinn dieselbe Vermuthung. Der Schein betrügt, mein Kind! erwiederte sie lachend: denn sie vertragen sich wie Feuer und Wasser.

Das Feuer ist Er! das himmlische! fiel Nönnchen schnell begeistert ein, doch Lina dachte seufzend: der Vetter ist noch feuriger! und jede sah um's Morgenroth ihr brennendes Idol im Traume.

Wallow reis'te indeß mit seiner Elise der reichen Erbschaft zu und gemahnte sich, dem Aktenstaube und der Nahrungsorge entnommen, in der herrlichen Gegend wie ein Vollendeter, den der Befreiung-Engel plötzlich aus dem Nebelthal' an die Lethe versetzte. Er bestieg in St. Goar ein Rheinschiff, um den Wellenpfad der Nymphe zu erschauen, die einst den Drusus und Varus, die Carl den Großen als Kind und als Kaiser — die sein jüngstes unseliges Nachbild als Halbgott und als Flücht-

ling sah und seit Jahrtausenden, im rastlosen Wechsel, Fluch und Segen von einem Ufer zu dem andern trug. Die Gesellschaft war zahlreich und sehr gemischt. Bald nach der Abfahrt zog ein wohlgekleideter, aber blaß und verstört aussehender Mann den Hofrath und seine Tochter in's Gespräch. Er nannte sich Heling, kehrte mit dieser Gelegenheit, von Mainz aus, auf sein Landgut zurück, schien mit der Gegend vertraut und gebildet. Elise freute sich des artigen, belehrenden Gesellschafters, sie häufte, von den mannigfachen anziehenden Gegenständen erregt, Frage auf Frage und tröstete sich bei dem Anblicke verödeter Palläste und Paradies=Gärtlein mit der Nänie: „Auch das Schöne muß sterben, das Menschen und Götter erfreute ꝛc.“

Aber dem Schönen, erwiederte Heling: ward doch unleugbar ein Genius beigesellt, der es mitten im Drangsale oft wundersam beschirmt und sichert und zärtlich wie ein Leidtragender, aus dem Staube des Unerrettbaren neue Anmuth hervorruft. Frische Blüthen und Reben, zum Beispiel, aus der vulkanischen Aschenwelle, die den Weinberg und die Orangen bedeckte — üppige Weiden aus dem Schlamme der verschwemmten Trift — malerische Trümmer aus zerronnenen Capitolen und Tempeln.

Sie fuhren eben an den Resten der Schlösser Liebenstein und Sternfels vorüber, die, unterhalb Hirzenach, wie Riesenschatten der Vergangenheit von dem

Felsen herabschau'n und bekanntlich „die Brüder" genannt werden.

Dort auf dem Sternfels, sagte Heling zu Elisen: erzog, der Sage nach, im zwölften Jahrhunderte ein wackerer begüterter Ritter zwei Söhne und ein angenommenes Fräulein, das zur lieblichen sittlichen Jungfrau aufblühte und stellte der Gereiften die Wahl unter den beiden Jugend=Gespielen frei. Das Mädchen schien von Kindheit auf den jüngern vorzuziehen; sein großmüthiger Bruder trat demnach, so theuer ihm auch die Holde war, freiwillig zurück und verließ, in verständiger Beachtung des Rathsamen, die Burg, um durch Entfernung zu genesen.

Kaiser Conrad sammelte eben zu Frankfurt Ritter und Mannen zum Kreuzzuge und dem erkorenen glücklichen Liebling des Fräuleins wandelte, an der Schwelle der Brautkammer, plötzlich der Drang an, sich zuvor auf diesem Wege der Mutter Gottes werth zu machen und die Vollziehung seines Bundes bis nach der Rückkehr aus Palästina zu verschieben. — Vergebens eiferte der Vater, warnte der Bruder, flehte die liebende, nach Einigung und häuslichem Segen verlangende Braut — der Entschluß des Schwärmers erschien ihr endlich als eine Stimme des Himmels, sie stellte sich nach seinem Abzuge unter den Schutz ihres Pflegers und des redlichen Bruders, welcher deshalb auf's Neue in dem Vaterhause Wohnung machte. Jener ging bald darauf in

das Friedenland ein, dieser bewahrte das Kleinod mit Zartsinn und Treue — endlich kehrte ein Knappe des Bruders heim und seine Eröffnung verbreitete statt des Jubels Groll und Trauer. Zwar befand sich der Kreuzritter unversehrt auf dem Rückwege, aber eine griechische Edeldirne aus Stambul begleitete ihn als angetrauete Gattinn und das Paar zog keck und rücksichtlos mit einem lustigen Gefolge in Sternfels ein. Der Liebensteiner befehdete sofort in gerechter Empörung den Wortbrüchigen, ein blutiger Kampf begann, doch gleich dem Frieden-Engel trat die verlassene Braut zwischen das feindselige Brüderpaar, versöhnte es und nahm dann — für immer der trüglichen Weltlust entsagend, den Schleier. Die Griechinn warf dagegen den ihrigen von sich und ließ das Licht ihrer seltenen geistigen und leiblichen Reize so hell leuchten, daß die jungen Ritter in Scharen herbei strömten und der Stolz des geschmeichelten Gatten sich bald genug in Schmach und Herzleid verkehrte. Er dankte dem wachsamen, noch immer sein Beßtes bezweckenden Bruder, die Ueberzeugung, daß eine Buhlerinn den Namen dieses edeln Stammes verunehre und ihr gelang es eben noch, der Rache des ergrimmten Gatten zu entfliehen. Die Brüder schlossen nun auf's Neue den früher bestandenen herzinnigen Verein, weihten ihre Herzen dem Andenken der verscherzten, gefeierten Gottesbraut, verzichteten fortan auf die Freuden der

Liebe, auf die Segnungen des Ehestandes und ihr Geschlecht erlosch mit ihnen.

Der Erzähler kehrte hierauf, die kühle Abendluft zu vermeiden, nach der Kajüte zurück, Elise aber starrte unter elegischen Gefühlen die Brüder an; sie fühlte der Nonne Leid, ihr war als webe die Gottgeweihte unter dem Baumschlage der Trümmer, die das Spätroth vergoldete; ein tiefer Seufzer pries und beklagte sie.

Heling unterhielt auch im Laufe der zweiten Tagfahrt die neuen Bekannten auf's Angenehmste und zeigte, als das Schiff sich dem Nachtquartiere nahete, nach einem Obstwäldchen hin, in dessen Bezirke sein Landgut gelegen sey. Wallow's Hand ergreifend, sagte er mit gewinnender Milde — der Abend ist so schön, der Weg dahin so kurz und lieblich und der Wunsch, so achtungswerthen Gefährten das Nachtlager im Gasthofe zu ersparen, so wohlgemeint, daß ich mir die Bitte nicht versagen kann, Sie am eigenen Heerde bewirthen und betten zu dürfen. Mein Wagen bringt die lieben Gäste morgen an das Ufer zurück und Sie werden bei dem widrigen, nach des Schiffers Meinung über Nacht zunehmenden Winde, noch immer zu früh kommen.

Die zarte Anhänglichkeit des Fremden hatte Elisen wohlgethan. Er belobte nächstdem seine Mutter und Schwestern, denen in diesen willkommenen Gästen eine

heilsame, erfreuliche Zerstreuung zufalle; Lischens Blicke unterstützten demnach sein Gesuch bei dem Vater und er wiederholte es so ernstlich und dringend, daß Wallow unter verbindlichen Erwiederungen gewährte.

Das Landhaus lag, durch Gebüsche und üppige Triften von dem Landeplatze geschieden, im Mittel eines Straußes köstlicher Fruchtbäume still und lieblich, wie sich Dichter die Friedenstadt wünschen. Große Doggen, die nöthigen Schutzpatrone solcher Cabanen, sprangen wie grimmige Panther heran und schnell von dem Rufe des Hausherrn gebändigt, vor Freude heulend an ihm empor. Nach wiederholtem Klopfen öffnete endlich eine Alte die Thür und entgegnete auf seine Frage nach der Mutter und Schwester: Die Frau Baroninn habe zugesprochen und Beide mit sich nach der Stadt genommen, von dannen sie am morgenden Abende zurückkehren würden.

Das Mißgeschick ist doch mein tägliches Brot! murmelte Heling; entschuldigte bei Elisen die erregte vergebliche Hoffnung, äußerte, zu dem Vater gewendet, daß man dem unbeschadet satt werden, auch ein erträgliches Bett finden werde und führte nun die Gäste nach der duftenden, angenehmen Gartenstube. Die Alte brachte Licht, sie schloß die Fensterladen, deckte den Tisch, trug edeln Wein und kalte, trefflich bereitete Speisen auf und des Wirthes trockne aber sinnige Scherzreden würz=

ten die Mahlzeit. Darauf nahm Vater Wallow, von dem Geiste des alten Hochheimers belebt, das Wort; er gedachte der Heimath, schilderte auf Heling's Veranlassung sein häusliches Leben und die Blumen des Kranzes; Elise aber schlich, vom Schlafe drängend angefochten, nach dem entfernten Sopha hin, um unbeachtet einzunicken.

Der Hofrath fühlte, daß er sich nur zu lange schon zum Texte des Gespräches gemacht habe und munterte jetzt, den Uebelstand auszugleichen, seinen verstummten Wirth auf, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Scheint es nicht, versetzte Heling mit halber, eintöniger Stimme: als ob die Menschen schon im Entstehen Theils dem guten und Theils dem unholden Dämon zugetheilt würden, die im Spiele des Lebens so sichtlich um die Vorhand ringen? Ihnen, mein Herr! muß man unstreitig als einem Günstlinge des freundseligen Glück wünschen. Er gab Ihnen die vernünftige Liebe zur Amme, zahme Wildsamkeit, süßes Blut und geregelte Neigungen. Er gab Ihnen des Lebens seltenstes Gut in Ihrem Weibe, gerathene Töchter und den segenreichen Fluch: das tägliche Brot im Schweiße des Angesichts erwerben zu müssen. Er verlieh dem Begabten überdies diese empfehlenden Formen und Augen, die nur aufschauen dürfen, um in des Nächsten Brust das Wohlwollen und den Glauben an Ihre Redlichkeit zu erwecken.

Sehen Sie in mir Ihr unseliges Gegenstück. Mir hat noch Keiner getrau't, noch Keine mir aus innerem Trieb' und unerkauft den Blick und Kuß der Liebe zugestanden. Schon als Kind ward ich das Marterholz einer greulichen Stiefmutter und in dem Innern des krankhaften und formlosen Knaben schossen bereits alle Keime zerstörender Verwilderung üppig und vorherrschend auf.

Wallow sah betroffen nach dem Sopha hin, denn dies rohe, verletzende, den früher dargelegten Zartsinn so schreiend verleugnende Geständniß eignete sich keineswegs für das Ohr einer Solchen; aber Elise schlief sanft und fest und Jener sprach, ohne die Gegenwart der Jungfrau zu beachten:

Das Böse drängte sich mir gleichsam unabweisbar auf. Es war zu Folge meiner Erinnerung eine magische, gewaltsame Kraft, die den Knaben, Trotz der furchtbaren Geisel der Stiefmutter, zu dem Verbotenen und Verderblichen hintrieb. Meine Spiele und Gedanken bezweckten das Unheil, ich fand Erquickung in der Schadenfreude, in der Verbitterung fremden Wohlbehagens, in der Qual unschuldiger Thiere — in Allem was verdammlich ist.

Der gute Wallow sprach mit zunehmender Beklommenheit: Sie werden mich hoffentlich ohne Weiteres durch die Mittheilung Ihres endlichen, entscheidenden Sieges über dies Unmaß des radikalen Bösen, für das

Nachtstück entschädigen? Doch starr und geisterbleich zu Boden blickend, fuhr Heling mit wechselloser Stimme fort:

Den Vater jammerte wahrscheinlich das sieche, von der Stiefmutter entmenschte, zur bösen Stunde gewordene Unglückskind; er überhäufte mich, gleich seiner Schwester, mit Langmuth und Zärtlichkeit, doch der kleine Wolf fuhr in ein Lammfell und suchte bald als Heuchler seines Gleichen. Auf Schulen setzte ich späterhin, durch die seltene, unheilbare Verkehrtheit der moralischen Natur, meine Lehrer, durch Heimtücke und stille Ruchlosigkeit die bessern Mitschüler in Verzweiflung und würde in Jena und Halle als Störenfried und Unhold tagtäglich mein Skandal gemacht haben, wenn mich nicht von Jugend auf der Alp der Feigheit entmannt und jedem Kräftigen gegenüber zu Boden gedrückt hätte.

Genug und mehr als genug! rief Wallow entrüstet: ich erlasse Ihnen, des Schlafs bedürfig, den Rest und bitte dringend, das Gastrecht und die Gegenwart meines Kindes zu beachten.

Was könnte ich noch achten? rief Heling mit einem schrecklichen, verzerrenden Lächeln; die stechenden Augen blitzten auf. Sie, mein Herr! scheinen berufen zu seyn, Ihren Wirth für die heillose Rolle, die der blinde Dämon mir aufdrang, nothdürftig zu entschädigen. Ich setzte mich gestern, während der Erzählung von den zwei Brüdern die das Schicksal, gleich mir, zum Verderben

erkor, in den Besitz Ihrer Brieftasche; ich sah aus dem Inhalte derselben, wie reich Ihr besserer Genius Sie gemacht hat, wohin Ihr Weg eben geht und welcher Schatz dort den Erben erwartet. Was soll Ihnen der Ueberschwang? Sie mit dem Heile der Beschränktheit entzweien? Ihr wirthliches Weibchen bethören? Ihre Töchter habsüchtigen Schächern und Gleißnern ausliefern? Erfahrung zeigt, daß solcher Goldregen selten vom Himmel fällt, der das Gute nur spärlich im Thaue reicht — daß er die Saat des Bösen ist! Der sechste Theil desselben reicht für Sie hin, die Hauptsumme aber nehme ich, als ein Häuptling des niederländischen Vereines, den unsere Neider eine Bande nennen, für diesen in Anspruch. — Was soll das? fuhr er hohnlachend fort, als Wallow jetzt wie zum Widerstand' aufsprang: ein Kleeblatt meiner körnigsten Jungen liegt vor den Thüren und selbst der Unschuld dieses Mädchens droht Gefahr, wenn mir nur ein herbes Wörtchen gesagt würde. Ein unschädlicher Schlaftrunk, den Ihre Tochter vorhin im Weine hinabschlürfte, schützt uns vor störenden Ausbrüchen geängsteter Weiblichkeit und sichert Ihnen die Besonnenheit.

Heling warf jetzt den Stuhl zurück und die gewaltige Dogge, welche bis dahin zu seinen Füßen lag, erhob sich mit ihm. Ihr Gemüth bedarf der Ermuthigung, fuhr er fort: und ich bin weit entfernt, es durch rohe Gewaltstreiche zu bedrängen. Sie liefern mir, zu

Folge einer nächstens zu erhaltenden Weisung über das Wie und Wohin, nach Abzug des gedachten sechsten Theiles, die Erbschaft treulich aus und geben keinem Rathe noch Gedanken an Ausflucht Gehör, da Versagung und Fallstricke Ihr Leben dem unvermeidlichen Untergang ausstellen würden. Unser Dolch und Blei — das mögen Herr Wallow zu Ihrem Heile dem Heillosen glauben — reicht über Berg und Thal — es findet und trifft den Geächteten, selbst in der Mitte einer Schutzwache und ich bin den Meinen höchst nützlich, also von Nöthen und schätzbar. Einem jeglichen würde die Pflicht, mich zu rächen, Genuß, Belohnung, Ehre bringen. Unser einer taugt zwar zum Brecheisen nicht, aber zur Wünschelruthe — nicht an den Stoßbalken, aber zum Scheidewasser! So wollte es die dunkle Macht, die dem Schuhu wie dem Täuber sein Brot reicht. Nehmen Sie Ihre Brieftasche zurück! Dies Haus ist uns fremd, es ward jüngst für ähnliche Zwecke gemiethet und wir verlassen es mit dem morgenden Frührothe. Man wird Sie beobachten! Fände ich mich je in einem Steckbriefe bezeichnet, so büßen Ihre Augen dafür. Wir brennen — blenden — tödten was uns verderben will. So viel zur Warnung! — Gute Nacht! — Damit verschwand der greuliche Hospes.

Wallow stand betäubt; er brauchte Zeit, Besinnung zu gewinnen und eilte — wie der bedrängte Gläubige vor das Heiligenbild — zu dem frommen schlafenden

Mädchen hin, das freundselig, gleich dem Geiste seines Hausaltares, lächelte, aus dessen Heiligthume ihn die Unheil bringende Erbschaft entfernt hatte. Unschädlich? flisterte er, des erwähnten Schlaftrunkes gedenkend: o, wehe mir im Gegenfalle! — Welch ein Abschaum! fuhr er fort und bedeckte die Augen mit der Hand, denn die Schreckgestalt schwebte ihm, Grau'n erregend, vor: welch ein seltsamer Teufel, der sich mit Selbstgefälligkeit im Hohlspiegel mustert, um Abscheu buhlt und in der Selbstverleumdung Genuß findet. Muß ich ihm nicht überdies Dank wissen, daß er seine Schergen entfernt hielt, mir die Papiere, Uhr und Börse ließ und meinem Kinde das furchtbare Schrecknis ersparte? Der Unglückselige! Er ist nur krank! Grollend mit Gott und dem Bewußtseyn — verzweifelnd an dem Vater der Liebe, verlor er sich selbst; mich aber wird die Liebe des Vaters beschirmen und so trotze ich dem Elenden und seinem Gelichter!

Mütterchen, sagte Minona am Feierabende: laß mich doch ein wenig in den Garten hinab gehen; ich habe heute wie ein Dächschen gearbeitet und bin so trübsinnig.

Zwei seltene Erscheinungen! erwiederte diese: nun, immerhin! nur meide die Scheidewand! es fehlen drei Planken und nebenan ist ein junger Sausewind eingezogen; der würde gleich da seyn und sich zu guter Nach-

barschaft empfehlen. Spaziere bloß diesseit längs der Hecke. — Das Mädchen entgegnete: Ja, wie ein Mäuschen.

Gieb mir die Hand darauf!

Minona streckte beide aus und Amalie eiferte nun über die Bläue der rechten.

Das ist des Zwirnes Werk und des Fleißes! fiel jene ein: auch muß ich ja schon déshalb den Nachbar fliehn. Damit hüpfte sie an der Mutter Hals, die dem Lieblinge Stich hielt und unter Nönnchens Küssen sprach:

Ich gehe jetzt mit Deiner Schwester zur Großtante; sie ließ am Morgen fragen, ob alles wohl sey, es habe ihr ein schwerer Traum die Nacht verdorben.

Mir auch! klagte Minona.

Wie so denn?

Ich säumte Weißzeug; lauter Läppchen! und jeder Faden ward, sobald er eingefädelt war, zu einem Aschenstreif' und schwamm davon.

Sey still, ich bitte Dich! fiel die Mutter ein; da trat Pauline herbei, sie ließ sich von der Schwester den Nackenstreif ordnen und flisterte: Eben ritt Tieffuß vorüber — Zu Pferd ist er einzig — und grüßte.

Dankbare Dienerinn! spöttelte Nönnchen, verneigte sich ziersam und eilte in den Garten hinab.

Die Mutter hatte vor dem Zaune gewarnt, des Mädchens verstohlene Blicke schweiften deshalb alsbald über die Planken. Plötzlich schollen Töne aus der Krone eines Nußbaumes herab, sie gewahrte den erwähnten Sausewind im Gipfel; er überschauete Wallow's Gärtlein, musizirte nebenbei und sang: „Es ist ein Mädel! eilt herbei! Ja, ja! ein Mädel, meiner Treu!" und Nönnchen sang ihm unwillkührlich doch leise wie ein Heimchen nach. — Schäme Dich! sprach das Zartgefühl, als die Blicke von Neuem zu dem Nußknacker hinauf strebten; die Jungfrau schritt alsbald, ihr Strickzeug in's Auge fassend, auf dem erlaubten jenseitigen Pfade der Laube, als dem einzigen Versteck' und Schmollwinkel des Gartens, zu und stieß nun einen Schrecklaut aus. Hier lag Herr Alfried auf der Rasenbank und lernte mit Andacht; er sollte ja des nächsten in Schillers damals erschienenem Wallenstein als Max Piccolomini auftreten.

Seine stille aber feurige Anbeterinn verblich vor Bestürzung und erglüh'te gleich darauf wieder, im Wechseldrange der Angst und der Freude und Alfried sprang empor, er faßte ihre Hand bescheiden, doch so kräftig, daß Nönnchen, um das Gleichgewicht zu behalten, einen Vorschritt thun mußte, der sie vollends in das Innere brachte. Vergebung! bat der werthe Hausgenosse mit jenem Herz öffnendem Wohllaute, welcher das ihre bereits im Laufe jenes Trauerspiel's auflös'te: unser Wirth berechtigte mich zum Mitgenuß des Gartens und wählte

ich vielleicht Ihr Lieblingplätzchen, so bestrafe mich die schnelle Entfernung. — Damit traf er Anstalt zu dieser, ergriff den Hut und schob die Rolle in seine Brusttasche, aber die Jungfrau entgegnete:

Unser Recht ist ja gleich und mein Schreck — setzte sie ergänzend hinzu: weicht der Freude!

Alfried verneigte sich, er führte das Mädchen zu dem Rasensitze, denn ihre Hand lag noch zitternd in der seinen, Nönnchen aber fuhr jetzt Odem schöpfend also fort:

Der Freude über die endliche Gelegenheit, Ihnen für einige Stunden danken zu können, die uns der Künstler verherrlichte und Sie werden dies Gefühl um so aufrichtiger finden, da ich und meine Schwester an jenem Abende zum ersten Mal ein Theater besuchten. Die Mutter meint zwar, man solle keinem Trefflichen von der empfundenen Anerkennung seines Werthes sagen, aber ich fürchte, dies heiße den Zartsinn zu weit treiben und was Sie leisten, wird Ihnen ja überdies heute im lauten Zurufe, morgen in stillen Thränen kund. Wäre ich der Fürst, Herr Alfried, Sie hätten gleich nach dem Falle des Vorhanges den Orden erhalten. Wer Meister seiner Kunst — einer so schwierigen Kunst ward — wer ihrer Uebung seine Lebenskraft opfert, wer mit dieser Opferung Hunderte erheitert, veredelt, erhöhet und zudem selbst ein Veredelter und Erhöheter ist, verdient wohl eher als mancher Besternte ein öffentliches Merkzeichen der Würdigkeit.

Nönnchen wäre jetzt gern ihrem eigenen Ich um den Hals gefallen, denn das Mädchen begriff nicht, wie es Theils zu dem Muthe sich auszusprechen, Theils zu so gewählten Worten und Ausdrücken komme, die den Gepriesenen sichtlich erquickten. Alfried erröthete unter dem Lorber, den die Begeisterung der Unschuld, die Wahrheit und Innigkeit ihres Gefühl's um sein Haupt flocht; er küßte Minonens Hand und ihre Augen hafteten für Momente mit dem Ausdrucke der ersten verzückenden Liebegluth an dem leuchtenden Paare der seinigen.

Er kannte das Geschlecht und die magische Gewalt der Mimen seiner Gattung über des Weibes Sinn und Fühle, doch ehrte sein Herz die Pflicht des Biedermannes. Geschmeichelt und befangen und zur Erwiederung dieses Anschau'ns und jener Huldigung versucht, zog Alfried dennoch seiner mächtig die Augen von dem offenen Himmel ab — wies er den Opferduft mit artigen Gemeinsprüchen zurück und klagte, um dem bedenklichen Verkehre einen harmlosen Character zu geben, über die Schwierigkeit der Rolle, die ihm als Max zu Theil worden sey.

Minona hatte das neue Trauerspiel bereits durch die Güte einer Vertrauten erhalten, gelesen, verschlungen und des Abends in der sichern Kammer vor Paulinens Bette die Prachtstellen desselben zur höchsten Erbauung der Schwester deklamirt, denn ihre Stimme war

silberrein, voll Wohllaut und Herz=ergreifend wie ihr Gesang. Der Mitwissenschaft froh ging sie jetzt auf den Text ein, vergötterte den Dichter, pries ihren Nachbar selig, sich als Max von Neuem verherrlichen zu können und ließ endlich Thekla's rührendes Selbstgespräch auf die bebenden Lippen treten. Die Stimme und der Ausdruck wuchsen, gleich dem Affekte den sie mit der Heldinn theilte — der in der liebekranken Brust erschwoll.

Der Künstler horchte auf — er staunte, das klösterliche Engelkind mit Thekla's Worten, mit Thekla's Weh und dem Geiste der Leidenschaft vertraut zu finden — erstaunte noch lebhafter über den Odem der Weihe, der im Vortrage dieses Bruchstückes wehte und des Mädchens entschiedene Anlage beglaubigte. Jetzt aber erhob Minona in seliger Bedrängniß die lieblichen, thränenvollen Augen, denn —

„Ihr Empfinden war des Himmels Glück —
In sein Herz fiel ihr Liebeblick!"

Und Alfried betonte getroffen und bewegt sein Gefühl und seinen Beifall.

Nönnchen schmälte zum Scheine auf den Spötter und wollte in jenem Augenblicke vergessen haben, daß ein Priester Thaliens ihr Zuhörer sey, dann aber fragte sie mit kindlicher Traulichkeit, ob es ihr wohl gelingen könne, irgend je mit einigem Erfolge auf der Bühne zu leisten? Ihr Wesen neige sich in unsaglicher Sehnsucht dieser göttlichen Kunst zu und wie die Braut den Vater,

die Mutter und alle Blüthen und Altäre ihrer Heimath verlasse, um mit dem erkorenen Gatten zu ziehen, so würde sie entschlossen und freudig dieselben theueren Güter und Lieben dahinten lassen, wenn er, der scharfsichtige erfahrene Kenner, sie zum Dienste der hohen Muse berufen glaube.

Sie sprechen, entgegnete Alfried: in vertrauender Zuversicht den treuen Nachbar an — Sie machen das Heil der Zukunft von seinem Urtheil' abhängig und rechtfertigen damit im Voraus des Rathgebers Offenheit. Solches Streben gleicht in der Regel dem Tanze der Mücke um das Licht, dem Verlangen des Kindes nach dem Rauschgolde der blendenden Puppe. Soll Ihnen aber das eigentliche licht- und goldarme Loos und Farbenspiel unseres Lebens und Standes klar werden, so treten Sie am hellen Mittage auf seinen Tummelplatz — so sehen Sie dort unsere Schlösser und Lusthaine, unsere Throne und Schäferhütten, uns selbst, noch unberührt vom Talisman der abendlichen Fee, als Danaiden und Tantalusse, zwischen dem entzauberten Gerille. — O, fühlen Sie den Fluch, ihre Zeit, zerfallend zwischen Seyn und Scheinen, oft genug an das Machwerk eines Stümpers verlieren und dem widerstrebenden Gedächtnisse zerrinnenden Unsinn einprägen zu müssen. Theilen Sie alsdann, Trotz allem Kraftaufwande, die Schmähung des Publikums mit dem Pfuscher — beachten Sie den Tirannengeist des Haufens,

der die Abtödtung eines Karthäusers in dem Darsteller jeder Wallung voraussetzt, während dem er selbst von den wechselhaftesten Launen bewegt wird. — Ob Nahrungsorge oder grämendes Leid Ihr Gemüth, Trübsinn den Willen, erlittene Wehthat den Genius lähme — gleichviel! Die Stunde schlägt, der Vorhang steigt! Wir sollen und müssen — das Sterbliche verleugnend — der Rolle genug thun und wehe uns im Gegenfalle. Die Menge verwirft wie sie erhebt, befangen und ungemessen und der böse schriftstellende Feind kreuzigt vor ganz Deutschland den Fehlenden.

Minona versetzte mit Zuversicht: Sie dürfen die Kritik verachten!

E. Ich segne die verständige und zähle die bittere selbst zu den nützlichen Giften. Sie tilgt, dem Höllensteine gleich, das wilde Fleisch unsers Erbschadens — den Dünkel!

S. Herr Alfried sagten vorhin, als ich mit Thekla's Worten sprach: mein Vortrag überrasche Sie —

E. Wohl that er das! ich glaubte unsere Tausendschön im Echo zu vernehmen.

Schon lächelte die Wonne des erquickten Selbstgefühles aus Nönnchens Augen, als ihr die Aeußerung der Frau von Halmer über sein Mißverhältniß zu jener Künstlerinn beifiel; sie sagte schnell entmuthigt: Das Echo ihrer Fehler nur!

E. Die dürften kaum vernehmbar seyn! Mein Vergleich sollte beide beloben.

S. Höhnt mich der Meister oder will mich der Schmeichler bethören? Sie sollten Wahrheit haben für die Vertrauende.

E. Mein Gefühl sprach das Urtheil und ich reichte Ihnen ja bereits die Frucht der Erkenntniß. Zwei Wege führen Sie an's Ziel des Lebens. Der sichere, anmuthige, bequeme läuft durch das Friedenthal; auf ihm begleitet Minona die zärtlichen Eltern, Verwandten und Freundinnen — der andere, schwierige, gefahrenreiche führt durch die Fremde über ein treuloses Meer. Sie aber sah'n bis jetzt nur seine Spiegelfläche, nur das Gekräusel der blinkenden, vom Zauberlichte vergoldeten Wellen und sehnen sich deshalb auf das Deck des bewimpelten Schiffchens.

S. Und dieser rauhe Steuermann weis't mich zurück.

E. Er deutet gleichmäßig auf die Klippen und Wetter, die nach allen Strichen der Windrose hin drohend auftauchen. Sie sind abhängig, gutes Mädchen! abhängig von Eltern und Freunden, welche die seltsame Wahl des geliebten Kindes erschrecken und betrüben würde. Sie sind anmuthig, täuschbar, unerfahren. Die ernste Selbstprüfung entscheide, ob Ihnen auch Festigkeit des Herzens, Stärke der Seele genug ward, um unbehütet, täglich ausgesetzt, von der Gewalt der Vergötterung,

vom Zauber lieblicher Gaben und Geber bedrängt, rein und sittsam zu bleiben?

Rein und sittsam! wiederholte Minona, die Hand auf ihren Busen legend: ja! bei dem Engel in meiner Brust! — Ich fühle die Göttlichkeit der Tugend; mir grauet vor dem Gegentheile!

Mit welchen Waffen aber, fuhr Alfried still ergriffen fort: wird diese wehrlose Fromme der rastlosen Mißgunst, der stillen Tücke, der offenen Bosheit begegnen? Denn unsere Muse trägt nicht ohne Bedeutung die Maske und den Dolch in der Hand — selbst auf dem Gipfel des Lebens, im dreifältigen Kranze der Tugend, der Schöne und der Meisterschaft würde Ihr Glück nur ein glänzendes Leid seyn und Frau Tausendschön, im Vertrauen befragt, meiner Wahrsagung beistimmen.

S. Bleibe ich nur fromm und fest, so hat das Böse keine Macht an mir.

Alfried widersprach und unterstützte seine Warnungen durch leidige Beispiele; Minona lauschte verdüstert der Rede. Sie ließ das Strickzeug in ihren Schooß sinken und sagte dann, trübsinnig aufblickend, mit Worten seiner Rolle:

„Ach, alles, alles wollt' ich Ihm verdanken!
Das Loos der Seligen wollt' ich empfangen
Aus seiner väterlichen Hand — Er hat's
Zerstört! doch daran liegt Ihm nichts!"

Ach, alles, alles Heil der Erde, fiel Alfried von dem Vorwurfe bekränkt mit aufgehendem Herzen ein: häufte ich am liebsten über Ihnen. Beglaubigt nicht mein treu gemeinter Rath die Freundeshand? Sie sind mir theuer, Liebenswerthe! Von allen Guten dieser Stadt als gut und lieblich anerkannt, waren Sie schon längst ein Gegenstand des zärtlichen Antheils, den diese Begegnung zur Sprache bringt.

Minona erglühte, ihre Augen füllten sich mit Thränen, sie neigte sich abwärts.

Des Antheils, fuhr er fort: den mein Herz zuerst an jenem Tage nahm, wo Sie mir unter Ihren Gespielinnen im Garten jener Meierei gleich einer Hirtinn der Unschuldwelt erschienen. Sie theilten Ihre Milch mit dem Lamme, das sich traulich wie die Sympathie zu der kindlichen Freundinn gesellt hatte. Man nahm mich wahr; unsere Augen begegneten sich und Minona verbarg ihr rührendes Schamroth im Fließe des Lämmchens, das jetzt an den Busen gedrückt und wie ein Liebling geherzt ward. Oft sah ich Sie dann unbemerkt, bald im Kirchstuhle, bald auf Spaziergängen und dasselbe täglich zunehmende Verlangen bestimmte jetzt die Wahl meiner Wohnung. Weit entfernt den Frieden der Unschuld zu stören, genügte mir an der wohlthuenden Nähe, gewährte sie dem stillen Nachbar ohne Ihr Ahnen bereits manche süße Befriedigung, denn jeder lautere Ton dringt durch das Fachwerk der Scheidewand zu mir

herüber. Ich sang des Morgens, ich betete des Abends mit Ihnen, ich litt und freu'te mich, je nachdem der Trauergeist oder der goldene Komus in Ihrem Paradiese vorherrschte.

Alfried faßte jetzt Minonens Arm. Und wo, sprach er in tiefer Bewegung mit Worten Piccolomini's:

„Wo ist eine Stimme
Der Wahrheit, der ich folgen darf? Uns Beide
Bewegt der Wunsch — die Leidenschaft! — daß jetzt
Ein Engel mir vom Himmel nieder stiege!
Das Rechte mir, das Unverfälschte schöpfte,
Am reinen Lichtquell, mit der reinen Hand!“

Ob ich Sie flieh'n oder fassen, Sie Ihrem häuslichen Schutzgeiste zurück geben oder festhalten und erringen solle, das ist die Frage!

Nun endlich denn! rief Wallow's Dienstmädchen, rasch in die Laube tretend: habe ich doch vom Keller bis zum Oberboden geruft und gesucht. Fräulein Julie sind vorn und verlangen nach Ihnen.

Die falschen gierigen Augen der Magd musterten während dieser Rede bald Minonens verweintes Gesicht, bald das entflammte des Nachbars und über ihr eigenes verbreitete der böse Feind die Außenzeichen des Argwohns, des Aergers und der Schadenfreude.

Ich komme! sprach Minona mit bebenden Lippen; jene verschwand, von Alfried's Blick' erschreckt und diese

klagte jetzt mit gerungenen Händen: O, wehe mir! noch vor dem Abende erfährt nun die Mutter — erfährt die Nachbarschaft und wer es hören will, daß ich bei Ihnen — in diesem Verstecke gefunden ward und mehr! Denn Suschen ist boshaft und verleumderisch.

Schnell genug, erwiederte Alfried: hat das Schicksal meine Frage beantwortet. Es weiht mich ja zum Ehrenretter und ich frage nun: Willst Du mein Weib seyn? Was das Leben und die Liebe bedürfen, kann ich Dir bieten. — Willst Du mein Weib seyn?

Minona drückte, von diesen Zauberlauten durchschauert, die gefalteten Hände auf das zuckende Herz; sie neigte sich dann schluchzend an seine Brust; ihr Gesicht verbarg sich an dieser, die Arme umstrickten ihn fester und fester.

Es stehen Felsen zwischen uns! fuhr Alfried fort: das Vorurtheil — versagende Eltern — abmahnende Freunde — geärgerte Verwandte —

Ich bin die Ihre! fiel Minona sich schnell erhebend ein: das wie wird meines Engels Sorge. Ist wohl ein Berg zu hoch, ein Herz zu fest, ein Wille zu eisern für die Entschlossenheit der göttlichen Liebe? —

Ihre Lippen begegneten sich jetzt im Verlobungskusse und er entzog sich gewaltsam dem Heilkelche, denn es wurden Fußtritte in der Nähe vernehmbar.

Fräulein Julie trat in die Laube. Sie fand das Paar, nur eben gelös't, noch verklärt; sah es wie vor-

hin Suschen, doch um vieles argloser an und der freie lächelnde Muth, mit dem die Freundinn sie willkommen hieß, milderte die gerechte Befremdung.

Herr Alfried, mein Schüler! sagte Nönnchen ihn vorstellend: den ich so eben überhöre — Noch einen Augenblick, so sind wir fertig; dann geht er ab! — Und schnell in Thekla's Rolle tretend setzte sie hinzu:

„Wie Du Dir selbst getreu bleibst, bist Du's mir!
Uns trennt das Schicksal — unsere Herzen bleiben einig."

Alfried erwiederte sofort nach ihr strebend:

„Max faßt sie in die Arme, heftig bewegt."

Mit nichten! fiel Minona ein: das steht nur in der Parenthese! Dann drängte sie ihn aus der Laube und der Fliehende rief mit der Geberde und dem Seelenschmerze des scheidenden Max:

„So muß ich von Dir gehen? Dich verlassen?"

Ist das nicht heillos? schmälte Julchen: den Herrlichen, Prächtigen zu verjagen, da ich doch, wie Du weißt, darnach geschmachtet habe, Alfrieds nähere Bekanntschaft zu machen. Gestern bei'm Thee pries ein Chor von fünf Müttern und neun Töchtern ein halbes Stündchen lang sein Lob; sie alle wünschten nichts sehnlicher als was mir eben werden sollte und Deine Mißgunst scheucht ihn fort.

Getröstet von der Zuversicht, daß Julie dies Bei=

sammenseyn mit ihm unsträflich finde, sprang Nönnchen an der Freundinn Hals und sagte schmeichelnd: Wisse mir Dank, Liebe! Du würdest nach der ersten Minute gegähnt und Langweile gefühlt haben, denn der Piccolomini ging ihm im Kopfe herum.

J. Und Thekla im Herzen. Die warst Du!

M. Julchen!

J. Nönnchen! oder Friedchen vielmehr — Alfriedchen, das sein wunderblauer Bart gestochen hat. Hier — hier — und hier!

M. Versündige Dich nicht!

J. Ich finde es sündlich, im Glücke der Versäumten zu spotten; denn seine Augen funkelten wie Sterne und funkelten für Dich! Das liegt am Tage, doch begreife ich's kaum. Ein solcher Phönix, der laut der öffentlichen Meinung von keiner Schwäche weiß, läßt sich von diesem stillen Wässerchen erweichen und die gestrenge überängstliche Mama denkt, ihr Nönnchen jäte Unkraut hier, während dem es gesäet wird. Nimm Dich in Acht, Liebe! Du tänzelst ihm entgegen, er reißt Dich fort! Die Rosen sind flüchtig, die Dornen wie von Erz!

M. Dank für die Warnung, mein Julchen! Ich aber ging den Kirchenschritt und Du findest es mit Recht höchst unnatürlich, daß der Phönix bis zu mir herabsteigen könne.

Das Fräulein sagte geärgert: Genug, Ihr versteh't Euch!

M. Ach, allerdings! und je lauter wir schreien, je besser.

J. Ich sehe klar und halte Dich fest!

M. Das that er auch nach kurzem Bedenken. Erst wollte mich der Gewissenhafte dem häuslichen Schutzgeiste zurückgeben, doch danke ich's Dir allein, daß er sich eines Besser'n besann. Als Dich Susanne meldete, rief meines Freundes zärtliche Gestalt: Die kömmt als Schicksal, roh und kalt! Ich aber halte Dich von nun an am Fittiche!

J. Du bist wie ausgetauscht! Die Folge des Uebermuth's! Mich trieb der Antheil her. Ich wollte Dir Glück wünschen, so sorgfältig auch der reiche Segen vor der bewährten Freundinn verheimlicht ward. Dich hat er, leider! schnell verändert.

M. Glück zu Ihm!

J. Wer denkt eben an den?

M. Du liebes und verliebtes Kind! und hundert Andre noch.

J. Du willst heute nun einmal meine Geduld prüfen. So wisse denn, daß das Geheimniß stadtkundig ward. Der Wechsler Aaron hat es am Mittage auf der Börse verkündigt und zu Deines Vaters Ehre herzlichen Antheil erregt.

M. Du sprichst in Räthseln, auf mein Wort!

J. Wahrhaftig? Ei, so rath' ein Mal?

M. Verschone mich!

J. Nicht ein Mal neugierig? Selbst Deine Weiblichkeit ist bereits in der Leidenschaft untergegangen und es bedarf demnach keiner Vorbereitung; ich kann mich wie ein Zeitungblatt aussprechen. Nach Briefen aus Holland, die der Wechsler Aaron am Morgen empfing, hat Euch ein dortiger Verwandter mit mehr als einer Tonne Goldes bedacht. Nun bist Du reich, mein Nönnchen! und nun erst in der Männer Augen bedeutend und mannbar. Die Herren Dürftig und Vollauf, Hold und Geistreich und wie die Geldsüchtigen alle heißen, klopfen nun lebhaft bei Dir an. Die Sangfähigen bringen Dein Schönes in Verse, die Tonkünstler setzen Dein Gutes in Musik, die Soldaten laufen herzhaft Sturm und der Herr Beichtvater sinnt auf die Traurede.

Minonen leuchtete, zufolge dieser Nachricht, die Ursache der neulichen Verklärung ihrer Eltern und der plötzlichen Abreise des Väterchens ein und sie erblaßte vor Schreck, denn das Tönnchen Goldes rollte wie ein fallender Eisberg zwischen sie und Ihn. Julie nahm mit Erstaunen den seltsamen Erfolg ihrer Verkündigung wahr und setzte ernst werdend hinzu:

Hat denn etwa ein widriges, mir unbekannt gebliebenes Aber den Segen verkümmert, oder spielst Du, Deiner heutigen Laune getreu, wie vorhin Comödie?

Das Aber, entgegnete jene: ist in meinen Augen der Reichthum, den ich als des bösen Feindes Vorlauf fürchte und den ja selbst die Schrift für eine Wurzel

alles Uebels erklärt. Das Gerücht wird sich hoffentlich nicht bestätigen.

Du machst mich irr' an Dir! erwiederte Julie, sagte schnell aufbrechend das Lebewohl und sie schritten schweigend durch den Garten zurück; doch Beide focht Trotz ihrer Verdüsterung ein Lächeln an, denn auf dem Nußbaume des Nachbars sang eben jener Sausewind, das Paar erblickend, mit lauter Stimme:

„Wo ich sey und wo mich hingewendet ꝛc.“

Als nun das Fräulein im vorderen Hausraume sich noch ein Mal flüchtig und schmollend zu Minonen kehrte, zog diese die Freundinn an ihre Brust und bedeckte sie in ihrem Weichmuthe mit Thränen und Küssen, Julie aber rang sich los und eilte fort.

Als Frau Wallow vorhin mit Paulinen zur Großtante ging, fiel ihr unter Weges bei, daß sie den Schrankschlüssel stecken ließ und Susannen nicht trauen dürfe. Lina mußte zurückkehren um ihn nachzubringen; und als diese wieder aus dem Hause trat, kam Vetter Tieffuß aus jenem des Wechslers. Auch er hatte von dem Inhalte der holländischen Briefe gehört, hatte den Juden Aaron befragt und das unbegleitete Mühmchen kam wie gerufen; er hüpfte freudig an des Mädchens Seite und bot ihm den Arm. Der Schreck und die Freude über dies unverhoffte plötzliche Zusammentreffen

mit dem Gegenstande ihrer innigen Sehnsucht erhöhete Paulinens Verlegenheit. Noch war das klösterlich erzogene Mädchen mit keinem jungen Manne Arm in Arm gegangen und zögerte deshalb; da legte er die Hand in den ihrigen und geberdete sich nun so traulich, daß es schien als ob ein junges Ehepaar über die süßen Mysterien seines Glückes verhandle.

Tieffuß versicherte Paulinen, sie anfänglich für die Frau von Hohland angesehen zu haben, welche er neulich im Schauspiel unterhielt und die für ein Musterbild des Schönen galt; er machte mittels dieser wohlthuenden Aeußerung sein neuliches verleugnendes Betragen wieder gut. Derselbe erklärte fernerweit, daß er, zwischen Beide gestellt, unzweifelhaft seinem göttlichen Mühmchen den Apfel reichen würde, denn Lina habe den goldenen Lockenschmuck und ein wunderniedliches Füßchen zum Voraus, das bei der nächsten zeugenlosen Begegnung geküßt werden solle. Seufzend und mit fallender Stimme setzte der Vetter hinzu, er habe sich seit jenem ersten Besuche nur darum entfernt gehalten, weil Linchen der Sage nach eine geheime Braut sey und die fernere Annäherung unter diesem Verhältnisse hingereicht haben würde, einen so verletzbaren Gefühlmenschen zu zerrütten und Werthers Loos und Ende über sein Haupt zu bringen.

Das Mädchen hörte mäuschenstill und mit immer röther werdenden Bäckchen dem ansprechenden Wortfalle

zu und sann auf Ausdrücke zur Erwiederung, denn jene falsche, sie in Erstaunen setzende Nachricht mußte widerlegt werden und er schien begeistert, als Lina hoch und theuer versicherte, daß sie von keinem Manne wisse, daß ihr solch grundloses Geschwätz um so ärgerlicher sey, da die Mama, Falls es derselben zu Ohren komme, sie vielleicht noch strenger inne halten oder irgend ein Verhältniß argwöhnen werde, während dem ihr dergleichen selbst im Schlafe nicht beikomme.

Liebloses Mühmchen! fuhr Tieffuß fort: so haben Sie also nicht ein Mal von mir geträumt, indeß mein Phantasus in Ihrem Stübchen Hütten baut. O, goldene, einzige, anbetenswerthe Pauline! könnte Ihnen doch irgend ein Zaubertrank für Augenblicke Allwissenheit mittheilen! Sie würden dann Ihr Engelbild im Heiligthume meiner Brust erblicken — Sie würden mit der Abgötterei, zu der es mich aufregt — mit der Unzahl der Seufzer, der ruhelosen Stunden, der Thränenströme bekannt werden, die Wehmuth, Sehnsucht, der Ueberschwang der Leidenschaft über mich brachten.

So lieblich und erwünscht tönte das Schmeichellied, dem sie, die Mama und die Großtante vergessend, mit Sinn und Seele lauschte, daß die Andächtige nur unterweilen, von ihrem Stolz erhöht, aufblickte, um zu bemerken, ob Mundchen hier und Gundchen dort am Fenster sitze und ihr Glück, von dem schönsten aller Männer geführt und gefeiert zu werden, erschaue.

Dürfe er, setzte der Vetter nach einem tiefen Odemzuge hinzu: auch nur eines leisen ähnlichen Anklanges in ihrer Feenbrust sich getrösten, so frage sein Muth nicht nach Himmel noch Erde, sein Herz nicht nach dem kunst- und steinreichen Mundchen, nicht nach der freiherrlichen Kunigunde, die ihn gleich mancher andern auffallend auszeichneten und er werde mit dem Morgen die gütige Mama und späterhin den würdigsten der Väter um die Perl der Jungfrauen ansprechen.

Die Mutter, erwiederte Lina mit halber und schwankender Stimme: ist Ihnen, frei gestanden, herzlich gut, aber das Väterchen hat seine Grillen und Eigenheiten; es will behandelt seyn!

T. Und wie denn, meine Himmlische? Ach Gott! ich bin ja der Ungewandteste nicht; ich lebte in der Welt, ich lernte mich fügen, ich gehe, wenn es Ihren Besitz gilt, durch ein Nadelöhr und fürchte weder Drachen noch andere widerhaarige Respekt-Personen.

P. Der Vater wird im glücklichsten Falle sagen: Ich muß ihn erst kennen lernen und dazu gehören nach seiner Ansicht Jahre und Tage.

T. Die böse Förmlichkeit! Ihr redlicher Vetter aber ist so offen, so arglos, so durchsichtig, daß vier Wochen mehr als zureichen dürften, wenn er mir als geneigter Oheim für die Prüfungzeit ein Stübchen seiner Wohnung abträte.

Darauf verzichten Sie! fiel Pauline seufzend ein:

unser Quartier ist nur ein Nüßchen und höchst unbequem.

T. Und die Mama, süße Huldinn?

P. Vor allem würde Mutter fragen: Hat der Herr Vetter Brot? Denn Sie kennen ja wohl unsere Lage?

T. Brotstoff, ma mère! werd' ich entgegnen. Man zahlt mir sechs Dukaten für ein Migniatur-Gemälde; die Kapelle würde versorgt seyn, wenn ich mich als Hof-Musikus aufnehmen ließe, dem Minister ein Sekretair von meiner Sprach- und Weltkenntniß unfehlbar zusagen, anderer Fertigkeiten nicht zu gedenken, die das Zartgefühl zu bezeichnen verbietet. — Doch Herr Tieffuß schien bereits mit dem folgenden Odemzuge diese Erlaubniß erhalten zu haben und führte nun sein Lügenbild mit Eifer und im glänzendsten Style aus.

Aber guter Vetter! wo sind wir? fragte Lina endlich, kaum ihren Augen trauend; denn sie fand sich jetzt, aufblickend, wie durch Geisterhände in Armidens Lusthain versetzt; umströmt von würzreichen Düften, unter Palmen, Pisang und Zimmetbäumen.

Tieffuß war mit der Gefährtinn durch das Thor nach dem prächtigen Gewächshause des Hofgärtners spaziert, der das Schöne zu dem Seltenen gefügt und unter hohem tempelartigen Dach' und Fache ein kleines Elysium erschaffen hatte. Hier floß nächstdem auch zur Erquickung der Schaulustigen für angemessene Zahlung

Milch und Honig, Orsade, Negus, Gloria und alles Ungemeine bis zum Kapweine hinauf. Hübsche beredtsame Zöfchen kredenzten, flink wie Iris, den Blumenfreunden und verschwanden gefällig, wenn ein harmonisches Paar hinter Myrten- und Mandel-Gebüschen eines Ruheplätzchens froh werden wollte. Zu einem solchen dachte Tieffuß sein still verzücktes Mühmchen hinzuleiten und das Bündniß ungesehen durch die Zuthat des ersten Kusses zu befestigen. Nie noch hatte Lina, eine zärtliche Blumen- und Blüthenfreundinn, Aehnliches erschaut, sie fühlte sich von Liebeswonne und Würzeduft berauscht und Amor schien mit eigener Hand die Rasenbank, zu der er das Mädchen geleitete, hinter dem Blätterteppich indischer Feigen gebettet zu haben. Jetzt aber erweckte der Anblick dieses Laubes, durch eine begreifliche Ideen-Verbindung, in Lina's Innerem den Gedanken an Evens Leichtsinn und Irrsal und damit ihr Pflichtgefühl und ihr Bewußtseyn. Auch sie bedurfte bereits des versteckenden Feigenblattes, Falls ein Zufall die Mama, die Frau von Halmer, Julien oder Mundchen und Gundchen, oder irgend eine andere Gestrenge in das Paradies und hinter diese Sträucher führte. Lina entsetzte sich plötzlich vor dem Frevel, Arm in Arm mit dem Wildfange und ohne Ehren-Wächterinn vor das Thor, unter diese Bäume der Erkenntniß geschlichen zu seyn; sie gewährte dem Hoffnungreichen zu seinem Erschrecken nur einen flüchtigen, von der Entzauberung versauerten Kuß und gab

statt zu folgen Gesetze. Er solle sie unverzüglich auf Nebenwegen, aber im Doppelschritte, bis zum Thore geleiten, dann unter förmlicher Verbeugung abgeh'n und um Gottes Willen nicht laut werden lassen, wohin man ihm in der Zerstreuung gefolgt sey. Vetter Tieffuß empfand nach Vernehmung dieser herben, von angsthaften Blicken, Zügen und Geberden unterstützten Verordnungen, still ergrimmt doch harmlos lächelnd die Ueberlegenheit des guten Genius und ermaß bei seiner Bekanntschaft mit dem Geiste des Geschlechtes, daß es jetzt am gerathensten sey unbedingt zu gehorchen und die Reuige beßtens zu trösten. Ihn selbst tröstete der blitzschnelle Erfolg seiner Bemühungen und Paulinen's sichtbar gewordene Gegenliebe; das Mädchen erschien ihm in seiner Anmuth und Beschränktheit als eine recht erträgliche Beilage zu der Mitgift, die ihm aus der väterlichen Tonne Goldes zufallen mußte.

Sie eilten nun, obschon das Mühmchen, blöder als Eva, die Schlange floh, gleich jenem Paare unter den Palmen, Pisangs und Zimmetbäumen hinweg, aus dem modernen Paradiese und wie jenem die arglosen Vögel und Säugthiere, sahen diesem die arglistigen Dryaden und Irisse der Anstalt verwundert und glossirend nach. Im Vorhof aber geberdete sich Lina plötzlich, als ob der Engel mit dem feurigen Schwerte herbei rausche und ihr den blonden Lockenkopf vor die vorhin belobten Füßchen zu legen gedenke. Das ist mein Letztes! lispelte sie

verblassend und erbebend; denn Mundchen, Gundchen und eine Schar unbekannter Damen schritt von dem nahen Stadtthore her auf sie zu. Entrinnen ließ sich nicht; der Weg war durch Scheunen und Gartenmauern beschränkt und Tieffuß dachte im Herzen: Immer heran, ihr Falkenaugen und ihr Leuenmäuler! Kömmt sie mit mir in's Geschrei, so machen die Eltern aus der Noth eine Tugend und verkürzen das langwierige Probejahr. Er that deshalb mit Paulinen noch um eins so schön und vertraut; er neigte sich zu ihrem Ohr und flisterte: Muth gefaßt, Engel! das Recht der Blutfreundschaft ist unser Schild, sehn Sie mich nur recht freundlich, herzig, wohlwollend an; die Farben der Unbefangenheit entwaffnen den Argwohn. Doch Linchens ohnehin geringer Muth erlag der Scheu; sie neigte das Haupt, damit der Hutschirm ihr Antlitz verberge und zitterte sichtlich.

Jetzt traf man auf den Feind! — Jetzt öffnete sich der Damenhaufe, um dem erkannten Paare Platz zu machen und Lina beugte sich demüthig nach der Rechten und Linken, als ob sie zwischen Engeln und Erzengeln hindurch aus dem Himmel getrieben werde, diese aber sahen sie zum Theil recht sträflich an und dankten vornehm. Tieffuß stolzirte dagegen wie ein Held, er blickte dem kritischen Schwarme so frei, so wohlgemuth, mit so treuherziger Bruderliebe in die Augen, daß der rührbare Theil sofort des Pärchens Partie nahm. Die bösen

Bonnen verdammten es nun um so lauter und die guten Mütter entschieden schließlich, daß es einem ehrbaren Mädchen nicht zieme, auch mit dem ehrbarsten Vetter, wenn er in diesen Formen einhertrete, Sola cum solo zwischen den Scheunen und Gartenzäunen zu lustwandeln.

Als die Frau Hofräthinn von der Großtante heimkehrte, fand sie Paulinen, die auch eben erst zurück gekommen war, mit verbundenem Kopf' im Sopha, denn ihr gewöhnliches Uebel, der Kopfschmerz, hatte sich zu Folge der heutigen mannigfaltigen Gemüthsbewegungen heftig und plötzlich eingestellt. Die Strafpredigt über das Ausbleiben zerfloß demnach auf den Lippen der Mutter in Aeußerungen zärtlicher Theilnahme und Minona, die ein häusliches Geschäft seit Juliens Abgange in der Küche fest hielt, ward herbeigerufen, das Stirnhaar der Kranken zu wickeln und dann die freigewordenen Schläfe mit Umschlägen zu versehen.

Wie gut, sagte die Mama während dem Entkleiden: daß der Herr Vetter Tieffuß uns mit allen ferneren Besuchen verschont hat. Ein sauberer Patron! Ein Glücksritter und Wüstling; die Großtante hat mir bis jetzt von ihm erzählt und lauter Schlimmes. Es greift sie an, weil das Laster ihr Pathchen ist. Er spielt, er trinkt, er borgt von Gott und aller Welt; hängt sich an junge Frauen und läuft den feilsten Kreaturen nach. Schade, ewig Schade um des Menschen Ausseh'n und

die seltenen Talente! Aber so sind seines Gleichen! das schillert und leuchtet, macht Glück und Aufsehn und lebt und verlischt doch wie der Irrwisch im Sumpfe. Mein Haus soll er zum letzten Mal betreten haben.

Die Pulse hämmerten jetzt hörbar in Linchens Hinterhaupte, den Busen hob das schmerzende, von Angst und Leid befallene Herz, dennoch ermuthigte sie sich und sagte weichmüthig: Der arme Verkannte! Sey doch gerecht, Mütterchen! Weißt Du wohl wie der Vater spricht — unter den Scheffel mit dem Lämpchen; sonst bläs't es der Neid aus! Tieffuß aber trägt das seinige vor der Brust und verachtet als ein Starker das Dünnthun. Die Bösen, sagt der Vater: sind mißgünstig und fühlen ihr Nichts um ein's so tief, wenn der bessere Nachbar schön, herzhaft, witzig ist und allen Guten wohlgefällt. Blick' ihm doch nur ein einziges Mal recht unbefangen in die klaren treuherzigen Augen; erinnere Dich, mit welcher Begeisterung der Vetter neulich während dem ersten Besuche unser Geschlecht erhob und wie streng er das seine richtete. Wenn ihn da die Großtante gehört hätte! ich bin gewiß, sie würde zu mir sagen: Weißt Du was, Lina! das Tieffüßchen wär' ein Mann für Dich! den muß ich loben!

Ich merke wohl, entgegnete die ereiferte Mutter: was Du zu Dir gesagt hören möchtest, doch eher wollte ich mein Kind in der Gruft, als es einem modischen

Taugenichts zu Theil werden sehen. Ein Wort wie Tausende! Das beherzige und denk' an den Vater.

Wir verließen den entfernten Hausherrn vorhin im Laufe seiner bängsten Lebensnacht. Gegen den Morgen kam Elise allgemach aus der gewaltsamen Betäubung zurück und fand sich in des Vaters Armen; das Bewußtseyn der nächsten Vergangenheit schien ihr entschwunden zu seyn, sie klagte über Kopfweh und drükkendes Unbehagen, glaubte nur eben eingenickt zu seyn und verlangte zu Bette.

Du schliefst vier Stunden lang, erwiederte Wallow, von ihrem endlichen Erwachen getröstet: es dämmert schon und der Wind hat sich umgesetzt, wir müssen deshalb ohne Zögern aufbrechen, denn der Schiffer läßt uns außerdem im Stiche. Ermanne Dich und komm; die Frühluft wird das Uebelseyn mindern.

Elise raffte sich verwundert und nicht ohne Anstrengung auf und jetzt erschien die Alte, welche sie am Abende einließ, öffnete Thür und Fensterladen, winkte dem Vater und wisperte: es sey an der Zeit das Haus zu verlassen und ihr Herr bereits aufgebrochen. Sie wolle ihn bis zum Fuhrwege geleiten, wo er sodann nicht fehlgehen könne.

Ohne Lebewohl? Ohne Frühstück? fragte Elise, als ihr jener, die Weisung beachtend, den Arm bot. Um nicht zu stören, entgegnete er: verbat ich dieses und den Wirth

entfernt sein Beruf. Darauf traten sie in's Freie und Wallow empfahl sich still in Gottes Schutz.

Der Fußsteig lief durch dichte Gesträuche, doch die bösen Geister schienen vor dem funkelnden Morgensterne entflohen zu seyn und nach einem Weilchen stand die Alte, welche, in ein altes aschgraues Tuch verhüllt, bis dahin gespensterhaft vor ihnen hinschwebte, auf einem Kreuzwege still und deutete nach der nahen Landstraße. — „Wohlgethan!“ sagte sie, als er ihr ein Guldenstück in die Hand drückte: und Falls den Herrn irgend Einer auf zehn Meilen in die Runde unsanft anginge, dann sprecht nur: „Vetter Heling grüßt!“ so wird Euch kein Haar gekrümmt. — Alsdann verschwand sie in dem Gebüsche.

Was meinte die Alte? fragte Lischen befremdet.

Sie scheint wahnsinnig! erwiederte der Vater; da grauete ihr.

Im Gasthofe war schon reges Leben und die Schiff-Gesellschaft bei'm Frühstücke. Wallow sah auf, schöpfte Odem, fühlte sich von dem Uebergange aus jener furchtbaren Einsamkeit unter die sichernde, lebensfrohe Menge erquickt, doch Elise erschrak dagegen vor der Verstörung und der Blässe seines Angesichts. Der Vater folgte jetzt dem Wirthe in den Hof und verwickelte ihn in ein Gespräch, um beiläufig zu erfahren, wessen Dach und Fach

sein Peiniger zu Verübung der Frevelthat mißbrauchte. Dieser wußte nur, daß das bezeichnete Landhaus Theils wegen der reizenden Lage, Theils wegen der innern Baufälligkeit aus einer Hand in die andere gehe und seit Kurzem einem holländischen Juden gehöre, welcher sich aber selten dort sehen lasse und es unfehlbar zur Niederlage eines Paschhandels benutze. Der Wirth schilderte den Hebräer als einen drolligen, einäugigen Kauz, mit schneeweißen Haaren und kirschfarbiger Nase und wußte von keinen weitern Hausgenossen. Wallow brach das Gespräch endlich ab, denn ein gewaltiger Jäger schritt während desselben fort und fort im Hofe auf und nieder, an ihm vorüber. Es leuchtete ein, daß bei der Schonung, welche diese mächtige greuliche Bande damals in den rheinischen Ländern fand — daß bei der Unthätigkeit der einen, den fesselnden Verhältnissen der andern Behörde — bei dem Mangel an zweckmäßigen, gleichzeitig durchgreifendem Eifer — daß endlich bei den Maßregeln, die Heling unfehlbar zu seiner Sicherstellung getroffen hatte, eine Anzeige für den Augenblick nicht fruchten, ihn aber schnell verderben könne. Er führte demnach Elisen auf das Schiff und diese eilte ungesäumt nach der Kajüte, denn der scharfe Wind verleidete den Genuß des schönen Morgens. Selbst Elysiums Gefilde würden jetzt allerdings vergebens ihre Herrlichkeit vor dem gebeugten Manne und dem verdüsterten Mädchen aufgethan haben, das, außer der Nachwirkung des ab=

spannenden Schlaftrunkes, ein Anfall des Heimwehes niederschlug.

Wie ist Dir? fragte der besorgliche Vater, so oft er aus der Versunkenheit in sein eigenes Nachtstück erwachte.

Wohl, Väterchen! tröstete Elise jedes Mal, doch ihre Blässe, die nassen Augen, die verschwundene Theilnahme an allem was noch gestern ihr Gemüh so lebhaft beschäftigte und ergötzte, strafte die Versicherung Lügen — so oft endlich der heilsame Geist des Schlummers über den Erschöpften kam, mischte sich Heling's erdfahles Larvengesicht in seine Träume und schlug er die Augen auf, so hafteten sie unwillkührlich auf dem schwarzbraunen Jäger, der sich heute mit eingeschifft hatte und wortkarg und lauschend zwischen graubärtigen, schnatternden Juden saß.

Die Geschichte des Tages, welcher indeß Elisens Schwestern an das Herz ihrer Abgötter führte und ihnen blitzschnell und gleichzeitig die Knospe des ersten Verhältnisses bot, hatte diese Zwillinge inniger als je verbunden. Jede vernahm in der folgenden Nacht mit Erstaunen die Beichte der Andern und Minona, die Glücklichere, weinte mit der weinenden Lina, die, auf jenem Schleichwege an des Vetters Arm ertappt, ihn gleich darauf von der Mutter verdammen hörte und ihrer Welt Untergang vor Augen sah, wenn jene erfuhr, daß sie mit

dem Bezüchtigten nach Elysium gewandert und dort den Kritischen ein Aergerniß geworden sey. Darauf aber erschöpften sich Beide in Entwürfen, das neue Trauerspiel zu sehen und der Tag grauete bereits, als Minona vorschlug, die Frau geheime Räthinn in einem schön gestellten Briefchen um ihre entscheidende Vermittlung anzusprechen. Ich schreib' in Versen! fuhr sie fort; denn das schöngeistige Mädchen machte recht niedliche — und spreche als die Najade der Pimplea ihre Musen-Excellenz an. Da muß sie lachen, fühlt sich geschmeichelt und nöthigt uns der Mutter ab.

Herrlich! prächtig! fiel Lina ein: Es kann nicht fehlen! Und dann schütte ich im Zwischenakte das Herz vor ihr aus, beschwöre sie, die Mama für meinen Tieffuß zu gewinnen; erzähle, daß ich in aller Unschuld ein Reseda-Stöckchen bei dem Hofgärtner kaufte und den Vetter dort vorfand, daß dieser mich des bösen Kettenhundes wegen über den Vorhof begleitet und uns der Zufall mitten unter die Bewußten geführt habe. Das wird ihr recht leid thun!

Darauf entschliefen Beide, vom Geiste frischer Zuversicht gewiegt; Amalie mußte die scheintodten Zwillinge am Morgen zu wiederholten Malen in's Leben rütteln und das verstimmte sie zu der Kinder Betrübniß, die nun mit Arbeit überhäuft kaum aufschauen durften.

Zum Ueberflusse versagte sich Minonen heute Trotz alles Sinnens der poetische Geist; was sie in Gedanken

ihrer Pimplea in den Mund legte, zerlief, unter das Maß gebracht, in klang= und geistlose Pimpelei und fand sich ein Reimwort, so widerstand ihm die Fügung des Baues. Als endlich die Zwillinge nach Anwünschung der gesegneten Mahlzeit recht flehentlich um Erlaubniß baten, sich ein wenig im Garten ergehen zu dürfen, sprach die Mama kurz und gebieterisch: Da steht er! und zeigte zu dem Nähtische hin.

Nichts war Minonen jetzt gewisser, als daß Susanne sie verrieth; Paulinen nichts einleuchtender, als daß Mama, bei der im Laufe des Morgens einige Freundinnen zusprachen, von ihrem gestrigen Ausfluge unterrichtet worden sey; sie fädelten demnach den Zwirn mit unstäter Hand und bebenden Herzen ein und Nönnchen gedachte kleinmüthig des Traumes, in welchem derselbe, unter ihren Händen zum Aschenfädchen werdend, davon flog.

Die Hofräthinn war allerdings seit Jahren nicht so unhold als heute gewesen und doch wußte sie noch kein Wörtlein von jenem angehenden, plötzlichen Wildlauf ihrer Küchlein und kämpfte mit der eigenen Versuchung.

Jene zusprechenden Freundinnen hatten seit des Gatten Entfernung den lebhaften Wunsch geäußert, ihr während des Strohwitwen=Standes manche bis dahin entbehrte Zerstreuung verschaffen zu dürfen, um der Geliebten ein Mal froh zu werden. Die Eine wollte sie sammt den Zwillingen auf ihr Landgut entführen, die Zweite

zu Gunsten der letztern ein Bällchen veranstalten; die Dritte bestand darauf, daß Amalie das Schauspiel besuche und verhieß drei Einlaßkarten. Eine Vierte erklärte es sogar für lieblos und stiefmütterlich, daß Mama die armen Mädchen von allen Genüssen ihres Alters und Geschlechtes entfernt halte und bezeichnete diese ungerechte Beschränkung junger lebenslustiger Mädchen als ein gefährliches Aufreg-Mittel zu geheimer Befriedigung des verkümmerten Anspruchs. — Zwar hatte sich Amalie auf den gemessenen Willen des weisen, ihr die Hände bindenden Gesetzgebers berufen, aber Eine wie die Andere sofort entgegnet: Die Männer! ach, die Männer sind alle wunderlich und eigensüchtig und selbst der Deinige — ein guter Pfennig, ja ein halber Engel übrigens — erscheint in dieser Hinsicht hart und einseitig, den Andern gleich! Der aber erfährt ja zudem kein Sterbenswort und geht jetzt ebenfalls auf Rosen, über Berg und Thal. — Die fünfte Freundinn endlich, die gewaltsamste, bei der sich Amalie mit dem Mangel an zeitgemäßem Putz und an sattsamen Mitteln entschuldigte, sah ihr spöttisch lächelnd in's Auge und sprach: So heimlich Du auch thun magst, die Stadt weiß es besser. Sie weiß seit gestern, daß Dir der selige Bruder in Rotterdam ein unermeßliches Vermögen nachließ; also machst Du von nun an Dein Männchen zum Manne und darfst mit gutem Grunde auf Dein Frauenrecht

fußen. — Fehlt Dir es jetzt? ich bin eben bei Gelde! Befiehl nur!

Die Hofräthinn fühlte sich von diesem vielseitigen Treiben, diesem Tadel, dieser Anregung beunruhigt, gestört, in Gährung versetzt. Das Loos der beiden Mädchen, die bis dahin immerdar nur das Nachsehen hatten, wenn ihres Gleichen schön herausgeputzt den Bällen und Gesellschaft-Kreisen zueilten, ging ihr zu Herzen und jene ahnten nicht, daß die heutige folgewidrige Strenge der Mutter aus dem unklaren Wollen des Gegentheiles entsprungen sey. Wenn jetzt sein Genius über das Pärchen gekommen, wenn es an der Mutter Hals geeilt und diese (wie ein anderes Mal um Kaffeh, Obst oder Gänsefett) um die höhern Güter der Gegenwart mit Liebkosung und Schmeichelworten bedrängt worden wäre, sie hätte Susannen nach den Einlaß-Karten geschickt, sie hätte die Einladung zum Bällchen und wohl selbst den dargebotenen Vorschuß zu Ausschmückung der bedürftigen Kindlein angenommen. Aber diese sahen verschüchtert auf ihre Nähterei und Lina nebenbei verstohlen zwischen den Blumen hindurch auf die Straße, denn Tieffuß und zehn andere annehmliche Junggesellen ritten gewöhnlich um diese Zeit vorbei und an dem Fenster gegenüber kosete zudem ein Bräutigam mit der Braut und vergegenwärtigte damit dem Nönnchen jenen göttlichen Moment in der Laube, wo jetzt ihr Alfried unzweifelhaft — zur Wiederholung jener Seligkeit bereit — vergebens

harrte. Unnennbare Sehnsucht erfüllte bei dem Anblicke jener Glücklichen ihre Brust — sie mußte — das fühlte sie im innersten Gemüthe — den herrlichen Alfried besitzen oder sterben und Thekla rief ihr zu:

„Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme!
Den festen Willen hab' ich kennen lernen,
Den unbezwinglichen, in meiner Brust,
Und an das Höchste kann ich alles setzen."

Die Mutter öffnete während dem den Schreibtisch, denn morgen war Posttag. Das Tagebuch sollte fortgesetzt werden und es versagte sich derselben nun zu ihrer Betrübniß jene Fülle der Zärtlichkeit und des Vertrauens, in dem sie es begonnen hatte. Die unsteten Augen hafteten endlich auf dem Bilde ihres Adolfs über jenem; der Geist des inner'n Friedens, der Wahrheit, der Festigkeit, der verständigen Güte offenbarte sich vorleuchtend in seinen Blicken und Zügen und stillte den Zwist ihres Innern. In das Anschau'n des Trefflichen versunken, ward Amaliens Gesicht und Herz allgemach zum Spiegel seines Bildes; sie lispelte unter hellen Thränen: Ja, lehre mich thun nach Deinem Wohlgefallen! und entschied sich zu Folge dieses magischen Seelen-Verkehres für die strenge Beachtung seines Willens im Bezug auf das bisherige Stillleben und auf die enge Beschränkung der Töchter.

Aber diese überhüpften bereits Deine Schranken,

gutes, täuschbares Mütterchen! und Du zügelst und bewachst mit vergeblicher Sorgfalt, was sein eigener Engel zu schirmen aufgiebt, wenn es sich selbst nicht hüten mag. Deine Töchter wähnen zudem, daß ihr frommer rührender Trieb den Schleichweg heilige, daß die allmächtige Liebe, laut unzähliger Beispiele, kein Gebot kenne und tausend gepriesene Lieder und Dichtungen helfen den Irrewahn begründen und beschwichtigen mit Zauberwort und Ton ihr Gewissen. — Selbst das verrätherische Suschen schweigt, von angenehmen Gaben und der Aussicht auf ein zwiefaches Brautgeschenk bestochen. Wehrt auch Pauline noch Kraft ihres sittlichen Gefühles dem heuchelnden bethörenden Tieffuß, sichert auch des Lieblings reiner Geist und Zweck die glühende Minona vor dem Falle, so steht Mephisto doch geschäftig hinter Beiden und lockt und webt und denkt: „Die Zeit nur macht die feine Gährung trächtig!"

Die Zwillinge saßen trübselig am Arbeittische und strickten, denn ein Gewitter hatte die Hoffnung auf den Spaziergang vereitelt; Mama las ihnen aus dem Kinderfreunde vor; da öffnete sich leise die Thür, ein schwarzbrauner Lockenkopf ward in ihr sichtbar. — Ein Offizier! und die Aufblickenden erkannten Trotz dem gewaltigen Backen- und Schnurrbarte, welcher dem Vetter seit Jahr und Tagen zugewachsen war, ihren Rudolf.

Auch er war, gleich dem Tieffuß, ihr Jugend-Ge-

spiele und hatte sich bei dem Ausbruche des Krieges gegen Frankreich, als trefflicher Primaner, in seinem Feuereifer einem durchziehenden Jäger-Bataillon angeschlossen, das Müthchen gekühlt und der Pflicht des Soldaten mehr als genug gethan. Der Friede lös'te jenes auf und Rudolf kehrte nun — ein verehrlicher aber brotloser Ober-Lieutenant — nach der Heimath zurück, um die geliebte Mutter zu begrüßen und einen Lebensplan für seine Zukunft zu ersinnen.

Amalie hatte den einzigen Sohn ihrer dürftigen Schwester, der Witwe von Wallow's verstorbenem Bruder, immerdar gleich dieser geliebt, hatte vor Freuden mit ihr gebetet und geweint, als die Zeitung seiner wiederholt auf's Rühmlichste gedachte und der Monarch ihn zum Offizier erhob und jetzt trat Rudolf, gediegen und ritterlich, mit der benarbten Stirn und der geschmückten Brust vor die Erstaunte und küßte, das Knie beugend, keines Wortes mächtig, mit kindlicher Zärtlichkeit ihre Hand. Diese Huldigung gebührte Amalien, denn es war ihm durch ihre Milde und die ersparten Scherflein, welche die Zwillinge und Elise gutmüthig hinzu thaten, während des Krieges manche Hülfe in der Noth geworden und Rudolfs Herz ein erkenntliches. Mutter und Töchter umfingen den Prächtigen auf's süßeste gerührt; sie lobten seinen Wandel, seine Thaten, die edle Gestalt und das streitbare Aussehn; sie weideten ihre Augen an dem Kreuze und dem blinkenden Ehrenpfennige und

6*

priesen ihn glücklich. Da brach der ernste Krieger plötzlich in Thränen aus, er sagte die Hände gefaltet erhebend:

Die Hoffnung mahlte mir diesen Tag als den göttlichsten meines Lebens aus und er ward, leider! zum schmerzreichsten! Als ich vorhin, zitternd vor Sehnsucht und Erwartung, in meiner Mutter Wohnung eile, tritt mir im Vorhause, wo alles neu und anders war, eine geschminkte überputzte Matrone entgegen. Ich frage, ob Madam Wallow vielleicht weggezogen sey? — Allerdings! Wohin? In jene Welt! Gestorben und begraben — vor zwei Monaten schon!

Ja! die ruht sanft! lispelte Amalie und umschlang ihn, in Thränen ausbrechend: und davon wußtest Du noch nicht? Du armer Sohn! So ging unser Brief fehl! — Sanft und selig entschlief sie, mein gutes Kind! bald nach dem Eingange Deiner Zuschrift, die ihr von den erhaltenen Ehrenzeichen Meldung that. Ein schönes Abendroth! sagte die Glückliche: wohl Jeder, der des Kindes Tugend noch das Sterbebett ausschmückt! — Darauf theilte ihm die Hofräthinn den Verlauf der Krankheit und das milde verklärende Hinscheiden der Gerechten mit; sie ward jetzt abgerufen und Rudolf sagte zu den Mühmchen:

Ich zog damals gegen der Mutter Willen in den Krieg und dieser Ungehorsam würde mein Gewissen belasten, wenn mir nur irgend eine Wahl geblieben wäre.

Unsere Armuth machte den Besuch einer hohen Schule unmöglich; nirgend fand sich ein Gönner und mich trieb eine gewaltsame Kraft, dem Staube zu entrinnen, zu dem der Mangel und die Schutzlosigkeit den Versäumten hinabwies.

Du thatest wohl diesem Triebe zu folgen, Du herrlicher Rudolf! erwiederte Minona: denn „der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme!"

„Und willig oder nicht," fiel Lina ein: „führt ein geheimer Zwang uns Alle!" sagt Wieland im Oberon.

Der Vetter sah die beiden lieblichen Orakel befremdet an, lobte ihre Belesenheit, warnte Paulinen vor der Mißdeutung dieses Citates und rieth ihnen, dem Zuge des Herzens nur in sofern nachzugeben, als sich in seiner Stimme der untrügliche Ruf ihres Engels kund thue.

Die zurückkehrende Mama unterbrach das Gespräch, sie schickte ihre Mädchen nach der Küche und dem Keller, um das Abendmahl zu versorgen und sagte dann liebreich zu dem Vetter:

Ach, gutes Kind! wie gern böte ich Dir unser Dach und Fach für die Zeit Deines Hierseyns an; aber die erwachsenen Töchter — die arge Welt — meines Mannes Strenge, der eben verreis't ist — dazu das liebe Fleisch und Blut! Du bist viel zu hübsch und zu anziehend, um es darauf wagen zu können, also entschuldige mich.

Rudolf widersprach, bei der bescheidenen Meinung von sich selbst, mit Eifer dem letzteren Grunde, ließ dagegen ihrer lebensklugen Ansicht Gerechtigkeit widerfahren und fragte, ob ihm denn wohl erlaubt sey, bei einem Herzensfreunde Wohnung zu machen, den mindestens eine Vorsaalthür sammt Schloß und Riegel von ihrem Hausaltare scheide. Er meine den Schauspieler Alfried, seinen braven Kriegsgefährten, der gleich ihm freiwillig für das Vaterland gefochten und nur darum die vorige Laufbahn auf's Neue betreten habe, weil er Trotz der Erschöpfung seiner Pflicht von einem hämischen Machthaber verfolgt, bekränkt und hintan gesetzt worden sey. Rudolf pries jetzt feurig und beredtsam des Freundes Lob, die Hofräthinn freute sich, das viele Gute welches derselben bereits im Bezug auf diesen so nahen, sie bekümmernden Nachbar zu Ohren kam, von ihrem Lieblinge bestätigt zu hören. Sie stimmte mit Zufriedenheit der getroffenen Wahl bei und bat um Erlaubniß, ihn bis auf weiteres täglich mit ihrer Hausmannskost versorgen zu dürfen.

Gleichzeitig hörte auch Minona, innig vergnügt, von dem lieblichen Verhältniß', in dem ihr Trauter zu dem Vetter stehe und daß jener ihn beherbergen werde, denn als sie vorhin nach der Küche geschickt ward, trat Alfried eben als Major von Walter aus seiner Thür, um in's Theater zu fahren und den Feuerbrand in das junge friedsame Herz der Stadtpfeifers-Tochter und unwillkühr-

lich in manches ähnliche zu werfen — sie erkannten sich Trotz dem Dunkel, sie flogen einander in die Arme, sie tranken von dem Becher der Seligkeit und Minona, die Liebetrunkene, lispelte: Ach, wär' ich doch für heute Luise Miller! Wenn Du mir auch morgen schon den Todeskelch reichtest!

Während des Abendessens weideten sich die Augen der Mutter und der Töchter um die Wette und mit gleichem Wohlbehagen an dem blühenden, kräftigen, gehaltenen Manne. Diese dachten ihm bereits in Hinsicht auf ihre Heirath=Angelegenheit das Mittleramt zu, denn ein solcher Vorbitter mußte, wie es ihnen schien, die Eltern mit leichter Mühe für ihr Beßtes gewinnen können. Sie waren sowohl deshalb als zu Folge des Instinktes bemüht, dem trefflichen Verwandten zu gefallen und auch die Mama viel gütiger und heiterer als seit langer Zeit, denn Rudolfs zarte Huldigung und der Eifer mit dem er ihr blühendes Aussehn pries, erfreute Amaliens Herz und der Spiegel, in den jetzt ein Seitenblick fiel, sprach: Er hat Recht! wir schmeicheln Dir nicht!

Bevor der angenehme Vetter endlich gute Nacht nahm, fragte er angelegentlich, ob sich eine Frau von Hohland hier aufhalte und von ihnen gekannt sey?

Pauline, welcher neulich der freundliche Verkehr

dieser Dame mit ihrem Tieffuß das Schauspiel verkümmert hatte, nahm alsbald das Wort und erwiederte:

Ja, liebes Vetterchen, die findest Du hier; sie kam vor Kurzem mit ihrem Gatten von einer Reise nach Italien zurück und hat eine große Herrschaft geerbt, deren prächtiges Schloß sie künftig bewohnen werden. Die Hohland ist eine junge lebenslustige Frau, die ihren Gemahl nicht sonderlich zu achten scheint.

Wer sagte Dir das? fiel die Mutter verweisend ein —

Die Excellenz! sprach jene mit Zuversicht: Frau von Halmer!

Und wer erlaubt Dir es nachzusagen? In solchen Fällen kehrt man zum Beßten oder schweigt!

Ist denn ihr Gatte so unbedeutend? fuhr Rudolf fort.

Ich weiß es nicht! wisperte Lina, verschüchtert und die Achseln zuckend —

Der Mann kann nicht älter als Du seyn! fuhr Nönnchen fort: sieht aber blaß und kränklich aus. Du hast wohl Aufträge?

Die Dich nicht angehen! rief die Mutter und nahm seine Nachsicht mit diesen vorlauten, des Weltton's noch ermangelnden Zwillingen in Anspruch. Er aber wünschte sich dagegen gefällig und beredtsam zu den naiven Mühmchen Glück und schied dann, von Minonen beneidet, denn ihn erwarteten ja nun die offenen Arme ihres Gefeierten.

Ach, sie wäre so gern unverzüglich nach ihrem Kämmerchen geeilt, an dessen Wand man jedes laute Wort vernehmen konnte, das in Alfrieds anstoßendem Wohnzimmer gesprochen ward. Es schien ihr gewiß, daß sich Wallow, dem Herzensfreunde gegenüber, aufrichtig über sie äußern, daß dieser darauf eingehen, sich ihm entdecken — daß Beide überhaupt so manches Hörenswerthe besprechen würden. Aber der Mutter gefiel es jetzt, sich im Bezug' auf den guten Vetter weitläufig auszulassen und ihn, mit jenem Tieffuß in Vergleich gestellt, auf dessen Kosten zu erheben. Die Mädchen, welche neulich bei der Erscheinung des Letzter'n kein Ende ihres Lobes finden konnten, waren diesmal zu der Mutter Verdrusse sehr einsilbig; Nönnchen griff viel eifriger als sonst nach dem Andachtbuche und las so schnell, daß die Mama sie mit einem sträflichen: Schnattere nicht! zurecht weisen mußte. Endlich rauschten die Schnürbänder, wurden die Löckchen im Fluge gerollt und der Heimzug nach Bethlehem erfolgte im gestreckten Galoppe.

Noch war die Unterhaltung der Nachbarn im vollen Gange, aber sie sprachen von Dingen, die ein Mädchen wohl eher schrecken als ergötzen, denn Wallow's Feldzug gab den Stoff.

Genug, fuhr dieser fort: der Ueberfall mißlang, wir warfen den Feind und ich folgte ihm mit meinen Leuten durch den Wald, aus dem das Bergschloß Land=

helm hervorsah. Ein herrschaftlicher Jäger, der sich während des Gefechtes zu uns fand, bat mich dringend jenes zu retten. Es sey dem Freiherrn von Hohland gehörig und die Familie während der Nacht, von dem überraschenden Feind aufgeschreckt, nur mit genauer Noth entflohen. Dieser habe dort eine schwache Besatzung zurückgelassen; wolle ich mit leichter Mühe einen tüchtigen Fang machen, so stehe er für den Erfolg und sey erbötig, uns auf versteckten Wegen zum Gipfel und mitten unter sie zu führen. — Vorwärts also! Er blieb an der Spitze. Wir schlugen uns in's Dickicht, zogen auf schmalen, den Morast durchkreuzenden Wegen der Burg zu und klommen nun in einem Felsenspalte bergan. Fast am Ziele gleite ich auf dem schlüpfrigen Moose, rolle eine Strecke hinab, erfasse Gesträuch und nehme, mich aufraffend, eine reichgestickte Brieftasche zu meinen Füßen wahr. Ein treffliches Kunstwerk! Es war unzweifelhaft einem Gliede der Familie entfallen, die sich bei Nacht und Nebel auf diesem Wege rettete. Ich berge den Fund in der Brusttasche, klimme wieder aufwärts, finde die Mannschaft meiner harrend am Fuße der Burgmauer, vor einer offenen unter Strauchwerk verborgenen Thür. Diese Treppe, sagt Markold der Jäger: führt kerzengrad hinauf und durch ein leeres, zu ebener Erde liegendes Gewölbe in den Schloßhof. Treffen Sie diesem nach Ihre Maßregeln; ich warte hier den Ausgang ab.

Es gab nur eine mögliche — mich an die Spitze

zu stellen, einige Brave zu Deckung der Thür zurück-
zulassen und „die Brust zum Gefechte zu lüften.“ Auf
meine Schützen konnte ich rechnen, auch waren sie seit
gestern nüchtern und der Jäger hatte Landhelm als ein
gelobtes Land voll Schinken, Wurst und Doppelkümmel
geschildert, also ward lustig und herzhaft zugestiegen.

Ich steige im Geiste mit! fiel Alfried ein: Deinen
Eingang segne Mars! Deinen Ausgang gleicher Maßen!

Ein schwacher, von oben herabfallender Lichtblick
diente zum Leitsterne, die Treppe glich übrigens dem
Tugendpfade, war steil und schlüpfrig, stockdunkel und
nicht ausgetreten. Jetzt standen wir Odem schöpfend in
dem ober'n Gewölbe und übersahen von da aus den
Hof, auf dem sich der Feind, mit Beute überladen, zum
Abzug rüstete. Die Offiziere trieben aus allen Thüren
Widerspenstige herbei, die noch schwelgen und plündern,
zertrümmern und anzünden wollten; sie hieben scharf
ein und machten tobend die Rotten voll. — Sollte ich
mich auf die zwiefach stärkere Masse werfen, oder von
diesem sichern Castell aus den Tod unter sie schleudern?
Meine Schützen ergriff der Jagdkoller, sie brannten vor
Begierde, für erst die schußgerechten Offiziere wegzu-
bürschen; der eine bat mich um den Langen, der andere
um den Dicken, mein Fallstaff um ein ganzes Glied;
ringsum knackten Hähne, wählte sich jeder sein Opfer
aus und noch ordne, verfüge, beobachte ich, als zufällig
ein Gewehr los geht und damit wie gewöhnlich die Losung

zum Lauffeuer giebt. Schuß auf Schuß brannte nach, die Fenster des Gewölbes flogen klirrend in Splitter, draußen stürzte ein Dutzend oder mehr, taumelten andere wohl versorgt nach dem Ausgange hin, die Masse aber schrie grimmig auf und flog aus einander.

O Du Beneidenswerther! rief Alfried und sprang empor: nun drauf! drauf! Nicht erst geladen —

So meinte ich's auch! fuhr Wallow fort: wir warfen uns durch Thür und Fenster mitten unter sie. Das Bajonnet entschied, der Kampf war kurz und ward zur Hasenjagd — nur einige alte Streithähne aus der Schreckenzeit hielten zusammen; sie wehrten sich wie Tiger, verschmähten den Pardon und wurden mit den Kolben befriedigt. Als ich endlich alles gethan glaube und zwischen den Gefallenen hin nach dem Eingange zuschreite, rafft sich ein junger blutbedeckter Offizier vom Boden auf; er reißt mich nieder, will mir den Degen entwinden und wir ringen noch, als Markold der Jäger wie ein Schutzgeist erscheint und den Wüthigen mit einem Stoße seines Hirschfängers abfertigt.

Ich lobe Beide! rief Alfried — nun?

Nun konnten wir das Te Deum singen, denn der Feind lag im Staube; er ward entwaffnet und eingesperrt; meine Schützen brachten dem Jäger ein Hurrah, ich umarmte den Braven; wir eilten in's Schloß, um zum Rechten zu sehen und sahen Gräuel. Die köstlichsten Geräthschaften, Schildereien und Prachtwerke be-

deckten zerschmettert den Boden; überall die Fährte des Raubthieres. Jetzt aber sprang unter dem Handdrucke des Jägers eine Tapetenthür auf und ich sah in ein freundliches heimliches Kämmerchen; der gute Genius der entflohenen Bewohnerinn hatte das Heiligthum bewacht. Die seidene Decke des Bettchens dem sie entschlüpft war lag am Boden; auf dem Nachttische unter der Vase voll Rosen ein offenes Gebetbuch. Schnell erheitert rief Markold aus:

Nun, das erfreu't mich. Da sieht man klar, wie lieb unser Herr-Gott das Fräulein hat.

Wie billig! fiel ich ein: Ist das Fräulein des Hauses Tochter?

Die Pflegetochter nur — oder die Gesellschafterinn vielmehr, denn unsere Frau ward eben erst mündig und nahm die Verwais'te vor etwa zwei Jahren auf.

Und sie heißt?

Molly du Val.

Die Aehnlichkeit unserer Namen that mir wohl. Und ist schön und gut?

Schön und zart, fromm und gut. Ein goldiges Kind!

Meine Augen hafteten auf Molly's netter Ruhestatt; die Aeußerung des wackern glaubwürdigen Zeugen erhob diese ja zum Madonnen-Altare — ich ergriff das verbrauchte Gebetbuch. Niedliche Bilder erfüllten es statt

der Zeichen; lächelnde Heilige, von Nonnenhänden gemahlt und verziert. Ist sie katholisch?

Gut evangelisch! fiel der Jäger ein: die Bildchen kamen ihr von einem ausgewanderten Pater zu, dem der Herr das Gnadenbrot gab und der uns alle päpstlich machen wollte. Ein greulicher Ahab und Seelenjäger. Der Seelenfeind hol' ihn!

Ich besah mir das Buch und fand auf dem weißen Vorblatte in netten weiblichen Schriftzügen den Gellert'schen Vers:

„Laß Dich im Eifer des Gebet's,
Laß Dich in Lieb und Demuth stets
Vor Gott erfunden werden —
Sein Heil sey Dir der Schirm in Noth,
Dein Stab im Glück, Dein Schild im Tod:
Dein letzter Trost auf Erden!"

Deine treue Mutter Helene.

Die leise Mutterstimme sprach mich nach der greulichen Blutscene von der ich herkam und mitten unter Trümmern irdischer Herrlichkeit beweglich an. Das Buch ist meine gute Beute! sagte ich zu dem Jäger: das soll die fromme Jungfrau irgend ein Mal gebührend auslösen — mit einem freundlichen Blicke — einer dankbaren Thräne vielleicht! und bis dahin sey es mein Talisman gegen Blei und Eisen — gegen Seuchen und Siechthum — gegen jede Versuchung des Bösen.

Markold sagte mir Schönes und meinte dann: Unser Herr ist wacker; der wird vergelten. Steht doch das Schloß unverbrannt und auch der Keller ward nicht aufgefunden, in dem wir schon bei dem Ausbruche des Krieges das Beßte vergruben. Es würde den Spürhunden, wenn sie Zeit gewannen, nicht entgangen seyn.

Ei, Du Gesegneter! rief Alfried aus: so trittst Du denn hier als Gläubiger auf, um Tausend für Hundert einzustreichen — als Glücksvogel, um das gewonnene große Loos zu erheben. Darf ich wohl auch einen Blick in die gefundene prächtige Brieftasche werfen?

Nur auf die Außenseite! erwiederte Wallow: und auch diesen nur unter dem Schleier des Vertrauens.

Die Mädchen hörten jetzt das Kunstwerk preisen; sie hätten gern die Arbeit und noch lieber den Inhalt besichtigt, welcher selbst dem innigsten Freunde versagt blieb.

Eine Mysterie also? fuhr Alfried fort: Unstreitig verlor die Frau von Hohland in diesem Kleinod ihr geheimes Archiv? Ja, ja, ich errieth es und sie muß, wenn der Wandel der bescholtenen Frau ihrem Rufe gleicht, vor dem Manne verzagen, der als Mitwisser des Inhaltes mit diesem Funde vor sie tritt.

Des Freundes Voraussetzung war allerdings gegründet. Die Brieftasche enthielt außer andern seltsamen Kleinigkeiten das wohlgetroffene Bildniß eines berüchtigten Großen und eine Reihe seiner eigenhändigen Zu-

schriften, die ihn als den zweiten Don Juan und die Besitzerinn als seine willfährige Beute bezeichneten. Ihr Name prangte in Perlen gestickt auf dem Umschlage des Behälters.

Lauschend und leise sprach Wallow jetzt: Ihr Ruf ist also nicht unbefleckt? und in derselben Weise erwiederte jener: Frage die Brieftasche!

W. Ich trug Bedenken sie zu öffnen.

Soll ich das glauben, fiel Alfried lachend ein: so wirst Du ihr dies unsaubere Pfand, um folgerecht zu bleiben, mittelbar in die Hände spielen; wirst eine anonyme Zuschrift beifügen, die sie von Deiner beispiellosen Zartheit unterrichtet und damit, ohne Dich selbst zu gefährden, einen Zentner von ihrem schönen Busen nehmen.

W. Räthst Du mir das?

A. Im Geiste desselben Zartgefühls.

W. Aber diese Milde würde, im vorausgesetzten Falle, nur dem Leichtsinne einer Buhlerinn schmeicheln und vielleicht berief mich das Schicksal zum Strafengel der Gesunkenen — vielleicht führt sie das Verhältniß, in welches mich die Rückgabe zu ihr setzt, durch die Gluth des Schreckens und der Schmach zur Erhebung.

Kindlicher Träumer! rief sein Freund. Sie hat seit dem Verluste Zeit genug gehabt, für diesen und ähnliche Fälle auf eine Ausflucht zu sinnen. Ihr ward zudem außer dem Welttone und regem Verstande Cytherens Gürtel, der magische Liebreiz. Sie wird Dich

also bethören oder rühren, beschämen oder entzünden und die Lippen des Geblendeten mit ihrem Zauberkusse versiegeln. Die Sage aber weiß durch Jahrtausende nur von einem unberauschbaren Joseph.

Ich denke dem ein Seitenstück zu geben, fiel Wallow erröthend ein: nicht aber wie dieser Gleisner davon zu laufen. Mindestens ist es, Falls die Brieftasche Arges enthalten sollte, so heilsam als verdienstlich, sie zu erschüttern.

A. Dich reizt das Abenteuer! aber fordere den Bösen nicht heraus! Bedenke, daß der Schöpfer selbst an der Möglichkeit verzweifelte, die Lüsternheit unter den Lebensbaum zurückkehren zu sehen und deshalb seine Gartenthür auf ewig hinter Even zuwarf. Viel eher werden zwanzig solche Schlangen den Sitten-Prediger zum Mitesser machen, als es einem solchen gelingen dürfte, nur eine von ihnen in den Aschensack zu locken. Glaube das dem ersten Liebhaber hiesiger Bühne.

W. Aus dem die Erfahrung zu sprechen scheint.

A. Ich darf mich nicht brüsten, Freund! denn meine Tugend gleicht nur der Mäßigung des Zuckerbäckers, dem Gleichmuthe des Obstetrikers — das Tagewerk entzaubert uns.

W. Bescheidener Held, ich kenne Dich besser und Du warst, seitdem wir uns fanden, mein Vorbild. Um so erfreulicher ist es mir, den weisen Ringer noch auf

seinen Palmen zu finden, da meine Mühmchen außerdem große Gefahr laufen würden.

Minona drückte jetzt so hastig den Ellbogen in das zarte Fleisch der Mitlauscherinn, daß Pauline fast laut geworden wäre und Alfried erröthete bei Rudolfs Aeußerung gleichzeitig mit den Unsichtbaren. Es fiel ihm eben spät genug bei, daß die dünne Scheidewand jedes stark betonte Wort durchlasse, daß sie drüben noch wach und in diesem Falle eifrige Hörerinnen seyn dürften und die Zwillinge vernahmen von nun an nur ein unverständliches Gemurmel, das immer dumpfer ward.

Jetzt gilt es uns! flisterte Lina.

Im Beßten! erwiederte Minona.

Aber mir ist die gottlose Hohland auf's Herz gefallen — fuhr jene fort: ich zittre und bebe! Die hat wohl auch in aller Stille meinen Tieffuß gerührt, geblendet, entzündet und ihm die Lippen mit ihrem sündlichen Zauberkusse versiegelt, denn er verleugnete sie ja, so oft ich deshalb in ihn drang. Zudem ist er unstreitig viel reizbarer als Vetter Rudolf und zehnmal wärmer und schwächer als Dein Geliebter, wie das Gespräch ergab. Nönnchen aber versicherte, Alfried sey eben warm genug, sie möge ihn gar nicht heißer und danke ihrem Gott für diese angenehme Temperatur. —

Jenseit der Wand wisperte derselbe während dem in Antwort auf Rudolfs Andeutung:

Fürchte nichts! Bis zur Entsittlichung eines züchtigen Mädchens würde mich, wie ich glauben darf, weder die Gewalt der Sinnengluth, noch der böse Geist der Gelegenheit jemals hinabreißen. Aber es besteht allerdings zwischen Minonen und mir ein trauliches Einverständniß und ich erwarte nur des Vaters Rückkehr, um ihn damit bekannt zu machen. Mich, Lieber! der selbst so mancher Tausendschön gegenüber, nur die Wallung des Kunstfreundes empfand, zog eine wunderbare, drängende Gewalt zu diesem Mädchen hin. Zufälle — Geister vielleicht und gute hoffentlich! mischten sich fast sichtbar in's Spiel, uns zu verknüpfen und Du, mein Vielgetreuer! fällst jetzt als der nöthigste Sekundant vom Himmel unter uns. Wisse denn, daß ich Dein Mühmchen wahr und innig liebe — daß aus Tausenden ihre Gestalt und ihre Züge, ihr Wesen und Weben meinem Sinne zusagte, daß diese Mischung von Geist und Einfalt, von Pathos und Ethos, von Kindlichkeit und Koketterie mich wohlthuend anspricht. Nichts endlich ist gewisser, als daß Minonens mimisches Talent, bei dieser Grazie der Form, dieser Anmuth der Geberde, diesem reichen Wohllaute einer kräftigen Stimme, sie bald genug zur Zierde jeder Bühne machen würde.

Seufzend erwiederte Wallow: Das Bild ist durch Farben der Zärtlichkeit verklärt, aber getroffen. Doch, wenn ich mir den Hofrath denke mit seinen Grundsätzen, Ansichten, Wahnbegriffen, so thürmt sich eine Alpenkette

zwischen Dir und seinem Töchterlein auf — meinem Oheim würde es, wie ich glaube, den ganzen Tag verkümmern, wenn ihm des Nachts geträumt hätte, daß eine seiner Töchter zum Bühnenschmucke berufen sey. — Vorurtheil! wirst Du sagen, aber der Mensch giebt viel eher den Grundsatz als die Meinung auf. Jener gehört dem Geiste, diese dem Herzen an und das ist weiblichen Gepräges; es ist die Mitgift von der Mutter und hegt deshalb mit Inbrunst seine Puppen.

Versuche Dein Heil bei den Eltern! bat ihn Alfried bekümmert und kleinlaut: führe meine Sache! sie ist fromm.

Was sich versuchen läßt! fiel dieser ein: ich stürme selbst, wenn die Flügel nicht zu umgehen sind und vielleicht sendet mir das Schicksal wie damals einen beiständigen Jäger vom Himmel.

Nur ohne Hirschfänger! fiel jener ein: wehe dem Freier, der das geheiligte Vater- und Mutterrecht durch List und Trotz oder Gewaltstreiche zu brechen sucht. Solche Waffen erringen mit dem Gute nur Böses und Unsegen.

W. Unsere Belagerung-Mittel sind erstens — Deine Rechtlichkeit! Die steht Dir ja wie eine blitzende Karthaune zur Seite. Zweitens — Dein Talent! Es versorgt Dich mit Lorbern und Herrenbrot, das Wirthlichkeit und Mäßigung als redliche Wardeine mehren.

Um endlich des Vaters Besorgniß vor Deiner Gattinn möglichem Straucheln auf Euerer glatten Laufbahn zu zerstreu'n, reicht, denke ich, Minona's Sinn für Deinen Werth und ihre Liebe hin.

Das Morgenlicht röthete bereits die Wangen des Nönnchens, als noch die Rede von ihr war und es fehlte jetzt, um Alfrieds Leidenschaft bei dem Freunde vollauf zu rechtfertigen, nur an einem Zauberstabe, der die Scheidewand in Glas verwandelt und die schlafende Jungfrau in der Fülle ihres Blüthenkranzes sichtbar gemacht hätte.

Rudolf betrat am folgenden Tage die Wohnung des Herrn von Hohland mit klopfendem Herzen. Er hatte sich bei der Erstürmung des Bergschlosses viel freier und behaglicher gefühlt. Seine Augen suchten unter den Bedienten im Vorsaale vergebens den wackern Jäger Markold, welcher bald nach jener That, ohne seine Herrschaft wieder gesehen zu haben, plötzlich verstorben war.

Der Lieutenant Wallow, sagte Rudolf nun zu einem der Dienstbaren: mit Aufträgen an die gnädige Frau insbesondere. Wäre sie für jetzt nicht allein oder beschäftigt, so bestimme ihre Güte Zeit und Stunde.

Die gnädige Frau nehmen heute keinen Besuch an.

So melden Sie mich dem Fräulein du Val.

Der Bediente zuckte lächelnd die Achseln und sprach: Das darf ich nicht!

Denn der Herr Lieutenant, fiel ein lustiger eisgrauer Kammerdiener hinzutretend ein: müßten, um bei dem Fräulein Zutritt zu finden, wenigstens so blond als ich seyn, gehörig mit dem Kopfe wackeln, oder auf hölzernen Stacheten einher gehen.

Jetzt aber huschte ein Zöfchen über den Vorsaal, faßte alsbald den schönen Offizier in ihre Schelmenaugen, hörte sich von ihm angesprochen und das weibliche Mitleid erwachte. Jenny besann sich einen Augenblick und lispelte dann:

Zwar sieht das Fräulein in der Regel keine Herren bei sich, aber da Sie ein Auftrag herführt, so bin ich wohl im Stande, Ihnen den Weg zu weisen. Damit winkten ihm die regen flammenden Augen, er schritt hinter der Enteilenden drein durch ein Zickzack von Gängen; Jenny sah sich bei jeder Wendung nach dem folgsamen Soldaten um, stand endlich still und sagte:

Einen Offizier zu melden wage ich nicht; wir würden Beide abgewiesen; aber klopfen Sie nur herzhaft an diese Thür. Sprach es und hüpfte um die Ecke. Da stand er — zagend wie ein Schatten am Himmelsthore, schöpfte Odem und klopfte kaum hörbar. Ihr Silberstimmchen rief: Herein! er schlüpfte beklommen durch die Thür.

Das schneeweiß gekleidete, lilienbleiche Mädchen schritt ihm mit sichtlichem Erschrecken entgegen, die zarten Wangen übergoß eine Purpurfluth, sie blickte nach der Klingelschnur.

Rudolf verharrte zunächst der Thür, er entgegnete, sich demüthig neigend, leis und kindlich: Entschuldigung! Der Jäger Markold stärkte meinen Muth zu diesem Ueberfalle; ich heiße Wallow?

Wallow? — Markold? wiederholte sie sinnend; der verdüsterte Himmel klärte sich auf und ihre zarten Hände faltend, setzte Molly dann hinzu: So sehe ich wohl den heldenmüthigen hülfreichen Mann vor mir, der Landhelm einnahm und befreiete?

Einen Frevler vielmehr, fiel Rudolf mit bußfertigen Geberden ein: der dort zum Freibeuter ward und selbst Uraniens Altar beraubte. Doch sein Gewissen ist erwacht und ich bringe Ihnen hier jene wunderthätige Reliquie zurück, die mein Leben in mehr als einem Kugelregen und mitten unter Kriegseuchen schützte.

Rudolf legte während dieser Rede das erwähnte Gebetbuch in Molly's Hände und ihre Aeuglein füllten sich mit hellen Thränen. Sie drückte es still lächelnd an die Brust — sie drückte es mit steigender Inbrunst an die Lippen. O, wie erfreu'n Sie mich! sprach sie im Drange ihrer frommen Wallung: dies Andachtbuch ist eine Gabe meiner theuer'n, seligen Mutter — ihre letzte — ein Vergißmeinnicht!

Der Lieutenant rief jetzt schamroth aus: Und das konnte ich Unseliger entwenden?

Sie hoben es nur auf! tröstete das Fräulein mild und zusprechend: und ich weiß Ihnen Dank für die Sorgfalt. — Warmen, herzinnigen Dank! setzte sie mit steigendem Eifer hinzu; ihre schön geformten Arme erhoben sich wie zum Umfangen, aber die heilige Scheu zog die geöffneten plötzlich zurück. Molly schlug nun, um ihre Verlegenheit über diesen Ausbruch des überwallenden Herzens zu verstecken, das Buch auf und blätterte; die bekannten Heiligen-Bilder lächelten sie an. — Auch ihr noch! rief das Mädchen hoch erfreut und erblickte jetzt ein neues, recht liebliches, das Rudolf, ein trefflicher Zeichner, hinzugefügt hatte. Mariens Sohn stand als Kind mit geöffneten Armen, als ob er die Beschauende umfangen wolle, auf einer Weltkugel und auf dem Globen standen zierlich geschrieben die Worte:

„Selig sind, die reines Herzens sind!"

Die kindliche, überirdische Huld seines Angesicht's spiegelte sich jetzt in dem Antlitz der Jungfrau; sie las still bewegt die erhöhende Losung, sie empfand im Innern die Wonne dieser Seligsprechung; ihr verklärte sich in diesem Bilde die heilige Liebe und die leuchtenden Augen fielen zu dem Busen nieder, der seine Schranken überstieg. Den Thränen wehrend sagte Molly:

Ihre Güte hat mich so rührend erbau't und ich bin

leider! ganz unfähig, irgend eine lebhafte Regung auszusprechen. Ach! — es versagt sich der Einfalt jedes Mittel, dem edeln Manne zu vergelten.

Das Mittel liegt vor Augen, mein theueres Fräulein! fiel Rudolf ein: und Ihre Milde giebt mir den Muth, zum Gedächtnisse seltener Momente dies liebliche Veilchenpaar in Anspruch zu nehmen.

Molly erglühte bis zur Stirn, denn das begehrte Paar ruhte kaum sichtbar unter dem Streife der wallenden Brust — sie zögerte, sie schwankte, sie kehrte sich jetzt hastig ab und bot es ihm dann schweigend ohne aufzusehen, vom Flammenglanze zarter Scham umstrahlt. Noch ruh'ten seine Lippen auf der Hand der geängsteten Jungfrau, als Jenny herein stürzte und zu ihm sprach:

Der Kammerdiener hat Sie gemeldet und die Frau ist zu sprechen. — Geschwind.

Rudolf bettete alsbald die Veilchen an sein Herz, verbeugte sich und eilte nun in seltsamer Spannung über spiegelglatte Dielen durch prächtige Zimmer.

Geduld! sagte jetzt das Mädchen; es schlüpfte in ein Kabinet.

Er ordnete vor dem nahen Spiegel sein Gesicht und sah in diesem das lebensgroße Gemälde der Frau von Hohland an der Gegenseite. So idealisch, so wunderlieblich hatte er sich bis heute das Fräulein gedacht; aber Molly erschien, mit dieser verglichen, wie Vesta

neben der gnidischen Göttinn — jene als das Sinnbild der Heiligung, diese als die Fee des Sinnenglücks.

Endlich öffnete Jenny die Thür, er trat hindurch. Der Mahler hatte nicht gelogen und nur die Nacht um ihre Augen und eine verdüsternde Stirnfalte gemildert. Adelaide saß im Divan und arbeitete; vor diesem stand ein köstliches Tischchen mit allerlei Geräthschaften von Gold und Stahl; Wohlgerüche strömten wie Hauch aus Aphroditens Munde von ihr aus.

Jenny stellte einen Stuhl neben das Tischchen und ging. Sie nahm bei seinem Eintritte das Wort; sie fragte mit gefälliger, tonreicher Stimme, ob er derselbe Wallow sey, der vor Jahr und Tagen ihr Landhelm gerettet habe und überhäufte ihn, als seine Verneigung dies zu bestätigen schien, mit Ruhm und Dank. Rudolf sprach diese Kränze bescheiden dem verstorbenen Markold zu, er beklagte, daß ihn sein Erscheinen als einen eiteln lobsüchtigen Thoren bezeichnen und er sich deshalb beeilen müsse, den höher'n Zweck desselben anzudeuten. Er händige ihr dem gemäß eine Brieftasche ein, welche bei der Bestürmung des Schlosses auf dem Felsensteige gefunden worden sey und die der Finder bis jetzt treu und heimlich verwahrt habe.

Adelaide warf einen Blick auf die dargebotene, lächelte harmlos und sagte mit Anmuth:

Ein zweiter Dienst! Wie verbinden Sie mich! Längst hatte ich bereits dies werthe Andenken verloren gegeben und jetzt und künftig versinnlicht es mir auch die bange Stunde unserer Flucht. Wir entsprangen, es dunkelte noch — ich fiel, auf jenem Fußsteige fehltretend, über ein Felsstück hinab — ein halbes Wunder hat mir das Leben gerettet und dies liebe Andenken, das ich sammt andern Lieblingsachen in der Bedrängniß ergriffen hatte, ward erst am folgenden Morgen vermißt. Aber Sie häuften fürwahr ein Unmaß von Güte und Verpflichtung über uns! Sie setzten selbst Ihr edles Leben zu Rettung unsers Ueberflusses ein und es wird zur Aufgabe, Ihnen dafür würdig und ausreichend zu danken. Das Werk zu krönen, sollten Sie selbst gefällig die Hand bieten. Mein guter Mann preis't, so oft von Landhelm die Rede ist, das Lob des Befreiers; er wird sich glücklich schätzen, wenn ihn dieser mit seinen Wünschen bekannt macht und ein freundliches Verhältniß zu unserm Oheim, dem Ober-Marschall, setzt ihn in den Stand zu nützen. Mir, guter Freund! fuhr Adelaide mit steigender Traulichkeit fort: muß es indeß gestattet seyn, dem alten herkömmlichen Halb Part genug zu thun und diesem ehrlichen Finder sein Theil auszuhändigen. Sie treten mir in Ihrer Güte den Inhalt ab und lassen sich an dem Umschlage genügen — Ja! ja! rief Adelaide in flehenden Silbertönen und schickte sich an,

den Behälter zu öffnen, um die Papiere an sich zu nehmen und ihm die prächtige Kapsel darzureichen.

Wallow hatte während dieser Reden wie ein verzauberter Prinz vor ihr gesessen. Als Landhelm damals erstürmt, jede nöthige Anstalt getroffen war und er sich selbst wieder angehörte, fiel ihm die gefundene Brieftasche bei und er gedachte, sie dem Jäger Markold zuzustellen, da der Name Adelaide v. Hohland mit Perlen auf den Umschlag gestickt war. Leicht aber konnte ja das Prachtstück Sachen von hohem Werthe, Wechsel, Diamanten, geheime Schriften enthalten, die man besonders als fremdes Gut selbst wackern Dienern zu vertrauen Bedenken trägt. Seiner selbst war er gewiß und schob demnach den goldenen Riegel zurück, um sich von dem Inhalte bestimmen zu lassen. Was sie enthielt, konnte Adelaiden unmöglich entfallen seyn und das erste beste Blatt, an welchen Rudolfs Augen damals hafteten, färbte die Wangen des Ehrbaren mit Schamroth und zeigte klar, daß er den Fund, selbst versiegelt, in keines Ander'n Hand legen könne, ohne die Ehre der Besitzerinn zu gefährden. Es zeigte klar, daß sie, im Falle des Mißbrauches, für immer entwürdigt — ja vernichtet sey.

Frau von Hohland hatte, als sich der Krieg plötzlich nach jener Gegend zog und der Gemahl bereits die Anstalten zur Entfernung von Landhelm traf, in der Eile

ihr Haus bestellt; hatte das Beßte und Werthvollste durch den getreuen Markold vergraben lassen und unter anderem auch ihre Papiere gesichtet. Der Inhalt dieser Brieftasche ward vor allem dem Feuer zugedacht, Adelaide aber opferte, von der Zerstreuung beherrscht, die sie fast immer der Gegenwart entrückte, die Zuschriften einer werthen, entschlafenen Jugendfreundinn, welche in der erwähnten Brieftasche aufgespart werden sollten, der Flamme und füllte sie bewußtlos mit diesen schreienden Zeugen ihrer Entartung und Versunkenheit.

Wallow erstaunte bis jetzt über den Todesschlaf der Scham und des Gewissens, über die lächelnde Ruhe, mit der sie den Herold ihrer Schande aus seinen Händen nahm, mit der sie sogar des Inhalts gedachte — mit der ihn Adelaide selbst unter seinen Augen öffnete.

Die ihrigen fielen nun auf die Papiere, welche sie, um ihn mit der Brieftasche zu begaben, auf den Tisch rollen ließ — sie hafteten an den bekannten, vertilgt geglaubten Schriftzügen, sie starrten ein beiliegendes Bild an und die leuchtenden Rosen ihres Gesichtes wurden alsbald bleich und erdfahl; das Entsetzen stellte sie der Verurtheilten an den Schranken des Halsgerichtes gleich. Ein gellender Wehlaut schreckte jetzt den gespannten Zuschauer auf, ihr schöner gediegener Körper glitt durchschauert vom Divan auf den Teppich des Bodens.

Ihm schauerte auch. Er faßte und bettete sie wie-

der auf jenen. Der Mund war veilchenblau, Arm und Hand eiskalt, kein Odemzug erhob den Busen, die Augen starrten ihn entfärbt und erloschen an; Rudolf goß den Inhalt eines Flakons, der aus dem Arbeitkörbchen sah, über ihr aus und warf das Tuch derselben über die Briefe.

Allmälig wich der Krampf; sie athmete wieder, sie lebte auf, erkannte ihn, kehrte sich, von dem Anblicke vernichtet, mit Ungestüm nach der Wandseite, brach nun in lautes Weinen aus und die erhobene Hand wies ihn weg.

Gnädige Frau, sagte Rudolf mit begütigender Milde: ich lasse Ihnen wenigstens den Trost zurück, daß mir nur einer dieser Briefe bekannt ward, daß ich die Durchsicht der übrigen verschmähte und daß kein Lebender auch nur einen Schriftzug des Inhalt's erblickt hat.

Adelaide reichte ihm laut schluchzend mit verhülltem Gesichte die Hand; sie drückte die ergriffene an's Herz und ließ sie dann plötzlich los, um ihn wie vorhin wegzuweisen. — Wallow ging und die Thür, durch welche er in seiner Bestürzung davon schlich, traf auf eine lange dunkle Gallerie, welche nach dem Vorsaale zu führen schien. Er verfolgte diese und weilte, von dem Anblicke festgehalten, vor einer Glasthür, die Molly's Wohnzimmer mit dem Gange verband. Das Mädchen

hatte eben die erwähnten Buchzeichen auf dem Tisch' ausgebreitet und schien diese lang entbehrten Bekannten mit Wohlgefallen zu mustern. Ihr kirres Vögelchen, kanarischer Abkunft, spazirte neugierig zwischen den Heiligen, schlug, wie zum Gruße, die goldgelben Fittiche und flatterte dann keck nach dem Röschen hinauf, das an den Platz der Violen getreten war. Aber der Streif und das Wechselspiel der bewegten Brust verwehrte ihm hier festen Fuß zu fassen und Molly haschte und kosete den zudringlichen Sänger und schmälte dazwischen, denn Mätzchen pickte undankbar die wohlthuenden Lippen — es erkannte sein Glück nicht! Die Bilder wurden hierauf in das Buch zurück gelegt und nur auf seiner Gabe — nur an dem göttlichen Knaben verweilten Molly's Augen noch voll zärtlicher Inbrunst. Der Lauscher schlich sich endlich still begeistert fort und traf im Vorsaale seinen Vetter Tieffuß mit Jenny verkehrend, die diesem eben versicherte, daß die gnädige Frau heute für keinen Herrn zu sprechen und unwohl sey.

Dennoch kam Rudolf, der ihm schon in den Tagen der Schulzeit verhaßt war, augenscheinlich von ihr her; Tieffuß umarmte ihn in seinem Aerger und fragte: ob derselbe vielleicht dem Hausherrn vorgestellt zu seyn wünsche? er, für sein Theil, dürfe sich der besondern Gunst dieses trefflichen Paares rühmen, das er noch vor Kurzem von Neapel nach Rom begleitet und das Glück gehabt habe, es da wie dort durch nützliche Dienste ver=

pflichten zu können. — Wallow's Augen maßen den Prahler mit einem Blicke, der das „Hebe Dich weg!“ so gebietrisch aussprach, daß Vetter Tieffuß still ergrimmt und von dem aufflammenden Argwohne der Eifersucht durchdrungen, davon ging.

Die Familie Wallow war, seitdem der Wechsler Aaron die Nachricht von der Erbschaft in Umlauf gesetzt hatte, von Zusprechenden und Glückwünschenden heimgesucht worden. Amalie verkleinerte, ihres Mannes früherem Rathe gemäß, den Glückfall, welcher sich länger nicht ableugnen ließ und gab damit ohne ihr Wissen der Wahrheit die Ehre, denn die bewußte Tonne Goldes enthielt, als ihr Gatte sie jetzt, an Ort und Stelle eingetroffen, besichtigte, fast durchaus nur Katzengold und Glimmerschiefer. Zwar sah er sich, den vorgefundenen Verschreibungen und Ansprüchen nach, im Besitze des genannten Capitals, doch seine Schuldner waren Theils Unglückliche, die der Krieg und falsche Berechnungen an den Bettelstab brachten, Theils Schwindler und Verschollene und die Rettung einer Hauptsumme, welche der Staat seinem Erblasser für gemachte Lieferungen zu zahlen hatte, beruhte auf dem Ausgange eines weitschichtigen und kostspieligen Prozesses, dem die dortigen Rechts-Aerzte auf sein Befragen ein langes Leben und ein schmähliges Ende für das Interesse des Erben versprachen.

Wallow's Briefe an Amalien gedachten dieser verkümmernden Umstände nur leis und andeutend; auch Elise verschwieg in den ihrigen das fortwährende Uebelbefinden, an welchem sie seit jener Rheinfahrt litt und das unbezwingliche Heimweh, welches ihre Seele mit Schwermuth erfüllte. Die Hofräthinn machte sich demnach darauf gefaßt, eine Frau von höchstens achtzigtausend Thalern zu werden und nahm dennoch täglich an Freudigkeit des Geistes zu. Die Aussicht auf den künftigen Wohlstand, die allgemeine zärtliche Theilnahme an ihrem Glücke, welche sie in ihrer Arglosigkeit auf Treu und Glauben für redlich hielt und so manche Auszeichnung, die ihr und den Kindern seitdem widerfuhr, erquickte Malchens Herz nach so langer Entäußerung um so wohlthuender; der Vetter Rudolf stieg, zu Folge seiner einleuchtenden Würdigkeit, täglich in ihrer Gunst und trug nicht wenig bei, sie zu erheitern. Als endlich nach manchem beseitigten Hindernisse der lang erhoffte Wallenstein auf die Bühne gebracht werden sollte, lag ihr die Frau geheime Räthinn so dringend an, den Töchtern diesen Genuß zu gönnen, Rudolf, der Liebling, bat so zärtlich vor, die Zwillinge selbst flehten so rührend und es war so schmeichelhaft ihre Küchlein unter den Fittichen einer Excellenz zu erblicken, daß die Mama endlich Ja sagte. Sie aber ließ sich bei der Großtante melden, um den langen Abend nicht einsam hinzubringen, denn es beschlichen sie dann gewöhnlich verdüsternde Gedanken an

eine Zeit, wo die Töchter Vater und Mutter verlassen, um ihrem Wähler anzuhangen.

Die Zwillinge prangten bereits, fein und lieblich geschmückt, in der Loge der Frau von Halmer und noch viel beachteter als damals, denn sie wurden jetzt laut der öffentlichen Meinung den Reichen beigezählt. Paulinens Blicke verhandelten still mit dem Vetter Tieffuß, welcher im Parterre unter dieser Loge stand und Minona pries sich selig, das Herzblatt des gefeierten Piccolomini zu seyn, der zuerst im Vorspiele als erster Cuirassier auftreten sollte.

Die Hofräthinn schritt indeß, nicht ohne Sehnsucht nach dem Mitgenusse, am Theater vorüber, zu der Großtante hin und Susanne benutzte den Ausflug der Herrschaft, um ihren Liebsten, den Güter-Beschauer im Hauptthore, zu beschleichen. Der Wandelbare hatte, laut erhaltener Nachrichten, ein Auge auf die dortige Thorschreiberinn geworfen; er sollte deshalb gütlich gewarnt, auch nach Befinden mit der Schärfe der zehn Nägel bedroht werden. Doch Suschen fand denselben, wie vom Schicksale herbeigeführt, so eben im offenen Hader mit der Gefürchteten, die ihn bereits an der Krause festhielt und stellte sich eben zurecht, um ihm beizuspringen, als ein Vorübergehender ihren Arm ergriff und hastig fragte, was sie hier treibe?

Suschen erkannte bei dem Schimmer der nahen Laterne mit Staunen ihren Herrn; sie geberdete sich, als ob ihr der heilige Christ erscheine und versicherte schnell gefaßt, die Thorschreiberinn presse ihre Krausen und sie komme von dieser. Aber zu Fuße, mein Herr Hofrath! fuhr Susanne aufkrähend fort: der Wagen zerbrach wohl? das sollte mich in der Seele schmerzen.

Mein Lischen ist krank worden, entgegnete Wallow: da schritt ich zum Voraus, um die Mama ein bischen vorzubereiten. —

Krank? unser englisches Lischen? wimmerte die Magd und wollte weinen: ach Jesulein!

E. Nicht eben bedenklich — sind denn die Meinigen alle gesund?

Wie Fische im Wasser! fiel Suschen schnell wieder auflebend ein: Ja, Gott sey gelobt! Beide Mamsellen fuhren so eben mit der gnädigen Frau von Halmer in's Schauspiel, wo heute unser neuer Hausgenosse wieder ein Mal exzellentiren wird.

E. In's Schauspiel? So? — Ein neuer Hausgenosse?

S. Nun, freilich wohl! Herr Alfried, der Comödiant. Ein prächtiger Mensch, sag' ich Ihnen und jungfräulich wie unser Eine. Wenn ihn Mamsell Nönnchen im Garten treffen, so geht es wie in der Kirche her und ihre Worte setzen sie, daß man sich dabei erbauen muß.

Ich hör' es täglich am Küchenfenster. Auch sind zwei junge scharmante Vettern angelangt. Herr Tieffuß und der Lieutenant Wallow, der einen Schnurrbart trägt, so groß — Paulinchen schreien laut, wenn er sie küssen will und das junge Blut hat schon zwei Orden.

Es lag in Suschens Naturell, was sie fühlte, dachte, wußte, im Freudenrausche stromartig auszuschütten. In diese Stimmung aber hatte sie der Zweikampf ihres Güter-Beschauers mit der Krausen-Presserinn und die plötzliche Ankunft des Brotherr'n versetzt, der ja bekanntlich eine Tonne Goldes mit brachte, von welcher mindestens einige Dukaten für sie abfallen mußten.

Dem Hofrathe lief bei Vernehmung der leidigen Beichte der Tod über das Grab; er fragte sich, ob diese Begegnung vielleicht nur ein schwerer Traum sey? fragte dann auch Susannen wiederholt nach dem Verhältnisse der Vettern und des Schauspielers zu den Seinigen und die ereiferte Schwätzerinn goß immer frisches Oel in's Feuer. Das stille Gotteshaus schien demnach zu einem Tummelplatze lockerer und müßiger Gesellen — sein Töchterpaar aus dem sicheren Gewahrsam in deren Fallstricke gerathen, die strenge sorgfältige Mutter zum verdammlichen Gegentheile einer solchen geworden zu seyn.

Der guten Mama, welche sich heute bei der Großtante gehaben wollte, ward dort indeß nächst falben Thee ein ähnlicher Wehrmuthkelch gereicht. Die Matrone hatte

nämlich vor Kurzem erfahren müssen, daß Pauline mit dem gefährlichen Tieffuß in geheimen Vernehmen stehe und Arm in Arm mit ihm auf versteckten, einsamen Pfaden wandre — daß Minona den Schauspieler Alfried tagtäglich in der Gartenlaube treffe; daß die ganze Stadt darum wisse und die halbe noch Schlimmeres erzähle. Die Großtante schüttete jetzt diesen grauen Sack voll Ungeziefer vor der Hofräthinn aus und theilte derselben, zu völliger Zerknirrschung des Herzens, selbst die Sage mit, laut welcher Amaliens leiblicher Schwestersohn, der Lieutenant Wallow, derselben mit entschiedenem Erfolge den Hof mache. Die Tante vermaß sich sogar am Schlusse der schonunglosen Eröffnung und Strafpredigt hoch und theuer, daß diese angehenden Sündenfälle der Zwillinge keinem Zweifel unterlägen und erklärte selbige unter Thränenströmen für Nägel ihres bereits fertigen Sarges.

Amalie erschöpfte in dem Ueberschwange der Scham und der Angst, welche diese Schreckennachrichten über sie brachten, ihre ganze Beredtsamkeit, die Großtante eines Besser'n zu belehren und brach dann plötzlich auf, um daheim der Wehmuth freien Lauf zu lassen, dem himmlischen Vater ihr Leid zu klagen und ihn um Licht, um Trost und Beistand anzuflehen. Der bittre Gram ward indeß bereits unter Weges zum herzbrechenden, als sie die Möglichkeit einer solchen Abartung ihrer Töchter aus verschiedenen, früher nicht beachteten Umständen zu fol-

gern begann, als derselben der Gedanke an ihre Verantwortlichkeit bei dem Gatten und an den heillosen Schatten beifiel, der das schneeweiße Unschuldkleid der beiden Mädchen — ach, selbst ihr eigenes von nun an untilgbar verdunkelte.

Als Wallow jetzt zwischen Groll und Gram — von keinem befreundeten, geliebten Wesen empfangen und umfangen — in seiner Frauen Wohnstube trat, fuhr die gebeugte, in Thränen schwimmende Schmerzenmutter mit einem Schrei vom Sopha auf, denn sie glaubte ihres Adolfs Geist zu sehen; er aber hatte in seiner Gährung nicht bedacht, wie leicht der Schreck, selbst über erfreuliche Erscheinungen, verderblich wird. Beide standen einander Sekunden lang stumm und erschüttert gegenüber; dann trieben Zärtlichkeit und Wehgefühl die Bedrängte an ihres beßten Freundes Brust.

Da bin ich denn! sagte Wallow, in ihre verweinten Augen sehend: der Zustand, in dem ich Dich finde, deutet auf Unheil und meine Sehnsucht, mein schönster Gedanke in der wildfremden Ferne, war die Stunde des Wiedersehens. — Da bin ich denn! wiederholte er: und finde Dich einsam, verblichen, in Thränen und mein Haus gemahnte mich bei'm Eintritte wie ein Sterbehaus. — Amalie!

Die Betonung dieses Wortes, das in der Regel als

ein Lieberuf erklang und in dem sich jetzt der Groll und der Vorwurf aussprachen, zerschnitt ihr Innerstes; sie verbarg das Gesicht an Adolfs Brust und weinte laut; er sagte milder:

Endige doch meine Qual! gestehe ohne Umschweife, was Dich bedrückt und uns die Freude der heißersehnten Rückkehr verkümmert? Der Himmel hat mich während der Entfernung wahrhaftig nicht verwöhnt, ich komme aus den Flammen des Fegfeuers; geläutert, so Gott will! gefaßt auf alles, nur auf diese Verheimlichung nicht!

Du kennst meine Zufälle! lispelte Amalie ohne aufzuseh'n. Da führte sie Wallow hastig zum Sopha und fragte mit herbem Nachdrucke: Wo sind die Kinder?

Wo ist Elise? rief die Mutter, das Mädchen vermissend und sah verstört und angsthaft auf.

E. Wenigstens nicht auf dem Wege zum Verderben. Ich ließ sie unpaß im Wagen zurück und eilte zum Voraus, ihr Thee und Arznei besorgen zu lassen und die Kranke den Schwestern an's Herz zu legen.

An's Herz der Mutter nicht? fragte sie schluchzend —

E. Der Mutter Herz sollte für heute mein eigenes Ruhekissen werden, aber die goldne Hoffnung täuschte mich; der böse Feind hat sie vereitelt.

Mein Engel kehrte ja zurück! sprach Amalie, die Hände nach ihm ausstreckend: nun wird der Böse wei-

chen und Dein Malchen wieder aufleben und froh werden.

E. Der beßte Engel ist die heilige Vernunft! Der sicherste Erheiterung=Geist ein gutes Bewußtseyn! Verlassen wir jenen, so straft uns dieser und dann steht man schamvoll und rathlos, wie — Du vor mir!

Jetzt schlug die Thurmglocke im Takte seiner heftig bewegten Pulse, hastig und dröhnend an.

Sie stürmen! rief er aus: wo sind die Kinder? — O, mein Gott!

Die furchtbaren Glockenschläge wirkten mit harmonischer Gewalt auf Amaliens sturmbedrängtes Gemüth; sie raffte sich schnell ermuthigt auf und flog an des Gatten Hals.

Das Theater! Das Theater! schrie Susanne herbei eilend: Die Flamme strömt schon mannhoch aus dem Dache.

Wallow erblich. Meine Kinder! rief er, die Hände gen Himmel werfend, denn er wußte sie dort und stürzte nach der Brandstätte hin; die Mutter sank besinnunglos in Suschens Arme.

Sie gaben heute, wie erwähnt ward, Wallensteins Lager und die beiden Piccolomini. — Eine dauernde Unpäßlichkeit der Frau Tausendschön hatte die Darstell=

ung so weit hinaus gerückt und als jetzt der Vorhang aufrollen sollte, fühlte sich jene plötzlich von einem Rückfalle angewandelt und dies Mißgeschick veranlaßte wie gewöhnlich Verwirrung, Zögerung und nebenbei auch Zwistigkeiten. Endlich begann das Vorspiel, jeder that gleich malkontenten aber rechtlichen Kriegern jetzt wo es galt das seinige und man war bereits unter steigendem Beifalle bis zu der letzten Szene desselben vorgerückt. — „Liege, wer will!“ sprach Alfried eben als erster Cuirassier — und gleich einem Unglücks-Herold sprach er das in seltsamer, jeden Fühlenden und vor allen die fühlende Minona ergreifender Bewegung:

Liege, wer will, mitten in der Bahn,
Sey's mein Bruder, mein leiblicher Sohn,
Zerriß mir die Seele sein Jammerton —
Ueber seinen Leib weg muß ich jagen,
Kann ihn nicht sachte bei Seite tragen —

Da zischte gleich dem Blitze im Hintergrunde, wo das Kochfeuer der Kroaten flackerte, eine Feuerschlange an der Couliſſe hinauf. Zwar fehlte es dort nicht an Vorkehrungen für solchen Fall, aber die Wächter hatten, von der seltsamen Wirthschaft und dem lustigen Treiben der Kriegsleute angelockt, großentheils ihre Posten verlassen, um auf bequemer'n Stellen zuzuschauen und der Aufseher und Ansteller führte eben die erkrankte Frau Tausendschön zu der Sänfte. Die Feuerschlange ward

alsbald zum Höllenschweife und riesengroß. Im Laufe der nächstfolgenden Minuten stand das gesammte Lattenwerk sammt den schwebenden und stehenden Verwandlungen — stand die Unzahl feuerfangender, gleichsam zum Behuf' einer Brennanstalt gehäufter Geräthschaften in vollen Flammen und Gluth und Dampf vertrieb die Wenigen, welche jetzt noch das entzügelte Element zu bändigen versuchten.

Im Hause ging es während dem wie bei Napoleons Flucht aus Rußland am Strande der Berezyna her. Die Menge stürzte in blinder Hast aus den Logen auf die Gänge, aus dem Parterre nach den wenigen Ausgängen hin und die Gänge und die Thüren wurden im Augenblicke von den Körpern der Gefallenen und Erdrückten verstopft; hinten nach aber wälzten sich schwärzliche Qualmmassen und verhüllten das Schauerstück. Die Todesangst machte Männer zu Feigen und Feige und Selbstler zu Wahnsinnigen — Liebes und Holdes, Edles und Zartes ward erbarmenlos in den Staub getreten, Herz und Seel' erschütternd gellte das Angstgeschrei, der Wehlaut und der wilde Fluch gleich einem Jammerchore, das aus geborstenen Klüften der Verdammniß heraustönt.

Vater Wallow eilte vorhin, seiner Zwillinge eingedenk, bei den ersten Sturmschlägen dem brennenden Mu=

sentempel zu. Er stand jetzt — den Schutzgeist in jedem Lebenssturme, die Besonnenheit mühselig fest haltend — vor dem Haupt-Eingange, aus dem sie gewaltsam im mörderischen Drange hervorstürzten, todtbleichen Sündern ähnlich, die auf dem Stühlchen des Hochgerichts der Gnadenruf anwehte. Er warf sich jedem Bekannten entgegen und fragte mit dem eindringlichen Tone der Vaterangst:

Sahen Sie wohl meine Töchter? Minonen? — Paulinen? — Meine Kinder?

Doch der Eine starrte ihn bewußtlos an, der Andere sagte Ja und Nein zugleich — den Dritten hatten Quetschungen oder Wunden und Andre der Verlust der Gattinn, Tochter, Braut entgeistert, die in dem grimmigen Kampfe gegen Wuth und Gluth unterlagen oder verdrängt wurden.

Wallow rannte nun rings um das Haus, aus dessen Fenstern sich Verzweifelnde stürzten, er suchte seine Kinder unter den Unglücklichen, die das mißrathene Wagstück verstümmelt am Boden hielt und schrie laut auf, als sich Pauline jetzt, zwar bleich doch unverletzt, an seine Brust warf und jauchzend: Vater! o mein Vater! rief.

Tieffuß hatte das Unglück im Entsteh'n bemerkt. Unter der Loge der geheimen Räthinn lehnend, die in der ersten Reihe fast zu ebener Erde sich befand, erklomm

er diese bei dem ersten Aufblicke der Flamme, trieb die Damen nach der Halle hinaus und zog Paulinen mit sich fort. Doch die nervenschwache Frau von Halmer blieb, gelähmt vom Feuerschrei und von dem treuen Nönnchen unterstützt, dahinten. Zwar trieb Pauline, als sie draußen die Gefährtinnen vermißte, den Führer flehend an auch diese nachzubringen, doch ihrer Forderung stand die Unmöglichkeit entgegen und als die Augen der Geretteten Minonen in der Menge suchten, begegneten sie den Zügen des Vaters und ihn und sie belebte jetzt die herzerquickende Begegnung.

Als die Mutter aus der Betäubung erwachte, stand Elise wie der bleiche Geist dieser Nacht, stand Minona, glücklich der Gefahr entronnen, gleich einem Lebensengel ihr zur Seite.

Gott sey gelobt! sprach die Schmerzenreiche; zog Beide hastig an die Brust und rief, ihr drittes Kind vermissend: Pauline! Pauline!

Pauline ist noch unter Weges! tröstete Nönnchen: sie entkam früher als ich und wir sah'n sie dann im Freien, aber das furchtbare Gedränge verhinderte die Näherung.

Amalie faltete still betend die Hände; das gepreßte Herz ergoß sein Leid und seine Freude in einem heilsa-

men Thränenstrome, Elise aber neigte sich kraftlos an der Schwester Brust und diese geleitete sie nach der Kammer. Die Kranke begrüßte ihr Bettchen wie der Pilger die Heimath und sagte: Ich habe dem Vater meinen Zustand verheimlicht, denn er trägt schwer genug an dem eigenen Kreuze und ist jetzt unglücklicher als wir alle. Bau't ja kein Luftschloß auf die Erbschaft; der feindselige Oheim suchte im Tode noch den Eltern weh zu thun und es gelang ihm zum Ueberflusse. Sein Buchhalter empfing den Kern, uns warf er die bittere Schale hin. -- Bau't nur auf Gott, Schwestern! und wandelt in seiner Furcht; Euer Beruf dazu war nie dringender.

Wo ist sie? rief der Vater draußen und Nönnchen flog in seine Arme. „Ihm fehlte nun kein theures Haupt!“

Nichts schien Minonen gewisser, als daß ihr guter Alfried entronnen und geborgen seyn müsse, da man vom Theater aus mit wenigen Schritten auf die Straße gelangen konnte. Aber der Ersehnte war um Mitternacht noch nicht heimgekehrt und des Mädchens Sorge um ihn und um den Vetter Wallow ward nun ernster; auch fiel ihr jener Traum auf's Herz, in dem der Zwirn an ihrer Nadel, plötzlich zum Aschenfädchen verwandelt, davon flog. Jetzt kam Susanne, welche die Neugierde

nach der Brandstelle geführt hatte, zurück und versicherte, die Schauspieler insgesammt unter den Löschenden bemerkt zu haben. Schildwachen, Sturmfässer und Pferde hätten sie nicht zu diesen gelangen lassen, dem Herrn Lieutenant aber wolle ihr Bekannter, der Güter-Beschauer im Oberthore, noch um neun Uhr auf dem Markte begegnet seyn.

Vetter Tieffuß sprach um Mitternacht auch wieder zu, um nach dem allerseitigen Befinden zu fragen und hoffte sich als Paulinens Retter vergöttert zu seh'n. Die Familie aber schien es natürlich und nur einen gemeinen Liebedienst darin zu finden, daß er, drei Schritte weit von zwei Bluts-Freundinnen entfernt, einen Weg einschlug, der ihn selbst am schnellsten der Gefahr entzog und daß er sie da mit sich nahm. Er ließ jetzt seine Lichter insgesammt vor dem Hofrathe leuchten, welcher sinnend und wortkarg im Lehnstuhle saß und sprach gleichsam mit Engelzungen; Wallow aber hatte früher schon vernommen, daß Vetter Tieffuß sein Pfund gemißbraucht habe und ein glänzender Taugenichts worden sey, er gähnte demnach den Gaukler, um ihn los zu werden, zu wiederholten Malen herzhaft an. Als dieser endlich den Hut ergriff, gestattete er sich, dem Herrn Oheim zu jenem reichen Segen Glück zu wünschen, der sein verdienstliches Leben kröne und dessen Umfang ihm zu seiner herzinnigsten Freude durch den Wechsler Aaron bekannt worden sey.

Sagen Sie dem Wechsler, erwiederte Wallow: und allen, die an diesem Segen Theil nehmen, daß meine Erbschaft kaum die Kosten der Reise gedeckt habe und um die Leute im Bezug auf selbige für immer in's Klare zu setzen, versichere ich es bei meinem Ehrenworte!

Tieffuß lächelte weinerlich, denn er hatte bereits auf eine reiche Braut gezählt und war entschlossen, bei vorgefundenem elterlichen Widerstande Paulinen zu entführen oder zu entehren, da ihm zu Erreichung seiner Zwecke jedes Mittel gleich galt.

Mein würdiger Oheim, sagte derselbe sich beurlaubend: bleiben zum Glücke Trotz dem Wegfall dieser Tonne Goldes noch immer der reichste Mann im Orte. Nicht was wir haben, nur was wir sind, ist unverlierbar.

Der Theaterbrand hatte die Einwohner mit Schrecknis und Trauer erfüllt und alle Bedeutende der Stadt, alle Große des Hofes beschickten Wallow's Haus, um zu hören, ob Alfried gerettet und unbeschädigt sey — eine Ehren = Bezeigung, die ihn in des Hofraths Augen würdigte und die besonders Minonen zu Statten kam, wenn er sich anders wiederfand.

Leidtragende jedes Alters und Standes umkreis'ten am Morgen verzweiflungvoll die flammende Ruine, um

ihre Vermißten dem Gluthhaufen abzutrotzen. Auch Nönnchen irrte jetzt, dem Vaterhaus entronnen, gleich einer Nachtwandlerinn unter diesen, denn Alfried war nicht heimgekehrt, war nirgend zu finden und seine Kunstgenossen zählten ihn zu den Verlorenen. Herr Amos, vom Rauche und Kohlenstaube geschwärzt, hatte ihn seiner Versicherung nach mitten durch den Qualm in das Orchester hinab springen gesehen, ihn vergebens gerufen und dann, von Flammen rings umdräut, sich selbst nur mit genauer Noth gerettet.

Minona vernahm an ihrem Fenster diese Seelentödtende Erzählung und flog, wie gedacht, vom Wahnsinn' angefochten, nach der Brandstelle hin. Dich hat er aufgesucht! sprach sie durchschauert: für Dich den Untergang gewagt und sich für Dich in's Flammengrab gestürzt. Sie stand jetzt vor diesem — sie starrte es an. Hinein! Hinab! gebot das Herz in der zerrissenen Brust und Thekla's Stimme lispelte: Sein Geist ist's, der Dich ruft!"

Plötzlich trat der Vater zwischen sie und die Flamme. Er kam vom Krankenbette seines Malchens, seiner Elise — kam aus Paulinens Armen, welche ihm, die Schwester vermissend und von Alfrieds Umkommen unterrichtet, weinend und jammernd den Werthen geschildert — ihm sein Verhältniß zu Minonen entdeckt, ihm ihre Befürchtung an's Herz gelegt hatte. Er stand jetzt vor dieser,

einem Märtyrer ähnlich — sein Aussehn sprach noch lauter und entscheidender als jener Nachtgeist zu der Verstörten.

Mein Kind! mein armes Kind! sagte Wallow mit gebrochenem Herzen: soll denn Deine Mutter verzagen und das todtkranke Lischen ungepflegt vergehn! Komm! wende Dich von diesem hoffnunglosen Abgrunde weg und kehre zu uns Trostlosen heim — sind wir denn glücklicher als Du?

Ach Väterchen! stammelte Minona, kaum der Sprache mächtig: Du würdest es heute von ihm selbst erfahren haben, was ich dem Manne galt, der aller Guten Freude — der meines Lebens Leben war — den hat mir nun der große Gott entrissen! Der ist den schrecklichen Feuertod gestorben und ihn umfing die Flammenpein, während dem ich geborgen davon ging. — Hierauf verbarg sie ihr Gesicht an des Vaters Brust. Wallow sprach ihr wie vorhin rührend zu und verwies sie an den großen Gott und an die Flammenpein, die eben sein eigenes Herz umfange und sie folgte ihm still und willig zu dem verödeten Hausaltare.

Die Bedienten des Herrn von Hohland fragten jetzt bei allen Bekannten ihrer Herrschaft nach dem Fräulein dû Val. Adelaide, welche seit jenem Zuspruche Rudolfs unpäßlich war, hatte das Mädchen, unter Begleitung

ihrer Kammerfrau, nach dem Theater zu fahren vermocht und keine von Beiden war zurückgekehrt.

Als das Feuer dort ausbrach und gleichsam von dem dunkeln Geiste, der einst durch Wallensteins Haus ging, blitzschnell verbreitet ward, flog Alfrieds erster Blick nach der Loge der Frau von Halmer. Er sah diese bereits geleert, wußte daß sie unfern der Hauptthüre lag, durfte also Minonen mit Zuversicht geborgen glauben und wirkte nun nach Kräften zur Rettung Anderer mit. Rudolf hatte seinen Freund vor dem Beginnen des Stückes auf das Theater begleitet, er sah dann hinter einer Kouliſſe anfänglich der Vorstellung zu, dann aber, die holde Molly erblickend, ausschließlich nach dieser hin. Jetzt loderte die Gluth empor und alles stürzte durch einander. Das Fräulein raffte sich auf, um ihre alte Veronika festzuhalten, die ohnmächtig in die Kniee sank und draußen füllte und verstopfte sich indeß der Gang.

Hilf mir das Fräulein sichern! rief Wallow seinem Freunde zu und Beide sprangen durch's Orchester zu der Loge hin, an die man, da die Menge stürmisch nach den Ausgängen hinwogte, bereits gelangen konnte.

Wie Tieffuß vorhin, schwang sich Wallow über die Brustlehne. Molly schrie bei dem Anblicke des Befreundeten ermuthigt auf, sie beschwor ihn, vor allem der

armen betäubten Veronika fortzuhelfen und Rudolf öffnete hastig die Loge, aber draußen wirbelte der Rauch in dichten Massen, rang und wuchtete die Menge, sperrten Zertretene den Ausweg und er verzweifelte an der Möglichkeit des Entkommens.

Herab! Herein! rief Alfried: zu mir her!

Rudolf ließ sofort die Alte nach dem Parterre hinabgleiten und Molly folgte im gelungenen Sprunge. — Wohin nun? Auf dem Theater wüthete die Flamme; hinter ihnen die Masse, über ihren Häuptern qualmte das Dampfmeer.

Das Schauspielhaus war früher ein Kloster-Gebäude und noch jetzt im Winkel des Orchesters eine Fallthür, welche zu kellerartigen Gewölben und Gängen hinabführte. Alfried gedachte dieser, sie erschien ihm als das einzige Mittel, dem sicheren Verderben zu entrinnen. Er sprang dahin, er riß mit jener Riesenkraft, die sich auf dem Gipfel der Schrecken bethätigt, das Hängeschloß zusammt der Haspe aus dem Boden; er warf die eiserne Pforte auf, welche eine geräumige Stiege bedeckte und trug, von dem Freunde unterstützt, zuerst die bewußtlose Kammerfrau, dann die stille bleiche Molly und noch Manchen und Manche hinab, die verwundet oder betäubt in der Nähe lagen. Sie riefen nach hinten der Menge zu, hier thue sich ein Lebensweg auf, aber der Ruf verhallte in dem wilden Getöse, der Rauch ward erstickend,

die Hitze brennend. Jetzt raffte Wallow, um den dunkeln Pfad zu beleuchten, eine Lampe im Orchester auf und dann ließen sie die eiserne Pforte über sich zufallen.

Gott helfe weiter! rief Alfried und eilte hinab, um den entferntesten und tiefsten Punkt und einen bequemen Bergeplatz zu erforschen. Der Gang, zu welchem die Treppe führte, lief unter Wendungen wohl hundert Schritte weit fort und breitete sich endlich zum Gewölbe, dessen jenseitigen Ausgang eine hölzerne, zerfallene Pforte versperrte. Der Boden war mit Sand bedeckt und demnach für eine Nacht wie diese wirthlich genug. Die Flüchtlinge wurden nun von den beiden unermüdeten Freunden, nach Maßgabe ihres Zustandes, dahin getragen oder geführt und der erste Cuirassier trat jetzt in die Rolle des Seelsorgers und legte seiner trostlosen Gemeine die Pflicht an's Herz, das Geschick zu segnen, statt es zu verklagen und gewiß zu seyn, daß die Hand des Barmherzigen weit genug reiche, um sie aus diesem Dunkel hervor zu ziehn.

Wallow stillte während dem, auf den Sand hingestreckt, das Blut an der Scheitel, welche die Thür in ihrem Falle traf, mit Molly's Tuche, das sie ihm selbst unter wohlthuenden Klagelauten um die Schläfe wand. Dann schmiegte sich die Jungfrau vertrauend zwischen ihn und ihre Veronika, sie legte das Köpfchen in den

Schooß dieser Getreuen, sie befahl den Geist in des Vaters Hände und Rudolf neigte sich zu ihrem Ohr' und flisterte die Vorworte ihres Andachtbuches:

„Sein Heil sey Dir der Schirm in Noth, Dein Schild im Tod, Dein letzter Trost auf Erden!“

Dem Mädchen war als ob der Geist der verklärten Mutter durch seinen Mund das Herz in ihrer Brust erquicke; die frommen Augen lächelten ihn segnend an, sie drückte seine Hand mit kindlicher Zärtlichkeit an die Lippen.

Alfried musterte und bettete indeß die angsthafte Gemeine; er sah sich von allen gekannt und gepriesen, doch kein bekanntes Wesen unter ihr, stellte die Lampe auf einen Absatz des Gemäuers und schritt — das entsetzliche Verhängniß dieses Abends erwägend — längs dem anstoßenden Gange auf und nieder. Da trat ihm ein verschleiertes Frauenzimmer, das bis dahin regungslos im Winkel des Gewölbes gelehnt hatte, in den Weg und sagte leise:

Sollten wir auch zwischen diesen Mauern verderben müssen, so würde mich dennoch eine Gewisse beneidenswerth finden.

Alfried folgerte aus dieser Aeußerung, daß eine Vertraute seines Nönnchens vor ihm stehe und entgegnete: Es gilt die Frage!

Gewiß nicht! fiel sie ein. Der Liebende folgt uns höchstens bis zum Todesufer, aber das Weib springt dem Geliebten in die stygische Fluth nach. Witwen, nicht Witwer sind es, die sich am Ganges mit dem Leichname des Gatten verbrennen. Des Mannes Herz theilt der Ehrgeiz, wir aber seh'n nur in ihm den Gipfel unserer Ehre — in ihm allein unsere Welt und unsern Himmel. Befrei't uns Gottes Hand aus diesem Kerker, so wird es die Bewußte schmerzen, nicht, gleich mir, dem edeln, heldenkühnen Freunde ihre Rettung verdanken zu können. Eine Wohlthat, durch die Sie meiner Zukunft Werth gaben und meine Liebe zu dem Leben erhoben.

Als Alfried vorhin in den Außenfarben des ersten Cuirassiers auf der Bühne stand, hätte sich derselbe wohl nicht beikommen lassen, daß ihn in der nächsten Viertelstunde tief unten am Grundsteine des Gebäudes, zwischen Flammenströmen und der ewigen Nacht, eine Unbekannte mit leisen Liebe-Geständnissen und lauten Dankopfern bedrängen würde. Eine Erscheinung, welche demselben bis dahin allerdings oft genug, doch über Tage nur begegnete. Die Form der Verschleierten, die Wahl der Ausdrücke, die Bekanntschaft mit seiner Herzens-Angelegenheit und ihr besonnener Muth waren Empfehlungen, die selbst am Todesthore Beachtung verdienten und er drückte erkenntlich ihre Hand, die zart und sammetartig

und mit Diamant-Ringen geschmückt war; Zeichen, welche sie als eine Tochter edler Herkunft beglaubigten.

Der hochgestaltete Mann neigte sich jetzt abwärts, um den Schleier zu durchschauen und bat nach dem vergeblichen Bemüh'n recht dringend, ihn zu lüften, doch jene lispelte:

Ich würde Sie enttäuschen, mein Herr! und die Eitelkeit, die selbst am Grabe uns noch zur Seite bleibt, sträubt sich dagegen. Nur diesem Schleier verdanke ich die Langmuth, mit der mir Alfried eben Rede stand. Vor wenigen Wochen verscheuchte ja meine Mißbildung und Unbedeutendheit denselben Mann, als ich eben den Zufall glücklich pries, der mir ihn endlich außer der Maske und in seiner Eigenthümlichkeit darstellte. Sie ließen selbst Ihre Huldinn im Stiche, um der Hexe zu entrinnen, die sich in Wallow's Laube drängte; doch was mich damals schwer bekränkte, kömmt mir jetzt wunderbar zu Gute. Die Aermste kann nun um so mehr auf Alfrieds Schutz und Beistand rechnen, da sie nur seine Großmuth ansprechen und nicht fürchten darf, die Eifersucht einer Reizbaren zu erregen. — Ich sehe kein bekanntes Wesen hier und deshalb in Ihnen den Bruder, den Vater, den Genius selbst, der mich im wahrscheinlichen Falle freundlich in das freundlichere Jenseit begleiten soll.

Ihm war jetzt klar, daß er vor dem Fräulein Julie

stehe, welches damals im Garten sein erstes Beisammenseyn mit Minonen unterbrach. Das Mädchen ward von einer stillen aber schrankenlosen Leidenschaft für ihn verzehrt und während dem jetzt rings um sie Angst und Verzagen laut wurden, pries sich Julie selig, durch seine Hand dem Untergange entrissen worden oder diesem Untergange im schlimmsten Fall' an seiner Hand geweiht zu seyn. Hier stand ja keine scheidende, wegschreckende Gestalt zwischen ihr und dem Ersehnten; hier durfte, konnte, sollte er sich, von ihrem Schicksale — ihrer Liebegluth bewegt, mit jeder länger und länger werdenden Stunde zärtlicher, inniger zu ihr hinneigen, Minonen in ihr seh'n und nur mit ihr den letzten Lebenskelch — und nur mit ihr den Todesbecher leeren.

Julie war nicht schön, aber geistvoll und beredtsam; ihre Form gediegen und in den dunkeln Augen glomm ein südliches Feuer.

Alfried hatte, veranlaßt von der Bitte um seinen Schutz, des Fräuleins Hand gefaßt und wollte dieser eben als Vater, Bruder, Genius antworten, als die Lampe dort im Hintergrunde plötzlich aufflammte und dann verlosch. Die sofort eintretende, des Grabes Nacht versinnlichende Finsterniß steigerte nun das Grauen und die Wehklagen und bald darauf zitterte, wie von einem Erdstoß' erschüttert, das Gemäuer, denn der brennende Dachstuhl und die Gebälke des Hauses über ihnen stürz-

ten ein und begruben sie im glücklichsten Falle für mehrere Tage lebendig. Aber Molly tröstete nach wie vor mit ruhiger Ergebung die verzagende Veronika und Wallow pries verwundert ihre Seelenstärke.

Ich bin nicht herzhafter als mein Geschlecht, erwiederte die Jungfrau: „aber der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?"

Am folgenden Morgen, der ein Sonntagmorgen war, sprach in der sogenannten Klosterkirche, welche unfern der Brandstelle lag, der Pfarrherr über den Text: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden!" und verhieß den Opfern des gestrigen Schreckenabend's ein freudenreiches Auferstehung-Fest. Da regte es sich plötzlich pochend und klopfend unter dem Altare, über dem die Kanzel hervorsprang — die dumpfen Töne wurden immer stärker und dröhnender; sie unterbrachen den Redner und setzten die Gemeine in Bestürzung. Plötzlich erhob sich, wie von Geisterhänden geöffnet, eine uralte, zwischen dem Altar' und dem Taufsteine gelegene Gruftthür und ein altdeutscher, behelmter und gepanzerter Krieger stieg, voll Moder und gespensterhaft, aus ihr empor. Der Prediger verstummte, die Gemeine ward laut, der Erstandene aber klärte mit dem Nachdrucke seiner gewaltigen, in allen Fernen des Tem-

pels vernehmlichen Stimme, die geängsteten Geisterseher auf.

Ihm folgte Fräulein Julie, gleich einer Büßerinn mit Staub und Asche bedeckt und dieser allgemach in bunter Reihe das Häuflein der Flüchtlinge, mit Ausnahme einiger Erkrankten und Verwundeten, die bis auf Weiteres in dem unterirdischen Nachtquartiere verweilen mußten.

Alfried hatte sich, von dem hinabtönenden Kirchen-Gesange und einem schwachen Lichtschimmer geleitet, bis zu dieser Ruhestatt einstiger Kloster-Aebte fortgegriffen, die Stiege gefunden und mittels seines Schwertgriffes die Klappe gewältigt.

Endlich und zuletzt, als dieser seltsame Todtentanz wie vom Winde getrieben in dem nahen, zur Kirchthür führenden Kreuzgange verschwunden war, entschwebte der Gruft eine Madonnen-Gestalt, welche ein Sonnenblick des trüben Morgens, der eben durch die Fenster brach, mit Glanz umgab. Die leuchtenden Augen der Jungfrau grüßten freudig des Herrn Licht und hafteten dann an dem Altarbilde, auf welchem der Mittler, strahlend von Liebehuld, dem Grab entstiegen, seiner heiligen Freundinn, Maria Magdala erschien. Da beugte Molly gleich dieser ihre Kniee; die Hände falteten sich auf der Gott erfüllten Brust; auf dem Chore stimmte der Vorsänger das Lied an: „Du Lebensfürst, Herr Jesu

Christ!" und die Gemeine stimmte in sichtlicher Bewegung bei.

Als Minona um dieselbe Zeit, von ihrem Vater an der Brandstätte aufgefunden und heimgeführt, in den Vorsaal trat, eilte ihr Pauline entgegen und sagte lächelnd wie die Freude: Eben ward uns eine tröstliche Nachricht. Es sollen sich wohl zwanzig der Vermißten frisch und gesund in einem alten Gemäuer unter dem Schauspielhause wieder gefunden haben. Gewiß ist Alfried unter diesen.

Leerer Wahn! rief Minona und der Vater erklärte es für unbesonnen, auf eine Sage hin die Arme mit Hoffnungen zu ängsten.

Aber gesetzt nun! fiel Linchen ein und warf sich, der Gewißheit versichert, in lautes Weinen ausbrechend, an der Schwester Hals.

Aber, gesetzt nun? wiederholte Minona gedankenlos, starrte Paulinen an und sagte dann seufzend: Ach, Du kannst weinen?

Freudenthränen! lispelte Lina.

Ist's möglich? fragte der Vater; ihr Blick benahm ihm jeden Zweifel.

Freudenthränen? sprach Minona der Schwester nach, doch die verödete Seele faßte des Wortes göttliche Be-

deutung nicht. — Wenn nur der Staub des Todten zu finden wäre, setzte sie die Hände ringend hinzu: Ach! selbst sein Grab muß ich entbehren!

Gott ist die Liebe! rief Wallow fröhlich aus: wie, wenn er Dir ihn aufgespart — ihn unversehrt aus den Flammen geführt hätte? Würdest Du auch stark genug seyn, die Freude zu ertragen?

Ein wunderbares Lächeln flog über Nönnchens leichenblasses Gesicht und heftig zitternd rief sie aus: Ja, ich bin stark, Vater! riesenstark!

Jetzt trat Susanne heimkommend durch die Thür; sie rief: Herr Alfried lebt ja, Gott sey Dank!

Lebt? wisperte Minona, die Arme krampfhaft empor werfend; dann sank sie mit einem gellenden Schrei an das Vaterherz.

Alfried war bereits im Zimmer; er vernahm den Ruf, er schlich herbei. — Wallow legte sie in seine Arme und sprach erschüttert:

Da ist die Ihrige! und möge sie geliebt seyn, wie sie liebt!

Der Herr von Hohland war erst am gestrigen Abende von einer Reise heimgekehrt. Seine Gemahlinn machte ihn mit dem Zuspruche des Offiziers bekannt, der ihnen Landhelm erhielt und die Zofe und der Kam=

merdiener priesen den jungen bescheidenen Mann um die Wette. Er äußerte sich erfreut von der Aussicht, nun vielleicht seine Schuld abtragen zu können und Adelaide sprach eben von dem kalten Stolze, mit dem er selbst die Anerkennung seines Dienstes zurück weise, als die Sturmglocke das Gespräch unterbrach und ihnen, zu Folge des ausbleibenden Fräuleins, eine schlaflose Nacht ward.

Als Molly am Morgen mit ihrer Veronika zurück kam, verkündigten diese mit Begeisterung, was der edle muthige Soldat an ihnen gethan und daß sie ohne sein kühnes Leisten unfehlbar ein Häuflein Asche seyn würden. Aber der brave Mann! klagte das Fräulein und Thränen perlten aus den lieblichen Augen: er liegt noch immer dort unten, am Kopfe verwundet und seit der Mitternacht besinnunglos.

Hastig zog Hohland die Schelle; er befahl dem herbei eilenden Kammerdiener, ihn unverzüglich in einer Sänfte nach seinem Hause tragen zu lassen; ein Bedienter ward zu dem Wundarzte gesandt und Molly beauftragt, ein Zimmer in ihrer Nähe zur Krankenstube für ihn einzurichten. Denn Wallow war Ihr Genius, setzte Hohland hinzu: also Gleiches mit Gleichem! Sie werden nun der seinige und pflegen ihn.

Mein Gott! fiel diese schnell erglühend ein: wie

gern! aber das ziemt sich wohl nicht? Sie scherzen nur! Ach! wenn er doch ein Mädchen wäre!

Hohland belachte ihren Wunsch und erwiederte abgehend: Der Reinen ziemt das und ich scherze nicht! Adelaide aber sagte nun:

Du mußt diese Forderung nicht wörtlich versteh'n. Die alte Veronika ist dem Kranken noch verpflichteter als Du und zudem eine passende und treffliche Wärterinn. Es reicht ja hin, wenn Du ihm in ihrem Beiseyn täglich einige Minuten schenkst. Ich will nun ohnedies die jüngst ererbte Herrschaft sehen und nehme Dich mit — denn fliehen mußte Adelaide, das war ihr klar. Konnte sie jetzt noch Wallow's Nähe, seinen Anblick ertragen? Hatte sie nicht der Inhalt der Brieftasche in seinen Augen für immer entehrt?

Molly ward darauf mit Fragen in Bezug auf das schreckliche Ereigniß — auf Wallow's Beiwirkung zu ihrem und Veronika's Beßten überhäuft. Adelaide wollte jede seiner Aeußerungen — wollte vor allem wissen wie er sich in der Finsterniß als ihr Nachbar genommen habe; sie wog im Stillen jedes Wort. Das Mädchen beichtete gleich einer unschuldigen Nonne; sie eilte nun in ihre Kammer, wo das Vöglein die Vermißte schmetternd willkommen hieß und griff dann, in wohlthuender Wehmuth des Freundes gedenkend, nach ihrem lieben Andachtbuche.

Hohland's Besuchzimmer füllte sich in den nächstfolgenden Tagen mit Damen, die dem Fräulein Glück wünschen und das merkwürdige Ereigniß, vom ersten Feuerschrei bis zur fröhlichen Auffahrt in der Klosterkirche, aus ihrem eigenen wahrhaften Munde vernehmen wollten.

Der Helfer Wallow ward gesegnet, Alfried aber, als gemeinsamer Liebling, einstimmig vergöttert; jede wußte etwas Rühmliches von ihm zu erzählen; Frau von Hohland belobte vor allem jenen stillen Adel der Form und des Wesens, der ihm gewissermaßen den höheren Ordnungen der Gesellschaft anreihe, während dem er, leider! in seinem Künstler- oder Bürgerstolze die Gunst derselben zu verschmähen scheine.

Die äußere Würdigkeit erklärt sich leicht! fiel Frau von Halmer ein: ich kann Ihnen im Vertrauen sagen, daß Alfried ursprünglich unsers Gleichen — daß er ein geborner Freiherr und der Schwager des reichen Marchese Rosarno ist, der auf einer Reise durch Deutschland dessen einzige bildschöne Schwester kennen lernte und sich vor Kurzem mit ihr vermählt hat.

Die Damen erstaunten.

Also ein verlorener Sohn? rief Adelaide.

Ein Unglücksohn vielmehr! fuhr jene fort: den überdem die Schwärmerei und der leidige Zeitgeist bethörten. Die Mutter verlor er schon als Kind und der Vater,

ein roher, bösartiger Mann, hat den genialen, überkräftigen Knaben verkannt und tyrannisch behandelt. Da bricht die Revolution in Frankreich aus. Der frühreife Wildfang wird von dem Schwindelgeiste der Freiheit, der Menschenrechte und des gesammten tollen Unwesens ergriffen, er verläßt, kaum dreizehn Jahre alt, nach einer von dem Vater erlittenen beschimpfenden Mißhandlung, die Heimath und schließt sich in Mainz, das eben Cüstine genommen hatte, den Franzosen an. Hier zeichnet sich Alfried im Laufe der Belagerung durch Kühnheit und Todes-Verachtung aus, erwirbt sich einen Ehrensäbel, wird Offizier und zieht dann mit jenem Heertheile in den Vendee-Krieg. Aber er ist und bleibt ein Fremder, hat sich durch sein Hervorragen Neider und Feinde — durch freimüthige Aeußerungen über die Henker und Unholde der Schreckenzeit Verfolger zugezogen — er wird verhaftet, der Tod ist ihm gewiß, doch Alfried findet, durch Frauenhuld begünstigt, das Mittel nach Deutschland zu entkommen. Sein Vaterhaus bleibt ihm für immer verschlossen, Hunger, Kummer und Instinkt führen den Heimathlosen auf die Bühne und er macht bereits als Schauspieler Aufsehn, als die Franzosen auf's neue vordringen, Frevel auf Frevel häufen und Alfried seinen Ehrensäbel hervorsucht, um dies Mal gegen sie zu fechten. Darauf wird Friede, der Entlassene kehrt, nach wie vor seine edle Abkunft verleugnend,

auf das Theater zurück und dafür hat ihn nun Thalia erhoben.

Gefürstet! rief Molly; die Hohland sah sie unhold an.

Ich weiß dies alles aus der ersten Hand! fuhr Frau von Halmer fort: ich weiß es, im Vertrauen gestanden, von seiner Schwester selbst, die mit ihrem Gemahle vor wenigen Tagen hier ankam und meine älteste Tochter aufsuchte, mit welcher sie nach ihres Vaters Tode in einer und derselben Anstalt ausgebildet ward. Das junge Ehepaar ist auf der Reise nach Süden begriffen und will einige Tage hier verweilen, um Bekannte zu sehen und den Bruder zu vermögen, daß er zu seinem Stande zurückkehre und ihm auf die Güter des Markis nach Italien folge.

Er wird doch nicht? sprachen einige — Er wird doch hoffentlich? fielen andere ein. Frau von Halmer meinte: Es dürfe wohl in dieser Theater-süchtigen Zeit am gerathensten seyn, einen adeligen Künstlerverein zu errichten, da außerdem jedes glänzende mimische Genie ihres Standes das schöne Licht vergraben, oder den Ebenbürtigen zum Aergerniß gereichen müsse.

Zum Aerger? fiel eine junge Hofdame ein: zur Ehre vielmehr! denn ich meine mit unserer stillen Molly dort — der Genius fürste!

Alfried hatte eben dem Hofrathe, als seinem künftigen Schwiegervater, denselben Lebenslauf, nur ausführlicher und folgerechter mitgetheilt, als er in einem französischen, „le Marquis de Rosarno“ unterzeichneten Brieflein, nach dem vornehmsten Gasthofe der Stadt entboten ward. Er hatte seit geraumer Zeit weder von seiner Schwester, noch weniger bis jetzt ein Wort von ihrer Verbindung mit dem Erwähnten gehört, die Zuschrift aber verhieß angenehme Nachrichten; es konnten ihm aus Frankreich, wo Alfried werthe Freunde zurück ließ, dergleichen zukommen. Er entzog sich demnach den Armen seines Nönnchens, das jetzt die Glücklichste aller liebenden Geliebten war und fand statt des Markis eine junge Dame vor, die sich als dessen Gattinn und als seine Schwester darstellte. Franziska war bei Alfried's Entfernung aus dem väterlichen Hause erst zwölf Jahre alt, klug und schön, aber, gleich dem Vater, hart, bösartig, jähzornig, sein Liebling und des Bruders bittere Feindinn.

Jetzt empfing ihn Franziska im prunkenden Staatskleide, mit Juwelen bedeckt; sie glaubte durch ihre Pracht das Machtwort, welches sie zu sprechen gedachte, unterstützen, glaubte in ihrer Verzogenheit den Bruder einschrecken und durch dargebotene Vortheile und Entschädigungen den beabsichtigten Zweck leicht erreichen zu können. Aber die magische Gewalt seiner Flammenaugen entmuthigte sie bei dem ersten Aufblicke; Franziska fragte,

die Fassung verlierend, betroffen und verwirrt: Freu'st Du Dich denn auch der endlichen Wieder=Begegnung?

Alfried entgegnete: Wie könnte ich mich einer Schwester freu'n, die den Thurm ersteigt, um auf den Bruder herab zu sehen — die, nach so vieljähriger Trennung, weder offene Arme noch eine Thräne der Zärtlichkeit für ihn zu haben scheint.

Deine Antwort, erwiederte die Markise zwischen Groll und Beschämung: rechtfertigt die Weise des Empfanges. Ich hörte ja, leider! seit meinen Kinderjahren selten ein Wort über Dich, das die Achtung und Zärtlichkeit des Schwesterherzens zu nähren vermocht hätte.

A. Du locktest mich also nur deshalb herbei, um diesem Schwesterherzen die Genüsse Deiner Kindheit zu vergegenwärtigen? um Dein Müthchen wie damals an dem Gehaßten zu kühlen und Unbilden aufzufrischen, die ich, des Zornhaltens unfähig, entschuldigt und vergessen hatte.

Mein Bewußtseyn ist tröstlich! fiel Franziska erröthend ein: soll es die Schwester entgelten, daß Dich der Vater enterbte? Ob mit Recht, entscheide das Deinige.

A. Nach seiner Ansicht und seinem Sinne that er Recht!

S. Das erkennst Du? Wohl Dir! Er handelte seiner Ueberzeugung gemäß als Mensch, als Vater, als

Edelmann. Kein Wort von dem Unsinnigen! rief er, als ich noch im Laufe seiner letzten Stunden für Dich sprach: entlief nicht Alfried, zur Schadenfreude meiner ungerechten Tadler und Feinde, wie ein Dieb in der Nacht? Hing er nicht sein ehrenwerthes Wapen am Galgenholze des Freiheitbaumes auf? Und als Dich endlich selbst die Sansculottes verwerfend ausstießen, fuhr Franziska fort: weil der Edelmann und der Christ noch zuweilen in Dir aufblicken mochten; kehrtest Du dann wohl an den Hausaltar, zu den Füßen des Vaters zurück, wo alles gut zu machen und in der Schwester eine Mittlerinn zu finden war? Nein! nein! Du wurdest, um den Reichsbaron auf immer zu empören, ein Comödiant.

Franziska's Verbitterung brach während dieser Rede in helle Flammen aus. Ihre Arme durchschnitten die Luft, es trieb sie durch das Zimmer hin und her, auf und ab. Selbst unsern edeln, geschichtlichen Namen, rief sie, wie Alekto stürmend: legtest Du im Stande der Erniedrigung nicht ab und wirst des nächsten, wie ich höre, ein bürgerliches Gänschen zur Frau nehmen. So bietet denn dieser Unglückliche, verblendet und entschlossen alles auf, um Berge und See'n zwischen uns zu werfen, während dem ich schwesterlich die Sorge für sein Heil im Herzen trage. Wisse, daß uns diese hierher führte, daß mein Gemahl von einem günstigen Vorbegriffe für Dich bestimmt wird — daß er Dir in Italien

eine anständige Laufbahn bereiten, Dich zu Ehren setzen, Dir eine Rente zusichern will, wenn Du uns dahin begleitest, der Creatur entsagst und — wenn auch nur zum Scheine — katholisch wirst.

E. Das wurdest Du?

Par pure politique! sprach sie, einen Rosenkranz von Perlen und Edelsteinen aus dem offenen Schmuckkasten hervorziehend: dafür ward mir Gold, Rang und Ablaß.

Das Stück ist aus! entgegnete Alfried: der Vorhang fällt, ich gehe nach Hause. Franziska Moor hat mich ergriffen — ergriffen, wie ich Dich!

Die Markisinn erblaßte, denn ihr zarter Arm schien unter dem Drucke der löwenstarken Hand, die ihn eben erfaßt hatte, zersplittern zu müssen. — Aber er ließ ihn im folgenden Augenblicke fallen und sprach gefaßt:

Böse sind wahnsinnig; wie könnte ich mit einer seelenkranken Schwester hadern? Nimm an, daß ich neulich mit dem Theater verbrannt sey, ich mache mir dagegen glauben, Du habest hier so eben als Künstlerinn eine Gastrolle verarbeitet. Das Duodram ist, wie ich vorhin bemerkte, geendet, der Mitspieler geht davon und Dein Gewissen, der Kritikus, spricht das Urtheil. Ich bin für Dich hinführo Staub und Asche, doch ist es möglich, so lebe wohl!

Darauf verließ Alfried das Zimmer und eilte in Minonens Arme zurück, die ihn kommen sah und dem

Ersehnten entgegen flog. Er sagte unter ihren Küssen: Auch eine Schwester mußt Du mir seyn und Deinem Glauben treu, wie mir!

Ach, alles! unterbrach ihn die willfährige Braut: alles, wozu mich Deine Gunst berufen mag! Ich glaube an Dich und hoffe wie ich liebe!

Alfried besuchte bald darauf seinen Freund Rudolf, da dem Wallow'schen Hause auf wiederholte Erkundigungen nach dem Vetter keine befriedigende Antwort zugekommen und er selbst von einem Krankheitanfalle daheim gehalten worden war.

Schon zum öftern hatte Alfried die Schelle gezogen, als endlich eine alte Magd erschien, grämlich nach seinem Begehren fragte und dann zögernd und brummend auf die Thür der Krankenstube hindeutete.

Wallow lag noch zu Bett und sagte seufzend: Endlich eine Freundesgestalt!

A. Die auch zu Bette lag! Wie geht es, Lieber?

W. Liebster, mir ist wie vermauerten Ketzern — wie Einem, den sie um der Wahrheit willen, die verdammt ist, gesäckt haben. Frau von Hohland scheint in ihrer Großmuth mir dieses Schicksal zuzudenken! Meine Kopfwunde soll nicht gefährlich seyn, aber es blieb seit dem letzten Feldzuge, wo wir einst, von dem Feinde ge-

drängt, in den eiskalten Strom sprangen, ein Uebel zurück, das mich bei jeder gewaltsamen Regung anfällt, bis zur Ohnmacht abspannt und in Euerem Theater-Keller völlig betäubte.

A. Herr von Hohland wird doch, seiner Absicht gemäß, für den Retter der Burg und des Fräuleins gesorgt haben? Zudem umschwebt Dich ja hier dieser Halbengel auf Fittichen der Dankbarkeit.

W. Ein böser Dämon vielmehr, auf Vampyr-Flügeln seines Grolles. Heiducken trugen mich in einer prächtigen Senfte nach diesem Pallaste. Hohland überhäufte mich mit Lobsprüchen und Betheuerungen seiner Erkenntlichkeit, beklagte nur die unfreundliche Veranlassung und wollte dies Zimmer blos darum zur Krankenstube ausgewählt haben, weil es an Molly's Kabinet grenze und deren Nachbarschaft mir so nützlich als angenehm seyn werde. Des Fürsten Wundarzt solle gleich eintreffen und der Koch in Hinsicht meiner an dessen Vorschrift verwiesen werden. Seine Gattinn schwimme in Thränen, die zu Ehren meiner wiederholten Aufopferung für das Beßte ihres Hauses flössen, sie versichere mich der innigsten Anerkennung und er werde mir sie zuführen, sobald mein Zustand es gestatte.

Die Schwäche vergönnte mir kaum, ein Wort auf Tausende zu erwiedern, aber ich freu'te mich im Stillen der Früchte die der Sturm auf Landhelm trug, der

Nähe des göttlichen Mädchens und der Berechtigung, die mir sein guter Wille im Bezug auf die Nachbarinn zugestand. Jetzt trat die alte Veronika als meine Wärterinn auf und eine leibliche Mutter kann nicht zärtlicher seyn. Der Leibwundarzt aber hatte mehr zu thun, er schickte seinen Famulus, der mich verband, die ältere Kopfwunde mit besichtigte und mir den Trost gab, daß sie, von einem Pfuscher übel geflickt, des nächsten wieder aufbrechen werde. Ich lag nun bis zum Morgen in der Wüstenei einer Fieberwelt und von Fratzen geängstet. Die Frau von Hohland, zum Beispiele, nahm unterweilen auf dem Bette Platz; sie streichelte mich mit haarscharfen Katzenpfötchen und dieser Traum scheint auszugehn. Dann sprach auch Jenny, das Kammermädchen, ein, sie fragte verwundert, wie ich zu der schnarchenden Doppelnase gekommen sey und schnitt mir die, so oft die Schildwache im Thore „Abgelöst!" rief, mit ihrem stumpfen Monstre weg; im Winkel aber saß, wenn ich aufblickte, die gute Molly regunglos, mit gebrochenen Augen am Boden.

A. Dein Phantasus zeigt Phantasie.

W. Am Morgen verschwanden diese Irrwische, nur die gute Veronika weilte gleich der Parze Atropos an meinem Bette und sah mich trübselig an. Mamachen, sagte ich: wo ist Molly? Die Holde wird mir hoffentlich, wenn ich gestorben bin, die Augen zudrücken?

Gefahr ist gar nicht mehr! tröstete Veronika: aber das Fräulein hat, leider Gottes! die gnädige Herrschaft begleiten müssen. Wie nun unsere Frau zu seyn geruht. Bald nach Ihrem Eintreffen kam es der Wunderlichen vor, als ob ein Brandgeruch mit dem Kranken in das Haus gekommen sey. Es ahnete ihr lauter Unglück, wenn sie jetzt länger in der Stadt verweile; sie war gewiß, plötzlich nachsterben zu müssen, Falls unser Herr-Gott über den Herrn Lieutenant gebieten solle und weinte, jammerte und drang so anhaltend in den Herrn, der ihr nichts abschlagen kann und einen Ausbruch der gewöhnlichen Krämpfe fürchtete — da ward denn schleunige Anstalt zur Reise nach der jüngst ererbten Herrschaft getroffen und ab fuhren sie. Das arme Molly'schen wäre wohl nie lieber zu Hause geblieben. Sie weinte auch, doch in der Stille und lauschte beiher an Ihrer Thür. Komm nur, mein Lämmchen! sagte ich, als sich die gnädige Frau ankleiden ließ, Du möchtest ihn vielleicht nicht wieder sehn, denn der Herr Lieutenant lagen wie im Hinscheiden die ganze Nacht. Da stahl sich Molly an das Krankenbett — sie neigte sich zu Ihnen und eine Thräne fiel auf Ihre Stirn, die hat sie wieder aufgeküßt. Dann legte sie die Hand wie zum Segen auf Ihr Haupt und eilte schluchzend in ihr Kämmerlein, unser Herr aber machte mir es zur Pflicht, ihn wegen der plötzlichen Entfernung mit einem unverschiebbaren Geschäfte auf den Gütern zu entschuldigen

und den Kranken mit Sorgfalt zu verpflegen. — Die Weisung ist vom Ueberfluß, sagte ich; der brave Mann hat ja mich altes Weib auf Gefahr seines Lebens der Feuerpein entrissen, dafür will ich ihn jetzt wie ein eigenes Kind warten; so Tag als Nacht und der Herr wird mich stärken!

Das Mütterchen hielt redlich Wort, als Groll und Scham die Sünderinn und diese ihren leibeigenen Eheherrn aus dem Pallaste vertrieben hatte. Doch ehegestern erkrankte plötzlich meine Veronika und wir sehen uns Beide seitdem von einer faulen, bösartigen Magd gewartet, oder vielmehr verlassen und versäumt. Die Vettel ist taub oder der Teufel selbst, denn von allem, was ich seit ihrem Auftritte gewünscht, begehrt, erbeten habe, ist mir bis heute nichts geworden und auch der Wundarzt kömmt nicht wieder. Im Hause aber befindet sich gegenwärtig außer uns beiden Sterbefertigen und jener mittelbaren Todschlägerinn nur eine Bestie von Thürsteher, die seit zehn Jahren betrunken ist und dem rothnasigen Bierschenken gleicht, dem Fallstaffs leichte Infanterie die Hemden stahl.

Leidige Folgen Deines Frevels, erwiederte Alfried: die ich vorausgesagt. Was bleibt nach der Uebergabe der unseligen Brieftasche einem Wesen von Adelaidens Gepräge noch übrig, als ihre Selbstverachtung an dem Strafengel zu rächen, der sie zertrat und dessen Charak-

ter ihr zudem Bürge dafür ist, daß er Gleiches nicht mit Gleichem vergelten werde. Danke Gott, daß Adelaide mehr schlecht als bös' ist. Sie wäre da geblieben, sie hätte sich selbst der Pflege des Verwünschten unterzogen, hätte Dich als Büßerinn befangen und dem Erbau'ten mitten in der scheinbaren Zerknirrschung, wie weiland Frau Ursinus in Berlin, die Fleischbrühe mit Arsenik gesalzen. Vor allem mußt Du jetzt den streichelnden Katzenpfötchen entrissen werden, dann aber sinnen wir auf Mittel, auch Dein Fräulein aus diesem Hause zu entfernen, denn die Unschuld steht hier gleichsam auf verlorener Post und ich begreife nicht, wie Adelaide sich ein solches Gegenstück ihrer selbst aufbürden mochte und wie sie sich neben dieser ertragen kann? Weißt Du vielleicht um die Veranlassung?

W. Herr von Hohland, vertraute mir Veronika, die ich deshalb in Frage nahm: hat eine Tante, die Mutter vieler Kinder ist. Es gab demnach in diesem Hause nächst der Bonne einen Hofmeister — vorzügliche Leitsterne! Beide weideten die Schäflein auf's Beßte, wurden jedoch zu Folge des schäferlichen gemeinsamen Triebes und der allmächtigen Liebe von einer Stunde beschlichen, der Molly ihre Entstehung dankt. Kaum ahnte ma Bonne die böse Folge, als sie ihre Stelle aufgab und zu fernen zärtlichen Verwandten flüchtete. Sie trat dort als die Witwe eines gebliebenen französischen Offiziers auf, ward Molly's Mutter, erwarb den Be-

darf durch Unterricht und empfahl sich durch Fähigkeit und sittliche Schöne. Erst nach Verlauf von acht Jahren sah ihr entfernter, aber vielgetreuer Schäfer sich in den Stand gesetzt, das Uebel auszugleichen und seiner Helene die Hand zu bieten; jetzt aber kam ihm ein Nervenfieber zuvor und machte sie zur Braut des Sensenmannes. Hohlands Tante hatte die ehemalige werthvolle Führerinn ihrer Kinder wie eine Schwester geliebt, sie als ein Opfer der Verführung beklagt und jetzt deren Hintritt erfahren; Veronika ward in jenen Tagen an ihren Wohnort gesandt, um die achtjährige verwais'te Molly mitzubringen und diese nun den Töchtern beigesellt und mit denselben groß gezogen. Jetzt wählte Hohland die älteste derselben zur Gattinn und erbat sich das Fräulein, um Adelaiden, welche es, an die Freuden einer Hauptstadt gewöhnt, in Landhelm sehr einsam finden mußte, Gesellschaft zu leisten. Molly trat, als das Ehepaar während des Krieges nach Italien reis'te, unterweilen in jenes Haus zurück und ward nach dessen Heimkehr auf's Neue Adelaidens Gesellschafterinn.

A. Der unglückliche Hofmeister heißt also du Val? —

W. Wie er heiße, sagte Veronika, könne mir um so gleichgültiger seyn, da man das Fräulein zu Schonung seiner Verhältnisse auf den Namen der Mutter getauft habe, deren Voreltern als Hugonotten Frankreich verlassen und einen Stammbaum mit sich gebracht hät=

ten, den Veronika an Größe und Breite ihrer Schürze verglich. Er ist in Hohlands Händen, welcher wohl auch den Vater kennen mag.

Alfried sagte darauf: Daß Du das Mädchen anbetest, leuchtet ein und daß Du ihre Liebe und zudem ihre erste bist, darf ich aus mehr als einem Grunde voraussetzen. Hätte nicht der böse Feind die unsaubere Brieftasche dazwischen geworfen, so würden Hohland's mit Freuden das Mittel ergreifen, die eigene Schuld wie des Fräuleins Verpflichtung durch diese holde Waise zu decken; man würde sie ausstatten und mein Rudolf als Freier schwerlich eine Fehlbitte thun — aber so! —

Aber so? fiel dieser ein: was ist so schlimmer? Der Staat warf mir ein armseliges Wartegeld aus, Molly ist blutarm und die Feen hörten längst auf, verliebte Bettelleute zu bewirthen.

A. Herr von Hohland hätte Dir dann unzweifelhaft ein Amt verschafft — ein nährendes, ehrendes. Solche Patrone, die den Ober-Marschall zum Freund und Vetter haben, wenden ja dergleichen mit leichter Mühe ihren Lastthieren zu, geschweige denn einem, der ihre Burgen und Schützlinge rettete. — Aber Hohland, der Unmann, ward von seiner Haustyranninn unterjocht und will sie, so verfolgt er Dich. — Sie will! das liegt am Tage. O, hättest Du die Brieftasche in den Brunnen von Landhelm geworfen!

Wallow entgegnete: Minona, die Du kennen wirst, behauptet mit ihrem Schiller: „Der Zug des Herzens sey des Schicksals Stimme!“ und Pauline versichert mit ihrem Wieland: „Es führ' uns alle ein geheimer Zwang,“ also befehl' ich dem Zwingherrn meine Wege!

Dir geschehe wie Du glaubst! entgegnete Alfried und ging nun, um die Versetzung seines Freundes aus diesem Hexen-Pallaste zu veranstalten.

Rudolf verließ, als er sich allein und von der aufregenden Mittheilung merklich gestärkt fühlte, sein Bette. Er öffnete voll Sehnsucht und Neugierde die Nebenthür, stahl sich in Molly's Sakristei und schlich wie ein wähliger Dieb von einem anziehenden Gegenstande zu dem andern, aber der Nähtisch war versperrt und das Kämmerlein verschlossen. Der Stickrahm zeigte von ihrer Kunstfertigkeit und die Zeichnung auf dem versteckten und bedeckten Reißbrete von Molly's Talente, wie von ihren Gefühlen, denn es lächelte ihn eine gelungene Nachbildung des kleinen Heilandes an, den er neulich ihrem Andachtbuche beifügte. Auf der Weltkugel aber standen die Worte des alten Kirchenliedes: „Ach, nicht süßer's ist als Du, süße Liebe!“

„Molly, süße Liebe!“ seufzte Rudolf und nahm aufblickend ihr Vöglein wahr. Es saß verstummt und

trübselig mit hängenden Flügeln und halb geschlossenen Augen am Boden des Käfig's; Wallow bemerkte, daß das arme Mätzchen, gleich ihm von der heidnischen Magd versäumt, dem Hungertode nahe sey und versah alsbald das leere Kästlein mit der vorgefundenen Vogelspeise. Da hüpfte der Sänger schnell auflebend heran, dankte zwitschernd und ließ sich es schmecken.

Vater Wallow saß indeß drangselig am Arbeittisch; er nahm im Spiegel seine Gattinn wahr, die schweigend strickte und mit dem fertigen Theile des Strumpfes ihre Augen trocknete, denn sie konnte sich noch immer nicht mit dem Gedanken befreunden, ihr geliebtestes Kind eine Schauspielerinn werden zu sehn und hing so eben diesem Kummer nach. Der Gatte errieth alsbald die Veranlassung der Thränen, sie fielen in sein Herz, er legte die Feder weg und sagte mit scheinbarem Frohmuthe:

Ich halte es doch in meiner drückenden Lage für ein wahres Glück, daß uns der Himmel jetzt einen wakkern Schwiegersohn zuführte. Als Künstler gepriesen, als Mensch geehrt und in dem seltenen Falle, bei großen Talenten nur geringe Fehler zu haben, ist er ein Mann nach meinem Wunsch' und Sinne; ich darf ihm das Kind mit Zuversicht anvertrauen. Es findet zudem seine Welt in ihm und tritt aus der aschgrauen Armuth in den Ueberfluß, denn der erste Liebhaber wird hier

jährlich mit zwei tausend Thalern vergnügt. Wär' ich doch auch einer!

Aber hat Dir wohl je geahnt, entgegnete die Hofräthinn: daß Du dem Theater eine Tochter erziehn, einen Schauspieler zum Schwiegersohn bekommen und unserem Fleisch' und Blut' an allen Ecken wo ein Comödien-Zettel klebt, begegnen würdest?

Ein ächter Künstler, erwiederte Wallow: ist der Schmuck jeder Ecke, an der sein Name prangt und die Ehre jedes Hauses, mit dem er in Verwandtschaft tritt. Wenn nun Minona bei dem ungemeinen Talente, das Alfried in ihr finden will, dem gewählten Fache genug thut, so werd' ich mich geschmeichelt fühlen, sie unter Verdienstlichen genannt zu lesen. Nur das könnte mich beugen und mit Schamroth bedecken, wenn meine Tochter als Pfuscherinn die Langmuth des Publikums versuchte und sich nach aller Pfuscher Weise nicht abhalten ließe, der Spott der Leute und die Verachtung der Kunstsinnigen zu werden.

Das Letztere haben wir nun gar nicht zu fürchten! fiel Amalie ein: desto mehr aber die Kosten der Ausstattung. Du weißt nicht, Lieber! wie viel jetzt eine Einrichtung erfordert und welchen Ueberschwang die Schauspielerinn nur allein an Kleidern bedarf. Dazu gehört, vom A bis Tz, was uns jetzt mehr als jemals fehlt und man kann doch sein Kind nicht nackt und bloß in des Bräutigams Arm legen.

Aber im Hauskleide, Malchen! das reicht, Gott Lob! hin. Der ehrliche Alfried macht es zur Bedingung, ihm das Mädchen wie es geht und steht einzuhändigen. Er habe, sagte er mir gestern, bereits tausend Dukaten für einen künftigen Nothfall gesammelt und stelle diese zu Nönnchens Verfügung.

Amalie lächelte zwischen Wehmuth und Zufriedenheit. Der herrliche Mann! rief sie aus: wär' er nur irgend einer andern Kunst zugethan, ich würde mein Nönnchen selig preisen und mich dazu.

So, so! fiel ihr Adolf ein: einer andern? dem Seiltanze, zum Beispiel', oder der Bauchredekunst? — Aber wenn nun die Mama in dem dunkelsten Winkel des Theaters sitzen, ihr Nönnchen mit bebendem Herzen auf dem Kothurn erblicken und belauschen und mit Handschlag und Zuruf gefeiert sehn und in den Zeitschriften verengelt finden wird: Wie dann? — Dann pflanzen wir uns künftig auf die erste Bank, dann sagen die Blicke der Mama: „Seht her! ich bin die Mutter der Bewunderten! Bin auf die Blätter stolz, die von ihrem Lorberkranze für mich abfallen."

Amalie schalt den Spötter und ging dann zur Küche, um nach dem Karpfen zu sehn. Sie hätte die Lorberblätter, welche sich hier in der wallenden Brühe tummelten, viel lieber in Nönnchens Locken wahrgenommen.

Die Zerstörung des neu erbau'ten prächtigen Theaters hatte das alte wieder zu Ehren gebracht, welches um so schneller geflickt und verjüngt ward, da die Fürstinn zu ihrem bevorstehenden Lebensfeste den schon so oft verschobenen Wallenstein gegeben zu sehen wünschte. Das Unheil-bringende Lager sollte gänzlich beseitigt, der zweite Theil des Stückes am nächstfolgenden Tage aufgeführt werden und Minona an diesem, ihrem Hochzeit-Abende, als Fräulein Neubrunn den ersten Versuch wagen.

Vor allem war es demnach jetzt an der Zeit, der Thekla Tausendschön aufzuwarten und Nönnchen unterzog sich dieser Pflicht mit Zagen, da Alfried ihres Wissens bis dahin in einem unklaren, gespannten Verhältnisse zu derselben gestanden hatte. Ueberdem konnte vielleicht die Künstlerinn, bei einiger Eifersucht in diesem aufgehenden Sternlein, dessen Licht ihr Bräutigam den Kunstgenossen bereits laut und feurig angerühmt hatte, eine künftige Nebensonne fürchten und sie schon deshalb kalt und niederschlagend behandeln. Doch ward ihr plötzlich wohl zu Muthe und das warme Herz that sich still erquickt unter den Strahlen der Liebeshuld auf, mit der Minona sich umfangen sah. Die Meisterinn war auch als Frau sehr liebenswerth; romantischen Gepräges, gemüthvoll — schwärmerisch. Sie sprach vielleicht zu zierlich, zu geschmückt, aber aus Reichthum an Phantasie und im lebendigen Gefühle des Schönen, mit dem sie

sich denn auch, der Charis voll, umgeben hatte. Minona glaubte in den Rosensitz einer Fee zu treten, es sah hier ungefähr wie in dem Kabinette der Frau von Hohland aus, zwar minder prächtig doch anmuthiger; wie von Kamönen-Händen veredelt.

Sie wollen also die Unsere werden? sagte Frau Tausendschön, Hand in Hand mit dem Nönnchen in die Kissen des Divans versinkend: Sie wollen, der Ariadne gleich, aus dem sichern Friedenschooße in die Wüste, auf das Felsenriff eilen und wie diese dem betrüglichen Halbgotte nachsehen?

Minona blickte, von der Aeußerung verwundet, zu Boden, denn sie glaubte ihren Alfried unter dem Betrüglichen gemeint.

Die Bühne ist dies Felsenriff, fuhr jene fort: das Leben der Künstlerinn jene Wüste; im Theseus aber sehe ich den bösen Genius des Unbestandes, der uns eine Blüthe nach der andern entführt, uns zu Gewesenen macht, wenn eben erst die Frucht der langen Mühe reift, wir eben erst den Reiz unsers Seyns und jenes Kranzes würdigen lernten. Doch, Herr Alfried hat, wie ich ihn kenne, unzweifelhaft seiner Erwählten die Wahrheit dargestellt; Sie aber folgen nach verständiger Erwägung mit Entschlossenheit der inner'n Stimme und so darf ich denn zu Ihrem Troste versichern, daß es auf Naxos auch liebliche Blumengärtchen und entzückende

Sonnenblicke giebt, die selbst die Abendröthe der Gewesenen durch Lichter der Erinnerung verschönen. — Wenn unsere gold'ne Stunde schlägt — wenn des geweihten Dichters Sinn und Wort die Künstlerinn erhöht und beflügelt — wenn es ihr in dieser Begeisterung gelingt, sein Ideal ergreifend zu versinnlichen und die Herzen der Lauschenden in ihren Tiefen zu berühren — wenn Ihre Verklärung sich in reinen Seelen spiegelt, aus Männerthränen wiederstrahlt und mein Geschlecht in Rührung hinschmilzt — wenn Dich endlich der aufflammende Beifall höher und höher, wie die Gluth den Phönix umlodert — o, heller Punkt in unserem Lebenslauf!

Wir sah'n Sie jüngst in solchen Flammen! erwiederte Minona, vom Strahle dieser Gluth entzündet: wir sah'n Sie durch den Sinn und die Worte des göttlichen Dichters beflügelt — ein höheres Wesen! „Unwissend, daß sie Anbetung erzwungen, wo ihr von eig'nem Beifall nie geträumt!"

T. Still, Liebe! davon träumt uns wohl! Wir setzen ja unser Köstlichstes an diese Triumphe, das Leben oft an eine Rolle und welche dächte wohl des morgenden Tages, wenn sie eben nach der Krone des heutigen anstrebt! — Jetzt ein Wort im Vertrauen, liebe Wallow! ich verschwende dies in der Regel nicht, doch Ihr liebes Gesicht, die gemüthlichen Augen, Ihr ganzes Seyn

und Wesen spricht mich wahlverwandt an und mein Herz öffnet sich unwillkührlich, um Ihnen gleich im Beginn unsers Verhältnisses ein Pfand der Liebe und des innigen Zutrauens zu geben. — Man rechnet darauf, mich des nächsten hergestellt und als Thekla zu sehn — ich werde nie als Thekla auftreten und denke Ihnen diese Rolle zu.

M. Sie scherzen offenbar!

T. Nur zwei der Unsern könnten Einspruch thun; doch Frau Amos liegt eben im Kindbette, die andre ist verreis't und der Vorsteher, mit dem ich heute bereits im Stillen Rücksprache nahm, macht seine Zustimmung von dem Ausfalle der ersten Probe und dem Maß Ihres Muthes abhängig. Diese Probe ist morgen, der Text Ihnen, wie ich von Alfried vernahm, schon geläufig, also jede Bedenklichkeit vom Uebel, wenn Sie wirklich Kraft und Beruf in sich fühlen, ohne die man sogar als Fräulein Neubrunn unnütz und mißfällig wird.

Der Schluß dieser Aeußerung schien zwei Eigenschaften in Zweifel stellen zu wollen, die selbst Alfried im ungemeinen Maße an ihr gefunden hatte. Ich glaube beide zu fühlen, erwiederte Minona: doch eben so lebhaft die Unmöglichkeit, mit einigem Erfolge als Ihre Stellvertreterinn zu erscheinen. Machte mich selbst eine Fee dem Urbilde gleich, so würde doch der Vorbegriff zu meinem Nachtheile entscheiden und die Menge über Anmaßung und Frevel schreien.

Das Vorurtheil, erwiederte Frau Tausendschön: entkräften Sie durch die liebliche Gestalt, durch den neuen eigenthümlichen Reiz Ihres Talentes, durch frische Blüthe und in dieser Rolle überdies durch den Heiligenschein zarter Jungfräulichkeit, der vor vielen diese Thekla umstrahlt. Ihr Alfried endlich bürgt für den Erfolg, fuhr sie fort, ergriff das aufgeschlagene Stück und sprach: Jetzt bin ich Max und Sie beginnen: „Spart Euch die Mühe, Tante!"

Nönnchen meinte, die Forderung ablehnend: sie müsse, leider! dasselbe zu ihr sagen; aber jene bat so beredtsam, versicherte mit solchem Nachdrucke, daß Alfried's Wunsch und Wille sie veranlasse und in des Mädchen Herzen sprach die Sehnsucht, sogleich in einer Hauptrolle aufzutreten, so lockend an, daß sie sich endlich bewegen ließ.

Die Freundinn schien nun bloß das Buch im Auge zu halten, aus dem sie als Max erwiederte und warf nur zu Zeiten ein Wort der Weihe und der Belehrung dazwischen, dann aber trat sie an Minonen's Platz, um sich vor dieser als Thekla vernehmen zu lassen.

Der Staatsbesuch ward diesem nach eine heilsame Lehrstunde, welcher bis zum Tage der Darstellung noch manche folgte. Daheim wurden überdies die Scenen zwischen Max und der Gräfinn mit ihrem Alfried eingeübt und der lang' ersehnte Abend kam herbei.

Die arme, noch immer kränkelnde Elise bot heute den Rest der sinkenden Lebenskraft auf, um ihre Schwester schmücken zu helfen und sie durch ein heiteres Gesicht und gute Laune zu ermuthigen. Pauline, die zeither durch der Eltern entschiedene Abneigung gegen ihren Tieffuß gebeugt, von diesem seit des Vaters Rückkehr vernachläßigt und, noch immer in Liebe für den verkannt Gewähnten glühend, den Wurm im Busen trug, folgte Elisens Beispiele und Minona, welche die Schwestern durchschau'te, tröstete Beide, denn sie hatte sich nie sicherer und unbeklommener gefühlt.

Jetzt stand nun Thekla im fürstlichen Gewande, umrankt von Knospenzweigen, mit der bräutlichen Myrte über der funkelnden Stirnbinde — eine liebliche, feenhafte Erscheinung, des Wagens gewärtig, vor den Schwestern, die gleich dienenden Nymphen an ihr aufsahn und noch dies und jenes ordneten. Die Mutter schlich, in Wehmuth und Aengste versunken, um sie her und hätte gern das liebste Kind an diesem entscheidenden Markstein ihres Lebens umfangen und geherzt, doch ihr Anzug und ihr Vorhaben machten Minonen jetzt zu einer verletzbaren Sinnpflanze.

Susanne rief Amalien in's Nebenzimmer. Da stand Max Piccolomini, herrlich wie ein thatenlustiger Göttersohn. Er empfing die Erblassende und sagte freundselig:

Jetzt, theuere Mutter! bitte ich Sie, uns nicht im Geiste des Unmuth's, uns wenigstens mit ruhiger Ergebung, wo möglich mit Zufriedenheit und Zuversicht zu entlassen. Ihre Tochter geht, als Priesterinn ein heiliges Lehramt anzutreten — um bald zu erbauen, bald zu erschüttern, bald zu erquicken — um das Gefühl der Pflicht, um den Sinn für das Holde, Wahre, Göttliche in jeder empfänglichen Brust zu erhöhen und durch die Reinigkeit ihres Wandels ein Beispiel für viele, der Bühne Genius, der Eltern Ehre, des Gatten Glorie zu werden.

Amalie drückte ihn schluchzend an die Mutterbrust. — Gott segne! Gott geleite Euch! stammelte sie: Kehrt fröhlich heim! der Himmel verkürze mir die bangen Stunden.

Nun trat Pauline ein und gab ihm einen Wink, denn Lischen hatte während dem seine Braut, der Verabredung zu Folge, an den Wagen begleitet, um sie vor Rührungen zu sichern, die Minonen jetzt erspart werden mußten.

Die Neugierigen strömten in Scharen nach dem Theater. Selbst grämliche Duckmäuser und geärgerte Betschwestern von Wallow's Bekanntschaft, die es als des bösen Feindes Vorhaus verschrieen, sprachen heute dort zu, um Nännchens Probestück und den Hexenmeister zu sehn, dem ein Mann von des Hofrath's Gepräge,

ein Stiller im Lande gleichsam, die Tochter preis gab. Auch fehlte es ihr nicht an Neiderinnen, welche die Hoffnung des Mißlingens herbeiführte — auch nicht an wohlwollenden Wesen, die heute mit Bangen das Haus betraten und statt ihrer erblaßten, als sie endlich mit den Worten: „Spart Euch die Mühe“ hervortrat — leuchtend aber mild, zart aber muthig und nach dem ersten Hinblicke schon der Männer Augenlust.

Vater Wallow hatte nothgedrungen am Mittage bei dem Präsidenten gespeis't, wo man gewöhnlich spät zur Tafel ging und die Gesellschaft, diesmal aus lauter eisernen Geschäftmännern bestehend, drei Stunden lang über Staatshaushalt, Rechtsfälle und das leidige Steuerwesen verkehrte. Der Hofrath saß mit bekümmertem, immer schwerer werdenden Herzen hinter fünf Weingläsern, denn ein edles Gewächs folgte dem andern und trank, seiner Sitte zuwider, mit dem Nachbar um die Wette; die Brust wollte dennoch nicht freier, die Bürde nicht leichter, die Farbe dieses Tages nicht freundlicher werden. Jetzt endlich schob die Hausfrau den Stuhl, er schlich nun heim zum Arbeittische, aber die Akten glichen chinesischen und keine Feder schrieb Verständliches. Wallow lief, mit sich selbst hadernd, in's Freie. Acht Uhr war vorüber, als er heimkehrend an dem Theater vorüber schritt; es zog ihn wie mit Geisterhänden zu

dem Eingange hin. Er hörte jetzt den Schlag des Vaterherzens, sein Nönnchen fühlte eben unzweifelhaft dieselbe Pein; die Arme war vielleicht bereits ein Gegenstand des Mitleid's und das Ziel bösartiger Glossen geworden.

Aber sie schlugen jetzt drinnen aus Leibeskraft in die Hände und riefen Bravo! und Wallow schlich zu der Kasse hin und fragte den Groß-Schatzmeister, welcher in seinem Käfiche mittels eines Fensterchens dem Spiele zusah, lauschend und kleinlaut:

Erlauben Sie, wem galt denn das?

Der Thekla! erwiederte dieser in froher Bewegung. Sie sprach eben den Monolog: „Du, Liebe, gieb uns Kraft, Du Göttliche!“ und sprach ihn göttlich, sag' ich Ihnen!

Gefällt also?

Ei, sie entzückt! Selbst Seine Durchlaucht schlugen in die Hände, was ich zum ersten Mal sah — aber es ist auch eine Anmuth in ihr — ein Geberdenspiel — eine Würde — eine Sicherheit — Nun, die Frau Tausendschön mag sich rüsten! — Der Jubel brach schon vorhin aus, als Thekla zur Guitarre das Liedchen vortrug. Sie sang wie die Nachtigall, kunstlos und seelenvoll! — „Du Heilige, rufe Dein Kind zurück!“ — Nein, laß es uns! wir bitten sehr!

Helle Thränen funkelten in Wallow's Augen; die wonnereichsten, die er je vergoß.

Ich bin der Vater! sagte er und ging davon.

Als Alfried jetzt die letzten Worte des Stückes:

„Und eh der Tag sich neigt, muß sich's erklären,
Ob ich den Freund, ob ich den Vater soll entbehren?"

gesprochen hatte und der Vorhang gefallen war, flog seine Minona hervor, an des Geliebten Hals. Sie waren sich, der Uebereinkunft zu Folge, hinter der Szene mit Sorgfalt ausgewichen und nun verstrickte sein tiefstes, seligstes Gefühl das Paar in eine lange, innige, sie für die Stimmen der Außenwelt betäubende Umarmung.

Draußen rief indeß die Menge laut und überlaut der herrlichen Thekla und als deshalb der Vorhang aufstieg, erschienen die Glücklichen noch in dieser rührenden Gruppe, welche die huldigenden Herzen und Hände der Zuschauer auf's Neue in Bewegung setzte. Die Jungfrau beugte, sich losreißend, in holdseliger Verwirrung das Knie; ihre Arme kreuzten sich über dem wogenden Busen, Alfried aber legte die Hand auf ihre Stirn und sprach begeistert:

Diese Myrten werden heute noch mein Theil und

Lohn! Sie weichen einem höher'n Kranze — Minona dankt in Demuth für den reichen Ersatz!

Als der Vorhang wieder gefallen war, umringte der gesammte Künstler-Verein die neue Genossinn und mindestens schienen die Glückwünsche des männlichen Theiles aus vollem und aufrichtigen Herzen zu kommen. Aber vergebens suchten Minonens Augen die gute Fee, Frau Tausendschön, welche sie nach jedem Abgange wie ein guter Genius empfangen, belobt und berathen hatte. Sie sey wieder unwohl, versicherte der alte Theater-Diener, sey deshalb nach Hause gefahren und er von derselben beauftragt worden, dem Brautpaare Namens ihrer eine heilreiche Nacht zu sagen.

Als der Hofrath vorhin von der Theater-Kasse weg nach seiner Wohnung eilte, um die überschwenglich gute Botschaft zu verkündigen, fand er bereits Frau und Kinder in vollem Jubel, denn der Vetter Rudolf war ihm als Augenzeuge in derselben Absicht zuvor gekommen und fiel nun dem Vater, bewegt wie diese, um den Hals.

Schon prangte im Nebenzimmer die geschmückte Tafel, denn um neun Uhr ward der Herr Kloster-Prediger erwartet, unter dessen Augen Alfried neulich sammt der unterirdischen Gemeine vom Tod erstanden war und

der ihn jetzt, als Minonens ehemaliger Täufer und ältester Freund des Hauses, mit dieser trauen sollte.

Es ist auch ein Brief an Dich eingegangen, sagte Amalie zum Pult' eilend: und der kostet zwölf Groschen Postgeld, denke nur!

Wallow trat an's Licht, ihn zu öffnen; er las, besah die Inlage, blickte himmelwärts und sprach dann mit nassen Augen zu der Gattinn:

Zwölf tausend Thaler! mein Malchen! O segenreicher Tag! Ein Schuldner unseres Erblassers, der schon vor vielen Jahren fallirt hatte und längst verschollen war, kömmt jüngst als hochbegüterter Mann aus Samarang zurück, hört von des Bruders Buchhalter, daß ich sein Gläubiger geworden sey, händigt meinem Beauftragten in Rotterdam das Capital zusammt den Zinsen ein und dieser übersendet mir es eben in Wechseln an Aaron und andere.

Drum fest auf Gott vertraut! rief Malchen still entzückt: lobe den Herrn, meine Seele! — Sie wäre gern in Thränen hingeflossen, aber die Angst um ihr Nönnchen hatte für heute diesen Quell erschöpft.

Bald darauf trat Susanne ein. Eine böse Hand machte diese seit einigen Tagen zur Arbeit untüchtig; sie war demnach im Drange der Neugierde schon bei

guter Zeit nach dem Theater geeilt, um zu seh'n, wie ihre Mamsell sich als Fürstentochter äußern und nehmen werde. Ganz von Bewunderung durchdrungen kehrte Suschen eben von der Gallerie zurück; verkündigte den Eltern das Heil und die glänzende Huldigung, welche dem herrlichen Brautpaare noch zuletzt geworden sey und hob es über alle Himmel. Leider Gottes! fuhr sie redselig fort: hat mich da oben das Rudel von Schmutzpuppen und Grobianen fast erdrückt. Ich habe nur einen manierlichen unter ihnen gefunden, den Fleck-Ausmacher Salbey, der mich frug, mit wem er denn die Ehre habe? Ich bin die Kammerjungfer der Prinzessinn dort! sagte ich, die Ihnen eben das helle Wasser in die Augen zog; da schob er mich recht mit Gewalt an die Lehne vor und wisperte ganz weinerlich: Sie serviren, mit Verlaub! einem leibhaften Engel! — Es that mir in der innersten Seele weh, den Ehrenmann so mit dem Rücken ansehn zu müssen.

Jetzt erschien der Herr Kloster-Prediger und in der folgenden Minute flog das glühende, ruhmbedeckte Brautpaar an des Vaters Herz und in die offenen, weit ausgebreiteten Arme der treuen, laut weinenden, mit dem Geschick versöhnten Mutter.

Es schlug zwei Uhr; der Vollmond erhellte die Freudennacht. Das Pärchen war, des Gottes voll der

dies Hochzeitmahl würzte, unter segnenden Thränen und Küssen nach seiner Kammer geschlichen, die Mädchen räumten auf, Amalie betete und ihr Eheliebster schritt noch, der Dinge Lauf und Wechsel erwägend, in seinem Arbeitzimmer zu ebener Erde auf und nieder. Er wog eben die Goldfrüchte des heutigen Tages und athmete seit der Rheinfahrt zum ersten Male wieder freudig auf; da klopfte es nachdrücklich an das Fenster. Wallow eilte befremdet hin, öffnete es und erblickte ein larvenhaftes, erdfahles, aus dem Mantelkragen hervor lauschendes Gesicht, dessen stechende Augen wie Dolchstöße sein Innerstes trafen. Gleichzeitig flog ein Brief in das Zimmer und die greuliche Erscheinung verschwand.

Das war Heling! — Heling, der seit jener Nacht im Landhause nicht wieder von sich hören ließ. Ihm war, nach der Voraussetzung mit der sich Wallow bis dahin tröstete, unzweifelhaft bekannt worden, daß die gehoffte Erbschaft zerronnen sey und der Gauner hatte sich, zu Folge dieser Ansicht, die Mühe erspart, Feigen von den Disteln zu lesen und den unerfüllbaren Anspruch aufgegeben. — Der Schmeichelwahn täuschte ihn. Da stand ja der Unhold, mahnend wie Mephisto am Zahltage. — Wallow raffte endlich den Brief vom Boden auf und las:

„Man gönnte Ihnen Zeit, die nöthige Eintheilung zu treffen und weiß auch, daß Ihr Erbtheil

sich verkürzte. Sie ließen klüglich bekannt werden, es sey gänzlich zu Wasser geworden, doch täuscht uns diese Vorgabe nicht. Wir beschränken für jetzt die Forderung auf drei tausend Dukaten. Die Summe muß, wohl verpackt, morgen um Mitternacht auf dem innern steinernen Simse des Hochgerichtes vor dem Waldthore zu finden seyn. — Keine Ausflüchte! Keine Gegen-Anstalten! Wir drohen nicht, aber es gilt!"

Am Morgen gingen viel angenehme Hochzeit-Geschenke für das neue Ehepaar ein; auch die Fürstinn, Alfrieds große Gönnerinn, ließ ihm Glück wünschen und ihre lebhafte Zufriedenheit mit der gestrigen Leistung seines jungen Weibchens bezeigen.

Wie schmählich hatte Wallow's furchtbarer Störenfried dem Brautvater die Lieblichkeit dieses seltenen Morgens verbittert! wie lästig ward es ihm, mit der Qual im Herzen unter diesen Frohen froh erscheinen, seinen Gram verbergen und das krankhafte Ausseh'n für die Wirkung des Freudenmahles und der rührenden Eindrücke dieser Stunden erklären zu müssen.

Alfried war zu lebhaft mit dem Rosenbaume des ersten Flittermorgens und den zusprechenden Freunden beschäftigt, um jene oft genug vorblickende Verstörung

seines Schwiegervaters bemerken zu können, als er aber mit Minonen zu Abhaltung der Probe nach dem Theater gefahren war, folgte Rudolf jenem auf sein Zimmer; er entschuldigte die Zudringlichkeit mit dem kindlichen Antheil und der Besorgniß, daß sein Herr Oheim vielleicht aus Schonung gegen die Glücklichen das Vorgefühl einer Krankheit zu verheimlichen strebe, die ihn sichtlich verstimme.

Der Vater warf sich erschöpft in das Sopha, er faßte die Hand des geliebten Verwandten, wußte ihm die Anfrage, welche sein Inneres zur Sprache brachte, Dank und machte denselben sofort mit dem Grame bekannt, der so lange schon seinen Lebenskelch vergällte.

Du bist der erste, sprach er: dem ich mein Herzleid vertraue und auch Dich würde ich mit der betrübenden Eröffnung verschonen, wenn ich es nicht jetzt als eine Pflicht gegen mich selbst ansähe, die Meinung eines ruhigen, muthigen, unbefangenen Freundes zu vernehmen. Der frühere Entschluß, dem Scheusale Trotz zu bieten, das wahrscheinlich durch jenen Schlaftrunk die Gesundheit meines armen Lischens zerrüttete, steht noch immer fest, obgleich sein Erscheinen in dieser weiten Entfernung von dem eigentlichen Heerde der furchtbaren, noch immer thätigen Bande deutlich zeigt, daß Heling es ernstlich meint und wenn auch unbefriedigt, doch nicht ungerächt zurückkehren wolle. Er kam wohl schwerlich allein und

die Unzahl der Börsen und Uhren, der Strickbeutel und Ringe, die während des Theater-Brandes zum Theile mit offener Gewalt geraubt worden sind, läßt mich fürchten, daß sich ein Haufe des Gelichters unter seiner Führung in diese Gegend gezogen hat.

Rudolf verbarg den gefühlten Kummer hinter dem geäußerten Erstaunen über die seltene Eigenthümlichkeit des Verbrechers und sagte nach einigem Besinnen:

Gelänge es uns, das Haupt unschädlich zu machen, so dürfte die Sippschaft, hier wo es an Verbindungen, Schlupfwinkeln und jüdischen Helfershelfern fehlt, wohl schwerlich ausdauern, noch die Vollziehung der Entwürfe Helings gegen Sie zu fürchten seyn. Unsere Polizei ist langmüthig wie der Himmel und treuherzig wie die Unschuld; Jener dürfte unzweifelhaft früher als er aufzufinden wäre schon erfahren, was gegen ihn im Werke sey, mir aber fällt ein Mittel ein, dessen Gelingen Sie auf immer von dem Buben befrei't und das ihn, im unwahrscheinlichen Gegenfalle, mindestens schrecken und damit wohl auch verscheuchen wird. Lassen Sie mich handeln, guter Oheim! und versetzen Sie sich, bis der Erfolg entschieden hat, in ein Zimmer des obern Stokkes, ohne bis dahin das Haus zu verlassen. Die nahe Hauptwache sichert es vor einem offenen Anfalle und gegen den Dieb in der Nacht reicht wohl jede am Wege liegende Maßregel hin.

Wallow erwiederte darauf:

Du bist Soldat, mein guter Rudolf! bist von Gefahren und Wagstücken abgehärtet und Kraft Deines Muthes gewöhnt, die Vorsicht, die ihr Feigheit scheltet, zu verachten. Aber ich darf Dich meinetwegen um keinen Preis aussetzen und verlange zuvor Dein Ehrenwort in dieser Beziehung.

R. Mein Ehrenwort, wenn kein Nothfall eintritt!

W. Also soll eine List den Schlauen in's Garn locken? Glaubst Du, ehrlicher Mann, diesen abgefeimten Schleicher verblenden zu können?

R. Ich hoffe das und erbitte mir dazu dies eiserne Kästchen, das sich erwünschter für meinen Zweck nicht finden ließe.

W. Es ist zwar ein Erbstück, aber als Schatzkästlein vom Ueberflusse. Nimm es hin.

R. Der Bursche verlangt ja das Gold wohl verpackt und diese niedliche Schatulle entspricht dem Begehren; sie wird ihm gefallen, hat eben Raum für die schuldige Summe und die verlege ich indeß.

Wallow lachte. Aber bist Du wirklich gesonnen, das Kästchen als ein Scheinzeichen der Gewährung auf den bezeichneten Platz' am Hochgerichte nieder zu legen?

R. Allerdings, sobald es dunkelt. Die Thür ist zerfallen, wie ich neulich dort vorüberreitend bemerkte; der Eingang offen.

W. Ich gebe Dir zu bedenken, daß das Gemäuer frei auf der baumlosen Höhe steht und es also ringsum, bis zu der Vorstadt herab, keinen Versteck zu Bergung eines Hinterhaltes giebt. Wohl aber können jene — und es finden wohl zwei Dutzend Männer in dem Innern Raum — von dort aus unbemerkt die ganze Gegend überschau'n; sie halten gewiß schon jetzt den Platz im Auge und wir haben zudem helles Wetter und Vollmondschein.

Desto besser, lieber Oheim! Um so eher wird sie die scheinbare Sicherheit täuschen; um so gewisser der Marder den lockenden Köder annehmen und die Nemesis ihn endlich ereilen. Das Wie und Wodurch bleibt vor der Hand mein Geheimniß.

Eben trat Amalie mit Freundinnen ein, die den Brautvater zu begrüßen kamen; Rudolf nahm verstohlen das Kästchen an sich und verschwand; Wallow schöpfte freier Odem.

Während der Probe erhielt Alfried ein Brieflein von Frau Tausendschön, das ihm der Theater-Diener verstohlen in die Hand schob. Zwar galten Beide in der

Meinung der Stadt keines Weges für Sympathie-Vögel und man bezeichnete sich sogar die Veranlassungen und Gründe des obwaltenden Mißverhältnisses; doch war diese scheinbare Spannung nur das Werk einer längst getroffenen stillen Uebereinkunft, um sicherer Verleumdung zu entgehen, welcher sie als das öffentliche erste Liebespaar der Bühne außerdem wohl schwerlich entronnen wären. — Sie schrieb:

„Ein neuer Anfall meines Uebels machte mir es gestern unmöglich, das Ende des Stückes im Theater zu erwarten, und dem glücklichen Paare heute persönlich von dem Antheile meines wahrhaft schwesterlich fühlenden Herzens zu sagen. Schenken Sie mir — ich bitte dringend darum — des nächsten Ihre Gegenwart, denn irgend Eine will Ihnen Heimliches vertrauen. Das, denken Sie, klingt wie ein Ruf zum Stelldichein! Ja, ja! ich muß der schönen Frau zum Trotze mein Heil versuchen. Bin ich doch eine

Tausendschön."

Am Abende schlich auch Nönnchens Mutter mit Elisen und Paulinen dem Theater zu. Alfried hatte eine der dunkelsten Logen für sie in Beschlag genommen; Linchen aber hätte dies Mal noch viel lieber als sonst in vollem Lichte neben der Frau von Halmer geprangt,

um sich als die Schwester der gefeierten Thekla beschauen zu lassen. War sie doch nach aller Urtheil noch schöner als diese.

Es gilt die Frage, sprach Minona, kleinlaut geworden, kurz vor dem Anfange des Stückes: ob ich auch heute gefallen werde, denn ich verdanke den gestrigen lebendigen Eindruck vorzüglich wohl dem Selbstgespräche „Du Liebe, gieb uns Kraft, du Göttliche!" das mich in meiner Lage natürlich begeistern mußte und vorzugweise wiederum der bezugreichen Schlußstelle:

„O, wenn ein Haus im Feuer soll vergeh'n,
So schießt der Blitz herab aus heitern Höh'n."

Gewiß! es war augenscheinlich nur die ansprechende Erinnerung an den Theaterbrand, die alles so erschütternd aufregte.

Sie wirkte bei, erwiederte Alfried: aber der Haupteindruck ging von diesem rein gestimmten Saitenspiele aus, das in Schiller's Grundtönen wiederklang. — „Weil der Gott Dich beseelt, so wirst Du dem Hörer zur Göttinn!" Du bist aber als Mime nur die Form, in der sich dann der Genius des Dichters sichtbar macht. Hienieden muß die Geistesflamme selbst in einem zierlichen Gefäße lodern, wenn sie die Sinnlichen erwärmen soll und Du erscheinst als ein solches Gefäß, in dem sich jener Engel annehmlich und genugthuend offenbaren kann.

Nur laß Dich gehn! Sey wie Du bist! Die Comödiantinn fährt ereifert aus der eigenen Haut in die fremde und stellt dann, weil die nirgend paßt und haftet, ein Zerrbild in sich dar; die Künstlerinn dagegen nimmt den Charakter des Gebildes in sich auf und wird, ihrer Eigenthümlichkeit treu bleibend, sein Spiegel. — Minona liebt mich, so Gott will! wie Thekla ihren Obersten auf Tod und Leben und also hast Du um so leichteres Spiel. „Glänzend liegt vor Dir der neue goldne Tag" und ein goldner Abend überdies, den jene, leider! in der Gruft des Katharinen-Stiftes suchen muß. Um aber mein heutiges Grab aufzufinden, darfst Du nur die Hand nach ihm ausstrecken; sobald Du dem Sarge nah'st, werd' ich lebendig.

Darauf umfing er sie, doch Nönnchen sträubte sich, von den losen Worten geärgert; hauptsächlich wohl der Schminke und des Anzug's wegen, welche die Liebelust des unzarten Kriegs-Obersten bedrohte, doch „im Sturm errang er den Minnesold!" Da applaudirte die gesammte um sie her stehende Generalität, welcher nach ähnlicher Mund-Porzion gelüstete und selbst der grämliche Wallenstein fühlte sich versucht, sein Vaterrecht geltend zu machen, aber Seni, der Sterndeuter, rief ihn ab, denn das Trauerspiel sollte beginnen.

Gestern hatte Minona bereits die Herzen und Gemüther der Menge gewonnen, heute stimmten selbst die

kritischen Geister, mit Ausnahme einiger Helinge, zu dem Thore und brachten der frühreifen Künstlerinn ein reiches, wohlverdientes Opfer. — Endlich, bei den Schlußworten der Rolle: „Gute Nacht, geliebte Mutter!“ warf Minona in ihrer Rührung die leuchtenden Augen nach dem Dunkel hin, wo die liebende, geliebte Mama während dem die ganze Stufenleiter mütterlicher Gefühle, von der zagenden Angst um das Kind bis zur höchsten Sprosse elterlicher Wonne, durchlaufen hatte. Es war die wohlthuendste gute Nacht, die ihr je noch von ihrem Mönnchen geboten ward.

Hab' ich Dir denn genug gethan? fragte Frau Alfried nach dem Abtreten ihren Gatten.

Mehr als gestern, erwiederte er: und den Zuschauern über die Gebühr. Laß Dich nur ja von diesen nicht verzieh'n und erwarte überhaupt nur den geringsten Theil von allem, was die glänzende Gegenwart Deiner Zukunft verheißt. Du stehst eben als Künstlerinn wie als Ehefrau im Rosenscheine und Himmelslichte der Flitterwochen, aber die Lichter verglimmen, aber die Rosen hängen an Spinnefäden und der schöne Wahn reißt bekanntlich nach den Feiertagen entzwei. Das Publikum wird bald genug blödsichtig für unsere Vorzüge, doch um so scharfsichtiger für unsere Gebrechen. Dichter und Mimen vermochten sonst wohl die Menge mit schlichter Hausmannskost zu vergnügen, jetzt mundet höchstens nur

die Trüffel dem überreizten Volke und nach dem Schmause wird auch die noch bekrittelt.

Es ist erschrecklich! fiel Nönnchen ein: aber sprich jetzt nicht von Leckerbissen, denn mich hungert unbändig und es giebt heute zu Hause nichts Warmes. Da fiel der Vorhang, sie ward wie gestern gerufen, fand ein um so wärmeres Publikum und sagte, hold in sich geschmiegt, mit dem Dichter:

„Ein erhabenes Loos, ein göttliches ist mir gefallen!
Schon in des Strebens Beginn seh' ich die Schläfe bekränzt."

Dann dankte sie den Gütigen noch in Prosa, so kindlich und ungesucht als bisher wohl der Mama, wenn ihr diese mit dem angenehmen Gänsefette beisprang. Alfried aber sagte tadelnd: Toujours perdrix! von den Kränzen war erst gestern die Rede und der Anti-Klimax Deiner eigenen Zuthat vom Uebel.

Am folgenden Morgen bewies die Polizei, daß Rudolf sie zur Ungebühr getadelt habe, denn die thätige war Mann bei Mann auf den Füßen, um zwei Leichname aufheben und besichtigen zu lassen, die laut der Anzeige des Nachrichters am Hochgerichte lagen.

Rudolf trat jetzt in des Hofraths Zimmer, der die Nacht schlaflos in banger Sorge zugebracht hatte und wünschte ihm Glück.

Heling ist gerichtet, sagte er: und wunderbarlich, durch des Schicksals Hand.

Nicht durch die Deinige? rief Wallow; jener verneinte — Gott sey gelobt! wie denn?

R. Ich dachte gestern, als Sie mir Ihren Kummer und die drohende Gefahr mittheilten und mir das eiserne Kästchen in's Auge fiel, zuerst an das Petarden-Wesen, denn es ist, zweckmäßig angewandt, von mörderischem Erfolge. Die Schatulle sollte meinen Gedanken nach zu einer solchen vorgerichtet, mit Pulver gefüllt, ein gespanntes Terzerol hinzugefügt, der Drücker durch einen Draht mit jener verbunden werden und so mußte es, wenn der Räuber das Kästchen weg hob, einen Selbstschuß ergeben, der ihn verbrannt, zerschmettert, erstickt hätte und das reichte hin. Näher erwogen, fand sich jedoch in der Ausführung manche Schwierigkeit, mögliches Mißlingen, ärgeres Uebel dem zu Folge und vor allem sträubte sich mein Gefühl gegen das meuchelhafte des Entwurfes. Der Nothfall trat ein, es kam mir vor als müsse ich Ehren halber Mann gegen Mann das Abenteuer bestehen. Ich durfte zudem hoffen, den Burschen allein zu finden, denn warum sollte sich der Geldgierige mit Helfern belästigen und zu einer Theilung bequemen, da dem Einzelnen, Falls sein Brandbrief wirkte, das Ganze gewiß blieb. Statt des Kästchens ward demnach ein Werchgebund von alten Lappen mit

Blei beschwert, gerädelt und umstrickt und so schritt ich am Abende mit sicher'n Pistolen, mit einem haarscharfen Hirschfänger unter dem Ueberrocke und dem verfälschten Steuer=Packete im Arme, dem hellen lichten Galgen zu. Ringsum war alles still, der Mond ging auf, kein Mensch ließ sich blicken.

Heling konnte bereits unter den Fliedersträuchern und dem hohen Unkraute, die das Innere des Gemäuers füllen, versteckt liegen. Sollte ich mich ein bischen drinn umsehen? — Ja, unbedenklich! Nur auf Ihr Gold, lieber Oheim! war es abgesehen und der Vorbehalt, Ihnen künftig noch mehr abzupressen, in dem Briefe bezeichnet, mein Leben also höchst wahrscheinlich in Sicherheit. — Die rechte Hand faßte und spannte nun zur Vorsorge ein Pistol in der Tasche, die linke hielt den Bleischatz, der zugleich Brust und Herz vor Schuß und Stich sichern half und als Versöhn=Zeichen galt; also ward eingetreten.

Holla! rief ich, doch nur das Echo der Galgenmauer sprach es nach — ich wadete durch Nesseln und Strauchwerk zu dem Flieder hin — da funkelten ein Paar feurige Augen im Winkel; sie mochten einem Käutzlein oder Kater gehören, Gott weiß es! menschliche Raubthiere fanden sich nicht. Ich legte meine Bürde dem Eingange gegenüber auf den bezeichneten Sims und

verließ nun den schauerlichen Cirkus. Eben trat der Mond hinter schwarze Gewölke.

Kaum zwanzig Schritte weit vom Hochgerichte breitet sich des Nachrichters Kartoffelflur aus. Nach dieser stand mein Sinn; die schnelle Verfinsterung sicherte jetzt vor dem Blicke möglicher Kundschafter; husch war ich drinn, bettete mich der Länge nach unter das Kraut in die Furche und konnte nun ungesehen Heling's Sanssouci und seinen Eingang beobachten. Das Ohr lag am Boden, in jeder Hand eine schußfertige Pistole, der Teufel selbst hätte seinen Mann an mir gefunden. Aber kein Heimchen rührte sich, nur ein verliebter Rammler spazirte in der Nähe vorüber, seiner Häsinn nach. —

Die Zeit ward mir allmählig lang. Es schlug zehn Uhr in der Stadt — eilf — halb zwölfe! — Der Mond schien wieder hell; jetzt endlich schritten vom Walde aus zwei Männer auf einem Raine her. Sie nahten sich im leisen Wortwechsel, sahen ringsum, verweilten an dem nahen ausspringenden Winkel meines Lagers und bückten sich, um, wie es schien, zu erspüren, ob nicht vielleicht die hochedle Polizei in dem Kartoffel-Kraute Aussuchung thue. Dann schlüpften Beide durch die Arme-Sünder-Thür in's Innere des Hochgerichtes.

Ihr Peiniger, mein guter Oheim! hatte also einen Spießgesellen. Jetzt kam der Ingrimm über mich und

im Begriffe aufzuspringen und die Buben, sobald sie mit dem gehobenen Schatze hervortraten, gehörig auf den Kopf zu schießen, wird es im Innern laut; ich vernehme einen Schrei — Angstgestöhne — dumpfes Gebrülle. — Die Zweigspitzen der Flieder-Gebüsche, welche über die Galgenmauer hervorragen, schwankten wie vom Winde getrieben — dann ward es still und Keiner von Beiden kam zurück. — Ich stand schußfertig an den Boden gewurzelt und harrte vergebens, wohl aber webte und regte es sich auf der Schwelle des Einganges, der im Schatten lag.

Verlaßt Euch nicht auf Menschen! sagt die Schrift: und eben so wenig auf Euch selbst! setze ich im Geiste der Erfahrung hinzu, denn wir sind alle nur Sklaven des nichtigen Leibes, der die Seele nach Gefallen bindet und los läßt. Furchtlos und entschlossen bis zu dem Beginn des mystischen und mörderischen Treibens der beiden Unholde, vermochte ich es jetzt nicht über mich zu untersuchen, was dort aus ihnen ward. Es trieb mich gewaltsam bergab, querfeldein nach der Vorstadt zurück und Scham und Grauen bedeckte mich wechselhaft mit Fiebergluth und Grabeskälte.

Der Mensch hat den Soldaten abgelös't! bemerkte Wallow: und dieser rasche Uebergang von der Verwegenheit zum Kleinmuthe erklärt sich leicht.

Heute am Morgen, fuhr Rudolf fort: findet des Nachrichters Knecht, der auf dem Felde seines Meisters zu thun hat, einen Leichnam vor der Schwelle des Hochgericht's und einen zweiten innerhalb der Mauer. So haben sich denn wahrscheinlich Beide den Alleinbesitz des Goldes verschaffen wollen, jeder hat dem andern im Voraus den Tod zugedacht, oder der Mörder ist ein Opfer der Nothwehr geworden. Man brachte eben beide Körper nach dem Zerglieder=Saale und Sie können sich dort sogleich überzeugen, ob Heling unter ihnen ist.

Der Hofrath warf sich schnell in die Kleider und fragte besorglich, ob Rudolf auch glauben dürfe unbemerkt geblieben zu seyn, da ihm außerdem eine peinliche Untersuchung bevorstehe.

Ich bin gewiß, erwiederte dieser: daß mich außer den Feueraugen der vermuthlichen Raubkatze und den Klotzaugen des ehrlichen Rammlers kein sterbliches Geschöpf erblickte. Gern, ich gesteh' es, hätte ich meinen Freund Alfried, bei seiner Vorliebe für verlorene Posten, zum Beistand' eingeladen, Theils aber wär' es heillos gewesen, ihn in der zweiten Hochzeitnacht auf scharfes Kommando zu schicken, Theils mußte ich das Geheimniß ehren und that auf alle Fälle wohl, nur mich selbst einzusetzen.

Könnte ich vergelten! rief der Oheim ihn an's Herz drückend und machte sich dann einen Behelf, um den Vorsteher jener Zerglieder=Anstalt, seinen guten Bekannten, heimzusuchen; er sah dort die Leichname und mit Schauern in Helings unverkennbares Gesicht, das von dem Todeskampfe verzogen einer Teufelslarve glich.

Ende des ersten Theils.



Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Ein und dreißigster Band.

Wallow's Töchter.

Zweiter Theil.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1831.



Rönnchen griff jetzt, noch flammend von des Gatten Kusse, nach einer Rolle, die nun unverzüglich einstudirt werden mußte und Alfried ging, um dem Verlangen der Frau Tausendschön zu genügen. Er fand sie krank, auf den Divan gebettet, blaß und trübäugig, doch sein Erscheinen klärte plötzlich die Rosenstirn aus; sie bat ihn, an ihrer Seite Platz zu nehmen, befahl dem harthörigen Dienstmädchen, im offenen Nebenzimmer zu verweilen, jeden etwaigen Zuspruch abzuweisen und sagte nach den ersten Wechselreden:

Mich verlangte nach Ihnen, wie der Vergehenden nach ihrem Genius und ich erkenne den meinigen in diesem Freunde. Uns hat ja dieselbe Kunst, dasselbe Loos und Talent verknüpft. Wie oft ward ich von Ihnen mit Liebegluth erhoben oder gepeinigt, vergöttert oder vergiftet, je wie es die Rolle mit sich brachte. Jetzt aber möge mir der Vertraute auch hinter dem gefallenen Vorhange die helfende Hand reichen, wenn es noch Hülfe für mich giebt. Ich bedarf den Rath und die That eines

Getreuen, mag keinem Weibe beichten und rechne auf Sie. Zwar sind die Männer im Allgemeinen nicht verschwiegener als wir und geben, Trotz aller Gelübde, das Geheimniß des Freundes und der Vertrauten oft genug einer Delila preis, doch Alfried, denke ich, ist der Mann im höher'n Sinne des Wortes. Entzweit mit allem, was dem Leben Werth und Reiz verleiht, blicke ich lüstern zu dem Schleichwege hin der an die Lethe hinabführt und seit Wochen schon verbarg sich unter diesem lächelnden Gesichte der hoffnunglose Gram.

Alfried faßte erschrocken ihre Hand, denn die holde, gutartige Tausendschön war ihm lieber als er sich es bis dahin gestehn wollte, und eine solche Eröffnung aus dem Munde der Lebensfrohen ihm so überraschend als betrübend. Theure Freundinn, sagte er bewegt: um Ihrem ehrenden Vertrauen zu entsprechen, bemerke ich zuvor mit brüderlicher Offenheit, daß Sie sich bei Ihrer angebornen Reizbarkeit, bei Ihrer glühenden Phantasie und in so fieberhafter Spannung unfehlbar da verloren glauben, wo jede Andere vielleicht nur eine Wetterfloge sehen würde und daß die Verzweiflung, mit wenigen Ausnahmen, nur dem Selbstverächter gestattet ist.

Hören und entscheiden Sie denn! fiel sie ein: ich will den langmüthigen Freund, weil es unbedingt nothwendig scheint, an meine Wiege zurück und dann, längs einem aschgrauen Lebensfaden, bis zu dem Grabe führen, das ich, des Endes bedürfig, vor mir aufzuthun gedenke.

Mein Väterchen, lieber Alfried! war ein sogenannter Krämer oder Spezerei-Händler in einem Städtchen des südlichen Deutschlands. Ein frommer, beschränkter, beruftreuer Mann, der sich hinter der Ladentafel vom Morgen bis zum Abend abmühete, richtiges Maß und Gewicht führte und dem Armen sein Brot brach. Eine begüterte Dame, die in dem Oertchen lebte und die Freundinn meiner guten, sehr verständigen Mutter ward, fand mich geeignet, ihr lässiges Töchterchen zum Wetteifer anzuregen; ich genoß demnach vom siebenten bis zum vierzehnten Jahre mit derselben gemeinsamen Unterricht und danke dieser Begünstigung und der trefflichen Führerinn des Fräuleins, was ich bin, so wenig es seyn mag. Nach den Schulstunden aber mußte ich, an der Eltern Seite, dem Gewerbe gemäß Krethi und Plethi mit Essig und Oel, mit Syrup und Taback versorgen, mußte selbst Aschebrödeln Schönes sagen, damit sie gefälligst wiederkamen, herzbegierige Theilnahme an dem Gewäsche der Gevatterinnen zeigen und rohe Scherz- und Schmeichelreden der Dorfkunden mit Duldsamkeit anhören.

Die Käufer häuften sich vorzüglich um das Weihnachtfest; die Feiertage fanden uns demnach gewöhnlich im Zustande völliger Erschöpfung, denn Väterchen versagte sich, aus Furcht vor Veruntreuung und als ich heran wuchs, um meinetwillen den nöthigen Beistand eines Dieners. Plötzlich erkrankte an einem solchen Christabende meine pflichtgetreue aber schwächliche Mutter und wir be-

gleiteten sie am folgenden Neujahrmorgen trostlos zur Ruhestatt. Der Nachruhm heiligte ihren Grabhügel und mein Schmerz war grenzenlos, weil er der erste herzerschütternde meines Lebens war.

Jetzt wendete sich auch jene mir so wohlthätige Gönnerinn nach der Hauptstadt und bald genug stand dem funfzehnjährigen Mädchen eine Stiefmutter zur Seite. Die neue Mama wollte als Ausnahme von der Regel gelten; sie wollte eine leibliche, zärtliche, getreue Mutter in sich darstellen und ein Herz gewinnen, das nur für die verklärte schlug. Meinen Schwächen wurde geschmeichelt, meine Wünsche wurden errathen und wo möglich befriedigt; mein Aussehn, mein Erlerntes und was mich etwa über die Gänseschar des Nestes erhob, mit Eifer und vor den Leuten an's Licht gezogen und gepriesen. Dennoch ward ihre Agnes deshalb weder eitler noch hoffärtiger, noch anmaßender, weil mich die Stiefmutter wie ein widriger Liebhaber gemahnte, den Mühe und Opfer bekanntlich nur fataler machen.

E. Die Stiefmutter war demnach nicht achtungwerth?

S. Sie war bei körperlicher Widrigkeit eine eitle, putzsüchtige Thörinn, vergnügensüchtig, hämisch, falsch und gleisnerisch und wo es nicht Befriedigungen ihrer Selbstsucht galt, steinhart und schmutzig karg. — Das Städtchen hatte (seit kurzem) reitende Jäger zur Besatzung erhalten, deren Befehlhaber uns gegenüber wohnte und des-

sen Gattinn, eines Wechslers Tochter, um ihres Geldes willen zur Majorinn ward. Dem Gelddünkel, der sie auftrieb, hatte sich seitdem der Adelstolz beigesellt; die Straßenkinder nannten sie den Pfau. Es thut mir leid, guter Alfried! Sie von mehr als einem Zerrbilde unterhalten zu müssen, aber sie gehören zum Ganzen und das schlimmste derselben steht Ihnen noch bevor. Es war Herr Stallmann, der Bruder der Majorinn, der, eben aus England zurückgekommen, bei seinem Schwager auflag und als deutscher Taugenichts den brittischen whimsical man in sich darstellen wollte. Er war unlängst für tausend Gulden zum Freiherrn von Stallmark ernannt worden, gefiel sich in der Peinigung seiner edeln Pferde und Hunde, als der Mäzen der Straßenmädchen, als unermüdlicher Tagedieb und, gleich so manchem andern verdorbenen Muttersöhnchen großer Handelstädte, in allem, was edlere Naturen fliehen und hassen. Aber Stallmann war herrlich gestaltet, war, Trotz dem Vergeuden des Goldes, noch im Besitz' eines ansehnlichen Rittergutes; würdigte mich Feldblümchen der Beachtung, die Mutter des Grußes und diese glaubte nichts gewisser, als daß ihr Liebling des nächsten um mich freien werde. Ich sah mich zu meinem Befremden aus dem Hinterstübchen in ein vorderes gebettet, dessen Fenster auf die seinigen trafen, ward eifrig anermahnt, mich tiefer und freundlicher vor der Frau Majorinn zu beugen und mit ihrem Zorne und Eifer bedroht, wenn ich dem gnädigen Herrn so schnöde als bisher b/n

Rücken kehre und ihm nicht vielmehr ein wenig entgegen komme. Ich aber verabscheute den Elenden und haderte im Stillen mit Gott, der einen solchen in den Ueberfluß setzte, während dem unser verdienstlicher, erblindeter Schullehrer, die Schmerzenmutter Dorothee und noch ein Dutzend mir bekannter, frommer, pflichtgetreuer Armen, in Hunger und Kummer vergingen.

Gedachte Frau Dorothee, die Witwe eines Wachmeisters, der auf dem Schlachtfelde geblieben war und die nun seine blödsinnige Schwester und fünf unerzogene Kinder pflegen und mit ihrer Hände Arbeit ernähren mußte, klagte mir eben eines Abends im Laden ihre Noth, als einer der reitenden Jäger eintrat und eine Waare verlangte, die unser Lehrbursche aus der Niederlage herbei zu holen ging. Er hörte während dem der Kreuzträgerinn zu und das Mitleid röthete plötzlich des schönen Jünglings Angesicht. Ich sah, wie er ihr nach dem Empfange des Begehrten ein Geldstück in die Hand schob und davon eilen wollte. Nein, lieber Mann! rief Dorchen ihn fest haltend in ihrem Zartgefühle: die Meinung erkenne ich, kann aber noch arbeiten und mein Seliger würde sich in seinem Soldatengrab' umwenden, wenn ich Allmosen nähme. — Der Jäger erglühte vor Schamroth und Betroffenheit. Ich leihe Ihnen diese Kleinigkeit nur! sagte er und zu mir gewendet, mit einem rührenden Blicke seiner dunkeln, gemüthreichen Augen: O, holdes Mädchen! bitten Sie doch vor!

Leihen? fuhr jene fort: von Ihrem bischen Löhnung? ich müßte mich der Sünde fürchten. Gott vergelte Ihnen den frommen Willen! Der nimmt ihn für die That.

Nicht von der Löhnung! erwiederte der Jäger und zog einen Dukaten hervor: da sehen Sie, daß ich bei Kasse bin. — Sein Blick begegnete jetzt abermal dem meinigen, er sah mich in Thränen und sprach schnell ermuthigt:

Zur Strafe für eine Demüthigung, die ich sobald nicht verschmerzen werde, müssen Sie nun unbedingt dies Goldstück statt des armseligen Guldens als Vorschuß annehmen — Sehn Sie nur hin; die Mamsell will es so! Damit legte er den Dukaten auf die Tafel und sprang hinaus; ich that wie er gewünscht, ich redete der Armen zu, ich sagte, der Herr habe ihr in diesem Jünglinge seinen Engel gesendet und sie schied, Geschöpf und Schöpfer lobend, mit Segenthränen.

Ein seltsamer Jäger! rief Alfried: von Stande wohl?

S. Zur Halbschied, ja. Der natürliche Sohn eines Obersten; er sollte eben Offizier werden als sein Vater starb und ihm nun andere vorgezogen wurden. Er hatte sich im Drange seines Ehrgeizes deshalb geregt, hatte sich, von schnöder Abfertigung empört, mit harten Worten gegen den General vergangen und war deshalb nach langem Verhafte zum Gemeinen herabgesetzt worden.

E. Die Strafe ist härter als das härteste Wort.

S. Absonderlich für seines Gleichen. Er schien geeignet, die Zierde jedes Offizier-Corps zu seyn. Gebildet, edel, wunderschön, sprach dieser Unglückliche Sinn und Gemüth an und selbst sein bildlicher Name that mir wohl.

E. Trug er den väterlichen?

S. Nein! denn verstohlene Liebe hatte ihn geboren und Tausendschön genannt —

E. Ihr Namenvetter also? wie wunderbar!

S. Mit nichten. Ich selbst nahm späterhin, in die wildfremde Welt hinausgeworfen, den werthen Namen an, um bis an's Ende mich an ihn gemahnt zu hören. — Agnes trocknete ihre thränenden Augen und sprach:

Moriz lag neben an im Quartiere — die Thüren beider Hinter-Gebäude führten auf das Feld und wir sahn uns dort zufällig an einem der nächsten Abende — mir bebte das Herz vor Angst und Freude und die Angst hieß mich fliehn. Da trat er bescheiden herbei und sprach mich an; ich lauschte der sittigen, wohlthuenden Rede und der Liebreiz seiner Stimme, seiner Form, seiner Blicke, mischte sich, während der folgenden Nacht, in meine Träume. Er fand am nächsten Abende dasselbe Mädchen an derselben Stelle, er fand es Abend für Abend wieder und immer kürzer ward der Abend und immer liebenswerther der Gefährte.

Einst traf er mich, Cyanen zu dem nahen Johan-

nisfeste pflückend, unter den mannhohen Aehren. Er half und erzählte von der Nymphe dieses Namens, die sich, um der Ceres bedrängte Tochter zu retten, ihrem Entführer kühn, doch umsonst entgegen stellte — erzählte mir von dem tragischen Verhängnisse dieser Königinn des Schattenreiches und von dem Jammer der göttlichen Mutter, die vergebens rings um den Erdkreis das verschwundene Kind suchte. Die rührende Fabel weckte in beiden Herzen Erinnerungen an die eigene, zu dem Schattenreiche hinabgestiegene Mutter; beide priesen und segneten den entschwundenen Engel; in seinen Augen glommen Thränen der kindlichen Wehmuth, die meinigen wurden zum Strome. Da zog mich der leidtragende Jüngling, in frommer Zärtlichkeit erglänzend, an seine Brust und ich sträubte mich nicht — er küßte mich und ich erwiederte den Kuß — er flisterte Worte der Liebe und die erste glühende Leidenschaft antwortete. Plötzlich spazirte der widrige Stallmann an uns vorüber. Ich, die in dieser ersten Verklärung des Lebens die Außenwelt vergessen hatte, erwachte, wie von einem Gespenst' erschreckt und hätte fast aufgeschrieen. Wir standen auf dem schmalen Raine unter den Aehren; das Antlitz des Störenfried erglühte, Trotz der Dämmerung, sichtlich und wie ein Wiederschein der Hölle, und ein gellendes Gelächter, das er gleich darauf in unserem Rücken hören ließ, durchschnitt mein Innerstes. Wem galt das? fragte Moriz und wollte ihm nachstürzen, ich aber sank ver-

zagend in die Knice, er mußte mir beisteh'n, mein Schicksal drückte mich zu Boden.

Jener Widrige hatte mir bisher immer näher zu treten versucht. Bald führte ihn dieser, bald jener Behelf in unser Gewölbe, bald ängstigte er mich des Abends durch den Gesang unreiner Lieder, die Trotz der verschlossenen Fenster und Vorhänge in mein Schlafstübchen drangen und der Stiefmutter Groll gegen mich wuchs in dem Maß', als ich den meinigen diesem Verhaßten zu Tage legte. Wehe mir! Nach dem heutigen Ueberfalle durfte er ja bei seiner Ansicht voraussetzen, daß mein Benehmen gegen ihn nicht aus der Quelle jungfräulicher Zucht, nicht aus dem Zartgefühl der Unschuld, nicht aus der blöden Furcht vor seinem Geschlechte hervorgehe. Ich aber konnte Tausend gegen Eins wetten, daß mich der Boshafte schadenfroh preisgeben, für die Buhlerinn eines gemeinen Soldaten erklären und jenes Zusammentreffen mit Farben der Rachsucht und Verleumdung ausschmücken werde.

Dies alles gab ich, unter tausend Thränen, dem Vertrauten zu bedenken und er erwiederte: Ja, ich mag Dich nicht täuschen! Deine Furcht ist gegründet und ich begegne hier von neuem dem nächtlichen, feindseligen Geiste, der sichtbar über meinem Leben waltet und mich jetzt zum Störer Deines Friedens, zum Flecken Deines Rufes, zum Verderber meines Abgottes macht. Da rief die Mutter von der Gartenplanke her; ich faßte eilig

meine Feldblumen auf, ich drückte ihn schluchzend an das brechende Herz und eilte heim.

Meinen Moriz traf am folgenden Tage die Wache. Er stand eben vor des Majors Quartiere auf der Schildwache; den Vater hielt der Posttag im Ladenstübchen fest und ich war — vor Angst und Kummer bleich und krank — mit dem Burschen und der Mutter allein im Gewölbe, als Stallmann, gleich dem Widersacher, eintrat. Er fragte nach Waaren, verkehrte mit jener, wendete mir hohnlächelnd den Rücken zu und warf, stolz abgehend, ein Zettelchen vor meine Füße, das ich entweder alsbald beseitigen oder gewärtig seyn mußte, es von der Mutter erblickt und gelesen zu sehn. Ich erhob das Blatt, der Ohnmacht nah', ich schlich nach meinem Kämmerchen und fand es, nach kurzer Ueberlegung, in meiner Lage unbedingt nöthig, mit dem Inhalte bekannt zu werden.

Agnes griff jetzt nach ihrer Brieftasche und reichte es dem Freunde; dieser las:

„Sie kleine Hexe sind also auch wie alle die andern? Wenn werde ich Täuschbarer denn einmal klug werden? Soll es Papa und Mama und jedes kleinstädtische Lästermaul erfahren, daß die und die sogar mit gemeinen Jägern im Korne buhlt, oder wollen Sie mir auf derselben Stelle für immer den Mund versiegeln, was Ihr Schade nicht seyn wird. Es macht sich herrlich, da er von sieben bis neun Uhr wieder auf der Schildwache steht, wir also völlig sicher sind. Sie haben die Wahl

und ich halte in beiden Fällen Wort, worauf sich zu verlassen ist!"

Abscheulich! rief Alfried. Entsetzlich! fiel Frau Tausendschön ein. Ich raffte mich endlich auf, denn der Mutter wiederholter Ruf zog mich in das Gewölbe zurück. Moriz stand noch auf seinem Posten, er übersah jenes von dort aus; er hatte vielleicht selbst den Fall des Blättchens und daß ich es vom Boden aufnahm, bemerkt; sein Gesicht war seltsam verändert, verstört, fast Schreck erregend — Da fühlte ich mich heftig in den Arm gekniffen und schrie laut auf. Meine Stiefmutter hatte mir irgend etwas geheißen und wieder geheißen, aber mich betäubte meine Lage und sie erschien jetzt um so furchtbarer, da Stallmann's Thun und Geberden, im schreienden Widerspruche mit dem bisherigen, sie beleidigt und ihren stillen Ingrimm gegen mich verdoppelt hatte.

Moriz erhielt vor der Ablösung ein Zeichen, das ihn her beschied; ich stahl mich noch einmal hinauf, um den abscheulichen Wisch mit einigen Worten von mir zu begleiten und spielte ihm diesen, als er gleichzeitig mit zwei andern Reitern eintrat, in die Hand. Dann ward er wie diese abgefertigt und ich eilte, mich krank meldend und von meinem Ansehn beglaubigt, zu Bett, um die schöne Johannisnacht zu durchweinen.

Am Morgen gingen die Aeltern zur Kirche, mein Freund stand wieder auf seinem Posten und sah noch verstörter als gestern aus. Ueber ihm lag sein böser Feind

im offenen Fenster, sang und pfiff, warf Steinchen, aus seinen Blumentöpfen hervorgesucht, gegen das meine und goß jetzt plötzlich ein Glas voll Wasser aus, das der Schildwache galt und sie überströmte. Schadenfroh sah der Hämische dem Erfolge nach, Moriz dagegen erblassend auf; er rief: Coujon! und drohte ihm mit dem erhobenen Säbel. Da verschwand der Coujon, ich aber warf mich laut weinend auf das Bett.

Alfried sprang empor und schritt hastig auf und nieder; er schien als Mensch wie als ein gewesener Soldat die Gährung zu theilen, die jetzt den Jäger entzünden mußte und sein Geberdenspiel zeigte, daß er im Geiste dem Freiherrn von Stallmark zu Leibe gehe.

Nach Ablösung der Wache, fuhr Frau Tausendschön fort: blieb mein armer Moriz, auf Befehl des Majors, im Verhaft. Er hatte ja einen Hauptfrevel begangen, hatte als Schildwache verbrochen, den Reichsbaron als einen Coujon ausgerufen, der, selbst als solcher, der Blutsverwandte seines hohen Vorgesetzten blieb und nur zufällig das Blumenglas umstieß, dessen unschuldiges Wasser den Jäger höchstens Tropfenweise benetzt haben konnte. So lautete wenigstens des Klägers Anzeige. Jenem wurden demnach am folgenden Tage, nach einer Reihe wörtlicher Mißhandlungen, zwanzig Klingenhiebe zuerkannt und noch ein Dutzend folgte ihnen, wegen des geäußerten störrigen Trotzes mit dem sie Moriz hinnahm, ohne, nach

der Sklavensitte jener Zeit, für die gnädige Strafe danken zu wollen.

Ich erfuhr alsbald den heillosen Vorgang durch unser Mädchen, das gleich allen Mädchen des Ortes an diesem Seltenen lebhaft Theil nahm und mit der Kammerfrau des Pfaues im Vernehmen stand. — Ich litt wohl mehr als Moriz selbst, war unfähig aufzudauern und am Abende brachte mir das Söhnlein seines Wirthes, unser gemeinsamer Liebling, ein Briefchen, in dem er die Geschichte der verübten Unthat kurz und gleichmüthig darstellte. Ich werde, schrieb mein Vertrauter am Schlusse: ich werde Dich des nächsten und auf immer von diesem Moloch befreien und meine Agnes dann, für ein Weilchen und mit Zuversicht, dem Engel der Prüfung überlassen, an deren Ziele der Brautkranz erblüht. Sey stark und ruhig! so bleibst Du mein bis in den Tod.

„Ich bin ein Weib, also schwach und angstvoll, entgegnete ich: und aus jedem Deiner Worte, mein Moriz! blickt die stille Verzweiflung neben dem scheinbaren Friedensgeiste hervor. Die Prüfung komme, sie wird mich bewähren; aber wie könnte ich das Ziel erreichen und Dein bleiben bis in den Tod, wenn Du mir vielleicht durch ein Verbrechen von dem Feinde zu helfen gedächtest? Du rächst den Bösen dann, nicht uns! O, das beherzige!"

Stallmann pflegte seine Pferde auf einer wüsten, zwischen dem Thore und dem Gottesacker gelegenen

Sandsteppe zu tummeln. Die Jäger waren bei der gestrigen Kirchen-Parade schlecht marschirt; der Major führte sie deshalb heute hinaus, um den vernachlässigten Fußdienst einzuüben; Moriz blieb, krank gemeldet, zurück. Bald nach dem Ausrücken folgte Stallmann zu Roß und wenige Minuten später sprengte, zu meinem Entsetzen, mein Freund, den ich von den Nachwehen der erlittenen Mißhandlung an's Bett gefesselt glaubte, auf dem Polacken seines Wirthes, in eigenen Kleidern über den Markt, aus dem Thore. Während dem nun draußen der Major die Leute trillt, die Offiziere beiher ziehn und der Baron die Truppe in kunstmäßigen Bogen-Linien umkreis't, springt ein Reiter auf diesen zu. Er ruft wie gestern: Coujon! und schwingt einen gewaltigen Kantschuh. Der Feige strebt, laut aufschreiend und vergebens, sich unter die Flügel des Schwagers und der Compagnie zu retten; jener hat ihm den Weg verrannt, er muß hinaus in's Weite. Moriz bleibt ihm auf dem Nacken und hetzt den Verzagten, in immer weitern Kreisen, rings um die Waffenbrüder, welche der Major vergebens zur Jagd auf den Frevler antreibt. Die Jäger erkennen ihren geliebten, gemißhandelten Kameraden in dem Anfechter, sind gleich ihm gegen Jenen erbittert und ihre Offiziere sehn, dieselbe Stimmung theilend, auf die Säbel gestützt, dem Veitstanze lauschend zu. Immer dichter fallen die Schläge, immer kläglicher schreit' der Geschlagene und endlich fliegen beide

an dem Wagen vorüber, in dem der Pfau spaziren fährt. Moriz hat jetzt die Straße erreicht, er läßt von dem Zermalmten ab, verliert sich in dem nahen Walde und ist mit dem sinkenden Abende jenseit der Grenze und damit ein geborgener Mann.

Alfried schlug erfreut in die Hände. Ich habe nach Kräften mit gehauen! rief er aufathmend: wie befindet sich der Freiherr von Stallmark?

Die Jäger waren jetzt versöhnt! fuhr Agnes fort: sie hoben den Schmerzenmann vom Pferde, sie trugen ihn dienstwillig in den Wagen und der Compagnie=Chirurgus nahm auf dem Rücksitze Platz. Der pflasterte und bähete nun, in Hinsicht auf die volle Börse des Gebläueten, Wochenlang und dann verschwand der Letztere bei Nacht und Nebel, vorgeblich, um seinen Halbtodtschläger bis an das äußerste Meer zu verfolgen; aber er eilte statt dessen nach Paris, kehrte bald genug geplündert und verarmt aus den dortigen Spielhäusern zurück und ist vor Kurzem, als Polizei=Spion, in W. verstorben.

E. Ein edler Lebenslauf! Und unser Tausendschön?

S. Moriz schickte das Rößlein am folgenden Tage seinem Wirthe zurück; er hatte es absichtlich statt des Dienstpferdes gebraucht und was der Compagnie gehörte, bis auf das kleinste Stück, daheim gelassen. Ich Aermste aber blieb fortan ohne irgend ein Zeichen seiner Fortdauer und jetzt zog sich der Krieg in das Land.

Die böse, verfeindete Stiefmutter hatte mir diesen bereits seit Stallmann's Entfernung erklärt; mein Leben ward immer dunkler. Der Vater klagte sich eines Morgens und war vor dem Abende verschieden. Sie beerbte ihn. Aber am achten oder neunten Tage nach dem Heimgange des Seligen, dessen Herz die Boshafte gegen mich erbittert und verschlossen hatte, gab es, unfern des Ortes, ein heftiges Treffen. Der Feind eilte den fliehenden Unserigen nach, welche das arme Städtchen, zu Sicherung des Rückzuges, in Brand steckten. Die Gluth ergriff gleich anfangs mein väterliches Haus; die Stiefmutter rannte, einer Wahnsinnigen ähnlich, Treppen auf, Treppen ab, wollte löschen, bergen, retten und doch, aus Furcht vor der Plünderung, keinem Beistande das Haus öffnen. Sie flüchtete sich endlich in den Keller, der für feuerfest galt, ich aber warf mich in einen Anzug des seligen Vaters, welcher erträglich genug paßte und floh durch die Hinterthür' nach dem Feld und in das hohe Korn, das einst in schnell verrauschten göttlichen Stunden unsere schuldlose Liebe verbarg. — Ach! wär' ich Jener in den Keller gefolgt! Man fand sie dort erstickt — ich lebe noch! — Da stand ich an dem werthen Platze, doch Moriz, welcher der Einsamen jetzt zum Schilde geworden seyn würde, stand nicht mehr an meiner Seite. Noch immer hatte er nicht geschrieben, wußte niemand um sein Schicksal, tröstete ich mich, so oft mein Herz vor Sehnsucht brechen wollte, mit der Noth-

wendigkeit dieser Prüfungstunden, die mein Verlobter als Bedingungen künftiger Glückseligkeit bezeichnet hatte.

Aber zurück unter die Aehren, welche mich noch vor Freund und Feind' und ihren Kugeln schützten, die mehr als einen fliehenden Mitbürger, selbst Frauen und Kinder niederstreckten. Jetzt wendete sich plötzlich das Spiel, denn unsere Truppen hatten sich am Walde gesetzt, sie drangen wieder vor, warfen jene durch den brennenden Ort und der Weg vor uns ward frei. Ringsum standen nun, zu meinem Troste, Nachbarinnen und Bekannte auf und ich eilte mit ihnen Waldeinwärts. Meine Lage war heillos. Ein zartes, schreckhaftes, verlassenes Mädchen zog ich mit dem Strome der Unglücklichen fort, die von dem eigenen überraschenden Elende betäubt, mir Rath und That und Antheil versagten. An das Weichbild der Heimath grenzte zudem für mich ringsum eine wildfremde Welt und meine Habe beschränkte sich auf unpassende Mannskleider, auf dies goldne Ringlein mit den Haaren des Geliebten und einiges Spargeld. Im Walde traf ich, wie durch himmlische Fügung, auf den ehemaligen Wirth meines Moriz; unser sonstiges freundliches Briefträgerchen hing schlafend auf des Greises Schulter, ich klagte ihm jammervoll meine Noth.

Seyn Sie doch ruhig, Herzenskind! tröstete er: „Wenn Menschenhülfe Dir gebricht, so hoff' auf Gott und zage nicht!“ Wir gehen jetzt, unter seinem Schirme selbander auf Waldwegen die ich kenne, nach Kirchberg,

wo mein Bruder, ein wohlhabender Gastwirth, haus't. Dort ist eben Sicherheit, der Mann kindgut und seine Töchter werden Sie mit Herzlichkeit aufnehmen.

Ich segnete den redlichen Freund, wir eilten fort durch dichte Waldungen; die Nacht war rabenschwarz, doch hinter uns röthete das brennende Städtchen den Himmel mit furchtbarem Glanze. Mein Herz zerrann in unnennbare Wehmuth; ich dachte der vergangenen goldenen Friedenszeit, der verewigten Eltern, des freundlichen Stilllebens und pries die Schlafenden glücklich in ihrer Kammer. Auch Moriz, dieser flüchtige Silberblick meines Lebens, schwebte mir jetzt lebendiger als jemals vor. Um von ihm reden zu können, that ich jener Jäger Erwähnung, ging dann auf den Verschwundenen über und fragte, ob er nichts von dem Flüchtlinge vernommen?

Der Nachbar pries gleich mir sein Lob und sagte: Er wisse nur so viel, daß Tausendschön nach der Entweichung zu dem Bruder seines verstorbenen Vaters, einem vornehmen russischen Offiziere gereis't sey, der weit draußen, am schwarzen Meer im Quartier stehe. Dort solle er die beßte Aufnahme und bei seiner Geschicklichkeit gute Aussichten gefunden haben, jedoch bald nach der Ankunft an einem bösartigen Fieber gestorben seyn.

Mir schauerte. Aber ich fühle mich zu erschöpft, guter Alfried! um vor jedem Trauergeiste meines Nacht-

stück's zu verweilen. Wissen Sie also, daß mir bei jener Familie in Kirchberg eine erquickende Aufnahme ward, daß sich eine auf ihrer Flucht vor dem Feinde im Gasthof' erkrankte Dame auf des Wirthes Empfehlung meiner Pflege bediente, daß ich ihr Wohlwollen erwarb und sie nach dem Hoflager begleiten mußte, wo ihr Gemahl als Kunstdirektor auch der Bühne vorstand, die meine Phantasie als eine nie erblickte Feenwelt magisch ansprach und schnell die Keime des Beruf's in mir entfaltete. Meine Gönnerinn und ihr Gemahl riethen mir vergebens ab; ich beglaubigte jenen Beruf fürerst bei einer mimischen, der Feier ihrer silbernen Hochzeit geltenden Darstellung, im engern Kreise und betrat bald darauf, unter dem Schutze des Grafen und nun von seiner Gattinn selbst begünstigt, die dortige Bühne. Auch mir ward, gleich Ihrer genialen Minona, eine höchst ehrende Aufnahme und ich fand, wie durch Eingebung, bald genug das Rechte und die Weihe zu der Kraft.

Noch immer lebte der Gedanke an den Verlorenen in ungeschwächter Wehmuth und Sehnsucht fort. Der gefällige Graf schrieb jetzt, auf mein Andringen, an den Oheim, in dessen Schutz sich Moriz, jener Sage zu Folge, begeben hatte und die Antwort bestätigte sie zu meinem Entsetzen. Der General hatte selbst den Todtenschein beigefügt.

Kein Wort von dem Herzleide, daß diese schreckliche Gewißheit über mich brachte. Kein Wort von meinen

Lehrjahren und Leistungen auf jenem Theater, noch von der eisernen Treue, mit welcher ich, Trotz lockender Versuchungen, den Seligen zu feiern glaubte, in welchem die Verwais'te ihren Schutzgeist sah. Der unglückliche, die Flucht des Hofes und der Großen veranlassende Krieg, lös'te unsern Künstlerverein auf. Ich trat unter die Fittiche der edlen Gönnerinn zurück, die mein Glück dort gegründet, mein Leben verschönt, ihm zu Bedeutung geholfen und mich, nächst der heiligenden Liebe, auf ebener Bahn erhalten hatte. Ein körperliches, höchst bedenkliches Uebel bestimmte die Gräfinn, bei einem berühmten ihr im Karlsbade bekannt wordenen Arzte Hülfe zu suchen und wir reis'ten deshalb nach Wien. Aber der Geist der Kunst strebte vergebens, das Schicksalrad zu hemmen; die Edle verschied dort in meinen Armen und ich stand, wie am Abende meiner Flucht aus der brennenden Heimath, verlassen und verwais't in öder Fremde. Doch „wenn Menschenhülfe Dir gebricht" sagte damals mein alter Schutzpatron „so trau auf Gott und zage nicht!" Der fromme Rath bewährte sich auf's Neue an der Rathlosen. Fernher und unerwartet kam der Ruf, der mich unter den willkommensten Bedingungen an unsere Gesellschaft knüpfte. Ich trat, aus Gründen, welche Theils in meiner unerlöschlichen Liebe für den Verewigten, Theils in meiner Weiblichkeit Entschuldigung finden dürften, als die Witwe Tausendschön zu derselben und lebte seitdem unter Ihren Augen.

Und tadellos, fiel Alfried ein: und musterhaft, als Jungfrau, wie als Künstlerinn —

Still! rief sie, schnell erglühend und fuhr dann fort:

Vor Monaten wird eines Morgens ein Herr gemeldet. Der Name war mir fremd, ich hatte mich überdies am vorigen Abende als Ariadne erschöpft, war unwohl, im Nachtkleide und ließ ihn abweisen. Das Mädchen kam zurück und sagte lächelnd: Er will nicht gehn! Er habe gestern auf dem Theater einen Haarring gefunden, in dem Ihr Name stehen soll und sey zu eitel, um sich der Gunst des Zufalls zu begeben. Eitel oder nicht! setzte sie hinzu: er hat das Recht dazu, denn ich sah noch keinen liebenswertheren Mann!

Ich blickte während dieser Entgegnung erschrocken auf meine Hand, vermißte jetzt erst das werthe Kleinod, fühlte mich dem gefälligen Freunde alsbald auf's Innigste verpflichtet, warf schnell den Mantel um, ein Häubchen auf und sagte: Laß ihn kommen!

Da trat er ein und ich schrie auf und stürzte schwankend zu ihm hin an seine Brust, denn Moriz stand vor mir! und eben so schnell riß sich die Getäuschte wieder los, denn eine seltene, sprechende Aehnlichkeit hatte sie betrogen. Ach, er war eben so schön, so herrlich gestaltet, viel beredtsamer jedoch und geschmeidiger, aber den Augen mangelte jener wohlthuende Geist, der mich einst aus dem Blicke des Vollendeten anstrahlte. Ich

stammelte Entschuldigungen und rechtfertigte mein Treiben mit der angedeuteten Verkennung; Moriz ward für einen lieben, todt geglaubten Bruder erklärt.

Der Fremde wünschte sich Glück und beklagte gleichzeitig die Kürze des Irrthums und den schnellen, bekränkenden Wechsel. Herr Amos, sagte der Gast fernerweit: habe ihn gestern, weil er vergebens das Doppelte für einen Platz geboten, mit sich auf das Theater genommen und er nach dem Schlusse des Stückes den Ring am Boden erblickt und, mittels der Inschrift, hoch erfreut die Besitzerinn desselben entdeckt.

Täuscht mich nicht alles, hob Alfried mild und seufzend an: so ward der Fund und das scheinbare, der Phantasie schmeichelnde Verhängniß, das dieses Ebenbild des seligen Moriz zum Finder seines Ringes erkor — so ward Ihre Sehnsucht — Ihr zärtliches Herz — seine Anmuth und Ihre Dankbarkeit zum Garne, aus dem der Feind alles Heil's den Zauberschleier wob, in dem Sie jetzt entzaubert das Leichentuch sehen.

Agnese bedeckte hastig ihr Gesicht mit den Händen, unter denen die Thränen hervorströmten und rief: Sie sehen klar!

A. Ihr Herz vergaß allmählig das Muster über dem Abbilde —

S. Nein! ich sah meinen Todten in ihm —

A. Und der Scheintodte mißbrauchte diese Selbsttäuschung.

S. Er war ein Mann, wie, ach! fast Alle sind!

A. Die Stunde schlug? Agnese schwieg — das leuchtet ein!

Sie sagte bebend: Das wird auch bald genug aller Welt einleuchten. Daher mein Kränkeln und mein Aussehn!

A. Ist seine Hand noch frei?

S. Allerdings! wir verlobten uns und nur ein Hinderniß, das er wegen der nahe geglaubten Entfernung desselben nicht bezeichnen wollte, machte es bis jetzt rathsam, die Heirath zu verschieben und unser Verhältniß geheim zu halten. Noch immer war indeß jener Anstoß nicht beseitigt, als ich die Zeichen meiner Lage untäuschbar empfand und ihm mittheilte, denn es galt nun der Ehrenrettung und jede andere Bedenklichkeit mußte weichen. Mein Freund schien betroffen, ja erschüttert; die Nachwirkung dieses Eindruckes blieb mir, Trotz der Gewalt die er sich anthat, noch im Laufe der nächstfolgenden Zusammenkunft sichtbar, aber der Trautag ward nun bestimmt.

E. Und der Betrüger floh?

S. O, nicht doch! Sein Wille war und blieb der beßte.

E. Aber das Hinderniß, das erdichtete, wie ich glaube, trat plötzlich noch gewaltsamer in den Weg —

S. Ein Hinderniß allerdings, aber ein anderes, das gleich dem Blitze schön und schrecklich vom Himmel

fiel. Sie sah'n, mein guter Alfried, bis jetzt nur den Schatten des Unglücks, das meine weibliche Schwäche über mich brachte — hier aber ist mein Todesurtheil — lesen Sie! denn Moriz lebt und liebt mich noch! Damit reichte sie ihm einen Brief aus Triest.

Moriz schrieb im Geiste seiner frühern, reinen und innigen Zärtlichkeit; er verschob die nöthige, aus seltsamen und gebieterischen Verhängnissen hervorgehende Rechtfertigung des langen Schweigens und Ausbleibens auf den wonnereichen Tag des Wiedersehens. Dieser ließ sich für den Augenblick nicht pünktlich bestimmen, doch stand zu hoffen, der göttliche werde nicht fern seyn, da alles was die Sehnsucht eines menschlichen Herzens beflügle, ihn an das Herz der Vielgetreuen ziehe. — Der Vielgetreuen! rief Agnese laut weinend aus, warf sich verzweiflungvoll vom Divan auf die Kniee und die Hände gerungen gen Himmel. Alfried erhob sie, er sprach und tröstete mit heilsamer Milde, mit endlichem Erfolge und fragte nun:

Weiß denn Ihr Bräutigam um die Verkündigung des Todtgeglaubten?

Er weiß darum! erwiederte sie: und erklärte nach dem Verrauschen des ersten Sturmes, daß nun die Ankunft des wieder Gefundenen erwartet, dieser mit unserem Verhältniß und seinen Folgen bekannt gemacht und zu freier Wahl gestellt werden müsse. Falls Moriz auch unter diesen Umständen den alten Anspruch geltend mache,

trete er, soviel es ihm auch kosten möge, bescheiden zurück, getröstet von der Zuversicht, mich, einem solchen Beweise nach, unermeßlich geliebt zu wissen.

Alfried faßte ihre Hand, er sagte mit herziger Traulichkeit:

Gesteh'n Sie mir es endlich, meine Freundinn! wie sich dieser großmüthige Opferer nennt?

Leis und erröthend entgegnete sie: Ich nenne ihn unter dem Siegel Ihrer Ehre — Sein Name ist Tieffuß!

Da ließ er schnell die zarte Hand fallen, sprang auf und rief: Ist's möglich? Der! — Ach, käme doch Moriz! und möchte er diesem zweiten Stallmark wie dem früheren vergelten! Der Bube ist ein schleichendes Gift — Ein Typhus! Gott verdamme ihn!

S. Ich hoffte auf Rath und Trost und milden Balsam für unheilbare Wunden, Sie aber zerbrechen mir vollends das Herz. Man sagt ihm allerdings, wie ich erst späterhin vernahm, viel Schlimmes nach, doch so viele glänzende Vorzüge mußten natürlich Mißgunst und Feindseligkeit erregen.

Alfried ging sinnend auf und nieder, ließ sich die Antwort des russischen General's und den beigeschlossenen Todtenschein zeigen, die beide in Agnesens Beschlusse waren und fand den Inhalt beider in der Form und höchst glaubwürdig. Er verglich auch jenes frühere Briefchen des Jägers mit seiner Zuschrift aus Triest,

fand beide von derselben Hand und fragte, ob Tieffuß diese Pappiere in den Händen gehabt habe?

S. Zum öftern, ja! und neulich Tage lang die ganze Brieftasche, um sie mit einem neuen Schlößlein verseh'n zu lassen.

Alfried ergriff alsbald wieder den eingegangenen Brief, er sagte nach abermaliger genauer Durchsicht: Sie wurden betrogen, arme Freundinn! ich schwöre darauf!

Aber, mein Gott! rief sie kläglich: die Handzüge und der Poststempel sind ja unumstößliche Zeugen der Aechtheit und was in aller Welt könnte Tieffuß mit diesem grausamen Gaukelspiele bezwecken?

A. Den Aufschub der Heirath, deucht mir; mehr begehrt er nicht. Unterdeß wird Ihr Zustand ruchbar; Sie dringen in ihn; er aber macht es zur Gewissenssache, den Dritten zu erwarten, dessen Näherrecht nicht verkümmert werden dürfe und sagt, wenn die Geängstete in ihrem Bedrängniß' auf jenen verzichten sollte: Nimmermehr! Ich kann mir es, Kraft der heiligen Pflicht gegen mich selbst, in keinem Falle zumuthen, mein Schicksal an ein Wesen zu ketten, das einem Andern anhängt, angehört und immer nur den Nothhelfer in mir sehen würde.

S. Sie deuten wie Sie hassen, Alfried! Aber so arglistig, so tückisch und selbstsüchtig ist Tieffuß wahrlich nicht.

E. Und wär' er es dennoch, dann sehe ich im Falle des Schleiers Ihre Rettung. Sie verlassen von der Kränklichkeit genöthigt die Stadt, werden in der Ferne Mutter und erscheinen dann auf irgend einer andern genannten Bühne und unbezweifelt mit demselben Erfolge. Ja, sollte selbst verlauten was geschah, so richtet die Welt Thaliens Priesterinnen bekanntlich im Geiste der Milde. Leicht fällt ja, die Allen gefallen soll.

S. Ein schmählicher Trost für meines Gleichen! Aber geben Sie mir die Gewißheit, daß Moriz wirklich zu Staube und Tieffuß mein böser Dämon ward und ich will den hartmüthigen Freund für beide Herz-zerreißende Beweise segnen, will Kraft zur Ausdauer sammeln und meiner Zukunft getrost entgegen gehn.

E. Es gilt den Versuch, so sehr sich auch, was weiblich in Ihnen ist, gegen die Ueberzeugung sträuben dürfte. Dem Schicksale verfallen, wird selbst der schlaueste Bösewicht im entscheidenden Augenblicke vom Leichtsinne bethört, von der Besonnenheit verlassen, unwillkührlich sein eigner Ankläger; ich begegnete hier eben einem solchen Selbstverrathe und lobe die stille Nemesis. Halten Sie diesen Brief aus Triest gegen das Licht! Wie kam wohl Moriz, in der Entfernung von achtzig Meilen, zu diesem Briefbogen, der unser Staatswapen und die Zeichen der hiesigen, eben erst in Gang gesetzten Pappierfabrik im Wasserzug' enthält? Selbst der Poststempel ward nur mit Tusche aufgetragen und die Aehnlichkeit

der innern Schriftzüge mit den seinigen sind ein Kunstwerk des Gauners, der dies Talent unfehlbar zu Fertigung falscher Wechsel und Unterschriften benutzen mag.

Frau Tausendschön starrte schweigend das vorgehaltene Blatt und die eben eingetretene, noch unbemerkte Minona ihren Mann und sein Beichtkind an. Man hatte derselben eine sehr schwierige Rolle zugetheilt und sie traf vorhin, bei der Durchsicht, auf so manchen Zweifelknoten, den ihre kritische Freundinn, welcher sie ohnehin einen Krankenbesuch zudachte, wohl am beßten zu lösen vermochte. Das Dienstmädchen fand Trotz der erhaltenen Weisung um so weniger Bedenken, Frau Alfried einzulassen, da sie unstreitig kam, ihr Männchen abzuholen und demnach als eine Ausnahme zu betrachten war.

Frau Tausendschön erschrak von Herzen, als ihr diese geisterhafte Erscheinung in's Auge fiel; Alfried dagegen nickte gleichmüthig dem Spiegel zu, in dem ihm jetzt ihr Bild erschien; er legte gemachsam den Brief zusammen, reichte ihn der Kranken und sprach: Meine Ansicht, denk' ich, kann nicht täuschen! Frau Tausendschön aber umarmte Minonen mit Zärtlichkeit und suchte die Wolke wegzuscherzen, welcher sie auf dieser schönen Stirn begegnete.

Du suchst mich wohl, Herzchen? fragte Alfried indeß; das Herzchen deutete weich und kleinlaut den eigentlichen Zweck des Zuspruchs an; habe aber die Freun-

dinn vielleicht eben mit ihm zu verkehren, so komme sie ein anderes Mal wieder.

Ei, Du galante Frau! rief der Gatte und zog Minonen an die Brust, was sie bittersüß lächelnd geschehen ließ. Agnese versicherte während dem, man habe allerdings verkehrt, weil die Krankheit sie gefangen halte und Herr Alfried es gefällig übernehmen wolle, Namens ihrer mit dem Vorsteher zu sprechen und derselben einen unbedingten Urlaub auszuwirken. Das Gespräch ward jetzt allgemein, Nönnchens kluge Augen musterten indeß verstohlen das Aussehn ihres Mannes, dessen Antlitz in Purpurlicht strahlte und die verblichene Tausendschön, deren schalkhaftes Treiben und Lachen die Trübseligkeit des Innern nicht durchaus verhehlen konnte.

Alfried fand es, von Agnesen heimkehrend, rathsam, den schönen Herbsttag zu genießen und mit Minonen um die Stadt zu gehen. Sie wandelten schweigend an der schönen Welt vorüber, welche das holdselige, kunstreiche Paar mit Wohlgefallen betrachtete und ihr Eheherr sagte deshalb:

Wer uns begegnet, erscheint mir wie ein spazirender Glückwunsch; denn alle fassen Dich lächelnd in's Auge und preisen mich im Herzen selig und wer nicht preis't, den frißt der Neid.

Du bist sehr irrig, entgegnete Minona: die Damen wenigstens sehn bloß den herrlichen, berühmten Alfried

an, der Taube hörend, Gesunde herzkrank macht und Sieche herstellt.

Schuldiger Diener! erwiederte ihr Mann: doch ist der Antheil, welchen Dein Geschlecht an seinen Schwestern nimmt, in der Regel so lebhaft, daß der Gefährte fast gänzlich unbeachtet bleibt, wenn er eine Dame begleitet; denn nur auf dieser haften ihre Blicke.

S. Bloß deshalb, weil wir Euch, des lieben Anstand's wegen, nicht besehen dürfen; unsere gegenseitige Beachtung gilt übrigens weniger der Person als dem Anzuge, da uns die Mode Schnitt und Formen vorschreibt, jede also in der andern gleichsam sich selbst mustert, oder Neues an ihr aufsucht und absieht.

E. Wir Männer sehen allerdings mehr auf den Kern und wissen, wenn uns Eva begegnete, kaum, ob sie ein grünes oder blimerentblaues Feigenblatt trug.

S. Dann ist der guten Tausendschön Glück zu wünschen, der es heute an Blättern zu fehlen schien.

E. Wahrhaftig? Sieh, das zeugt für meinen Satz. Die Arme schützt denn wohl das Krankenrecht.

S. So dürfte mich selbst unser alter Arzt nicht erblicken.

E. Ich sah nichts Arges, liebes Kind! und sie in mir gleichsam den geschiedenen Mann. Das Weibchen ist manch Dutzend Mal meine Geliebte, meine Frau oder Maitresse gewesen; sie hat mir, mit und ohne Shawl, fast unter allen Abstufungen weiblicher Krisen, bald le-

benskräftig, bald besinnunglos, gesund und todt am Herzen gelegen —

Berufweise und vor der Welt Augen! fiel Minona verdrießlich ein: das ist in der Regel! aber heute —

E. Aber heute mach' ich den ersten schwarzen Strich in unsern Hauskalender und einen solchen künftig unter jeden Tag, an welchem mir mein Nönnchen unveranlaßt den Handschuh hinwirft.

S. Lieber! Beßter! wer tadelt denn Dich? Nur von dem Nachtkleide der Tausendschön war ja die Rede, und würde mein Alfried nicht vielleicht den ganzen Kalender in's Tintenfaß stecken, wenn er seines Gleichen bei mir gefunden und ich jener ähnlich gesehen hätte?

Alfried sagte nach kurzem Besinnen: Allerdings! Du bist vernünftig und Deine Eifersucht spricht sich so fromm und gutartig wie ein Zartgefühl aus, das ich ehren muß. Hundert andre, selbst achtbare und belobte Frauen würden sich schon in dem Krankenstübchen kaum zu fassen gewußt und mich dann, unter vier Augen, wie böse Feen angesprüht haben; da wäre nun der erste Hader losgebrochen und beide hätten Unrecht gehabt, Unrecht gethan und den ersten Streitkolben fix und fertig geschmiedet. Glaube mir auf mein ehrliches Wort, gutes Weib! ich und Frau Tausendschön standen wohl nie entfernter vom Baume der Erkenntniß, als eben in dieser Morgenstunde.

Fast hätte ihm Minona jetzt in ihrer Zufriedenheit

zur Erbauung der zahlreichen Lustwandler umarmt, besann und mäßigte sich jedoch und lispelte, flötend und flehend: Nun keinen schwarzen Strich!

Bewahre mich Amor! erwiederte der Gatte: einen rothen vielmehr! der soll hinführo jede neu aufsprossende Knospe unsers Glückes bezeichnen und am Sylvesterabende ist dann alljährlich Musterung.

Wie freue ich mich! rief Nönnchen aus: bleibst Du Dir gleich, so wird der Röthel im Preise steigen.

Der Hofrath hatte den guten Vetter Rudolf, nach dessen Flucht aus Hohland's Hause, in sein Gartenstübchen versetzt, das jedoch während des Winters, welcher sich nun allmählig nahte, nicht bewohnbar war. Er mußte auch täglich bei ihm essen und sah sich überhaupt als den Liebling des Hauses mit zuvorkommender Sorgfalt beachtet; aber es that dem zartfühlenden, selbstständigen Manne nur um so weher, diesen gütigen Verwandten zur Last fallen zu sollen. Dazu bekümmerte ihn sein körperlicher Zustand; die Kopfwunden machten sich in ihren Nachwehen noch oft genug fühlbar und vergebens bewarb er sich um Anstellung, denn es fehlte ihm zwar nicht an gerechten Ansprüchen und Fähigkeiten, aber an dem Rechte des Unrecht's, das nächst dem Glückskinde die Treffer zieht.

Rudolf fand endlich ein sehr freundliches Quartier im dritten Stocke des benachbarten Hauses. Ein Pietist

der tollen Klasse hatte vor kurzem in demselben seine Gattinn und zwei liebliche Kinder mittels eines Scheermessers dem Herr-Gott geopfert und sich dann selbst den Hals abgeschnitten. Es blieb seitdem unbewohnt, weil das Grau'n vor der Unthat die Miether abschreckte und der Wirth des Hauses erbot sich, als Wallow es besah, ihm solches für die Halbschied des bisherigen Zinses abzulassen. Rudolf bezog es, Trotz aller Einwendungen Amaliens und seiner Mühmchen, welchen, bei dem bloßen Gedanken an diese umheimlichen vier Pfähle, die Haut schauerte und er und Alfried mußten selbige dahin begleiten, als sie aus Liebe zu dem Vetter am hellen Mittage dort einsprachen, um die Junggesellen-Wirthschaft einzurichten und seine Fenster kunstmäßig zu behängen. Der Vater und Amalie sorgten für den übrigen Hausrath und so ward denn die greuliche Mörderhöhle plötzlich zu einem lieblichen Sorgenfrei, aus dem man den bunten, hügeligen Teppich der Umgebung mit seinen Dörfern, Wäldchen und Landhäusern übersah. Rudolf fühlte sich hier so wohl und erheitert, als ob ihn der Fürst in einen neuen, nützlichen Wirkungkreis versetzt hätte.

Auch an seines guten Oheims Hausaltare blühten jetzt erblichene Rosen wieder auf. Tieffuß hatte seit jener Brandnacht die Familie verlassen und gemieden, sich von Paulinen gänzlich abgezogen und damit das bitterste Herzleid über die Verblendete gebracht. Doch ihre Leidenschaft wich allmählig der Empörung über seine unver-

wirkte Treulosigkeit; sie ging endlich in dem Abscheu unter, welchen die Schwestern, die Mutter und Rudolf, durch mitgetheilte Thatsachen und unleugbare Beweise seiner stillen Verworfenheit, begründen halfen. „Sophiens Reisen von Memel nach Sachsen,“ die Amalie eben damals den Kindern im Laufe der länger werdenden Abende vorlas, vollendeten, Trotz ihrem altmodischen Reifrocke und den überall vorragenden Pedanten-Ohren des Verfassers, als eine treffliche Mädchenschule, Paulinens Heilung. Das gute Lischen, bis dahin sichtlich dem Tode zureifend, besserte sich zu des Vaters stiller Verwunderung, seit Heling's Untergange, von dessen furchtbarer Beziehung zu ihm und ihr sie doch keine Ahnung haben konnte, auffallend schnell und dauerhaft. Minona endlich schritt mit glänzendem Erfolge auf dem gewählten Wege vor und Alfried, ihr Genius, erhielt sie Trotz allem Weihrauche, welcher nah' und fern zu Nönnchen's Ehre dampfte, bei dem Geiste der Demuth und der Gelehrigkeit. Der Kalender wimmelte bereits von rothen Schäferstäben und der einzige schwarze Strich unter diesen war nur das Hörnlein eines Zwergböckchens.

Frau Tausendschön hatte indeß, wegen zunehmender Kränklichkeit, ihre Stelle aufgegeben und bekannt werden lassen, daß sie nach Wien zu reisen und sich bei dem Arzte, der dort dieselbe früher von heftigen Krämpfen befreiete,

Rathes zu erholen gedenke. Ihr fleckenloser Ruf und die Sorgfalt, mit welcher Tieffuß, aus Rücksicht auf ähnliche Verhältnisse zu andern Bethörten, sein Verständniß mit Agnesen verheimlicht hatte, sicherten selbige vor allem Verdachte. War jener Brief ihres Moriz wirklich ächt, so fand er im Polizei-Amte, wo jeder Fremde bei dem Eintreffen nothwendig erscheinen mußte, eine von ihr niedergelegte schriftliche Weisung, sich an Herrn Alfried zu wenden, welchen sie mit vollem Vertrauen zu ihrem Mittler auserkoren hatte. Dieser glaubte indeß gewiß seyn zu dürfen, daß Moriz, fall's er noch unter den Lebenden walle, an dieser Zuschrift keinen Theil habe; er beklagte die arme Verleitete und erblaßte vor Ingrimm, so oft ihm der heillose Tieffuß irgendwo aufstieß.

Als in jenen Tagen ein Geschäft den Herrn von Hohland für seine Person von der ererbten Herrschaft Berga nach der Hauptstadt zurückführte, fand er die alte, gute Veronika im Hinscheiden begriffen und verweilte tief gerührt an ihrem Bette, denn er kannte den Werth der Getreuen, ihre vieljährigen, wesentlichen Verdienste um das Haus seiner Schwiegermutter, wie um die eigene Gattinn. Sein Erscheinen rief die Matrone vom Todesufer zurück; sie drückte dem Gönner die Hand, fühlte Kraft und Sehnsucht sich zu äußern, dankte ihm für die freundliche Anerkennung und sprach mit Wehmuth den

Wunsch aus, daß sein inneres Glück dem äußern künftig gleichen möge.

Ich verstehe Dich, Mütterchen! erwiederte er seufzend: und es mag Dir längst klar geworden seyn, daß es mir an jenem gänzlich gebreche; aber was läßt sich in meiner Lage thun, wenn ein sanftmüthiges, nachsichtvolles, den Frieden liebendes Herz den Gewaltschritten widerstrebt? Ich kann mein Ehekreuz nicht abwerfen, ohne die wackere Mutter meiner Frau bis in den Tod zu betrüben, — ich kann die Rechte, um welche ihre Schlauheit und Herrschsucht den Verblendeten allgemach brachte, nicht zurücknehmen, ohne mein Haus zur Hölle, mein Weib zum bösen Geiste werden und sie von den Ausbrüchen ihrer wilden Heftigkeit zerrüttet zu sehn. Sie liebt mich nicht! In dieser Ueberzeugung liegt ein Unglück, das ich mit unzähligen Freiern und Ehegatten theile, die es nicht ahnen, weil Selbstsuch oder Kurzsichtigkeit sie selig täuscht. Aber Adelaide ist, bei allen ihren Flecken, treu und diese Tugend entschädigt den Mann von Ehre für alles, was er übrigens nach einem Mißgriffe dieser Gattung an der Gewählten vermissen und entbehren mag. Die Treue ist das Höchste!

Treu? wiederholte Veronika, mit einem Blicke, einer Stimme und Geberde, welche die Binde vor seinen Augen gleichsam mit dem Schwert zerhieb; denn Blick und Geberde schrieen gleichsam als sichere Zeugen des Gegentheiles auf und das Wort gemahnte ihn, in dieser

Weise ausgesprochen, wie der Zeterruf des öffentlichen Anklägers.

Nicht? rief er aufschauernd; da schloß Veronika die Lippen und verschied.

Herr von Hohland hätte um die Erläuterung jenes einzigen, armseligen Lautes eine Tonne Goldes gegeben; aber die Zungen der Todten kann nur der Engel des Weltgerichts lösen.

Nicht? wiederholte er — nicht! also treulos? Und diese fromme, bewährte Tugendsame sprach mit Wissen nie ein unwahres Wort; wie könnte sie in der Sterbestunde lügen? Veronika mußte ihrer Sache gewiß seyn und wollte jetzt dem Pflichtgefühle — dem Drange des Gewissens genügen. Da tritt das blinde Schicksal dazwischen, das wechselhaft die Kinder und Werke der Sünde bald verräth, bald begünstigt und stürzt mich in den Abgrund des Argwohn's!

Hohland verließ jetzt die Todte; er schritt durch die Zimmerreihe nach seinem Gemache und auf diesem Wege auch durch jenes, welches vor der Abreise dem Retter von Landhelm zugetheilt ward.

Wallow! lispelte er sich besinnend: der sprach ja während meiner frühern Entfernung bei ihr ein — den lobten alle meine Leute, das Fräulein Molly selbst und Adelaide erröthete — ja sie erröthete und schien betrof-

fen, so oft die Rede von ihm war. Sie lobte ihn auch, doch gleichsam nothgedrungen und beschwichtigte hastig, fast stürmisch die gute Molly, wenn diese seiner späterhin Erwähnung that. Und dieser Mann hat, wie der Thürsteher sagt, noch schwach und krank mein Haus am zweiten Tage wieder verlassen. Das Alles geschah am Ende, um mich sicherer zu täuschen und als Folge geheimer Uebereinkunft; denn weshalb sprach dieser Offizier eben in meiner Abwesenheit und dann nicht wieder zu, da seine That ihm doch die beßte Aufnahme verbürgen mußte? — Hohland musterte darauf im Geiste den Kreis seiner übrigen jungen Tafel- und Ballgäste. Zwar gab es manchen unter diesen, dem die Verführung selbst eines Halbengels gelingen konnte; manchen, der sich in der Wüstenei der Lüste, oder als Söldner einer Buhlerinn gefiel, oder dem Teufel gleich, am liebsten der Liebe Glück und das Heil der Unschuld zerstörte; doch sah er rings nur Tiefen, nirgend Grund.

Der Kammerdiener unterbrach durch allerlei Anfragen die Betrachtung und Hohland öffnete einen Zettel voll Aufträge, die Adelaide, um seinem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, darin verzeichnet hatte; am Schlusse stand geschrieben — Tieffuß soll uns besuchen. — Bring' ihn mit! keine Ausflüchte!

Der Name fiel gleich dem Begehren auf sein Herz. Tieffuß hatte ja in Rom und Neapel seiner Gattinn als Chevalier d'honneur gedient, sich ihm hier alsbald

wieder zugesellt und dort und hier, von Adelaiden mehr als irgend einer begünstigt, freien Zutritt gehabt. Diesem mußte unfehlbar Veronika's stille Deutung gelten, an diesem haftete plötzlich sein Verdacht und der grübelnde Argwohn trug sofort eine Fülle von Belegen aus der Vergangenheit und der Gegenwart herbei. Es galt die Prüfung, und Adelaidens Verlangen erleichterte sie. Tieffuß ward eingeladen, er sagte zu und begleitete den Herrn von Hohland nach Berga.

Schon seit zwei Tagen hatte sich Rudolf nicht in Wallow's Hause blicken lassen und Alfried ging jetzt hin, den Grund seines Ausbleibens zu erfragen. Er fand den Vertrauten in sichtlicher, nur mit Anstrengung verhaltener Bewegung und erzählte ihm, als jener der theilnehmenden Frage auswich, vom alten Kloster-Prediger und von dem letzten Maskenballe, von Nönnchens Thun und Napoleons Treiben und Rudolf saß wie Carlos da, als ihn die Prinzessinn Eboli liebhaben wollte.

Du schmoll'st und sinn'st! sprach Alfried endlich: aber ich muß vor meinem Abgange mit dem unsaubern Geiste bekannt werden, der so plötzlich und so sichtbar zwischen uns trat —

Wo ist er? wo? rief Wallow aufspringend; seine Augen rollten scheu und erschreckend umher.

Alfried stand erstaunt; er zog den Verstörten an die Brust, er fragte weichmüthig: Was ist Dir, Guter? ich

begreife Dich nicht — Du liegst ja in des Freundes Armen. Fasse doch Vertrauen und schütte Dein Herz aus!

Gern, da auch Du ihn sieh'st! erwiederte Rudolf: sonst hätte ich's verschwiegen; leicht wird man lächerlich und doch ist das Unding das mich drängt, bei Gott! kein Gegenstand für Scherz und Spott. So ernst vielmehr und so dämonisch, daß es mich fast zerrüttet hat. — Du weißt, wie wohl mir ward in dieser Wohnung und daß ich gleichsam einen Hafen in ihr sah — ein wohlthuendes Rastquartier nach widrigen Biwachen. Ich zeichnete in diesem schönen hellen Lichte um eins so gut, ich studirte, las, schrieb Beiträge für eine militärische Zeitschrift und war immer bis nach Mitternacht thätig, denn die Nacht ist mein Engel und das Licht des Friedens geht für mich immer erst mit den stillen, freundlichen Gestirnen auf.

Vor kurzem berechne ich eben einen trigonometrischen Satz und meine Augen haften endlich an der Uhr, die auf zwei zeigt. Es war rathsam das Bett zu suchen. Ich entkleide mich und denke noch der Aufgabe nach; da läßt sich vor der Thür' ein Wehlaut hören. Katzen vermuthlich. Auch die plagt das Herzweh, dachte ich, laß sie gewähren. Bald darauf schleicht es vernehmlich vor der Thür' und wispert, webt — entrauscht. — Diebe vielleicht? Aber die suchen schwerlich einen schlagfertigen, armen, auf Wartegeld gesetzten Leutnant heim und außer mir walten höchstens einige Mäuse-Familien in diesem

verrufenen dritten Stocke. Gespenster also? Doch unter allen Fratzen, welche die Wahnsucht den Menschen aufdringt, war solcher Spuk mir immer am lächerlichsten. Ich ergreife das Licht, trete hinaus und verfolge den Gang bis jenseit der Ecke, wo er rechtwinklig abbrechend noch etwa zehn Schritte weit fortläuft und vor der Thür' einer Kammer endet. Man übersieht diese mittels des Fensters, durch das sie vom Gange aus beleuchtet wird und weder auf diesem noch in jener ließ sich außer mir etwas blicken.

Also Katzen! dachte ich, die rastlose Adjutantur des alten Unhold's und für die unheimliche Zuthat hat Deine Phantasie gesorgt. Damit Punktum! Schäme Dich und geh' zu Bette!

In der folgenden Nacht beginnt jedoch weit früher dasselbe Spiel. Ich höre winselnde Kinderstimmen; es rieselt — flistert — tropft. Jetzt erst fiel mir die vergessene, in diesem Bezirke verübte greuliche Menschen-Opferung meines wahnsinnigen Vorgängers ein und die Sache gewann nun in meiner Brust ein anderes Ansehen. Ich bin vom Weibe geboren, also dem Instinkt' unterthan, der selbst das phantasielose Thier oft genug mit Grauen erfüllt und das beschlich mich wie der kältende Tod. Ich mußte der widerstrebenden Natur Gewalt anthun, um die gestrige Untersuchung zu wiederholen und auch dies Mal fand sich nichts, ob ich gleich selbst jene Kammer am Ende des Ganges öffnete und unter-

suchte. Man hatte nach der Greuelthat die Körper der Erwürgten in ihr aufgehoben; noch hängen beide Kinderkäppchen, von Blute starrend, an der Wand — ich kehrte wie gestern, unaufgeklärt zurück, warf mich auf's Bett, stand wieder auf und musizirte, um mein Gehör vor jeder weiter'n Anregung zu betäuben und mit dem Morgen stellte sich jener betäubende Zufall, den ich für immer verschwunden glaubte, allmählig wieder ein.

Du bist allerdings krank! versetzte Alfried: und warst es augenscheinlich bereits in der Nacht, wo sich der Spuk zum ersten Mal vernehmen ließ.

Ich war gesünder als seit Jahren! fiel Wallow ein: ich erwachte, fast hergestellt, aus jenem Hinbrüten, das mich bis zum Nachmittage im Bette fest hielt; stand auf, umkreis'te die Stadt, um Blut und Nerven in der freien Luft zu erfrischen und es war noch taghell, als ich, des Unwesens jetzt im Herzen lachend, über den Gang auf meine Stubenthür zuschritt. Aber da schau't um die Ecke im Hintergrunde ein erdfahles Frauengesicht aus blutigen Augen.

Komm mit mir! bat Alfried, seine Hand fassend: ich bin nun einmal Dein Quartiermeister und lege Dich vor der Hand in das Stübchen, wo Minona ihren Kleiderkram aufstellte; wie gern wird sie den Vetter betten, der ihrem Mann in dunkeln wie in lichten Stunden getreu zur Seite blieb. Komm, Bruder=Herz! der Wundarzt muß nach Deinen Wunden sehn; es war jetzt überhaupt

nicht ziemlich, Dir den zerhauenen Kopf mit Gleichungen, Potenzen und dergleichen abstraktem Gerille zu zerbrechen. Dein belobter Nachtengel ist übrigens jedem Sterblichen ein böser, feindseliger, deshalb wendet auch die alma mater unser Antlitz von seiner dunkeln Unform ab und verschließt uns wohlthuend Augen und Sinne. Der große Donnerer selbst und alle Götter der Mythe, die hohen Sinnes voll ist, fürchteten die Nacht. — Diese Stelle, fuhr Alfried lachend fort: steht in Minonens Schreibebuche, das jetzt zu Wickeln verbraucht wird; doch statt des Wortes „Unform" hat sie damals „Uniform" geschrieben. Die schwebt den Mädchen immer vor und bleibt ihnen angenehm, wenn auch die dunkle Unform darin steckte. — Genug, Du folgst mir jetzt und statt dieser gräulichen Phantome soll meine Frau, soll Lischen, Linchen und die zärtliche Mutter — ein Chorus guter Geister, Dich umgeben.

Rudolf drückte ihm fast krampfhaft die Hand und sagte wehmüthig: Wär' ich doch als Soldat gefallen! Nun falle ich Euch zur Last und dem Staate.

Dem Staate, Du? der hartmüthigen Stiefmutter, die Dich für theuere Opferungen mit Salz und Brote speis't! Doch komm'! es dämmert schon und ich muß mich heute noch seltsam geberden, denn Hamlet steht vor Dir. Mir grauet vor diesem Prüfsteine und ich lebe ganz in der Stille des Glaubens, daß der große Genius seinen Prinzen so wenig als ich verstand, als er ihn auf

das schwankende Seil, zwischen Witz und Wahnwitz, zum unlösbaren Räthsel für den Darsteller hinpflanzte.

Wallow erwiederte, die Hand an seine Stirn legend: Mir ist, als stünde ich neben ihm, vom Witze verlassen und vom Wahnsinne beschlichen, ein Prüfstein für Freunde der Treue.

Die wird sich bewähren! rief Alfried schmerzlich ergriffen: nur folge mir und ohne Säumen. Es soll Dir zu Muthe werden wie neulich uns, als wir aus dem dumpfen, dunkeln Theater-Keller in das helle Gotteshaus eintraten. Komm! meine Schwägerinnen mögen Minonen nicht als Ophelia sehn und ich versprach ihnen eine Entschädigung. Du bist dem Mühmchen die willkommenste.

Rudolf lauschte erheitert, er verschloß sein geringes Habsal und Alfried führte ihn mit sich fort in Wallow's Wohnung, denn derselbe hatte das Quartier, welchem er seine Minona dankte, auch als Ehemann behalten und eine Thür verband jetzt beide.

Die Mädchen hüpften ihm fröhlich entgegen, die Hofräthinn bot ihm zärtlich die Hand, doch Rudolf war bereits unter Weges in sich versunken und verstummt; er grüßte lässig und wortkarg und nahm, während dem sein Freund die Mutter abseit zog und heimlich mit ihr sprach, auf deren Sorgenstuhl' im Winkel Platz. Alfried ging nun und Amalie sagte zu dem Vetter zurückeh-

rend: Sie höre mit Bedauern, daß er von Neuem unwohl sey; er solle sich doch unbedingt als den Sohn des Hauses betrachten, aufrichtig begehren was er wünsche, eröffnen was ihm widrig sey und wie zu Hause thun.

Aufrichtig? fiel Rudolf hastig ein: wir heucheln insgesammt, gute Tante! am meisten gegen Gott und gegen Alles, was mit Furcht geliebt seyn will. So viel kann ich indeß mit Wahrheit versichern, daß mir nichts widriger ist als ein Tagedieb, den ich darstelle und nichts erwünschter als das Ende.

A. Das sey noch fern, mein Sohn! und was Du in Dir darstell'st, würde selbst Fürstensöhne zieren. Dein Unglück wird vorübergehn.

R. Mein Unglück, Tantchen! ist der Dünkel, der Künstler, Dichter, Krieger drängt, weil sie die Flamme brennt! — Die Kraft! — Die war im Anfang — nicht die That! das Kind nicht früher als die Mutter. — Ich wollte thun was Männern ziemt und war nur eines Mannes Schatten.

Amalie wendete sich seufzend ab; die Mädchen lauschten voll Erstaunen und blickten verschüchtert zu Boden, wenn seine rollenden, funkelnden Augen den ihren begegneten. Er verbarg sie jetzt unter der Hand und sagte mit sinkender Stimme:

Mir grau'te vor den Kinderkappen! Es war ein Wunder, daß ich gefaßt blieb. Doch Wunder walten ja ringsum und jeder Herzschlag ist ein solches.

Jetzt trat der Hofrath ein, den Alfried eben unterrichtet hatte und der Arzt mit ihm. Man brachte den Kranken zu Bette, an dem der Freund, der Oheim und Amalie über Nacht verweilten. Sein Aeußern und Treiben war beängstigend.

Tieffuß konnte auf dem Wege nach Berga nicht muthmaßen, daß der Geist der Erkenntniß über seinen Gönner gekommen sey, denn derselbe verbarg, als Weltmann, Gram und Argwohn hinter den harmlosen Außenfarben der glücklichen Blindheit, der ihn Veronika entnommen hatte.

Adelaide flog bei der Ankunft dem Gemahle weit zärtlicher als sonst, mit Schmeichelworten und offenen Armen entgegen und es leuchtete ihm ein, wem dieser zärtliche Empfang zu danken sey. Hohland erwiederte, obwohl unter Hautschauern, die Liebkosung, entledigte sich der besorgten Aufträge, deren gefällige und entsprechende Vollziehung die Gattinn höchlich pries, umarmte die still erfreute, erröthende Molly mit wehmuthvoller Herzlichkeit und Tieffuß führte bei der Abendtafel das Wort; er unterhielt, wie immer, auf's angenehmste.

Frau von Hohland konnte ihren Günstling erst am folgenden Nachmittage unter vier Augen sprechen. Da aber war ihr Gatte auf die Jagd geritten, Jenny entfernt und das Fräulein machte der Pastorinn einen Rok-

kenbesuch; der Böse selbst schien Weg und Bahn zur ungestörten, geheimen Zusammenkunft geebnet zu haben.

Nun endlich! lispelte sie, an den Hals des Hereinschleichenden hüpfend: nach langer, schmerzlicher Entbehrung wieder mein! Aber ich mußte erst mahnen und bitten und selbst den Mann zum Boten brauchen. Ist das Deine Sehnsucht?

Meine Sehnsucht, erwiederte Tieffuß kalt und schmollend: ist, wie Sie wissen, Ihr Besitz! Sie aber bleiben taub für diese und mir soll nur an flüchtiger Gunst, nur an dem Rechte und Glücke des Augenblicks genügen.

S. Weil der Besitzstand dies Glück vernichtet. Das weißt Du ja so gut als ich und irgend einer, der die Liebe kennt. Du weißt zudem, daß ich ein armes Mädchen war und aller Reichthum der mich rings umgiebt, nur ihm gehört.

E. Doch hat Dich Hohland wie ein Fürst begabt. Schon Deine Diamanten, Dein Goldkästchen, Deine Banknoten reichen hin, unsere Zukunft zu sichern und einige hundert Gulden machen mich, nach Deinem Gefallen, zum Freiherrn, einige tausend zum Grafen; ich aber lasse alles aus mir machen, nur einen Lückenbüßer nicht. Deine Hand in die meine, wenn mehr als Sinnentrieb dies Herz bewegt.

S. Wie ich Dich liebe, über alles! ward Dir bewiesen; Du solltest billig, menschlich, dankbar seyn und das Unmögliche nicht fodern. Der gute Hohland trägt

mich auf den Händen, erräth meine Wünsche, bedeckt mich mit Ueberfluß — wo fände sich ein Scheidegrund? —

E. Flucht scheidet durch die That.

S. Aber sie ängstet und entehrt, sie würde meiner Mutter das Herz brechen und ein milderes, willkommenes Auskunftmittel liegt am Wege. Wir können einander ohne Wagstücke und Aufsehn, ohne Wehthat und verkümmernde Opfer zugehören; bequem und ungelästert, in süßer, bindender Verstohlenheit Eins seyn. Der Zuwachs an Gütern, Verhältnissen und Geschäften macht meinem Manne einen Gehülfen nöthig. Er will Dir wohl, er kennt und achtet Deine Fähigkeiten, er würde sich unzweifelhaft hocherfreut fühlen, wenn ein Mann wie Tieffuß für ihn leisten wollte und Dich reichlich entschädigen. O, werde der Unsere!

E. Das heißt doch — als ganz gehorsamer Haus-Sekretär?

S. Der bald genug im Hause nicht weniger als in diesem Herzen gelten würde, denn Hohland ist so gut!

E. Selbst mit dem Beßten mag ich Dich nicht theilen. Sey mein! entschließe Dich! — Du schweigst und weinst! — Du liebst mich nicht!

S. Ach, sprächst Du wahr!

E. So mache den Geliebten glücklich! Folge mir!

S. Ich bin, o Gott! der Schwächsten eine! Gefallen — entwürdigt — in Deiner Hand! Aber der Mut-

ter kann ich das Herzleid nicht anthun und einem Manne wie diesem nicht so heillos vergelten.

E. Man weiß ja überall, wie ihm bisher vergolten ward; die Hauptstadt kennt und nennt meine Vorgänger, es kann demnach ein solcher Schritt selbst die Frau Mutter nicht erschrecken.

S. Grausamer, schonungloser Mensch! Bei dieser Meinung von mir würde ich bald genug das abverlangte Opfer bereuen müssen.

E. Wohlan! so sind wir denn geschieden. Doch muß ich nun, dem Beispiele dieser Selbstsüchtigen gemäß, an mich selbst denken, der ich mein eigner Nächster bin. Meine Lage, gnädige Frau! gehört jetzt eben zu den drückendsten. Auch das Spiel ist ein Weib, vor allem Pharaonis Tochter! Es hat mich angelockt, bezaubert, geängstet, betrogen und ein Vampyr aus dem Volke des Herrn verfolgt mich, wie den Doktor Faust sein Teufel, auf dem Fuße. Ich muß, zum Herzleid der Meinigen und zu eigener Pein und Unehre, des nächsten in den Schuldthurm wandern, wenn Ihre Güte nicht den Dämon bannt — wenn Sie nicht tausend Pistolen an mich wenden, muß ich bei einer geladenen Ruhe suchen. Fünftausend Thaler, Adelaide! mein Leben hängt an der Gewährung.

Frau von Hohland erschrack, sie seufzte, sann und sagte dann:

Ich habe, bei meinem Ehrenworte! kaum hundert

in den Händen. Ueberzeuge Dich selbst und nimm was Du findest. Der Schrank dort ist offen.

E. Kaum hundert? Vor wenigen Wochen sah ich ein Kästchen voll Banknoten.

S. Die hat mir eine Freundinn abgeborgt.

E. Empörende Ausflüchte! und Ihren reichen Schmuck verzehrten die Maulwürfe.

S. Ich dachte vor allem an diesen; der aber ist, seitdem mein Mann die bewußte Busennadel vermißte, in seinem Beschlusse. O, wenn Sie sich doch ihm entdeckten!

Da kehrte Tieffuß ihr den Rücken und warf abgehend die Thür im Sturme zu.

Sie sahen sich erst bei dem Nachtessen wieder. Adelaide klagte über Kopfweh, um ihre Verdüsterung zu entschuldigen, Hohland schien von der Jagd erschöpft, Tieffuß zerstreut und verstimmt. Molly erzählte, das Wort nehmend, von des Pastors liebenswerthem Karl und seinem mutterwitzigen Lottchen; sie lobte der Mutter verständige Erziehung und bemerkte, die sey doch aller Eltern höchste und heiligste Pflicht, da von dem Geiste derselben das ganze künftige Wohl oder Weh der Kinder abhänge.

Nicht durchaus! erwiederte Hohland, mit einem Seitenblick' auf seine Gattinn: denn der Beobachter mag sich kaum des Glaubens erwehren, daß es geborenes Un=

kraut gebe und welcher Gärtner kann die Nessel zur Myrte, den Kirschlorbeer zur Palme veredeln? Dagegen waltet in andern Herzen eine so entschiedene, innige Wahlverwandtschaft zu dem Guten und Göttlichen vor, daß weder die Schlechtigkeit der Bildner, noch das Gift des Beispiel's, noch irgend ein moralischer Typhus sie ertödten kann. Herr Tieffuß, habe ich Recht?

Unzweifelhaft! erwiederte dieser, die Farbe verändernd —

Und was meinst Du denn, Adelaide?

Ist dem so, sagte sie und erglühte bis zur Stirn: so sollten die Verwahrlos'ten sanfter und schonender gerichtet werden; denn heißes Blut, vorzeitige Fühle und krankhafte Phantasie verwirken demnach, was man dem nothgedrungenen Opfer dieser Dränger zur Last legt und es wird verdammt und verwiesen, während dem Gott selbst es entschuldigt und seine Engel es beklagen.

Was sagt denn unsere Molly? fragte Hohland. Sie blickte in ihren Busen nieder und erwiederte leise und verschämt:

„Lebt Seine Lieb' in meiner Seele,
So treibt sie mich zu jeder Pflicht
Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
Herrscht doch in mir die Sünde nicht.“

In der Mittagstunde des folgenden Tages kehrte Tieffuß aus dem Schloßgarten zurück, wo ihn Adelaide

unter Herzklopfen mit ihrem Gatten auf- und abgehend gesehn hatte und trat bei ihr ein. Aus seinen Augen blitzte der verhaltene Grimm; er war nun völlig zum Unhold geworden, grüßte nicht und sprach:

Ihr gnädiger Herr ist ein gewöhnlicher Patron und bedauert sehr, mir nicht dienen zu können. Er ist zwar bei Gütern, doch eben deshalb nicht bei Kasse, weil die nöthige Verbesserung der erster'n die letztere in Anspruch nahm und erschöpfte. — Der Name Hohland, sagte ich, reicht hin — zwei Zeilen an Ihren Wechsler — eine gefällige Bürgschaft! und darauf ward mir der elende Gemeinspruch aller Filze: „Den Bürgen soll man würgen!" und er ging auf die Anlage seiner Baumschule über. —

Hier bin ich denn von nun an eine widrige Last, kehre deshalb auf der Stelle in die Stadt zurück und rechne auf Sie! Adelaide frage sich selbst, ob ihre schriftlichen Eröffnungen, die ich treulich aufhob, nicht mindestens tausend Pistolen werth sind, da ich das Päcklein, falls Sie es binnen drei Tagen nicht auslösen, dem Herrn von Hohland um diesen Preis anbieten werde. — Ein furchtbarer Schwur zeugte von der Festigkeit seines heillosen Willens und Adelaide fuhr erbleichend auf. Empörung, Angst, Entsetzen zuckte gleich Blitzstrahlen durch ihr Herz — die Kniee beugten sich zur schmähligsten Erniedrigung, aber ein Rest des weiblichen Ehrgefühles flammte gleichzeitig auf und statt des Fußfalles erhob

sie sich und sagte mit Fassung: Ich werde dann zu sterben wissen und Hohland zertritt Sie! Sanft wie ein Lamm, gleicht er dem Löwen, wo es gilt!

Es kömmt eben Besuch! sprach Molly in's Zimmer tretend. Zwei Unbekannte — sie müssen durch den Garten herein geschlichen seyn und werden jetzt dem Herrn gemeldet.

Tieffuß wendete sich mit scheinbarer Unbefangenheit, scherzend und tändelnd, an das Fräulein, ward aber kurz und kalt abgefertigt, denn ihr grauete, Trotz seiner Anmuth und Laune, vor dem Gaste; die stechenden und glühenden Blicke, mit denen er sie so diesmal als früher verstohlen überfiel, hatten ihre ahnungvolle Scheu begründet.

Herr Tieffuß! rief Jenny durch die geöffnete Thürspalte. Dieser zögerte befremdet, folgte endlich dem Rufe und draußen stand ein gewaltiger Mann, welcher den Wunsch äußerte, ihn unter vier Augen zu sprechen.

Der Fremde war einer von den beiden eben eingetroffenen Gästen und ein Dienstbarer des Ober-Polizei-Meisters, welcher sich bereits auf Hohlands Zimmer und mit diesem im Gespräche befand.

Herr von Hohland, sein genauer Bekannter, sagte scherzend: Sie kommen doch hoffentlich bloß, um meine Hasen und Rehböcke in Schrecken zu setzen und nicht etwa Kraft Ihres Amtes?

Kraft meines Amts! erwiederte Herr Binding: und gleichsam als der böse Feind, um Don Juan den jünger'n zu holen, der hier zu Lande Tieffuß heißt und welchen ich, von Rücksichten bestimmt, persönlich aus einem Hause entfernen will, das seine Gegenwart beschimpft. Der Mensch ward uns bald nach seiner Herkunft verdächtig und seitdem in's Auge gefaßt. Er ist Spieler vom Handwerk, ist ein um so schlimmerer Glücksritter, da seine Form, seine Gaben und Neigungen ihn zum Lieblinge verbuhlter Frauen machen und hat zudem vor wenigen Tagen bei Aaron und Sohn auf falsche Wechsel gezogen. Die Untersuchung seiner Pappiere zeigt, daß er während des Krieges dem Feind' eine Zeitlang als Kundschafter diente und gegenwärtig hier auf Kosten betrogener Ehemänner lebt. Des Wüstlings bekannte Verhältnisse zu Damen, deren Rang und Name Schonung fodert, bestimmte mich, die Durchsicht dieser Pappiere persönlich zu übernehmen und auf der Stelle zu beseitigen, was außerdem laut geworden seyn und Aerger und Skandal veranlaßt haben würde.

Hohland sagte hastig und erblassend: Verstehe ich Sie?

B. Ei, in wie fern?

H. Heraus mit den Briefen; ich weiß Ihnen Dank!

Binding erwiederte: Wir führen am Ende wohl den „argwöhnischen Ehemann" auf. Für einen solchen aber gilt wenigstens Herr von Hohland nicht und ich

würde mich im Gegenfalle wohl hüten, nur einen Laut über jene Briefschaften fallen zu lassen.

H. So beruhige mich denn Ihr Ehrenwort!

B. Was ficht Sie an? Ich schwöre nie!

H. „Ich schwöre nie!" versichert jede heimliche Sünderinn, um Meineiden vorzubauen, zu denen der Betrogene sie drängen möchte. O, das war auch die Losung — einer Gewissen! Ihr Wort also!

B. Mir hätte wohl eher alles geahnt, als Sie von solchen Kümmernissen bewegt zu sehn und mich als den unschuldigen Friedenstörer bedauern zu müssen.

H. Sagen Sie vielmehr als Quälgeist! — Zu welchem Ende diese halben Worte, diese Umschweife, diese schmerzliche Reizung der Staarhaut, die Sie mit raschem Schnitte trennen sollten. Daß ich verrathen ward, hat mir wie allen arglosen, nicht selbst von der Schule des Lasters oder schrecklicher Erfahrung gewitzigten Männern, früher kaum denkbar, seit kurzem wahrscheinlich, seit gestern unzweifelhaft geschienen und meine Trennung ist beschlossen, wenn auch Sie jetzt auf die Unschuld der Bezüchtigten geschworen hätten.

Heil Ihrer Zukunft, wenn dem so ist! fiel Binding ein: der Kirchenrath wird in gewissen Pappieren mehr als zureichenden Grund finden, ein Band zu lösen, das schwerlich im Himmel geknüpft ward.

H. Wo sind die Pappiere? Wo?

B. In Ihren Händen, sobald sich Herr von Hohland zu einigen unerlaßlichen Bedingungen versteht.

H. Zu jeder, die ein Mann von Ehre bewilligt.

B. Es kann wohl zwischen uns überhaupt nur von solchen die Rede seyn und diese stimmen hoffentlich mit Ihren Pflichten und Gefühlen überein. Der schändliche Betrüger ist der Nemesis verfallen; Sie überlassen dieser ausschließlich das Strafamt. — Der Verführten werde nächstdem milde Schonung in Wort und That. Sie wird, als Spielart einer verwilderten Gattung, von dem Erbtheile krankhafter Frauen, von Krisen und Gährungen beherrscht, die das bessere Wollen fesseln und seltsame Gelüste fördern.

H. O, seltene Polizei, die den schmählichen inner'n Prozeß meiner Ehehälfte viel besser als ich selbst zu kennen scheint, doch nicht den Tod der Sünderinn will und sie mit Liebemänteln zudeckt. — Binding lachte. — Man scherzt zuweilen, wo man rasen sollte, fuhr jener fort: und man thut wohl daran, denn ein Thor ist, wer die elende Tragödie dieses unbegreiflichen Lebens zu Herzen nimmt. Hier ist meine Hand und mein Wort! Ich übergebe jenen Tieffuß, gleich dieser krankhaften Spielart, ihrem Verhängniß' und werde beiden kein Haar krümmen.

Darauf händigte ihm Herr Binding ein ansehnliches, mit seinem Wapen versiegeltes Päckchen ein und eben schrie man draußen: Halt auf!

Tieffuß erkannte vorhin auf den ersten Blick in jenem grämlichen Fremden einen Polizei-Diener, der ihn schon öfter umschlichen hatte und lud denselben nach seinem Zimmer ein, wo er ganz ungestört sein Begehren vernehmen könne. Der Gast versagte dort, scheinbar aus kleinstädtischer Demuth, den Vortritt; Tieffuß aber streckte nun den arglistigen Kratzfüßler plötzlich durch einen Faustschlag auf den Unterleib zu Boden und entschlüpfte.

Der Polizeier schöpfte allmählig wieder Odem, er rief noch halb sinnlos: Halt auf! Der gute Binding aber fühlte sich, den Ruf und seine Ursache vernehmend, vom Ingrimm angefochten, denn dieses Mißgeschick galt ihm als ein neuer Beweis, daß er auf seinem Posten weder Glück noch Stern und sich in der Wahl des dienstbaren Geistes, gleich manchem andern Wahlherrn, vergriffen habe. Er warf sich auf das Pferd und verlangte Beistand an Jägern und Spürhunden, doch Herr von Hohland versagte sie ihm des Versprechens gedenkend, seinen Todfeind der Nemesis überlassen und ihm kein Haar krümmen zu wollen. Jene Beide revierten nun bis zur sinkenden Nacht in Wald und Flur und kehrten unverrichteter Sache nach der Hauptstadt zurück.

Als der Lärm, welchen dieser polizeiliche Ueberfall in seinen Folgen verbreitete, allmählig verschollen war, raffte sich Adelaide hastig auf und eilte in ihres Gatten

Zimmer. Sie wußte nicht klar zu welchem Zwecke, folgte aber unter Schauern dem innern gewaltsamen Drange und warf sich schluchzend in seine Arme.

Er wand sich los und sagte: Was soll das? Zwischen uns gehören von nun an Berg und Thal. Ich bestelle eben mein Haus, das des Gauners Zutritt beschimpft hat, verlasse das Land und kehre auf die rheinischen Güter zurück. Diese Herrschaft wird verkauft und Ihnen nach der Scheidung jährlich eine Summe verabreicht, die Sie vor Mangel sicher stellt.

Nach der Scheidung? flisterte Adelaide, die Hände faltend: O, mein Gott!

E. Ihr Gott kennt die Gründe und diese Belege, denk' ich, kennt die Schreiberinn.

Frau von Hohland erblickte das hingeworfene Packet ihrer Briefe an Tieffuß; sie sah sich verrathen, wendete sich schwankend nach der Thür, erreichte jedoch nur den nächsten Stuhl und glitt in diesen.

Es fand sich, fuhr ihr Gatte fort: mitten in den Briefen die neulich vermißte, diamantene Brustnadel, welche Tieffuß entwendet oder als Sündensold empfangen haben muß.

Empfangen! rief Adelaide.

E. So kam sie denn von einer reinen Brust an die andre.

S. Ich erkenne mein Verbrechen; aber es war

das Werk eines Zaubers, der Herz und Sinn gewältigte und vor dem Sie Ihr Gleichmuth bewahrt.

E. Selbst in der Bezauberung mußte Ihnen einleuchten, was an den Männern ist, die das Weib ihres Freundes oder Wohlthäters entehren und des Nächsten heiligsten Segen, den häuslichen, in Fluch verwandeln.

S. Verstand und Gefühl sagen mir, es falle die Hälfte der Schuld Theils der Gelegenheit, Theils Ihnen selbst zur Last. Ich ward, seit dem ersten Zusammentreffen mit Jenem, von der gewaltsamsten Leidenschaft entflammt und eine fieberhafte Reizbarkeit hat mich ja ohnehin von Kindheit an gequält.

E. Und nur dem Gatten gegenüber verließ Sie dieser Drang.

S. Ich ehrte den Gatten mit Innigkeit.

E. Die Beweise sind seltsam, aber himmelschreiend.

S. Ein solches Wesen bedurfte gemessener Schranken, eines feurigen Hüters und einschreckender Eifersucht; doch Ihre sorglose Sicherheit machte mich mißmuthig, lüstern und verwegen; sie wiegte mein Gewissen ein und ebnete den Weg zum Falle.

E. Das arme Weib! Der Mann hat ihn verschuldet! Zum Schlangenhüter tauge ich freilich nicht. Ich wähnte ehemals, daß das Kind der Mutter gleichen werde und nahm es hin in Liebe, auf Treu' und Glauben.

S. O, meine Mutter! Die Nachricht wird ihr

den Tod bringen — was soll dann aus mir werden, bei diesem Bewußtseyn?

E. Dich wird der unbegrenzte Leichtsinn trösten und immer rascher in den Strudel zieh'n und schnell vertilgen, denn es gebricht Dir, was die Buhlerinn vom Handwerk' aufrecht hält — die physische Leichenkälte bei dem Seelentodte. Ist Jene aber was sie scheinen muß, süchtig und glühend, so stirbt das Irrlicht über Nacht in seinem Sumpfe.

S. Mein Herz ist glühend aber kindlich — warum versteinert sich das Ihrige vor der vergehenden Büßenden? Du solltest barmherzig seyn, wie der himmlische Vater; denn ich war Dir theuer und ich bin Dein Weib!

E. Mein Weib! Also die Hälfte meines Ich! Blieb'st Du das, so müßte ja Dein Mann sich zur Halbschied verachten und da sey Gott für.

Hohland zog jetzt die Klingelschnur; der Jäger trat ein, er sprach mit diesem und sie ging.

Fräulein Molly hatte den seltsamen, Friedenstörenden Hergängen dieses Tages nur aus der Ferne, doch mit Kummer zugesehn. Sie setzte die Thränen und das angsthafte Geberden ihrer Pflegmutter und Hohland's sichtlichen Groll und Zorn auf Rechnung des beschämenden Ereignisses; denn es mußte diesem vornehmen, in der Regel nur von Ebenbürtigen umgebenen Paare

allerdings zum Aerger gereichen, einen entlarvten, bisher als Hausfreund anerkannten und begünstigten Verbrecher in seiner Mitte von der Polizei gesucht und ergriffen zu sehn.

Es dämmerte bereits — Schnee und Regen wechselte draußen und der Sturm schüttelte den Rest des Laubes aus den Wipfeln; dennoch schritt Herr von Hohland, als ob der Lenz eben die Erde verkläre, seit einer Stunde in der großen Allee auf und ab. Dann mußte sie Adelaiden zu Bette bringen, die über Krampf und Kopfweh klagte und am Abende allein mit dem Hausherrn essen, der stumm und finster in den Speisen wühlte und, als sie ihm endlich die gute Nacht bot, zu ihr sagte:

Sie werden mich morgen früh nach der Hauptstadt begleiten. Wir fahren noch vor Tages Anbruch ab.

Zu Ihrem Befehl! erwiederte das Fräulein betroffen und kleinlaut: aber werde ich hier nicht als Krankenpflegerinn nöthig seyn?

Bei meiner Frau bleibt Jenny entgegnete er: und die Sorge für Ihr Beßtes veranlaßt die Reise.

Sie neigte sich und ging. Mein Beßtes? dachte die Sinnende während des Entkleidens: vielleicht hat Wallow dich begehrt. Der herrliche Wallow! ach, wollte es Gott!

Die Jungfrau athmete bei diesem Gedanken lächelnd auf und griff nun zu dem Andachtbuche. Auch der gött-

liche Knabe, der noch immer in ihm prangte, schien um eins so holdselig zu lächeln. Molly betete mit erhöh'ter Inbrunst, schlüpfte dann still beseligt in ihr Bettlein, schlief flugs ein und ihr träumte von dem werthen Soldaten.

Im Nebenzimmer ängstete dagegen der Geist der bösen That die Sünderinn. Des Bettes Dunen wurden zu so viel Höllenflämmchen, jede Locke ihres Hauptes zur Distel — es schlug zwei Uhr, sie wachte noch und schauerte jetzt auf, denn die Thürangel ließ sich vernehmen und im nächstfolgenden Momente ward die seidene Gardine des Bettes gewaltsam zurückgeworfen. Der eben aufgegangene Mond umdämmerte die Nachtgestalt, die ihr in's Auge sah und, Ruhe bietend, mit einem blinkenden Messer sie bedrohte.

Geld! sagte Tieffuß, den man entsprungen glaubte, während dem er sich in der nahen Kleiderkammer versteckt hatte. Adelaide deutete still und mit bebender Hand nach dem Schranke hin; er versorgte sich dort mit dem Inhalte der Schatulle, dem Halsgeschmeide und den Ringen die sie täglich trug und flisterte dann zu ihr gekehrt:

Dies alles leihen Sie dem Freunde, der nur unglücklich aber kein Böswicht ist — ein solcher würde Sie zu Deckung seiner Flucht erdrosseln. Sollte ich aber durch Ihr Zuthun verfolgt und gefangen werden,

so möge alle Welt erfahren, was Sie in Nacht begraben wünschen!

Darauf entwich er durch das Fenster des Schlafzimmers, das zu ebener Erde lag und Adelaide verhüllte ihr Gesicht in dem Hauptkissen.

Alfried und seine Minona wurden noch immer von dem freundlichen Genius begünstigt. Der Abgang der Tausendschön und einer zweiten, minder gefälligen Künstlerinn, stellte sie, nächst ihrem Talente, an die Spitze der Frauen dieses Vereines und Alfried pflegte als ein verständiger, sorgfältiger Gärtner den reichen Fruchtbaum; er behütete ihn vor dem verderblichen Einflusse der Schmeichellüfte und dem Gelüste der Näscher und Frevler.

Thalia findet überall Schutzherren; zu den leidenschaftlichsten Theater-Freunden der Hauptstadt gehörte der Wechsler Maddalon. Er war der Sohn eines französischen Lieferanten, der sich während des siebenjährigen Krieges in Deutschland bereicherte und ansiedelte; war als dieser zum Erben eines großen Vermögens, als Schooßkind Fortunens zum Millionair, zum Reichsbaron, zum Gatten eines höchst reizenden, schöngeistigen Fräuleins geworden und hatte sich mit allem umgeben, was die äußere Wohlfahrt verlieblichen — was Geschmack und Reichthum gewähren kann. Alfried und Minona wurden von dem genannten Paare auf das eifrigste be-

günstigt und ausgezeichnet und damit den glänzenden Kreisen der Vornehmen näher gebracht.

Maddalon weihte heute sein neuerbauetes Haus durch ein Fest ein, dessen Verherrlichung Mahler und Dichter, Mimen und Archäologen födern halfen und das bis zum Morgen dauerte. Alfried war von jenem ersucht worden, bis nach dem Abgange der Gäste zu verweilen und als er jetzt, allein mit Minonen, vor dem geneigten Paare stand, sagte der Wirth:

Ich kann mir den Genuß nicht versagen, meinen beßten und theilnehmendsten Freunden die neue Schöpfung in allen ihren Theilen zu zeigen. Begleiten Sie uns doch!

Die Zeit zu der Musterung schien um so übler gewählt, da diese Freunde bis jetzt, als Darstellende wie als Tänzer, das Aeußerste gethan hatten und sich erschöpft nach Ruhe sehnten. Alfried verwünschte daher im Herzen die Selbstsucht der Reichen, und Minonens Blick bedeutete den Gatten, eine schickliche Ausflucht zu erfinden, doch Maddalon ergriff eben Nönnchens Hand und seine Gemahlinn legte die ihrige in Alfrieds Arm und so zogen sie denn mittenhin durch Pracht und Anmuth nach dem Seitenflügel, welcher, einfach doch sinnreich geschmückt, die Aussicht in den reizenden Umkreis gewährte und gleichsam den Friedensitz dieses Himmelreichs bildete.

Gern, sagte Maddalon: zöge ich auch einigen Ge-

winn aus diesem kostbaren Grundstücke und es ist, aufrichtig gestanden, der heimliche Eigennutz, welcher Ihnen jetzt die Besichtigung zumuthete. Kaufleute lassen nun einmal nicht von diesem, er mischt sich selbst in unsere Träume und während dem die Rechte Gold auswirft, greift die Linke nach einer gefallenen Stecknadel; ich suche dem zu Folge eine stille, oder vielmehr eine deklamatorische Familie für diesen mir ganz überflüssigen Bezirk. Fast alle Miethleute schreien über den Wirth, er aber, wie mir deucht, mit größerem Rechte über jene, da man nicht selten durch Hausgenossen zu einer Einquartirung kömmt, die an den greulichen Zuspruch der Kriegjahre erinnert. Sie walten, wie ich höre, mit den guten Eltern zusammengepreßt, in einem Kästchen und suchen, was hier zu finden ist — Gelaß, Bequemlichkeit und für die Zukunft eine lichte, gesunde Kinderstube. Ziehn Sie doch zu mir. Ich werde meinem Kaufmannsgeist in Hinsicht des Zinses Gewalt anthun und Florentine würde mich um eins so lieb haben, wenn sie ihre geliebte Minona unter einem und demselben Dache mit sich wüßte.

Frau von Maddalon umarmte den Gatten und sagte: Man liebt Dich zwar schon mehr als alles, aber ich hätte dann allerdings in jedem Augenblicke die Wahl zwischen der Freundschaft und der Liebe. O, Kinder! macht uns doch die Freude!

Minona blickte jetzt viel anders als vorhin an ihrem Gatten auf. — Nur ja keine Ausflucht! besagte der

Blick, auch äußerte sich Alfried auf eine Weise, mit der man sich scheinbar gegen die Annahme eines willkommenen Geschenkes sträubt, denn er schätzte den Gönner wie die Gönnerinn, das Quartier war feenhaft genug, um seinen stillen, langgenährten Wunsch unendlich zu übertreffen und der begehrte Zins ein sogenannter Spottpreis.

Die Familie saß eben daheim bei dem Frühstücke, als das Ehepaar vom Balle heimkehrte. Vater! Mutter! rief Minona begeistert: welche Nacht! welche Herrlichkeit! mir ist als wäre ich die Heldinn eines Mährchens gewesen.

Du Glückliche! rief Amalie: ich hob Thee für Euch auf! komm her in's Sopha, trink und erzähle.

Nönnchen machte sich's bequem, umarmte die beiständigen Schwestern, stellte dann den Geist des Festes mahlerisch dar, gedachte nebenbei auch der Prinzen und Grafen, mit denen ihr zu tanzen die Ehre ward und Vater Wallow sagte, um möglicher Ueberhebung zu begegnen: Es ging demnach, wie einst bei Weinsberg her. „So mit der Besenbinderinn wie mit der Bürgermeisterinn."

Ich stehe zwischen beiden! erwiederte die Tochter: und im Herzen, Väterchen! freu't es Dich doch, Dein Nönnchen so geehrt zu seh'n.

Alfried nahm jetzt auch das Wort; er rühmte Madalons Güte und sein willkommenes Erbieten, das er

angenommen hatte. Amalien war es allerdings verdrießlich, ihre Schooßkinder aus dem Vaterhaus entlassen zu sollen; aber besser sey besser! meinte der Hofrath: und nun werde ja für den guten Vetter Rudolf Platz.

Rudolf waltete noch immer in des Oheims Wohnung, er hatte eine gefährliche Operation überstanden, die seinen Kopf von dem zerrüttenden Uebel befreiete und war heute zum ersten Mal wieder außer Bett.

Pauline, seine zärtliche Pflegerinn, schlich sich jetzt aus dem Familien-Zirkel fort, um ihm das Frühstück zu bringen. Mein Mühmchen, sagte er nach dem Morgengruße: Du scheinst mir heute wieder recht düster und bekümmert und das werde ich dann auch, wenn dieser Spiegel ein finsteres Bild zeigt.

Pauline leugnete erröthend, doch drangen Zähren unter den sammetnen Wimpern hervor; eine dieser blinkenden Perlen fiel in den Thee, den sie ihm eben darbieten wollte und sie zog betroffen die Tasse zurück, aber Wallow ergriff und leerte diese.

O, Rudolf! lispelte sie verweisend, doch auf's wohlthuendste von dem Gunstzeichen geschmeichelt und bedeckte nun die Augen mit ihrem Tuche, denn jenen beiden Vorläufern folgte plötzlich ein Thränenstrom.

Wo ist denn heute Deine Aufrichtigkeit? fragte der Vetter, als er vergebens nach der Ursache dieses stillen

Herzleides geforscht hatte: ich bin ja Dein Freund und Dein Vertrauter!

Mein Freund und mein Vertrauter! erwiederte Pauline: ich würde die Veranlassung ohne Schamroth kaum zu gesteh'n vermögen. Du weißt nicht, wie einem Mädchen in gewissen Prüfungstunden zu Muthe ist. Das Herz behauptet seine Rechte!

E. So wollen wir von andern Dingen reden. Von zerstreuenden.

S. Von Deiner Molly, zum Beispiel! Ja! das wollen wir! Ich kann Dir neues von ihr sagen. Sie ist seit kurzem hier, in der Erziehanstalt der Madam Werlam, der unsere Elise als Helferinn beizutreten denkt; Herr von Hohland hat das Fräulein wegen einer vorhabenden weiten Reise dort aufgehoben; denn erzogen ist es bereits und wie!

Wallow horchte auf, er sagte seufzend: Sie sey hier oder auf der Weihnacht-Insel im Südmeere, das gilt gleich! Die Meinige kann Molly doch nimmerdar werden.

Mir ist dagegen nichts gewisser! fiel Lina ein: denn liebt ein Mann Deines Gepräges wie Du, so thut er Wunder für seinen Zweck und hier bedarf es überdem bloß ernster Bemühung. Minona ist, wie Du weißt, der Erbprinzessinn angenehm; sie wird unfehlbar des nächsten wieder in die Garderobe gerufen werden und wenn Du reinen Mund zu halten versprichst, so will ich

Dir vertrauen, was sie bei dieser Veranlassung für Dich zu thun gedenkt.

Wenn sie mich lieb hat, nichts! fiel Rudolf hastig ein: und sich selbst würde sie schaden. Sie soll dort weder Wünsche andeuten noch für Befreundete sprechen — soll sich hüten, im Geiste gemeiner Klientinnen das reine Wohlwollen der Gönnerinn zu trüben und falls die Fürstentochter nach dem Zustande der Ihrigen fragt, des meinigen ohne allen Zusatz gedenken.

Das glückliche Nönnchen! sprach Pauline und biß, schnell wieder von ihrer Wehmuth bewegt, in die Lippen. Rudolf erkannte jetzt den Grund derselben und sagte mit Ernst und Nachdruck:

Man zählt die Mißgunst zu den Hauptfehlern Deines Geschlechtes; der Zwillingschwester aber gönnst Du hoffentlich das Beßte?

Gott kennt mein Herz! erwiederte Pauline: und ich habe mich schon öfter streng und unbefangen geprüft; aber es ist, wahrhaftig! kein sündliches, neidisches Gefühl, das mein Inneres in Bezug auf sie verbittert — ich gönne vielmehr, Deiner Voraussetzung gemäß, der Geliebten alle Kränze des Lebens; aber steh' ich nicht neben ihr, wie die Magd neben der Herrinn? Sie ward zum Heile berufen, ich zum Leide! Sie zum Genusse, ich zur Versagung! Ihr ward der würdige Alfried, mir der nichtswürdige Tieffuß. — Ihr erstes Lieben führte sie über Rosen und Lorbeern zum Gipfel der weiblichen

Ziele, mein erstes Lieben mich durch Scham und Gram zur Entbehrung und während dem ich, bei ähnlichen Ansprüchen, unbeachtet verblühe, wird sie gepriesen, besungen und mit Auszeichnung überschüttet. O, lieber, guter Rudolf! das kränkt mich! Gestern habe ich sie wieder zu dem prächtigen Feste geschmückt, ihr dann sehnsuchtvoll nachgesehn und nachgeräumt; habe, während dem sie in Wonne schwamm, meine Hausschürze ausgebessert und ihrer Rückkehr bis zum Morgen gewärtig, kein Auge geschlossen. So wirkt denn auch der Eltern Unmuth immer und zunächst auf mich zurück; wenn aber Nönnchen kömmt, erheitert sich der Himmel, denn immer ist der Glücklichen etwas begegnet, dessen Mittheilung der Mutter schmeichelt und den Vater erfreut, während dem ihnen selbst die Erschöpfung meiner Pflicht kaum genug thut.

Du gutes Linchen, versetzte Rudolf: mein Mitgefühl ist um so lebhafter, da es mir, im Vertrauen gesagt, genau wie Dir geht und wohl erwogen noch viel übler, denn die beleidigte Eitelkeit findet in ihrem Wahne mehr als einen Trost, der dem gekränkten Ehrgeize versagt bleibt. Ach, wie gern wollte ich dem Schicksale seine Vorliebe für so manchen Nächsten vergeben, wenn sich die an Talenten und Leistungen, an Werth des Herzens und Gemüthes mit Deiner begünstigten Schwester zu messen vermöchten. Aber ich sah, zum Theil' auf meine Kosten, Schächer und Stümper erhöht und falls sie dann ihr eigener Spott wurden, auf eine be-

queme Ruhebank versetzt, weil sie Schutz und Gunst zu erkriechen verstanden, oder wahlverwandte Große zu Blutsfreunden oder die wilde Gans des Glückes zum Vormunde hatten. Erwäge übrigens, mein gutes Kind! ob Nönnchens Kranz aus Immortellen geflochten — ob ihr die Dauer dieser Blüthen verbürgt ward? Den flüchtigen Triumpfen genialer Wesen folgt nur zu oft der Geist der Verkümmerung und der Freudenwein versauert nicht selten über Nacht. Deine Lage giebt Dir nächstdem ein Bewußtseyn der Verdienstlichkeit, das jener abgeht und über uns waltet ja die Hand, die jedes Opfer der pflichtgetreuen Jungfrau und Tochter wägt und es früh oder spät durch erquickende Segnungen ausgleicht.

Das sagte ich mir auch, erwiederte Pauline: ich sagte mir es gestern noch, während dem ich die Hausschürze ausbesserte und dennoch ward sie von meinen Thränen naß.

Jetzt trat Minona ein, begrüßte gleich einer freudigen Morgenhore den Vetter, wünschte ihm zu der fortschreitenden, sichtlichen Besserung Glück und meinte, er habe die vor Allem ihrem stillen Gebete zu danken.

Gewiß? fragte Rudolf. Ich fürchtete beinahe, daß nur der Gott der Lust Dein Herz beschäftige.

Die reine Lust ist auch ein Gottesdienst! erwiederte Minona: und der willkommenste vielleicht, denn Grübler und Kopfhänger gefallen dem Höchsten so wenig als sich selbst. Sieh, Vetter! ich spreche, von dem Balle kom-

mend, noch so altklug als irgend eine die dort sitzen blieb und bin daher dem Gott der Lust gewachsener als Du hoffen magst. Nun, liebes Linchen, hilfst Du mir wohl endlich von dem Ballstaate und zerstörst Dein gestriges Meisterwerk? Die geheime Räthinn und noch ein Dutzend Damen priesen meinen Kopfputz und Anzug und ich dagegen das Lob der Schwester, deren Geschmack mich zum Gegenstande machte. O, habe Dank!

Darauf umarmte Frau Alfried Paulinen und zog sie mit sich fort.

Amalie hatte indeß den Gatten auf sein Zimmer begleitet, um sich mit Wirthschaftgelde versorgen zu lassen. Wallow gab heute im Ueberschwang' und sprach mit Freundlichkeit:

Elise wird denn also, ihrer Passion und ihrem Talente gemäß, des nächsten in der Anstalt der Frau Werlam das Lehramt antreten und auch dort Wohnung machen. Wer weiß, wie bald der Beruf Minonen von hier entfernt, die ich jetzt schon oft mit Schmerzen vermisse. Findet sich endlich ein Freier für Paulinen, so steh'n wir einsam und das darf nicht seyn. Wie wär' es, Malchen! wenn man dieser eine Gefährtinn beifügte, um sie für den Abgang der Schwestern zu entschädigen, denn ein Mädchen verstimmt sich leicht, wenn ihm der Verkehr mit seines Gleichen entzogen wird. Mir ist zudem eine treffliche Person bekannt, die sich seit kurzem

bei der Werlam aufhält und bis dahin Gesellschafterinn der Frau von Hohland war. Fräulein dú Val, mit unsern Zwillingen in gleichem Alter, doch stehen beide weit hinter ihr zurück. Sie verbindet mit seltenen Vorzügen eine Demuth und Einfalt, die sich jenen dann wohl auch aneignen würde.

Amalie versetzte darauf: Unserem Lischen ist das Fräulein bereits bei der Werlam als ein musterhaftes bekannt worden, aber Gesellschafterinnen erscheinen mir als Luxus-Artikel und sind demnach um so entbehrlicher, wenn man selbst drei Töchter und kein bedeutendes Vermögen hat.

Liebes Kind, entgegnete er: dem Fräulein wurden, im Vertrauen gesagt, gerechte Ansprüche auf meine Unterstützung, denn sie ist die Tochter meines seligen zweiten Bruders, der als Hofmeister der Hofmeisterinn des Hauses zu nahe trat. — Wallow erzählte jetzt seinem Malchen, was bereits die alte Veronika dem Vetter Rudolf, nur ohne Nennung des Namens, eröffnet hatte. Das Fräulein, fuhr er fort: weiß auch von der Gönnerinn die sie groß zog, daß ich ihr Oheim bin und wir sprachen uns während Hohlands Hierseyn, auf seine Veranlassung, zum öftern unter vier Augen in dessen Wohnung. Vor kurzem überrascht mich dieser mit einem Besuche, er bittet mich das Mädchen aufzunehmen, weil eine vorhabende weite Reise seinen Hausstand auflöse und er es indeß für den Augenblick der Frau Werlam an-

vertraut habe. Uns, liebe Frau, fällt übrigens in dieser Waise keineswegs eine Bürde zu, denn Herr von Hohland stattet dieselbe, falls sich ein erwünschter Freier findet, reichlich aus und hat auch ihren Unterhalt durch eine lebenslängliche, ansehnliche Rente gesichert. Bist Du nun meines Sinnes, so wird die gute Molly unsere Pflegetochter, denn es hat mir ja gleichsam mit deshalb der himmlische Vater die verloren geachtete Schuld des braven Mannes zugewandt, der von der andern Halbkugel zurückkommen mußte, um meinen Nächten Schlaf, um meinen Tagen lang entbehrte Freude und mir im Tode noch den Trost zu geben, daß Weib und Kinder nicht dem Hunger und Kummer anheimfallen werden.

Amalie hatte die Mittheilung von des Fräuleins Herkunft und ihren Beziehungen zu dem Gatten mit gespannter Aufmerksamkeit vernommen, und ihre verirrten und verewigten Eltern Theils beklagt, Theils gescholten. Des schuldlosen Kindes erbarmte sie sich jedoch um so zärtlicher, da Elise, wie gedacht, die Bekanntschaft desselben bei Madam Werlam gemacht und des Fräuleins Anmuth und Trefflichkeit höchlich belobt hatte. Sie erwiederte demnach, die Hände faltend: Dein Wille geschehe! und dafür küßte sie ihr Adolf wie in der ersten Flitterwoche.

Elise empfing nun während der abendlichen Theestunde den Auftrag, das Fräulein dû Val von dem Entschlusse ihrer Eltern und allem Guten, das ihr diese

freundlich darboten, zu unterrichten. Rudolf und Pauline hörten still der Unterhandlung zu, jener erglüh'te, diese verblaßte und der Vater bat vergnügt um eine geschwisterliche Aufnahme für sein verwais'tes Pflegekind.

Als Minona am Christabende, wo sie Maddalons Prachthaus bezogen, die dortige Garderoben-Thür öffnete, um ihre schönzierlichen Feigenblätter zu bergen, fand sie das Behältniß mit reichen und köstlichen Anzügen für alle Rollen ihres Faches versehn und auf dem Nachttische ein zärtliches Briefchen der Baroninn unter ächtem und werthvollen Schmucke. Alfried ward, bei dem Eintritte in sein Cabinet, gleichzeitig von einem ähnlichen Funde überrascht, auch enthielt der Schreibtisch eine Karte, welche das Paar für immer zur Tafel lud; denn diese war tagtäglich für zwanzig Gäste gedeckt und auf's üppigste versehen.

Alfried stand noch — fast trübselig — vor der reichen Bescherung, als Minona jubelnd hereinhüpfte und dem Gatten das Liebesbriefchen unter die Augen hielt, mit welchem die Baroninn ihre Gaben verschönt hatte. Des Inhalts feinsinnige Wendungen begegneten im Voraus jedem möglichen Einspruche seines Zartgefühls und dem Gedanken an Ablehnung; Nönnchen sah, zu Vollendung ihrer Freude, daß auch ihm der heilige Christ beschert worden sey; sie wünschte unter Küssen Glück; der Gatte versetzte mit Ernst und Nachdruck:

Den Glückwunsch, gutes Nönnchen! kann ich nur in dem Fall' erwiedern, wenn Du Sorge dafür trägst, daß unsern Kalender an dem heutigen heiligsten und hellsten aller Abende kein schwarzer Hauptstrich schimpfire. Laß uns vor allem diesmal einstimmig fühlen und handeln!

Wie immer in Hauptsachen! erwiederte sie: nur kann ich mir nicht denken, daß Du diese Zeichen des edelsten und reinsten Wohlwollens meiner Freundinn werdest abweisen wollen, denn ein solcher Dank wäre heillos und unerhört. —

E. Daß die Gaben ein Weib verzücken, entschuldigt allenfalls der instinktartige Sinn Deines Geschlecht's für Geschenke, mich aber schlägt, was Dich erhebt, zu Boden und ich sehe mich eben als die Kreatür eines Paares an, das sein Gold zum Sklavenkaufe mißbrauchte. Laß uns demnach die Rücknahme dieser theuern, unverdienten Angebinde als einen Beweis ihrer Achtung, als die Bedingung des Hierbleibens erbitten und im äußersten Falle lieber mit den Gebern als mit unserem bessern Selbst entzweit werden.

Mein besseres Selbst, entgegnete Minona: stimmt laut und beifällig für die dankbare Annahme, es sträubt sich gegen diese rohe Wehthat und gegen den Schein einer armseligen Hoffahrt, über die man im Gegenfalle mit vollem Rechte schreien würde. —

Hoffahrt! rief Alfried: die warf uns, fürchte ich,

diese Beisteuer zu und mein Gefühl kann mich nicht täuschen. Schnappe nach Brosamen, wessen Mutter sich an Pudeln oder Fischen versehen hat; die meinige gebar mich unfehlbar unter dem Zeichen des eben vorherrschenden Jupiters. — Du weinst, Minona! Deine Thränen, hoffe ich, sind Perlen eines besser'n Schmuckes als irgend einer, mit dem Dich Frau von Maddalon begaben könnte. Juwelen der Selbstüberwindung! Nicht wahr, geliebtes Weib?

Minona faltete voll Bedrängniß die Hände und flehte im Aufruhr ihrer innigsten und heftigsten Gefühle:

Ich beschwöre Dich, Alfried! — Wenn ich Dir lieb bin, so kränke diese Edeln nicht durch Versagung, denn Menschenkränkung ist ja Sünde und Undank, ein Greul vor Gott und den Engeln — das sagtest Du selbst neulich — laß Dich erweichen! — auf meinen Knieen bitte ich Dich!

Er hielt sie aufrecht und entgegnete: Erweicht hast Du mich nicht, aber verbittert!

S. Deine Grille that das, nicht Dein Weib. Fast alle Welt feiert heute das Fest der Erfreuung, wie könntest Du eben jetzt Dein gutes, weiches Herz verhärten? Ich weiß, es denkt mir Gaben zu; ich aber werde die erbetene Vergönnung als das köstlichste Weihnachtgeschenk ansehn. Es ist Dein erstes, lieber Mann!

E. Das erste, ja! — ein schwarzer Strich in unserem

Kalender — ein doppelter! Damit schlug er diesen auf und griff nach der Feder.

Minona veränderte die Farbe, ihre Lippen bebten, sie streckte die Hand aus, ihm in den Arm zu fallen, doch die Hand sank zurück; er sprach mit Gleichmuth: Entscheide!

Alfried! rief die Gattinn im flehenden Klageton. Alfried legte die Feder von sich und sagte: Nimm Dir Bedenkzeit! — Minona ging still weinend ab.

Habe ich denn Unrecht? fragte er sich jetzt: und steh'n wir nicht, im Gewährung=Falle, wie ein leibeigenes Paar vor seiner gnädigen Herrschaft, die sich ein Wohlgefühl verschaffen wollte und uns einkleiden ließ. „Das hat sie von mir!“ wird Frau von Maddalon ihren Nachbarinnen in der Loge, im Wagen, bei Tafel und überall zuflistern, wenn meine Frau künftig in den Flocken und Brocken dieser Bescherung hervorleuchtet; ihr Gemahl aber wird um so gewisser wie sie thun, denn die Großmuth der Reichen ist koket.

Alfried wendete demnach die Augen verschmähend von der gestickten Uniform, von dem funkelnden, federreichen Helme, von einem blitzenden Theater=Orten ab; doch hafteten sie unwillkührlich auf wunderschönen Ritterkrausen, die offenbar eine Gabe der kunstfertigen Baroninn waren und diese hüpfte jetzt in's Zimmer. Gleich

einem Göttermädchen erschien sie ihm, flog federleicht auf den Bestürzten zu und umschlang ihn mit rührender Heftigkeit.

Mag es unschicklich seyn, lispelte Florentine: mich sieht doch eben nur der Himmel, der in's Innere blickt und nicht wie Menschen auf den Schein hin richtet. Die gute, fromme Absicht ging aus diesem reinen Inner'n hervor und es bedrückt mein Herz, sie so verkannt zu sehen. — O, edler Alfried, setzte sie mit magischem Wohllaut', ihren Thränen wehrend, hinzu: dem Stolze ward sein Opfer nun gebracht; ein zweites, schöneres, gebührt der Freundschaft und der Liebe und das versagen Sie uns nicht. Minona lag eben, geängstet und in Wehmuth aufgelös't, an meiner Brust, wie ich an dieser. Soll ich, wie die, betrübt von dannen gehn?

Alfried sah sich in den Schwanenarmen einer Huldinn, die selbst der Hub der dortigen Männerwelt mit Ehrerbietung feierte; umschmeichelt von süßer Engelmilde — er fühlte die Helenenbrust von einer Regung, die ihm galt, bedrängt an seinem Herzen wallen und seine Stärke ward zum Spiele ihres säuselnden Odems.

Wir wollen alles zurücknehmen, sprach Florentine jetzt: Alles, womit der gutmüthige Wille die Theuern zu erfreuen gedachte, nur darf meine geliebte Minona um keinen Preis für einen Mißgriff übereilter Freundschaft und Zärtlichkeit büßen.

Mit nichten! erwiederte Alfried, den Weichmuth,

Rührung und die magischen Kräfte der Zauberinn übermannten: ich halte vielmehr alles fest und danke Ihnen, wie ich fühle.

O, edler Mann! rief Florentine, welche alsbald noch um ein's so liebreizend und so herzig ward; es schien als wolle ihm der Rosenmund vergelten. Sie duldete den schüchternen Kuß seiner Dankbarkeit und sie erwiederte den folgenden heißeren, entzog sich ihm dann und floh davon.

Alfried sah ihr nach und nun — kleinmüthig und geärgert in seine Brust. Er hatte jetzt den schwarzen Strich verwirkt, mit welchem vorhin dem armen Nönnchen gedroht ward und ihn umloderten die Flammen Semele's.

Molly waltete nun bei ihrem Oheim Wallow und Amalie segnete die Wahl, denn das war, nach ihrem innersten Gefühl, ein Töchterchen wie es seyn sollte; es vereinigte, ohne irgend einen verdunkelnden Fehler, die gesammten Vorzüge ihrer Kinder in geläuterter Reinheit.

Am liebsten sah der Vetter Rudolf den neuen, werthen Gast, auch Molly fühlte sich um ein's so heimisch, als sie den still Gefeierten an Wallow's Hausaltare fand; die tägliche Wiederkehr geselliger Begegnungen verengerte bald genug ihr freundseliges, zartes Verhältniß.

Das Fräulein ordnete eines Tages, mit Aufräumen beschäftigt, den kleinen Bücherschatz, als Rudolf eintrat,

sie allein fand und sich erröthend zum Helfer anbot. Der Eilfertigen entglitt ein Häufchen derselben, das eben nach dem Schranke getragen werden sollte; ihr wohlbekanntes Andachtbuch befand sich unter ihnen; die Zeichen und Heiligen flogen heraus und bedeckten den Boden.

Fallsüchtige Molkendiebe! sagte Rudolf. Sie tadelte die Frevelrede und Beide lasen vereint die zerstreueten auf; ihre Häupter und Hände begegneten, berührten und mieden sich wechselhaft, denn der Kleinmuth des Helfers widerstand zu seinem Leidwesen dem Drange der Anzugkraft.

Als die Arbeit gethan war und sie von dieser erhitzt sich erhoben, sagte Molly, das Buch öffnend, mit freudigem Erstaunen: O, sehn Sie doch! nur Ihr Geschenk hat seinen Platz behauptet; der göttliche Knabe blieb mir treu.

E. Der Bräutigam der Braut — das ist in der Regel — aber diese falschen, abtrünnigen Nebengötter werde ich an Ihrer Statt beseitigen.

Nein, keinesweges! eiferte Molly. Die sind meine Puppen, nicht meine Götzen. Ihr Farbenglanz, ihre Goldscheine und die Liebehuld in den Nonnen-Gesichtern dieser heiligen Clara und Agnes und Anna erbauen mich oft inniglich. Der Anblick regt, wenn ich sie still betrachte, wundersame, wohlthuende Empfindungen in mir auf und ich genieße dann die Wonne des anschauenden Kindes, das in gemahlten Engeln lebendige sieht. Die-

selbe magische Gewalt üben Blumen und ihr Duft an mir aus; sie berühren, in harmonischer Zusammenstellung, die ganze Tonleiter meiner Gefühle und erfüllen das Gemüth mit einem Wechselspiele reiner Lust und süßer Wehmuth. Selbst jedes göttliche Gedicht wird vor meinem inneren Auge gleichsam zu einer Blumenfülle und ich wollte Ihnen, wenn mir nicht vor dem Spotte grauete, Stellen und Bilder nachweisen, die mich als Rosen, als Jasmin, als Violen täuschend anduften. — Sie lächeln und ich schäme mich; geschwind also zu etwas Anderem. —

E. Der Text ist so reizend als eigenthümlich, mein Lächeln aber gilt dem Wohlgefallen an den Zauberblumen, mit denen Sie meine Phantasie umkränzten und auch mir wird eben, statt gemahlter Engel, ein lebendiger sichtbar.

Molly erröthete, denn Beider Augen hatten sich jetzt in dem nahen Spiegel begegnet. Sie entzog ihm hastig die Bücher die er ihr zureichte und sagte schmollend:

Mein Geschäft bedarf keines Beistandes.

E. Die kleine Mühe, Theuerste! ist viel süßer als ein großes Vergnügen.

S. Auch sieht uns die Tante gewiß mit nicht geringerer Besorgniß als ich selbst hier beisammen.

E. Liebe Molly, was regt die Taube denn mit einem Male bis zur Wehthat auf?

S. O, fragen Sie noch!

E. Ich frage! und auf Ihr Gewissen!

S. Der Vergleich mit dem Engel!

E. Er kam vom Herzen — denn wie der Farbenglanz und die Liebehuld jener Bilder — wie Blumenschmuck und Würzeduft Ihr kindliches Gemüth begeistern, so erquickt mich dieser lebendige Inbegriff der Huld und des Schmuckes und Molly würde mein Gefühl verkennen und mißversteh'n, wenn sie es zu den irdischen zählte. O, weit entfernt, Sie, die Freie, Friedselige, mit dem Netze selbstsüchtiger Leidenschaft umstricken zu wollen, genügt mir an der Gunst des Schutzgeistes und es ist an Ihnen, der Hoffnung auf dies Heil Gehalt zu geben.

Mein guter Wallow, fiel das Fräulein tiefathmend ein: Sie ängstigen mich! Meine Einfalt versagt mir jetzt die Fähigkeit zur Wahl der Worte, des Benehmens und aller Waffen die dem weltklugen Mädchen, bei eingeübtem Takte, zu Gebote stehn. Wie könnten Sie mich wohl im Ernste zum Genius eines Mannes erheben, neben dem die geistarme, unbedeutende Molly wie ein Veilchen am Fuße des Fruchtbaumes erscheint. Ist das nicht Falschheit, so giebt es keine und die betrübt mich, also schweige ich.

Nur Ihre Ansicht ist die falsche, erwiederte Rudolf: aber rührend und ruhmwürdig. Was diese heilige Demuth dem Veilchen vergleicht, erkennen Männer für Jehovah-Blumen und jene schmeicheln nicht, wenn sie die

Reine edel, die Heilige engelhaft nennen. — So neigen Sie sich denn herab, um mir eine zärtliche, vertrauende Schwester zu werden; diese milde Beziehung verkümmert Ihnen ja kein süßeres Verhältniß der Zukunft und ich liebe Sie, Molly! rein und innig, fromm und ewig, wie ein gesundes Herz das Schöne und das Gute liebt.

Die himmelklaren Augen der Jungfrau erhoben sich und ihre Wangen färbte eine selige Wallung. — Ich liebe Sie auch, sagte Molly: mein theuerer Vetter! ach, mein Bruder! und mit derselben Wärme und Innigkeit. Wie glücklich macht mich Gott durch diesen Augenblick!

Rudolf faßte des Mädchens Hand; er drückte diese an die Brust und an die Lippen; da bot sich ihm die Wange zum Kusse dar und Beide sahen still verzückt den Farbenglanz, den Blumenschmuck, die Liebehuld des göttlichen Momentes, doch Paulinen, die geisterbleiche Zeuginn, sah'n sie nicht. Diese war eben durch die geöffnete Thür getreten und, von dem Anblicke durchschauert, nach kurzer Weile verstohlen zurückgekehrt.

Pauline schlich in ihre Kammer und weinte hier, denn Rudolf, der Liebling ihres Herzens, hatte, nach dem was sie eben gesehen und vernommen, Erhörung gefunden und diese benahm ihr für immer den stillgenährten Wahn, daß Molly nur für ein Weilchen hier aufgehoben worden sey, um nach Hohlands erfolgter Scheidung dessen Gattinn zu werden. Drei andere Freun=

dinnen waren überdieß im Laufe dieser Tage unvermuthet in den Brautstand getreten — Minona, ihrem Wahne nach minder schön und fehlerhafter als sie, prangte auf dem Gipfel des weiblichen wie des ehelichen Glücks und nur ihr nahte sich, wie durch böser Feen Haß und Zauber, noch immer kein willkommener Mann mit ernstlicher Absicht. Dazu hatte die schonunglose Großtante, vor der Pauline jüngst den Unmuth des übervollen Herzens ausschüttete, fast schadenfroh erwiedert:

„Deine Schuld, Du leichtsinniges, unkluges Mädchen! Die Freier trachten vor allem nach Geld und Unbescholtenheit und beide Güter mangeln Dir! Dein Einverständniß mit dem elenden, entlaufenen Tieffuß ward, leider Gottes! damals stadtkundig; ein solcher Verdacht schreckt aber um so gewisser jeden Verständigen ab, da Deine Aussteuer den Makel nicht bedecken kann."

Jetzt trat die Mutter in Paulinens Kammer, fragte betroffen weshalb sie weine und die Zeichen der Trübsal wurden auf vorgebliche Aengste geschoben, mit denen Lina gewöhnlich die Spuren ihres Kummers entschuldigte.

Auf Regen folgt der Sonnenschein! versetzte Amalie: ich habe Dir Gutes zu berichten. Auch Deine Stunde schlägt nun, wenn Du willst, es hat so eben ein feiner Junggesell' um Dich angehalten.

Pauline verleugnete das erschütternde Gefühl, welches bei dieser Eröffnung ihr Innerstes durchdrang. — Wahr-

haftig? sagte sie, ohne freundlicher als vorhin aufzublik-ken: förmlich angehalten? Bei Ihnen also — nicht bei mir? Der sucht dann offenbar nur eine Wirthschafterinn.

A. Er sucht, was ich ihm gönnen möchte und bei den Eltern nur um die Erlaubniß an, sich ihrem Kinde nähern zu dürfen. Der Weg ist nicht modisch, doch um so ehrbarer.

P. Kenne ich ihn, Mutter?

A. Er schmeichelt sich sogar, Du wollest ihm wohl.

P. Und ist wohl kaum ein Gegenstand für den Antheil?

A. Vielmehr nach meinem Bedünken ein Mann nach dem Herzen jeder Besonnenen. Er ist bemittelt, kerngesund, grundgut, ein Dreißiger und wohlgestaltet und Dir bereits seit Jahr und Tagen zugethan, hat aber einen Korb gefürchtet, weil ihm Rang und Titel und der sogenannte feine Weltton abgehn.

P. So ist er wohl ein wenig gemein und derb?

A. Schlicht und deutsch, offen und herzig.

P. Ich nehme ihn, Mutter! Ungeseh'n!

A. Ei, wie Du bist! — Eile mit Weile! Erst mußt Du ihm mit Fassung näher treten und Dich so-dann ganz unbefangen prüfen, ob er nichts an sich habe, was Dir widrig sey, denn nicht selten wird die An- und Abneigung von kaum sichtbaren Eigenheiten erregt und begründet. Der haltbarste Liebereiz entspringt der Sym-

pathie. Kannst Du dann aber nach der Prüfung Deinem raschen „Ich nehm' ihn!“ nicht das „Ich lieb' ihn!“ hinzufügen, so will er den Korb mit aufrichtiger Dankbarkeit empfangen.

Pauline mußte sie jetzt zu dem Vater begleiten, welcher sich rührend und belehrend über den Sinn und Geist äußerte, in dem die angesprochene Jungfrau gewähren oder sich versagen müsse, und über die Rücksichten, welche sie, die Selbstsucht verleugnend, auf des Freiers künftiges Heil zu nehmen habe. Darum gehe fromm mit Gott und der Vernunft, dann auch mit Deinem Herzen zu Rathe, fuhr Wallow fort: denn ich gestehe mir, als Euer König, nur ein bedingtes Verbot zu. Der eine verkauft seine Töchter dem Mammon, ein zweiter den Seligmachern oder einem andern unsaubern Geiste, ich aber stimme für jeden saubern, wenn ihm das tägliche Brot so gewiß als diesem ist.

Pauline küßte des Vaters Hand und fragte lauschend: Wie heißt denn mein Freier?

Amalie erwiederte darauf: Du und Minona spazirten sonst zum öftern nach seinem Vorwerke in die Milch.

Herr Gletter also? fiel das Mädchen ein.

Ja, mein Kind! der Wachsfabrikant Gletter. Er besitzt außer jenem Landgute das schöne geräumige Haus in der Vorstadt, mit einem angenehmen Garten und sein Gewerbe nährt den Mann.

Ich nehme ihn! wiederholte sie: und freue mich seiner Ausdauer, denn der gute Mann ward bisher sehr kalt behandelt. Er hat schöne, spanische Schafe auf dem Vorwerke; ein Lämmchen unter andern, das Minonens Liebling war und das nun auch zum Schöpse geworden seyn und sich verworfen haben wird. — Ach, was verwürfe sich nicht mit der Zeit!

Die Bemerkung ist unwahr und bitter, erwiederte der Vater: und am wenigsten im Geiste der Tochter, der man so eben ein Glück darbot. —

Amalie sprach begütigend: Der leidige Muthwille!

Ja, Mütterchen! fiel Lina ein: der plagt mich immerdar; der Ehestand, denke ich, soll ihn tilgen und Madam Gletter wird bald genug ihres Männchens Wachsschätze so eifrig und andächtig bleichen und losschlagen helfen, als ob sie zwischen Waben und Windlichtern geboren und erzogen wäre.

Du Windlicht! fiel Wallow hastig und geärgert ein: Dich plagt die Hoffahrt und der Dünkel; aber ich werde dem Wackern heute noch schreiben, daß meine Tochter seiner unwerth sey. Womit, ich frage Dich! kannst Du das Glück aufwiegen, eines rechtlichen, liebenden und liebenswerthen Mannes Frau und die Mitgenossinn seines angenehmen Wohlstandes zu werden? Antwort: mit frischem Fleisch und rothen Backen, die über Nacht vergilben und veralten — mit einem Dutzend eingelernter Stückchen, die Du taktlos genug auf dem

Flügel trommeist — mit einer Mandel französischer Phrasen, die schon zum Theil vergessen wurden und mit einigen Fertigkeiten, ohne die sich eine Frau vor ihrem Dienstmädchen schämen müßte. Ich glaube meinen Töchtern längst erwiesen zu haben, was die Bibel schon in ihrem ersten Kapitel bildlich und treffend bezeichnet hat — daß das äußere Glück nur eine schillernde Lügenschlange, das innere allein die ewig gesunde Frucht des Lebensbaumes sey. Du möchtest wohl gern eine Gräfinn oder Generalinn werden, und würdest dann doch nach Jahr und Tagen scheel sehen und grämeln, daß Dich unser Herr-Gott nicht zur Fürstentochter berufen habe, die ihrerseits die Bürgerinn beneidet.

Da fiel ihm Linchen weinend und reumüthig um den Hals, verklagte ihre böse Laune und betheuerte, sie wolle dem braven Manne von Herzen wohl und Herr Gletter möge sie immerhin ansprechen, um die Bestätigung aus ihrem eigenen Munde zu vernehmen.

Am Abende machte Amalie die Neuigkeit im Familienkreise kund; ihre Schwestern umringten Paulinen, welcher Thränen entstürzten und wünschten ihr herzinnig Glück. Alfried hatte früher in dem Vorwerke, das nun ihr Eigenthum ward, Minonens wegen so manchen Becher Milch geleert und dabei des Bräutigams Bekanntschaft gemacht; er rühmte ihn und freute sich des achtbaren Schwagers, welchem, seiner Aeußerung zu-

folge, der gute Ehemann gleichsam aus den offenen, ehrlichen Augen sehe.

Die machen sich rar! bemerkte die Mutter. Wallow fragte: Durch wessen Schuld?

Besonders wohl durch solcher Männer Schuld, sagte Rudolf: die in der Erwählten nur ein Leibessen sehn und gleichsam vom Magen, statt vom Herzen lieben. Der wird nun, Maß und Ziel vergessend, überfüllt und dann tritt der Uebelstand ein und die ekle Verschmähung.

Ein arger Vergleich! rief der Vater.

Der uns zu Pasteten macht — versetzte Minona. Die Mutter aber sagte: Da lob' ich mir den guten Gletter! der weiß vom Maß und Ziel! Er fragt erst bei den Eltern an, ob man zulangen dürfe und wird die Frau von Herzen lieben. Wie Du, Papa!

Dieser rückte die Mütze; sie küßte ihn.

Am beßten wär' es doch, hob Alfried an: und man würde statt der zahllosen Fegfeuer-Anstalten Millionen kleiner Himmelreiche auf Erden sehen, wenn ein geheimer, untrüglicher Zug dem Manne die passende, für ihn geborene oder geeignete Lebens-Gefährtinn andeutete; denn jeder Heirathantrag ist ja ein va banc! bei dem der Wagehals sich und sein Alles gegen verdeckte Summen und unbekannte Sorten einsetzt.

Rudolf. Wo zudem die Bankhalterinn nicht selten avec un peu d'aide spielt und wenn er gewinnt, noch öfter mit falschem Golde deckt.

Herr Vetter! rief Minona drohend. Er erwiederte:

Daß Alfried ein Unmaß von ächtem einstrich, ist landkundig — wie vielen glückt das wohl?

Dir also nicht? fragte Molly's Blick; da erklärte seine leise Aeußerung die still Geliebte für ein crystallenes Gefäß voll Randdukaten.

Jetzt unterbrachen zusprechende Freundinnen des Hauses den Verkehr und Frau Alfried sagte auf dem Heimwege zu ihrem Gatten:

Die Schwester dauert mich. Sie liebt den Rudolf und dieser gute Gletter ist ihr unfehlbar zu unbedeutend. Hastig entgegnete Alfried:

So weise ihn Pauline ab, wenn ich sie nicht verachten soll.

S. Die Gute wird sich schon um der Eltern Willen glaubend machen, daß er ein Mann nach ihrem Herzen sey. Wir arme Lämmer sind ja willenlos und opferlustig. Paulinen träumte freilich ehedem von einer höher'n Rolle.

Die eine, höchste Rolle, erwiederte Alfried: nach welcher ein gutgesinntes Mädchen verlangt, ist die der Hausfrau. Ob im Pallast oder in der Hütte, kann ihr gleich gelten; denn sie darf ihre Genüsse nur im heiligen Kreise der Häuslichkeit suchen, die auch den ärmlichsten Winkel verherrlicht.

Minona stand plötzlich still und sagte: Du sprachst wohl jetzt wie vorhin mir zum Angehör?

Er zog sie mit sich fort und entgegnete: Ohne mein Wissen vielleicht!

S. So bin ich getröstet! denn meine Schuld ist es wahrhaftig nicht, wenn seit der letzten Zeit so manche Wolke über unsern Himmel lief.

E. Die meine wohl?

S. Wenn Du das fühl'st, mein lieber Mann, so kläre ihn aus!

E. Ich fühle nur, daß sogenannte Flitterwochen darum so flüchtig sind, weil die junge Frau mit jeder einen Flitterkranz ablegt. Die Leistung ist vollbracht, das Ziel errungen, der Sieg gewiß, sie macht sich's bequem.

S. Mich trifft das nicht! Um Dich zu ehren, hab' ich mich bisher mit heiligem Eifer der Kunst geweiht, mir Rolle auf Rolle eingeprägt; die ungewohnten Feste, Bälle, Gastereien wirkten bei und nun mißdeutest Du die natürliche Folge. Ihr Männer wollt nur immer das Firmament voll Sterne sehen und seyd doch selbst so selten sternenhell.

Der Frühling kam; die Stürme und Wechsel des Aprilmondes haus'ten jetzt auch in Alfried's Brust und in seines Mönnchens beunruhigtem Busen. Immer enger und blendender umkreis'te Beide, seit dem Eintritt in Maddalons Haus, jene schillernde Lügenschlange — immer falber ward so Laub als Frucht am Lebensbaume.

Ihm drang ein böser Genius bei jedem sich täglich häufenden Vergleiche die Ueberzeugung auf, daß seine Minona, im Bezuge auf Anmuth, Geist, Gemüth und alle Zauber der Weiblichkeit, weit unter ihrer feenhaften Gönnerinn stehe — daß ihre kindliche, innige, jeden andern Gegenstand ausschließende Liebe zu ihm, mehr und mehr in der wachsenden Selbstsucht der überschmeichelten Künstlerinn versinke — daß sie, um Allen zu gefallen, die zartere Rücksicht gegen den Einzigen vernachlässige, dem eines Mannes Weib vor Allen gefallen soll.

Minona dagegen sagte sich: Ja, sie sind durchaus wandelbar! Selbst die Weichmüthigsten verhärten sich allgemach und der zärtlichste Liebhaber wird als Gatte zum herrischen Bruder, zum unfreundlichen Vater, zum Gegentheile des Freiers und des Bräutigams. Nur der gute, einem ewigen Mai gleichende Maddalon gehört den wenigen, seltenen Ausnahmen zu. O, die beneidenswerthe Florentine!

Zu Florentinen sprach jetzt dieser gepriesene Maitag:

Ich fürchte, ma chere! Sie werden am Ziele seyn und Ihn haben, ehe es Ihr selbst im Traume beikommen dürfte, welche Vergeltung ich mir für einen solchen Ueberschwang von Opferungen verspreche. Noch sehe ich keine Frucht der Bearbeitung die Sie mir zusagten, die ich, als Bedingung Ihres Glück's bei Alfried, aufstellte und deren Erfolg bei diesem eiteln, sinnewar-

men, sein Musterbild in Ihnen suchenden Wesen unzweifelhaft seyn mußte.

Kann ich denn zaubern? erwiederte Frau von Maddalon: und leuchteten Ihnen früher nicht selbst die ungeheuern Schwierigkeiten ein, welche sich nur mählig und mit leiser Hand entfernen lassen?

E. Erlassen Sie uns Beiden den Worthandel.

S. Ich mühe mich nach Kräften ab und wahrlich mit Erfolg, denn Sie sind ja bereits Minonens drittes Wort, aber das Püppchen steht, leider! noch im ersten Ehejahre und jede die aus Liebe frei't, sieht da im Manne noch den Gottgeweihten. Sie wuchs zudem, von strengen, bänglichen Eltern gehütet, im Geiste der kleinbürgerlichen Zucht und Ehrbarkeit auf und es ist deshalb um so kühner von Ihnen, einen Alfried im Augenblicke verdunkeln und verdrängen zu wollen.

E. Welche Sottise! Ist dieser darum ein Apoll, weil Ihre Leidenschaft ihn vergoldet? Trotz der geringen Meinung von mir selbst, kommt es mir vor, als dürfe ich herzhaft neben seines Gleichen treten. Dazu ist Ihr Schützling arm wie Hiob, ein schlechter Wirth und kann deshalb dem Weibchen höchstens ein paar Zahlperlen zuwerfen, während dem ich es, sobald er ein Auge schließen will, mit Juwelen bedecke. Genug, ma femme! Mich wird selbst eine Tina nicht betrügen! Du weißt was geschehen muß, wenn ich Deine vorjährige Schuld

bezahlen und das gewünschte Landhaus für Dich kaufen soll.

Ach, hätte ich's schon! sprach sie kleinmüthig: ach, hätte ich Ihn! denn auf mein Wort! wir stehen Beide noch in gleicher Entfernung von dem Ziele. Noch seh' ich den Gewissenhaften bei einem Blicke, Kusse, Seufzer, der tausend Andere ermuthigen und entflammen würde, beklommen und schamroth und diese seltene Erscheinung macht meine Leidenschaft krankhaft. Versuchen Sie doch, seine Frau mit derselben Glorie zu entzücken; bald genug wird sie dann wie ich befangen werden und ihren Alfried und jeden Wahnbegriff vergessen.

Ein weiser Rath! fiel Maddalon entrüstet ein: ich soll den Feigen spielen, damit die Gleichgültige Feuer fange! Am Ende sind wir Beide nur die Dupe eines fein berechneten Planes. Die Fracht des Esels ward zu leicht befunden. Kehre mit Goldstangen wieder! denkt das Paar, dann wird man sich zu fügen wissen.

Welch ein elender, gemeiner Verdacht! rief Florentine: o, ich gäbe alle Ihre Goldstangen darum, wenn mir der sittliche Werth dieser Wesen, Minonens Seelenfriede und der Gatte ihres Herzens werden könnte.

Das Geständniß ist naiv genug! erwiederte er: mit meinem Golde soll ein frisches Gewissen und der zweite Mann gekauft werden, der bald genug mein Schicksal theilen würde.

S. Ihr Schicksal, sagen Sie? Gestanden wir uns nicht

gegenseitig gleiche Rechte zu und wer hat darauf angetragen?

E. Keine Händel, Liebe! Ihre Gläubiger mahnen und das Landhaus würde in diesem schönen Frühlinge trefflich zusagen; also denken Sie meiner mit Eifer!

Alfried stand im Begriffe auszugehn und verkehrte noch mit der Baroninn, die eben bei Minonen zugesprochen hatte um ihr eine gefertigte Börse zu zeigen. Da erschien der Ritter Crampon, ein französischer Emigrant, singend und hüpfend. Er war ein Ultra jener Zeit, ein Liebling der Frau von Maddalon und ihres Kreises, bezahlte das täglich vorgefundene Gedecke an ihrer Tafel, als ächter Franzose, durch Witz und Scherz und Schmeicheleien und hatte sich dem Hausherrn unentbehrlich zu machen verstanden.

Alfried konnte ihm demnach um so weniger die Näherung versagen und Nönnchen wollte arglos dem Gefährlichen wohl, der sie laut und überlaut den Heldinnen der Pariser Bühne verglichen hatte und dessen drittes Wort ein süßes oder schönes war.

Herr von Crampon erschien heute liebenswürdiger und muthwilliger als je, denn er hatte gestern im Faro zweihundert Dukaten und einen Brillantring von demselben Werth' erbeutet, welchen Alfried ihm abkaufen sollte. Dieser lehnte das Erbieten lachend ab; der Ritter bestürmte ihn, einen Schacherjuden nachäffend; er

warf und haschte dazwischen den blitzenden zu der Damen Ergötzen und dieser flog, eben als ihn ein Bedienter Maddalons plötzlich abrief, auf Nönnchens Schooß.

Alfried verwünschte den Sausewind, empfahl sich und ging; seine Gattinn legte den Ring auf ihren Schreibtisch und folgte der drängenden Freundinn, die ihren heutigen antiken Theaterstaat mustern wollte, in die anstoßende Kleiderkammer. Sie fanden hier, wie Gelehrte vor dem Bücherschranke, fast kein Ende der Mittheilung und kehrten daher erst nach geraumer Weile in das Wohnzimmer zurück. Florentine faßte jetzt Alfrieds über dem Schreibtische aufgestelltes Bild in die Augen, sie lobte die Lebendigkeit des Gesichtes und tadelte die Hand; der Trauring an seinem Finger erinnerte Minonen an den diamantenen des Ritters, welchen sie vorhin hier ablegte, doch er war zu ihrem Erschrecken verschwunden und je länger ihn Nönnchen, unter dem Beistande der Freundinn, ringsum vergebens suchte, je einleuchtender ward es ihr, daß er indeß gestohlen worden sey. Die Thür lag allerdings am Wege, der Vorsaal war offen, das Dienstmädchen verschickt, die Zahl der Bettler und ihrer abgefeimten Kinder Legion und Minona warf sich endlich zitternd und leichenblaß in Florentinens Arme. Welch Unglück! sagte sie, kaum der Sprache mächtig: mein armer Mann!

Die Baroninn erschöpfte sich in bedauernden Worten und Tröstungen, die aber unbeachtet verhallten. Ein

ersetzbarer Verlust, sagte sie endlich: ist kein Unglück. Ich würde den gegenwärtigen in dem Falle für ein solches ansehn, wenn der Ring ein werthes Gedächtnißma und dem Besitzer deshalb theuer wäre; Crampon bietet ihn aus, ich erkläre mich zur Käuferinn, er läßt sich als Chevalier und Frauenhold fein billig finden und so macht sich die Sache ohne Aufseh'n und Klagelieder.

Edle Freundinn! rief Minona, sie fester an's Herz drückend: Ihre Großmuth ängstet mich wie der Verlust; sie läßt mich ihn und meine Nachlässigkeit nur drückender empfinden.

Bedrückt Sie dieser kleine Dienst, fiel Tina ein: so kenne ich ein Mittel, mir ihn mit Wucher zu vergelten.

Im Ernste? rief jene: o, mein Gott! wie gern!

F. Und es wird Ihnen keine Wahl übrig bleiben, wenn anders der Ring gedeckt werden und Crampon den Vergang nicht erfahren soll. —

M. Erfahren? nein, um keinen Preis! Der Leichtsinnige hat, wie es scheint, eine sehr zweideutige Meinung von den Frauen; er würde Arges denken, würde nebenbei wohl gar den Ersatz von der Hand weisen und meine Dankbarkeit in Anspruch nehmen.

F. Unzweifelhaft! Hören Sie demnach meinen Vorschlag! — Ich bin eben fast ohne Geld; ich habe selbst einige Diamanten verpfändet, denn mein Mann versagte mir, in einer unbegreiflichen Laune, das fällige Nadelgeld. Ein gutes Wort von seinem Lieblinge für die

Gattinn eingelegt, würde ihn alsbald willfährig und zahlbar machen. O, wenden Sie das an mich, beßte Alfried und ohne Zögerung! Er ist eben zu Hause, ist allein und eine Fehlbitte gar nicht denkbar, denn Maddalon vergöttert Sie!

Minona blickte erröthend abwärts, sie legte die Hand an ihre Stirn und sagte nach kurzem Bedenken:

Das Unglück erschöpft sich heute an mir! denn ach! Sie werden mich als eine Undankbare hassen und doch glüht mein Herz vor Erkenntlichkeit. Der Erfüllung Ihres Begehrens steht ein Grundsatz im Wege, den ich in einer feierlichen Stunde zu beachten gelobte. „Laß dich nie wesentlich von irgend einem Manne verpflichten!" sprach mein Vater, als er mich am Trauabende unter Lehren und Warnungen segnete — und eine innere Stimme setzt hinzu — am wenigsten von einem, der, wie Sie sagen, mich vergöttert und seinen Liebling in mir sieht.

O, Beßte! erwiederte die Baroninn, sichtlich bestürzt: das waren nur gewichtlose Schmeichelworte und seine Gattinn sprach sie aus.

M. Sie haben recht! Doch eines Mannes Liebling bin ich wirklich, dem nichts Bedeutendes verheimlicht werden darf —

F. Und diesem wollten Sie mein Anliegen und Geheimniß preisgeben?

Nein, nur mein Unglück! erwiederte Nönnchen;

da trat der Herr von Maddalon in's Zimmer. Er sagte lächelnd und verneigt:

Wer den Vorsaal offen, kein dienstbares Wesen vorfindet und drei Mal geklopft hat, darf, bei dem endlichen Eintritte, wohl um so eher auf Entschuldigung rechnen, wenn er sein Weibchen, wie Ceres ihr Kind, wie Psyche den Amor sucht. Oben wartet die Gräfinn Steinhall, liebe Tina! und verlangt mit Schmerzen nach Deiner Wenigkeit.

Ich komme schon! fiel diese ein; sie war im nächsten Augenblicke verschwunden.

Aber was fehlt Ihnen, liebe Alfried? fuhr Maddalon, Nönnchens Hand ergreifend, fort: Sie erscheinen mir wie der Trauergeist an meinem zukünftigen Sarkophage. — Ist Ihnen Uebles widerfahren? Kann ich es ändern — bessern — in Heil verkehren? Verfügen Sie doch über Ihren treuesten Freund!

Ich bin nur unwohl! versetzte Minona.

Darauf äußerte er in den zärtlichsten Ausdrücken Antheil und Beileid und bat, seiner Tina diesen Abend schenken zu wollen, wo Crampon sie zerstreuen solle.

Minonen schauerte bei der Erwähnung des Franzosen. Was thue ich? dachte sie, geängstet und rathlos: der Noth muß das Zartgefühl weichen, ein äußerster Fall rechtfertigt die Ausnahme und wie innig würde mir die bekümmerte Baroninn Dank wissen. Nur sie, nicht ihn verpflichtet die Erfüllung ihres heißen Wunsches und

mein Mann kann der Gütigen diesen Vorschuß allgemach abtragen.

Maddalon erlaubte sich während dem leise Zweifel an der angedeuteten Ursache ihres Aussehens zu äußern, er machte den Anspruch auf ihr Vertrauen mit Herzlichkeit geltend und Nönnchen sagte endlich bebend und kleinlaut:

So mögen Sie denn wissen, daß sich die liebenswürdigste der Frauen in banger Verlegenheit befindet und daß mein Zustand nur die Folge des empfundenen Antheil's ist.

Ah, ich verstehe! fiel er ein: doch glauben Sie mir, Liebenswerthere! mein Weibchen leidet wahrlich nur durch eigene Schuld. Ihr allzu weiches Herz macht sie zum Inbegriff des Erbarmens, zum Opfer des Mißbrauch's, zum Gegenstande für alle Geldbedürftige — man plündert sie. Zwar hat der Himmel mich gesegnet, doch auch die Milde muß sich Grenzen setzen und verständig seyn. Die ewige Liebe selbst beschränkt ihre Hülflust und läßt so manchen Stürmer und Bestürmten unbeachtet.

S. Der Fehler Ihrer Gattinn ist meines Bedünkens schön genug, um ein Fürwort rührend unterstützen zu können.

E. Noch schöner ist die rührende Fürsprecherinn! O, wie beneide ich Florentinen, sich einer solchen erfreuen zu dürfen. Wie glücklich macht den Gatten selbst dies tröstliche, wohlthuende Verhältniß. Ich küsse Sie dafür!

Das that er denn alsbald, doch streiften, zu Folge der versagenden Bewegung, seine Lippen nur flüchtig an Minonens Wange hin.

E. So kalt! — So lieblos, süße Frau? Mir wurde ja schon früher ein warmer Gegenkuß zu Theil.

S. Es fehlen jetzt zwei Zeugen, die jenen guthießen.

E. So kritisch sind die beiden Zeugen nicht! Noch gestern fand ich meine Tina am Flügel mit Ihrem Alfried Küsse wechselnd und sie ließen sich, wie billig, nicht stören.

Verblassend lispelte Minona: Nicht?

E. Und weshalb? der Freundschaft wurden, gleich der Liebe, heilige Rechte; ein Thor ist, wer die stören will und Tina würde sich grämen und schmälen, wenn sie mich eben jetzt so schmerzlich gekränkt und zurückgesetzt sähe. — Du holdes, engelgleiches Weib! flisterte Maddalon und zog sie fast gewaltsam an die Brust; doch Nönnchen entwand sich ihm, sie sagte Engeln gleich vom edeln Stolz' entflammt: Ich bin nur ein ehrliches!

Und eben deshalb küssenswerth! stotterte er plötzlich ablassend, griff nach der Brieftasche und fuhr, mit halber Stimme Odem schöpfend, fort:

Um nun der Freundinn schönes Werk zu krönen, möge Tina die Befriedigung aus dieser zarten Hand empfangen und wie ich, den Werth einer solchen Vertrauten erkennen.

Versagend entgegnete sie: Am liebsten wird die Frau

Baroninn diese Gabe von dem Gatten gereicht sehn, der ihr damit ein widriges, beschämendes Gefühl erspart.

Zu Minonens innigem Vergnügen trat jetzt ihr neues Schwesterchen, das Fräulein du Val, ein. Maddalon warf noch einige bittersüße Worte hin, sagte der Molly Schönes und ging dann.

Florentine hatte gelauscht und war, als das Fräulein nah'te, schnell nach ihrem Zimmer geflüchtet. Bald darauf folgte ihr der Baron, er schritt wie ein Unhold auf und ab, kehrte sich dann hastig zu ihr und rief voll Ingrimm:

C'est plaisans! — Hinweg mit dem Volke! Für das, was es mich kostet, hätte ich in Paris bereits eine Perl der Oper.

Die sind auch darnach! sagte Tina mit Gleichmuth.

E. Nicht schlimmer als Sie! mich dauert nur die herrliche Intrike! Sie macht dem Crampon Ehre und alles fügte sich, doch Eis ist Eis und unter dem Kusse des Glühenden zerrinnt das Schneeweib nur in kaltes Wasser. An dem erquicke sich Herr Alfried! Wo ist mein Ring?

S. In guten Händen!

E. Das heißt: in den schlechtesten! Ich verlange den Ring!

S. Und ich das Nadelgeld.

E. Ich möchte Dich mit Nadeln stechen!

S. Aus welchem zureichenden Grunde?

C. Das fragst Du noch? Weil ich muthwillig ausgesetzt — betrogen ward. Weil Dir, der Vertrauten dieser Salzsäule, klärlich einleuchten mußte, daß da kein Glück zu machen sey.

S. Mir? O, wie fremd er blieb in unsern Herzen! Selbst der vertrauten Freundinn nicht, nur dem vertrauten Manne giebt man sich wie man ist; nur die Gemeine hat vor ihres Gleichen keinen Hehl und selbst eine Blödsinnige ist noch zu klug, der Freundinn zu gestehen: Dein Männchen hat ein Auge auf mich!

Darauf legte Frau von Maddalon die Stickerei zurück, eilte zu Minonen hinauf, die eben vor der Molly ihr Herz ausschüttete, winkte ihr in's Nebenzimmer und sagte, sie umfangend:

Mein guter Engel! wie dank' ich Ihnen! und wie glücklich fühlt sich die Verbundne, Sie mit einer willkommenen Nachricht beruhigen zu können. Dem Leichtsinne der Franzosen gleicht wahrlich nichts als ihre Fähigkeit, einen Verstoß gewandt und spielend gut und vergessen zu machen. Crampon läuft vorhin von Ihnen zu meinem Manne hinauf, der ihn bald abfertigt. Nun fällt ihm der Ring wieder bei, er eilt nach Ihrem Zimmer, findet uns nicht, wohl aber jenen auf dem Schreibtische und nimmt ihn, uneingedenk der möglichen Folgen, mit sich fort. Jetzt eben führt der Zufall diesen rastlosen Irrwisch unter meinen Fenstern vorüber; er hat Blu-

men gekauft, er zeigt sie mir, er bringt sie herauf und im Knoten seines Halstuches blitzt der vermißte Ring. Es kam alsbald zur Aufklärung und Sie können denken, wie schmählich ihm der Kopf gewaschen ward. Bald lag er auf den Knieen, bald trieb er Possen die mich laut auflachen machten; man kann ihm nicht gram bleiben und er schwört darauf, aus Reue und Leid Karthäuser werden zu wollen, wenn ihm Minona den Ablaß versagt.

Gelobt sey Gott! rief diese neu belebt. Ich vergeb' ihm die Angst, die sein Faselgeist über mich brachte, aber er werde vernünftig und hüte sich vor meinem Manne!

Vor Ihnen, strenge Frau, entgegnete die Baroninn: verzagte so eben der meinige — Du übertreibst es, Gute! glaube mir! mein armer Maddalon ist arglos wie ich selbst und ward wohl unverdient bekränkt.

M. Bekränkt? Wie so? Ich versagte ja nur —

F. Nur Alles und Jedes! sogar die kleinste Gunstbezeigung. Ich weiß wohl auch was man sich schuldig ist und — küsse Deinen Mann!

Minona verneigte sich.

Wie einen Bruder, heißt das! den Crampon selbst, wenn er fein artig thut. Die Augen, gute Frau! sind weit gefährlichere Mittler als der Mund — die küssen sich ganz unverwehrt und aus der Ferne selbst, erregend und verstohlen und sprechen kecklich aus, was keine Lippe zu betonen wagt. Herr Alfried ist wohl eifersüchtig?

M. Als Mann von Ehre, doch vertraut er mir!

F. Wie Nönnchen ihm!

M. Ich habe bekanntlich kein Geheimniß vor dem Gatten.

F. Also wird ihm alles gebeichtet?

M. Was mich betrifft, durchaus! Der Engel der Ehe, sagte mein Vater: sey das Vertrauen und die Verheimlichung ihr böser Feind.

Wie mahlerisch Ihre Locken fallen! sprach Tina dazwischen: mein Mädchen plagt sich halbe Stunden lang und dennoch stehe ich, wie in Allem, auch darinn hinter meiner Freundinn zurück. Aber Sie haben Besuch — Adieu, ma mignonne!

Alfried kehrte heim und schien verstimmt, seine Frau arbeitete deshalb schweigend und ohne aufzublicken fort. Er warf sich in den Divan, durchlief eine eben eingegangene Rolle und sprach dann seufzend:

Wär' ich doch Maddalon! oder ein Taglöhner — oder irgend ein Mittelding zwischen beiden, denn das Theater-Wesen wird mir täglich widriger.

Auch Maddalon ist oft mißmuthig, versetzte Nönnchen mit halber Stimme: und ich bin gewiß, daß von ihm bis zu dem Taglöhner herab viele Tausende gern mit Dir tauschen würden. Wer ist denn zufrieden? Den Bedrängten quält das Leben, den Beglückten die Todesfurcht und kaum hat man jenem mühselig ein Blümchen abgewonnen, so stirbt und verdirbt es oft genug über

Nacht. Wir wollen uns doch dankbarlich der unsern freu'n, die noch so frisch und duftend sind.

Alfried ergriff ein daliegendes Taschenbuch, welches Florentine seiner Gattinn gelehnt hatte, besah die Kupfer, erblickte ihren Namenzug darinn und wisperte lächelnd: F. M.

F. M., wiederholte Minona: das heißt am Ende: Fliehe Mich!

E. Du bist heute sehr scharfsinnig —

S. Notire diesen seltenen Silberblick im Kalender. Er ist vielleicht eine Folge der Aufregung.

E. Ei, was begab sich denn?

S. Schreck, Aerger und Verlegenheit.

E. Doch kein Zwist mit der Maddalon? Die müssen wir auf den Händen tragen —

S. Wohl auch im Herzen?

E. Zur Sache denn!

S. Nur bitte ich, höre die mit Sanftmuth an, sonst wird mir bang und dann erzähle ich schlecht. Minona theilte ihm darauf den Vorgang ruhig und ausführlich mit.

Und Du weigertetst Dich, unterbrach er sie: für die Bekümmerte zu bitten? Unserer Wohlthäterinn — unserem Engel den geringen Liebedienst zu erweisen?

Seine Gattinn berief sich auf die Worte der Weihe, welche ihr Vater am Trauabende in seiner Gegenwart aussprach, eröffnete ihm, daß die Baroninn sie

für den vergötterten Liebling ihres Mannes erklärt und wie sich dieser unter vier Augen gegen sie genommen habe.

E. Da siehst Du wohl zur Unzeit Gespenster, mein gutes Kind! das sind nur arglose Neckereien eines Weltmannes, den sein brüderliches Verhältniß zu uns muthwillig macht. Er weiß, wie Du mich liebst und will Dich ängsten.

S. Ihm aber ist, wie ich heute zu meinem Erstaunen vernahm, seine feenhafte Tina sehr gleichgültig, denn es überrascht und verdrießt den Baron im mindesten nicht, wenn sie von einem Hausfreunde geküßt wird und er dazu kömmt.

Erröthend sagte Alfried: Da irrst Du Dich abermal. Er betet sie an, doch Eines ist, gleich uns, des Andern gewiß —

S. Gleich uns?

E. Genau so! Du wirst ihn hoffentlich nicht beleidigt haben?

S. Ich denke nicht, und das würde ja bei Deiner Ansicht bald wieder gut zu machen seyn.

Er fragte aufhorchend: In wie fern?

S. Indem ich Tina's Beispiel folge.

Dem folge nicht! sprach er aufstehend mit Nachdruck: Die Maddalon ist, Kraft ihrer Erziehung, ihres Geistes, ihres Welttons und der Ehrerbietung, die ihr Rang und Reichthum den Männern einflößt, so

manchem Verhältnisse gewachsen, das Dich unfehlbar entwürdigen dürfte.

S. So sollst denn Du mein Vorbild bleiben; Deinem Beispiele allein will ich nachstreben! Dazu sah ihn Minona mit ihren hellen, zwischen Schalksinn und Wehmuth blinkenden Aeuglein starr und bedeutsam an — die seinen wichen aus, er murmelte: Thue das! ergriff die Rolle und eilte in's Nebenzimmer um zu lernen.

Ein Seufzer hob der Gattinn Brust, ihr Mädchen brachte ein eben eingegangenes Billet, sie öffnete es, begegnete kaum erkennbaren Schriftzügen und las:

„Minona, sonst meine liebe, zärtliche Freundinn, scheint meiner gänzlich vergessen zu haben. Es würde mir den ernsten Gang in das Jenseit erleichtern, wenn mir die Glückliche am Rande meines Grabes noch einen Blick in ihr freundliches Gesicht gönnen wollte.

Julie."

Die arme Julie hatte seit jener Angst- und Flammennacht, in der sie Alfried retten half, fortwährend gekränkelt; sie war im Theater eine Zeuginn des Triumpfes gewesen, den Minona dort an ihrem Hochzeit-Abende feierte, war in der folgenden Nacht von einem heftigen Fieber befallen worden und schlich seitdem allmählig, zwischen Gluthen und Schauern, dem Tode zu. Das Fräulein hatte sich, schon nach jener Begegnung in der Laube, von Wallow's Töchtern abgezogen, und Mi-

nona, mit ihrer stillen aber heißen Leidenschaft für Alfried wohl bekannt, derselben Dank gewußt. Jetzt stürzten Thränen des frommen Mitgefühl's aus ihren Augen auf das Blatt; sie warf den Mantel um und eilte zu der Unglücklichen.

Julie waltete bei einer ihr verwandten Matrone, welche Minonen mit finsterem Gesicht empfing, nach der Krankenstube hinzeigte und sie dann verließ. Diese entsetzte sich im Stillen vor dem Schattenbilde, in das die üppige, blühende Gestalt der Freundinn zerronnen war und erwiederte mit inniger Wehmuth den Druck der abgestorbenen Hand.

O, wie erfreu'st Du mich! lispelte Julie heiser und kaum vernehmlich: Du bist noch gut wie einst und viel schöner.

Minona lächelte durch Thränen; sie nahm ein Sträuschen gewählter Blumen von der Brust und bot es ihr. Auch Julie lächelte jetzt; der Balsamhauch der duftenden erquickte sie.

Ich werde nun auch wieder aufblüh'n! sagte die Kranke: der Liebe Leid und Wunden „sind dort nicht mehr!“ — Bekenn' es frei! macht Er Dich glücklich?

Minona's Geberde bejahte — sie konnte nicht sprechen.

Ich habe Dich gesehen, mein Nönnchen, als Du Thekla warst — „Dein erst Erscheinen war des Himmels Glück!“ mich aber durchdrang die Marterflamme.

— Gedenke mein — zum mindesten so oft Du Thekla bist und Gott bewahre Dich — vor ihrem Verhängnisse!

Minona weinte; die Dulderinn verstummte — ihre Augen schlossen sich allgemach, vom Engel des Friedens geküßt, wie Passifloren wenn die Sonne sinkt und Alfrieds Gattinn sah sie sterben.

Zu ihres Mannes Schonung verschwieg ihm Minona wo sie gewesen war und was sie eben erlebt hatte; denn für wen die Arme litt und verging, war ihr bekanntlich schon früher kund geworden.

Alfried stand eben mit Florentinen unter den Gold-Orangen ihres Altanes, als ein Leichenzug in der Straße herabkam. Diese bedauerte, mit dem Verhältnisse der Todten zu ihm unbekannt, Juliens frühen Hintritt und belobte sie; da wandte er sich erschüttert ab und verblaßte.

Ei, welch ein Held! spottete Tina: den der Anblick des Todtenwagens entfärben kann. Was seyn muß, das geschehe! die Finsterniß der Nacht soll mir den hellen Tag nicht verdunkeln.

Alfried stimmte dem bei, versicherte, daß er sich früher schon unwohl gefühlt habe und in der freien Luft Genesung zu finden hoffe. Damit beurlaubte sich derselbe und gab Julien still das Geleite. Vom Hügel, unweit des Friedhofes, rief eine bekannte Stimme seinen Namen. Er gewahrte Rudolfen, der dort lustwandelte

und gesellte sich zu ihm, denn sein Herz trug Leid; es bedurfte der Eröffnung. — Sie blickten dem Sarge nach, der mit Kränzen und Gedächtniß=Zeichen bedeckt war; Rudolf sprach:

Mit dem Leben, seh' ich, entflieht, Gott Lob! auch des Nächsten Mißgunst; dann regnet es Kränze, während dem vorher oft das kleinste Myrtenblättchen versagt ward. — Wie viel leichter würde dem guten, oft verkannten und zur Ungebühr getadelten Mädchen das dunkle Daseyn erschienen seyn, wenn ihm, bei seines Leibes Leben, für jede dieser nachgeworfenen Blumen ein Zeichen freundlicher Gesinnung geworden wäre. Hat Deine Dankbarkeit nicht auch im Stillen ein Scherflein auf den Sarg gelegt?

Alfried erwiederte: Sie hält in der rechten Hand eine Palme, die ihr Minona mit Liebe und Thränen zutheilte.

R. Die Gabe rührt mich im Geiste der Begabten; es muß zudem weit tröstlicher seyn, eine todte, unglückliche Nebenbuhlerinn zu schmücken, als eine lebendige, glückliche feiern zu helfen. Der Sage nach befindet sich Dein edles Weib im letzteren Falle und die seltsame, mir seit einigen Wochen bemerkbar gewordene Verkehrung Deines Wesens läßt fürchten, daß jene nicht durchaus grundlos sey. Verleumdung! sagte ich mir oft; dieser feste, gleichmüthige, verständige Mann wird wohl eher drei Julien unbegünstigt vergehen und sterben las-

sen, als eine Pflicht, die in Minonen's Besitze dem süßesten Genusse gleicht, über der unwürdigen Begierde vergessen — doch auch die Festen und Starken, sagte ich mir oft, sind, der Versucherinn gegenüber, nur Eva's Söhne und fallen, ein Mal erschüttert, wie Engel hoffnunglos. — Sieh, dort senken sie Julien ein — die Menge betet eben ein Vater=Unser! — „Und führe uns nicht in Versuchung!“ sprach er mit erhobener Stimme: „sondern erlöse uns von dem Uebel!“

Alfried hielt des Fräuleins Grab in den Augen; Thräne auf Thräne fiel aus diesen; er faßte dann des Freundes Arm und sagte tief bewegt:

Sollte man mich wirklich beargwohnen?

R. Daran zweifelst Du? Die Unzahl der Splitterrichter hält sich an den Schein, die Unzahl der Neider und der Schlimmen erdichtet blindlings und wer die Macht der Weltlust über Herz und Sinne kennt, sieht Dich und Minonen der Entwürdigung nahen.

Alfried erglühete bis zur Stirn. Nenne diese Seher! rief er stürmisch: ich will ihnen die Staarhaut vom Auge zieh'n.

R. Das Unrecht ist am liebsten gewaltthätig; doch selbst die hundert tausend Arme tirannischer Machthaber reichen nicht hin, den Geistern einen Wahnbegriff aufzudringen, wenn ihre Erkenntniß ihn verwirft. Im Unrecht bist Du! fühle das! Die schöne Maddalon hat Dich bezaubert und verstört. Es ist vielleicht die erste

Verirrung Deiner Kraft und je später uns der Dämon gewältigt, je mehr verrückt sich unser Sinn. Ein solcher hält Dich fest! Du hast, wie Faust, Dich überhoben, Dein Weg zum Blocksberg ist der nächste.

A. Du willst erschüttern, Wallow! aber Dein Wille ist klarer als Dein Wissen. Bei Gott! es hat sich, bis zu dieser Stunde, zwischen mir und Florentinen nichts begeben, was ihres Mannes oder meiner Frauen Recht bekränken müßte. Daß Nönnchen übrigens — gleich der ganzen, gebildeten Frauenmasse der Hauptstadt, in jeder Hinsicht unter der Baroninn steht, wird selbst dem Unbefangensten einleuchten.

R. Mir leuchtet ein, daß Dich die Leidenschaft meistert und blendet. Der Baroninn, in so weit ich sie kenne, ward allerdings die Anmuth der Grazien, doch eine solche Frau ist nur in seltenen Fällen der Engel den sie ahnen läßt und des Bösen Geist verbirgt sich, am liebsten wie am erfolgreichsten, unter reizenden Menschenformen.

A. Bös ist sie nicht! Ein Lamm vielmehr — freundselig, herzig, dreist und diese kindliche Liebehuld führt die Augen irr' und ärgert die Prüden.

R. Bist Du es, der sie prüfte?

A. Ich bin kein Fremdling in des Weibes Herzen.

R. Die Männinn magst Du kennen, nicht das Weib, des Lebens Räthsel! — Und wie lange wird die reine, aber täuschbare Minona den Fallstricken des Ba=

rons entgeh'n? Es giebt Menschen, die das Glück, im Bezug' auf die öffentliche Meinung von ihrer Sittlichkeit, zum Erstaunen begünstigt. Maddalons gehören zu diesen, doch scharfe und ehrenwerthe Beobachter versicherten mir gestern noch, daß unter diesem Scheine äußerer Zucht und ehelicher Harmonie das frevelnde Laster sein Spiel treibe. Frau Alfried, setzte man hinzu: sey unzweifelhaft verloren, wenn sie nicht schnell gerettet werde und habe mehr als eine mir genannte Vorgängerinn gehabt.

Rudolf schritt jetzt vom Hügel herab; sein Freund folgte nicht. Jener sah sich endlich nach ihm um, doch Alfried blieb, versunken in sich selbst, zurück. Minonens heutige Mittheilungen hatten, während dieser kurzen aber gewichtigen Eröffnung, als stille Zeugen für den Warner gesprochen und plötzlich den grimmigen Argwohn in seinem gährenden Herzen entbunden. So manches Beispiel um ihn her und die Kenntniß des Weltlauf's unterstützten diesen; sein Satyr spottete der bisherigen kurzsichtigen Einfalt und Glaubenslust, sein Ehrgefühl empörte sich, es brannten ihn die Flammen der Scham und des Zweifes. Dazwischen sagte das Gewissen:

Gleiches mit Gleichem! Blick' in die eigene Brust! Was Tina Dir, ist Dein Weib ihrem Manne und ein Verdammungwerther spiegelt sich verstohlen in dem andern.

Rudolf hatte indeß den nahen Gottesacker betreten — hatte manchen Denkstein gemustert, den die Eitelkeit der Fäulniß setzte, an dem die Lüge sich in Goldschrift breit machte und mallose Gräber der Edeln begrüßt, des Marmors und der Fackelsenker werth, die an jenen nur als Heuchler erschienen. Er stand jetzt vor Juliens Grabstätte, deren Decke der Todtengräber eben über ihr ausbreitete; da schritt Alfried, wie der Nachtgeist, über Nesseln und versunkene Gräber auf ihn zu.

Was soll ich thun? fragte er: rathe dem Kranken!

Frage diese! erwiederte Rudolf, in Juliens Grab deutend: sie kann Dir sagen, wohin die ungezügelte Leidenschaft führt — ihr Weg gleicht dem, auf welchem Du eben zu mir kam'st.

A. Wenn der Ruf meiner Frau in Gefahr ist, so werde ich morgen das Haus verlassen.

R. Nur darum, Alfried?

A. Denn außerdem würde es mich gelüsten, das verdächtige Paar zu ergründen und Deine Seher dann, nach Befinden, Lügen zu strafen oder diesen Maddalon zu erwürgen.

R. Dein Herz, mein armer Freund! gelüstet blos nach einer Ausflucht, nach einem zureichenden Grunde zur Ausdauer in dem Feensitze. Prüfen willst Du? willst unfehlbar den Kopf Versuchweise in die Hände Deiner Delila legen und Minonen veranlassen, daß sie scheinbar den Herrn von Maddalon begünstige? Ich aber bin

gewiß, daß Du die Probe mit glatt geschorenem Haupte büßen würdest und halte Dich für unfähig, Deinem sittlich guten Weibe das Gaukelspiel einer Buhlerinn anzumuthen. Werde nüchtern, Du Trunkener! — lege Dich ein Stündchen lang zu Juliens Füßen und schlafe den bethörenden Rausch aus.

Alfried starrte das Grab an und sagte herabgestimmt:

Ich will diese Ruhestatt mit einem Denkmale zieren — Laß uns gehn!

Feiere sie lieber durch eine That! erwiederte Rudolf: denn ihr Staub wird in Halmen und Blumen rührender als jenes den Hügel schmücken. O, Bruder! wie voll ist mein Herz! die Todten ringsum haben ein Heimweh in mir angefacht, das nach dem Vaterhause strebt und das tiefste der Gefühle erweckt, die den Dichter begeistern und das doch keiner betonen kann — eine göttliche, untäuschbare Ahnung! Ja, wir sind Engel! gesunkene! für eine Spanne Zeit entwürdigt. Dann aber sendet des milden Vaters Huld den verkannten Befreier! Er öffnet die Fallthür, er lös't die Banden und drängt uns aus der Marterkammer. Gelobt sey Er! — Jetzt gehe heim, Bruder! geh', streife die selbst gewählten Ketten ab und feiere, wie ich Dir rieth, die Schlummernde durch eine That.

Mein gutes Kind, sagte Alfried am folgenden Morgen zu seiner Frau: es gingen vor kurzem von mehr

als einem achtbaren Bühnen-Vorsteher ehrende Einladungen zu Gastrollen an mich ein. Man bietet viel mehr als ich fordern würde und gründet schmeichelhaft den Wunsch auf unsern Ruf. Hättest Du wohl Lust, Dein Licht, während der nahen Ferien, da oder dort leuchten zu lassen? Das Unternehmen würde in jeder Hinsicht Früchte tragen, mich gleichsam auffrischen und Deine Vollendung zeitigen. Entscheide Du, doch schnell, denn morgen müssen die Antworten abgehn und wir im Gewährungfalle des nächsten aufbrechen.

Ja, Herzensmann! fiel Minona, sich an ihn schmiegend, ein: ich stimme unbedingt für Alles, was Dir rathsam deucht und wünsche nur, daß man mich anderwärts nicht allzu tief unter der Erwartung finden möge.

Alfried drückte sein Nönnchen gerührt an die Brust und sprach: Ich bin vergnügt, Dich fast entschlossener als mich selbst zu sehn und besorge nur den Einspruch der Frau von Maddalon, die, an Dich gewöhnt, ihre Freundinn höchst ungern entbehren wird.

Nönnchen erwiederte: Du hast das nur im Bezug' auf ihren Antheil an dem Freunde zu fürchten; sie ist ja augenscheinlich in Dich verliebt.

E. Und das behauptest Du mit diesem Gleichmuthe?

S. Ja, Gott sey Dank! denn Deine Reiselust hat meine Grillen plötzlich verscheucht. Empfändest Du für sie, so würden diese Anträge weder beachtet noch erwähnt worden seyn. Vergieb mir, Herzensfreund! Dein Weib

war schwach genug, zu wähnen, die schöne Tina habe mich verdrängt. Was bin ich, dieser gegenüber, und wie unbedeutend wird ihr Maddalon, mit aller seiner Herrlichkeit, neben Dir. — Du aber bist ein edler Mann!

Alfried erröthete, seine Augen füllten sich mit Thränen. Bin ich das, sagte er: und soll ich es bleiben, so wird die Pflicht um so dringender, nach unserer Rückkehr ein anderes Quartier zu beziehen und das Verhältniß zu diesen Zweideutigen allmählig abzubrechen.

Minona küßte ihm die Hand. Du bist sehr gut! sagte sie liebkosend: aber sey es vor allem auch im Bezug auf dieses Paar. Wir danken ihm viel und nur höchst trifftige Gründe würden die Mißdeutung abwenden können. Nur ja kein Herz kränken, das uns wohl will und erfreu'te. Undank ist greulich! selbst Thiere sind dankbar.

Ich theile diese Ansicht, erwiederte Alfried: und werde Gründe aufstellen, die unverwerflich sind — Laß mich sorgen!

Den Freiherrn von Maddalon hatte eine Geschäftreise auf einige Tage entfernt; die Strohwitwe saß verdüstert im Divan; ihre Hand war, sammt dem Almanache welchen sie eben durchblätterte, in den Schooß gesunken; der Fluch der Glückskinder — der Ekel vor dem Ueberschwange an allem was ihr Leben würzte, entgeisterte sie. Zwar stand der Königinn der Bälle zum

Abende ein glänzender bevor; doch Tina theilte eben das Gefühl einer wirklichen Herrscherinn, die, von der Bürde der Größe bedrückt, sich in die Schäferhütte sehnt. — Zwar standen in offenen Schmuckkästen Diamanten und Perlen um sie her; aber sie funkelten heute wie Katzenaugen, und kamen, im Vergleiche zu den Juwelen-Schätzen einiger andern, nicht in Betracht. Zwar konnte sie in dem neuen wunderherrlichen Wagen nach dem Thiergarten fahren; aber man sah dort immer nur dasselbe und der Staub verkümmerte zudem die langweilige Veränderung. Nach einem Gute nur verlangte sie und mit hell lodernder Begierde; dies eine nur blieb unbeschwörbar und widerstand dem Talisman. Da meldete ihr Mädchen den Herrn Alfried; der Groll entfloh — hastig warf sie ein neues indisches Tuch um und einen Blick in den Spiegel, um zu sehen, ob auch der Stundenkummer ihr Gesicht verlassen und der Zauberinn Hulda Raum gegeben habe, die den Willkommensten anstrahlen sollte.

Alfried trat ein; die schöne Hand ward zum Kusse gereicht und wies ihn darauf an ihre Seite. Er theilte der Baroninn nach dem Verlaufe einiger Wechselreden seinen Reiseplan mit und sah nicht ohne Leid, wie tief sein Vorhaben sie bekränke und wie theuer er Florentinen sey; denn Ueberraschungen solcher Art entzogen ihr plötzlich jeden Schleier. Mit bebenden Lippen fragte dieselbe: Wird Ihre Gattinn Sie begleiten?

E. Allerdings! als Künstlerinn, als Liebende und als Geliebte.

Florentine schwieg, sie schöpfte Odem und bat, nach dem Verlauf einer Minute, mit ihrem süßesten Molltone: Bleiben Sie bei uns! — Die flammenden Augen unterstützten zwischen Groll und Zärtlichkeit die Bitte.

Es ist eine heilige Pflicht, die mich geh'n und Ermannung suchen heißt, sprach er mit derselben Milde: und ich darf gewiß seyn, von Ihnen verstanden, entschuldigt, selbst belobt zu werden; das weibliche Herz ist ja die sicherste Kampfrichterinn bei dem Streite der Sinne mit der Sittlichkeit. Es ist die Heimath des Zartgefühl's und empfindet zudem, mit dem seligen Wehe der Entbehrung vertraut, das Gewicht wie die Nothwendigkeit solcher Opfer.

Florentine griff hastig nach der Klingelschnur und sagte verblassend: Die Witterung scheint Ihre Reise begünstigen zu wollen. Stellt sich der längst gewünschte Regen ein, so wird Ihnen der Staub nicht beschwerlich fallen.

Ihr Mädchen trat, dem Rufe der Schelle folgend, ein.

Ausfahren! rief die Baroninn und stand auf. Alfried that erglühend dasselbe und sprach einige Abschiedsworte. Sie neigten sich gleichzeitig mit Förmlichkeit; er ging im Heldenschritte von dannen und traf in der

Thür' auf Minonen, die, eben von den Eltern heimkehrend, sich ebenfalls beurlauben wollte, um dann ungestört ihr Haus bestellen zu können.

Als diese wieder zu dem Gatten hinauf kam, wandelte er, noch im Schritt und Geiste seines Abgang's, auf und nieder. Nönnchen rühmte mit nassen Augen die Zärtlichkeit der Baroninn, welche ihm nochmals eine glückliche Reise und den gehofften Erfolg wünsche und die Liebe und Güte selbst gewesen sey. Er trat, sich abwendend, zu dem offenen Fenster; sein Weibchen schlug, gleich der Nachtigall, leis' und elegisch an und ergoß sich dann in wehmuthreichen Tönen.

Der Wagen stand vor Wallow's Wohnung und die reisefertige Minona zwischen Amalien und den Schwestern, die es an Thränen nicht fehlen ließen, Alfried aber suchte den Rudolf in seinem Zimmer auf und sprach bewegt:

Das Denkmal, hoffe ich, ward gesetzt, die Ruhestatt der Dulderinn gefeiert, die Kette abgestreift und mein Weg zum Blocksberg ist nun der weiteste.

Nicht jubilirt! nicht groß gethan! fiel dieser ein: Ruhmredige haben ihren Lohn dahin und die ächte Tugend ist stumm wie das Grab, über dem sie geprüft wird.

Elise, die ehrenwerthe Mitregentinn der schon gedachten Erziehanstalt, ging von dem Wagen, zu dem

sie Minonen begleitet hatte, nach des Vaters Zimmer, welcher sie unter vier Augen zu sprechen begehrt hatte.

Es wird Dich ein schöner, gutartiger Mann zur Ehe begehren, sagte der Hofrath: und mein Lischen hoffentlich die Madame Werlam und ihr Lehramt über ihm vergessen. Er ist zwar mittellos und zur Zeit noch unser jüngster Sekretair, hat aber Talent und Aussichten und ich würde, um auch Dich versorgt und Deine anspruchlose Tugend belohnt zu sehn, das Nöthige väterlich beitragen.

Elise küßte seine Hand und erwiederte:

Der Mann hat mir bereits geschrieben — ich kenne ihn, ich weiß wie wohlgebildet und geschickt, doch weniger wie gut und aufrichtig er ist und fühle nur, daß ich — selbst im erwünschten Falle — einen Gatten schwerlich beglücken würde. Mir fehlt ja alles, was den Sinnen zusagt und zudem auch die Fähigkeit, durch Gaben und Behelfe der Weiblichkeit ein Herz zu gewinnen und festzuhalten. Den Frauen, welchen jene Mittel geworden sind, schaden selbst ihre Fehler so wenig, daß sie dem Gatten oft genug als reizende Schwächen erscheinen und ihn rührender ansprechen, als mühsam erworbene Tugenden einer solchen, die das Herz der Vernunft unterwarf und zu gewissenhaft ist, den Mann durch Blendwerke zu bethören. Ich, guter Vater, gehöre, wie Ihnen einleuchten muß, einer Gattung an, die beiden Geschlechtern Aergerniß giebt und weder täu-

schen mag noch täuschbar ist. Wenn aber meines Gleichen weder auf Bälle, noch für die Sinnenlust, noch als Musterpuppen taugen, so hat ihnen der Himmel dafür einen nützlichen, gesegneten Wirkkreis angewiesen. Sie sind, wie die Erfahrung lehrt, zur verständigen Erziehung der Töchter, zur Pflege der Kranken, zur Stütze des Hauswesens weltlustiger Frauen, zu sichern und räthlichen Freundinnen geeignet, und dürfen am Feierabende freudig in jene Welt und auf Gott blicken, wenn sein heiliger Wille treu und eifrig von ihnen gefördert ward.

Deines Gottes Wille war immer der Deinige! versetzte der gerührte Vater: darum mag ich ihn auch jetzt nicht meistern und tadeln. Er segne Deinen Weg! er neige dereinst, am stillen Feier-Abende, sein Antlitz über Dir und gebe Dir Frieden.

Herr Gletter ließ Paulinen heute zum ersten Mal ihr künftiges, vorstädtisches Wachsparadies erschauen; er holte die Familie in seinem schönen Wagen ab und leitete selbst das treffliche Rappenpar. Amalie lächelte wohlgemuth ihr Linchen an, denn die eigenen Wagen und Pferde guter Töchter erfreuen das Mutterherz und die Braut lächelte gleich der Mamma und als ihr Spiegel.

Gletters Arbeiter umringten bei der Ankunft die Erwählte ihres Herrn, sie huldigten, von Paulinens Holdseligkeit erfreut, mit beifälligen Geberden der zukünftigen gestrengen Frau und die alte, vielgetreue Christiane,

seine Wirthschafterinn, zeigte selbiger nach dem Frühstücke die Werkstätten ihres hausfräulichen Berufes. Amalie und Molly folgten mit eifriger Theilnahme, denn überall waltete der Geist der Ordnung und der Nettigkeit. In der hellen, stattlichen Küche prangten längs den Wänden die glänzenden Zinn- und Kupferschätze; der Sparofen war ein Meisterstück, Holz und Wasser stiegen, durch Hülfe der Mechanik, mittels der Bewegung eines Hebels, von unten herauf und ein Treppchen führte aus ihr in den Keller, der seiner Frische wegen an diesem heißen Tage unbeseh'n bleiben mußte. Die Wohnstuben waren einfach doch gefällig staffirt, Lina überschauete aus der ihren den anstoßenden, prächtigen Garten des Erbprinzen, wie den ihrigen, dessen Fruchtbäume veredeltes Obst trugen und welcher übrigens als Bleichplatz für das Wachs diente, das einen balsamischen Geruch verbreitete.

Der Bräutigam war und blieb zu allen dem, in Paulinens Augen, der schönste Schmuck seines Hauses. All' sein Thun und Aeußern ging von dem Geiste der Güte und des Frohsinnes aus, der auf die Umgebungen gewinnend und ergötzlich einwirkte und vom jungen Lupas, dem Haushunde, bis zum alten Kranach, dem Faktore, ihm alle seine Leute mit Banden freudiger Anhänglichkeit verknüpfte.

Als die Gesellschaft, nach gehaltenem Umzuge, wieder in den Hof, unter jene dort beschäftigte Arbeiter trat und sie wie vorhin mit sichtbarem Wohlgefallen zu der bildschönen Braut auffsah'n, brach die Gerührte plötzlich in Thränen aus und warf sich, von der Inbrunst eines heiligen Gefühles ergriffen, an des Bräutigams Hals, der sie mit starkem Arm erhob und die Glühende seinen Leuten jubelnd entgegen hielt. Da zerdrückte Vater Wallow eine Freudenperl unter den Wimpern, Amalie umarmte ihn, von stiller Mutterlust durchschauert und Molly spiegelte sich selig lächelnd in den hellstrahlenden Augen ihres Vertrauten.

Die Gesellschaft lagerte sich jetzt unter dem Schatten des gewaltigen Nußbaums.

Herr Gletter, sagte Rudolf zu dem Wirthe: wie glücklich sind Sie doch in jeder Beziehung! Wie beneidenswerth vor Allem als ein Unabhängiger, auf dessen Schlaf und Wachen der Sektenschwindel, der Bassenstolz und die schlechte Verdauung hoher oder roher Gewalthaber nie eine verkümmernde Rückwirkung äußern kann und dessen Halswirbel nur die eigene Willkühr beugt. Wir Subalternen sind allesammt Fröhner, die ihr Wachs, mühselig und unbedankt, zu Stocke tragen, Ihnen muß dagegen selbst der Fürst jedes Nachtlicht bezahlen.

Weil ich Hof-Kerzen-Lieferant bin! entgegnete Gletter, sich in die Brust werfend: d'rum sehn sie auch so hell im Schlosse.

Christiane hatte trefflich gekocht und Gletters Weine glichen, an Feuerstoffe, der reinen Flamme seiner Kerzen. Der gute Nachbar, des Erbprinzen Gärtner, ein gereis'ter, unterrichteter Mann, speis'te mit und fand die Braut, zu seinem Vergnügen, in der Botanik bewandert, die Pauline unter des Vaters Leitung mit Andacht getrieben hatte; ihr Wissen und des Nachbars Anerkennung erhöheten Gletters Stolz auf seine Braut. Er ward immer drolliger, nur Alfried und Minona fehlten zur Vollendung des elterlichen Glücks.

Der Gärtner führte die Gesellschaft nach dem Essen in die Gewächshäuser des Prinzen. Lina gedachte hier erröthend des fürstlichen und segnete still den indischen Feigenbaum, welcher sie dort, zur rechten Stunde, an Evens Irrsaal erinnerte und damit ähnlichem entriß. Der Gärtner zeigte ihnen das prächtig geschmückte Schloß und als Gegensatz eine bescheidene, von Trauerweiden umflisterte Hütte, den Liebling-Aufenthalt der Prinzessinn. Dann ward der junge, gekirrte Löwe besichtigt, welchen ihr Gemahl vor kurzem aus England mitbrachte. Eine Umzäunung schloß das Rasenstück und die künstliche, von Felsenstücken geformte Höhle ein, vor welcher sich der königliche Jüngling eben sonnte und die schüchternen, über den Zaun schauenden Zusprüche mit sanftem Brummen und raschen Schwingungen seines Schweifes begrüßte. Jener versicherte, daß der Wärter oft stundenlang sein Spiel mit ihm treibe, daß Leo eine besondere

Neigung zu der Prinzessinn äußere und so oft sie sichtbar werde, sich, der Liebkosung gewärtig, an die Zaunlücken schmiege und diese ihn dann kecklich angreife und streichle.

Darauf wurden die Gold= und Silberfischchen des Weihers mit geworfenen Brocken gespeis't, die Wasserkunst angelassen und als sie endlich zurückkehrten, vermißte Fräulein Molly mit Erschrecken ein Ringlein, das ihr Rudolf neulich am Geburttag verehrte und welches demnach ihr köstlichstes Kleinod war. Sie sonderte sich alsbald unvermerkt von der Gesellschaft ab, um es am Teiche aufzusuchen, wo vorhin, zu Speisung der Fische, der Handschuh abgestreift worden war.

Das Fräulein verfolgte eben mit fliegenden Schritten den Fußsteig, welcher sich durch niedrige Gebüsche hinzog, als der hohe Besitzer des Gartens, den man heute auf einem Jagdschlosse glaubte, plötzlich und in Molly's Nähe vorüberging. Diese verbarg sich alsbald hinter dem Baumschlage, denn der Zutritt war keinem Fremden gestattet; des Prinzen Gärtner hatte eben über die Hartnäckigkeit dieser Grille und über die herben Verweise geklagt, welche er, im Gefolge einiger auf seine Gefahr zugestandener Ausnahmen, erhalten habe. Diesem braven Manne durfte nun um keinen Preis ein ähnlicher Verdruß bereitet und sie noch weniger, einsam und versteckt, hier von dem Prinzen vorgefunden werden. Das Fräulein schlich demnach, sich zum Waldweibchen verkleinernd, durch die Gebüsche, traf bald auf

eine Thür, die in's Freie zu führen schien, die sich öff-
nen ließ und als sie hindurch geschlüpft war, mittels
eines Gewichtes von selbst hinter ihr zufiel.

Molly sah sich auf einem verzäunten Rasenplatze
und nirgend einen Versteck noch Ausgang. Sie kehrte
betroffen wieder um, doch die Betroffenheit ward zum
versteinernden Entsetzen, als ein viel schlimmerer Prinz
und Grundherr, als der vor welchem sie geflohen war,
hinter einem Felsenstücke auftauchte, das Haupt erhob, die
Mähnen schüttelte und auf sie zuschritt. Sie befand
sich in dem Garten des Löwen, der ihr so eben den
Rückweg abschnitt; seine Augen starrten funkelnd das
erstarrte Mädchen an. Molly befahl im leisen Gestöhne
ihre Seele dem Herrn, die Sinne schwanden, sie sank
vergehend und betäubt zu Boden. Der Löwe umkreis'te
die Leblose, er schnob und brummte und warf sich jetzt
hart neben ihr auf den Rasen.

Ein Arbeiter, welchen der Zufall vorüber führte,
hatte durch die Lücken des Zaunes das Fräulein in der
Gewalt des Raubthieres erblickt, er eilte zu Gletters,
um seinem Herrn deshalb Meldung zu thun. Rudolf
ging dort eben mit diesem im Garten auf und ab, sie
trafen auf den Schreckensboten und vernahmen was sich
begab. Wallow erblich und faßte eine da liegende
Baumaxt; er riß den Gärtner stürmend mit sich fort.

Fassung! Fassung! mein Herr Soldat! sagte dieser,
ihn abwehrend: Verschmähen Sie die Universal-Medi-

zin Ihres Standes nicht. Der Prinz möchte mir es nie vergeben, wenn ich, ohne die äußerste Noth, an seinem Zöglinge, den er wohl lieber als unser Einen hat, zum Herkules würde und Leo ist fromm wie ein gemahlter; er kann so plötzlich nicht aus der Art schlagen.

Jetzt trat zu des Gärtners Erschrecken der Erbprinz, welchem derselbe Arbeiter den Unfall verkündigt hatte, zwischen sie.

Molly war indeß aus ihrer Ohnmacht zurückgekommen; sie fand sich unversehrt und rief, wie Daniel, den höchsten Helfer mit der Inbrunst der Todesangst an. Ihr Glaube wuchs und stärkte die Jungfrau; sie raffte sich auf. Der Löwe hielt sie unverrückt im Auge und als jetzt Molly einige Rückschritte nach der Pforte wagte, umging er dieselbe, stellte sich quer vor den Weg und drückte seinen Kopf an ihre Hüfte. Es fiel ihr bei, was der Gärtner vorhin von den Liebkosungen der Prinzessinn erzählte; sie that wie jene, sie kraute ihn mit bebender Hand an der Scheitel; Leo hielt mäuschenstill und brummte. Bald aber versagte der Geängsteten die Hand den Dienst, da erhob der Furchtbare plötzlich das Haupt und schien zu lauschen; er schnob, er witterte und eilte plötzlich in kurzen Sprüngen nach einer entfernten Ecke hin. Dort stand sein Wärter jenseit der Planke, der, um ihn abzulocken, gepfiffen hatte, wie er vor jeder Fütterung zu thun pflegte. — Molly benutzte

den befreienden Augenblick, sie sprang, dem Löwen gleich, nach der Thür, welche draußen geöffnet ward, warf sich jenseit derselben an Rudolfs Brust und zog ihn, von der Angst beflügelt, fort.

Der Erbprinz befand sich in der Nähe, er sah der Fliehenden, unbemerkt von dieser, lächelnd nach und sprach dann, wieder ernst werdend, zu dem Gärtner:

Ihr Feindseligen! Ungerechten! — Der Löwe, sagten Sie vorhin zu dem Offiziere, sey mir wohl lieber als einer meiner Dienerschaft; das Raubthier also werther als ein Mensch! Der Ausspruch ist im Geiste der Zeit, doch nicht im Geiste der gebildeten Vernunft, die übrigens in Ihnen vorherrscht und der Sie meine Achtung danken. Belegen Sie jetzt, frei wie vorhin, die grausame Anklage!

Gnädigster Herr! erwiederte der betroffene Gärtner: ich urtheilte nach dem Scheine und irren ist menschlich, doch soviel wohl unzweifelhaft, daß Leo sich eines wärmeren Antheils, einer gütigern Beachtung und milderer Worte und Gunstzeichen zu erfreuen hat als ich und meine Mitgehülfen, die immerfort empfinden müssen, daß uns im Lotto des Lebens eine Niete fiel.

Sein Herr bedachte sich eine Minute lang und sagte dann: Ich und meines Gleichen haben also, nach Ihrer Meinung, einen Treffer gezogen? Halten Sie es wirklich für ein Glück, vom Aufgange bis zum Niedergange das Ziel des Neides, der Heuchelei, der Mißgunst, der

Habsucht, des lieblosen Tadels und jeder bösartigen Leidenschaft zu seyn? Der wohlthuenden Freundschaft, der schönsten Blüthen und Erquickungen des Lebens verlustig zu gehn? In tausend Schriften und bekränkenden Andeutungen, fort und fort dem bittern Vorwurfe über eine Stellung begegnen zu müssen, die uns nur die betrübende Erkenntniß der Nichtigkeit alles Scheinglück's und des Umfanges menschlicher Verdorbenheit gewährt. — Wie kam dies Mädchen zu dem Löwen und in meinen Garten? Wer ließ sie ein?

Das Erstere war jenem selbst noch räthselhaft. Er theilte indeß dem Prinzen die Veranlassung des Festes mit, zu dem ihn sein Freund geladen habe und entschuldigte die Uebertretung des Gebotes, welches alle Fremde von dem Zutritt im Garten ausschloß, mit der Würdigkeit dieser Familie und dem Verlangen des Hofraths und seiner Tochter Pauline, nach der Beschauung der botanischen Seltenheiten.

P. Ist nicht die Schauspielerinn Alfried Paullinens Schwester?

Jener bejahte; der Prinz nickte lächelnd, denn er wollte, gleich seiner Gemahlinn, Minonen wohl. Darauf gedachte der Gärtner des Fräuleins du Val.

P. Und diese traf das Mißgeschick? Sie dauert mich! ich hörte von ihr! das Mädchen ist so zart als achtbar. — Auch aus den Flammen des Theater-Brandes ward es gerettet, die Engel müssen ihm besonders geneigt seyn.

G. Wie billig, gnädigster Herr! Und der Offizier, welcher sie damals bergen half, ist jetzt des Fräuleins Verlobter.

P. Ein braver Soldat! Aber die Zunge soll so kühn als der Muth seyn — das födert nicht und schadet nur.

G. Auch steh't er im Wartegelde!

P. Mit vielen Wackeren! Der Vorwurf trifft den Friedensengel. — Ersinnen Sie ein rechtliches Mittel, das Glück der Begünstigten, den Ueberfluß der reichen Verdienstlosen auf darbende Verdiente abzuleiten, so will ich es mit Freuden empfehlen. Für jetzt liegt mir daran, zu wissen, wie es um das Fräulein du Val steht?

Der Gärtner verbeugte sich und eilte zu Glettern, um nach Molly's Befinden zu fragen.

Die Frauenzimmer hatten während des störenden Vorfalles im Gesellschaft=Saale geplaudert, erfuhren ihn daher, zu ihrem Beßten, erst nach Molly's Rückkehr; sie entsetzten sich und lobten, vereint mit dieser, den Herrn. Christiane, die getreue Haushälterinn, brachte alsbald ein Arkanum herbei, das vom Hühnerauge bis zum Gliedschwamm' alle Uebel heilte, nöthigte ihr solches ein und Molly fühlte sich, gleich der übrigen Gesellschaft, von dem freundlich und lebhaft geäußerten Antheile des Durchlauchtigsten geschmeichelt und erhoben. Die Erquickung ward noch balsamischer, als der Gärtner bald

darauf von neuem zusprach. — Mein gnädigster Herr, sagte er: ließ durch alle unsere Leute, sowohl am Teiche als anderwärts, das vermißte Liebepfand auffsuchen, allein es fand sich leider nicht. Er sendet demnach dem Leutnant Wallow einen andern Ring, um seiner Braut den Verlust in etwas zu ersetzen. Dieser war nun fast noch schöner als jenes Kleinod, mit welchem Herr von Maddalon vor kurzem Minonen ängstete und zudem verbat der Geber allen Dank, war auch bereits nach dem Jagdschlosse zurück geritten.

Ich bin für immer mit meinem Prinzen ausgesöhnt, setzte der Gärtner hinzu: denn als ich ihn jetzt verließ, rief er mir nach: Sagen Sie dem guten Nachbar und seiner Braut meinen Glückwunsch und daß der Garten ihm und den Seinen von nun an offen stehe; Leo's Milde möge dem künftigen Gatten zum Vorbilde dienen.

Auch dem künftigen Landesherrn! flisterte diese, ihre lilienweiße Hand erhebend, welche Rudolf eben mit der Gabe geschmückt hatte. Die Gabe funkelte so herrlich, daß Pauline im Herzen wünschte, jenes Abenteuer statt des Fräuleins bestanden zu haben; der vermißte Ring aber fand sich, als Molly am Abende die Handschuh wieder anlegte, zu ihrem Erstaunen in der Fingerspitze.

Während dem indeß Frau Alfried anderwärts mit ausgezeichnetem Erfolge leistete, ward sie in der Heimath von einer Künstlerinn des ersten Ranges verdunkelt, die

sich bei ihrer zufälligen Durchreise von dem rachsüchtigen Maddalon bewegen ließ, in einigen Rollen Minonens aufzutreten und damit das Publikum den Abstand zwischen einem glücklichen, noch unerzogenen Talent und der vollendeten, durch Kunstbildung verklärten Trefflichkeit, fühlen zu machen.

Alfrieds Wagen brach, im Laufe seiner Reise, unfern eines Städtchens, in welchem man übernachten wollte; der Abend war schön, sie wanderten auf dem Fußsteige fort, über den Kirchhof des Ortes, der eben, wegen der Beisetzung eines laut beklagten Mädchens, mit Menschen bedeckt war. Nönnchen drängte sich zu dem Sarge hin, dessen Deckel geöffnet ward, um noch einmal die verblichene Rose sehen zu lassen, welche das Abendroth täuschend auffrischte; Alfried irrte während dem zwischen den Gräbern und verweilte, im Innern getroffen, vor einem frischen Kreuze, denn auf ihm stand mit Goldschrift:

Agnes Tausendschön,
Schauspielerinn.

Er hatte zu seiner Bekümmerniß, seit der plötzlichen Abreise der Freundinn, weder Briefe noch andere Zeichen ihres Daseyns und Aufenthaltes empfangen und deshalb in Wien vergebens schriftlich angefragt. Als nun die Leidtragenden, zusammt dem Beichtvater der beerdigten Jungfrau, von dem Gottesacker zurückkehrten, sprach er diesen an und erfuhr, daß die Genannte auf

ihrer Durchreise hier im Gasthofe zur Taube erkrankt, vorzeitig entbunden worden, am Tage nach der Niederkunft verschieden und mit dem todtgeborenen Knäblein in einem und demselben Sarge beigesetzt worden sey. Den Nachlaß habe sie, im Vorgefühle des nahen Hintrittes, zur Deckung des Arztes und der Begräbniß-Kosten angewiesen, den Ueberschuß der Mädchenschule zugesprochen und sey dann, unter seinem Gebete, im freudigen Glauben an die Vaterliebe Gottes, entschlafen.

Alfried dachte ihres freundlichen Vertrauens, ihres Unglück's, ihres Werthes und vergangener, Hand in Hand mit dieser Kunstgenossinn gefeierter Triumphe; er rief erschüttert: O der Vergänglichkeit! Wie eine Unsterbliche glänzte sie damals, rührte Männer zu Thränen, erhob die Herzen in das Reich des Schönen und liegt nun, vergessen und unbetrauert, im Staube.

Ich sehe mein Vorbild in dieser Freundinn! bemerkte Minona; sie weinte laut.

Das wende Gott ab! fiel Alfried ein: denn Agnes ward das Opfer eines Verworfenen.

Paulinens Verlobter war unpaß und die Braut, welche sich zu Gletters inniger Zufriedenheit des Seinigen bereits mit freudigem Eifer annahm, ging deshalb an dem sogenannten Armentage in Molly's Begleitung hinaus, um zum Rechten zu sehn und eine Anzahl von Dürftigen, deren Versorger er war, mit Suppe zu

versorgen. Das Geschäft sprach die Weiblichkeit des Mädchens um so erquicklicher an, da diese Gäste der künftigen Schutzpatroninn angenehm zu werden trachteten und sie als eine solche feierten. Eben so herzig und liebreich geberdeten sich die dienstbaren Geister des Fabrikherrn, denn jeder sah in Paulinen eine hülfwillige, leicht zu gewinnende Mittlerinn und dazu machten ihre Augen, Züge und Aeußerungen das Recht der Anmuth geltend, die, vom Wachssieder bis zum Erbprinzen, alle Männer vermenschlicht. Selbst Christiane, die stille Vize-Königinn, erbat sich bei Lina's Erscheinen jedes Mal in schlauer Demuth Verhalt-Befehle; sie legte derselben bei schwierigen Aufgaben die Antwort in den Mund und pflichtete dann eifrig bei.

Am heutigen Feier-Abende faßte Pauline Molly's Arm und schlich mit ihr, der empfangenen Erlaubniß zu Folge, in das Gebiet des fürstlichen Nachbars hinüber, um im Bezug auf eine kränkelnde Hortensie des Gärtners Meinung zu vernehmen. Dieser sprach am Ende der Allee, von ihr abgewendet, mit einigen Arbeitern, er verschwand sammt diesen, als ihn das Pärchen fast erreicht hatte und beide folgten, den Schritt verdoppelnd, um die Ecke der Laubwand. Plötzlich entzog Pauline der Freundinn ihren Arm und kehrte pfeilschnell zurück. Sie hatte nämlich um einige Augenblicke früher als diese das offene, mit vornehmer Herren-Gesellschaft erfüllte Lusthaus wahrgenommen, trug ohnehin Scheu vor

den Großen und mochte sich, im Hauskleide, neben der schön gekleideten Molly nicht in den Schatten gestellt sehen. Auch diese wollte jetzt — betroffen aufblickend — der Fliehenden folgen, da trat der Prinz, welchen sie vorhin für den Gärtner angesehen, aus dem Bosket hervor, erfaßte ihren Arm und sagte: Halt! Gefangen! Ergeben Sie sich, Fräulein dü Val.

Ich sehe dort nicht eine Dame, erwiederte Molly während der tiefen Verbeugung: und hoffe daher um so gewisser auf die Vergönnung des freien Abzuges.

E. Es wird Ihnen wohl, wie neulich dem Löwen gegenüber, zu Muthe?

S. Nur in so fern, als ich abermal die Schuld der Uebereilung büße. Wir glaubten, den verschlossenen Fensterdecken zu Folge, die höchste Herrschaft abwesend und den Gärtner in der Nähe, mit dem meine Freundinn sprechen wollte — nun ist die so lieblos, mich im Stiche zu lassen und ich werde, schon als Verlassene, ein Gegenstand für die Großmuth.

E. Für den Diensteifer vielmehr! Könnte ich Ihnen nützlich seyn!

S. Ich habe für ein reiches, ehrendes Geschenk zu danken.

Der Prinz warf einen Blick auf ihre Hand und sagte: Das würden Sie, im Falle der versicherten Beachtung, tragen.

S. Meine Lage untersagt mir solchen Schmuck —

E. Das heißt — Ihr Bräutigam?

S. Das heißt vielmehr — die Lage der mittellosen Braut eines armen Soldaten — Sie steht im offenen Widerspruche mit Brillanten.

E. Zu meinem Bedauern.

S. Ich bin zufrieden.

E. Sie wollen mit dieser Aeußerung, im Zartgefühle Ihres Stolzes, den Antheil eines Zudringlichen abweisen?

S. Nur den Schein einer Bittstellerinn vermeiden.

E. Denn Ihr Herr und Meister ist sich selbst genug. Er verschmäht, als ein Freisinniger, was das Glück, wie er wähnt, aus Laune oder Eitelkeit dem Verdienste etwa darbieten möchte.

S. Mein Wallow verehrt als ein edler Mensch die Edleren und darum hat ihn jenes Angebinde im Innersten gerührt.

Der Prinz erwiederte bewegt und mild: Auch Sie lernten schmeicheln?

S. Die Einfalt ist ehrlich.

E. Ich schätze Ihren Wallow, gutes Mädchen! und wer die Zukunft eines solchen Paares zu verbessern strebt, erfüllt nur eine angenehme Pflicht. Bleiben Sie ihm treu und hold, er aber fasse Zutrauen und lerne vergessen, daß ich als Prinz geboren ward. Sie dürfen ihn hoffentlich wissen lassen, daß wir uns sprachen?

S. Das bin ich Ihnen schuldig, wie ihm und mir!

E. Und ohne Mißdeutung fürchten zu dürfen? Die Fürstensöhne gelten in der öffentlichen Meinung großentheils für den Wolf in der Fabel. — Wir sind zu bedauern! fuhr der Prinz, auf den neulich verhandelten Text zurückkommend, fort: an uns wird heimgesucht, was die Voreltern hie und da in Zeiten roher Willkühr verschuldeten. Braucht der Dichter und Erzähler einen Wüstling oder Höllenbrand, wir müssen ihn liefern — einen Heuchler, Schmeichler, Gecken, Verführer — er wird aus unserm Gefolge genommen — ein Basilisken-Nest — der Hof muß es darstellen. Versagt die Natur ihre Gaben — tritt das Schicksal feindselig unter die Menschen — macht der Lauf der Dinge, die Erhaltung des Staates Opfer und Leistungen nothwendig, so hat der Fürst das Unheil veranlaßt, so trägt seine Lässigkeit, seine Habsucht, seine Beschränktheit die Schuld und alle Welt sieht mit Neid und Aerger zu dem Goldreife der Krone auf, die nur ein flimmernder Dornenkranz ist. Ich wünsche, gutes Fräulein! daß wenigstens mir in Ihren und Ihres Bräutigams Augen Gerechtigkeit wiederfahren möge.

Molly neigte sich erglühend und küßte rasch des Gönners Hand; er lächelte dankbar und kehrte zu der Gesellschaft zurück.

Pauline hatte vorhin, unter dem Schirme der nächsten Laubwand, ihrer Flucht ein Ziel gesetzt und von

da aus die Freundinn beobachtet; des Prinzen Angesicht und Geberdenspiel zeigte klar, daß diese weder geängstet noch gescholten ward. Es kränkte sie, auch heute wie neulich, wo jene für das bischen Furcht den prächtigen Ring davon trug, unbeachtet im Hintergrunde verweilen zu müssen, Molly fand daher bei der Rückkehr einen auffallend kühlen Empfang.

Du hast wirklich vom Glücke zu sagen, sprach Pauline: denn der zukünftige Landesvater macht Dir, Trotz seinem Stolze und seiner bekannten Verschmähung unsers Geschlechtes, augenscheinlich den Hof. Seine Gesellschafter hielten Euch lächelnd und verstohlen im Auge und wisperten dann unter sich. Ich fürchte nur die üble Nachrede der argen Nachbarn, da die Geschichte von dem Löwen und der diamantnen Entschädigung bereits landkundig wurde und sie der Hofdichter sogar zu einem Balladen-Stoffe benutzt hat; auch übersieht man den Garten aus allen diesen Hinterhäusern und die drei Gähnäffchen im Storche lauern noch jetzt an dem Eckfenster. Mir ist es deshalb um so lieber daß ich nicht Stand hielt, denn wer uns sah wird denken, man gehe der Herrschaft oder dem Hofgärtner zu gefallen.

Diese herben Glossen verkümmerten die stille Seelenfreude, welche eben Molly's Herz erquickt hatte; sie blickte erröthend zu den Fenstern des Storches und zu allen nachbarlichen auf. Pauline nahm jetzt das geängstete Mädchen in Frage; sie wollte wissen, was der Prinz

geäußert, ob er auch ihrer gedacht, womit sie die Flucht der Gefährtinn entschuldiget habe und ihr Unmuth wuchs, als das Fräulein versicherte, daß derselben mit keinem Worte Erwähnung geschehen sey. Eben so wenig befriedigten Paulinen die übrigen kurzen und abgebrochenen Antworten, denn Molly fühlte, daß eine offene Mittheilung der verhandelten Gegenstände jene Besorgnisse und den Argwohn der Bedenklichen nur erhöhen und ihren Tadel steigern werde. So kamen denn Beide, fast uneinig, in das Vaterhaus zurück.

Molly fand ihren Rudolf in der Laube des Gärtchens, sie schmiegte sich, zwischen Lust und Kummer, an seine Brust; sie schüttete, unter Thränen, das Herz aus und eröffnete ihm des Gönners freundliche Absicht.

Mein gutes Mädchen, erwiederte dieser: Du kennst ja Paulinens weiblichen Hauptfehler und mußt den um so mehr entschuldigen, da selbst manche zärtliche Vertraute sich nicht allzu feurig über Auszeichnungen freu't, welche der Nächsten, während dem sie das Zusehen hatte, von Seiten bedeutender Männer widerfuhren. Fließt auch vielleicht des Mühmchens Besorgniß aus getrübter Quelle, so rathe ich meiner Molly doch, sie zu beherzigen, denn feindseliger Eifer ist aufrichtiger, also nützlicher als die höfelnde Schmeichellust. Dein Prinz gilt für redlich und weltklug, für stolz und gemessen; aber auch ihn gebar ein Weib, er fühlt sich zudem als Gatte nicht befriedigt,

sich, wie ich glaube, von Deiner Eigenthümlichkeit angesprochen und sein Löwe ward gleichsam zum Bindemittel zwischen ihm und Dir.

Der ehrliche Löwe! fiel Molly ein: sie meinen es Beide gut mit uns.

Noch besser, erwiederte er: meint es der wackere Herr von Hohland, der mir von Landhelm aus geschrieben hat. Der Brief ging vorhin ein und ich seitdem, des Inhalts wegen, mit mir selbst zu Rathe. Das freundliche Verhängniß stellt mich gleichsam zwischen zwei Genien, deren jeder uns einen Blüthenkranz bietet und mein inneres Gefühl bindet den Willen und die Hand, die bald nach diesem greifen, sich bald nach jenem ausstrecken möchte. Dein Prinz kann mich trefflich betten und versorgen, aber ich werde in diesem Falle manchem vorgezogen, den ein näherer Anspruch und höhere Brauchbarkeit berechtigen, ich thue weh, indem mir wohlgethan wird und verliere in den Augen der Beßten. Die Argen dagegen glossiren und versichern dann, daß dieser Schleicher sein schreiendes Glück dem Hoflöwen danke, der sich, als guter Courtisan, in Dir einen Leckerbissen versagt habe, um ihn dem Prinzen aufzusparen.

Abscheulich! rief Molly: das könnten sie?

Unzweifelhaft! fiel Rudolf ein: dagegen schreibt mir Herr von Hohland: Er habe erst jetzt, während seines neuerlichen Aufenthaltes in Landhelm, den ganzen Umfang meines ihm erwiesenen Dienstes würdigen gelernt. Mir

allein danke er die Erhaltung seines Lieblingsitzes und mehr als einer halben Tonne Goldes an Gebäuden und verborgen gebliebenen, Theils werthvollen, Theils ihm besonders lieben Geräthschaften. Das Freigut auf der Herrschaft Berga, die er zu verkaufen vorhabe, sey wohl versehen, schön gelegen und der Bräutigam seiner Freundinn du Val dürfe sich als solcher nicht weigern, es als ein hochzeitliches Angebinde und Dankopfer in Besitz zu nehmen.

Der herrliche, der edle Mann! rief Molly aus: er fühlt sich glücklich, wenn er glücklich machen kann! Er trägt zudem bloß eine Ehrenschuld ab und entäußert sich überhaupt in diesem Geschenke, bei seinem Reichthume, nur eines Scherfleins, das aber für uns ein Goldschatz ist. Ja, Herzensfreund! „Dahin, dahin will ich mit Dir!" Das neu gebauete Haus liegt auf einem Hügel unfern des Flusses, dessen mahlerisches Thal man überschau't und der Hügel bildet den freundlichen, baumreichen Garten, welcher bis zum Ufer hinab läuft. Die Felder sind höchst fruchtreich; auch gehört ein Birkenwäldchen dazu. Es wurden ihm, während meines Daseyns, zwanzigtausend Thaler dafür geboten, und er verwarf sie als einen Spottpreis. Dort kann Dir Molly nützlich werden. Die Landwirthschaft ist mir nicht fremd, ist meine Freude. Ich habe mich derselben in Landhelm und Berga mit Eifer gewidmet und auch darüber gelesen und gedacht. Du darfst mir trauen!

Rudolf theilte der Geliebten Hohland's Zuschrift mit; sie bewies ihm, nach der Durchsicht des Briefes, daß er, bei der Stellung des Erbietens, dasselbe unmöglich von der Hand weisen könne, ohne den Darbieter auf's empfindlichste zu kränken. Die Vorsehung, sagte Molly: greift nur bei seltenen Fällen unmittelbar in das Leben des Menschen ein, sie bedient sich in der Regel der Guten, um den Weg anderer Guten zu bahnen und auszuhellen. Der Stolze aber, der von Hoffahrt und Dünkel geblendet, sein eignes Schicksal werden will, wird dann der nothwendigen und verderblichen Folge seiner Willkühr überlassen.

Du predigst ja wie Jonas in Ninive, und ich muß Ehren halber in aller Demuth dem Beispiele des sanften Löwen folgen.

Ich streite für die Wahrheit, fuhr Molly lächelnd und den Ausdruck mildernd fort: und kenne unsern Hohland als einen der gutmüthigsten, edelsinnigsten Männer, deshalb darf ihm mit meinem Willen nichts zu Leide geschehen. Auch mir, mein lieber Rudolf! ward Zartgefühl und Selbstwürdigung; aber ich nahm die verhießene Ausstattung, gleich der zugetheilten jährlichen Rente, mit Freudigkeit und ohne Schamroth an. Kann er wohl weniger für einen Braven thun, der nach seiner Ansicht unverpflichtet das Leben daran wagte, um ihm sein Stammhaus und einen beträchtlichen Theil des Vermögens zu retten?

Da täuscht er sich, unterbrach sie Rudolf: ich suchte, der Pflicht getreu, den Feind auf und fragte bei diesem Streben nicht danach, ob dem Besitzer Landhelms Gutes oder Uebles aus dem Ueberfalle zuwachse.

Gott lenkte Deine That zum Heil für Beide! bemerkte Molly: und wenn ich Dir lieb bin, so nimmst Du das Freigut und ich überhebe Dich der Handreichung die einem Manne Deiner Gattung zu schwer zu werden scheint und beantworte des Gebers Brief.

Wallow sprach von Bedenkzeit, er verließ die Laube und das Haus, kehrte erst spät am Abende heim, traf seine Molly bereits an der Thür ihres Schlafgemaches, umfing sie und sagte wehmüthig: Ich prüfte mich, herzliebstes Kind! ich fand mich weder von der Hoffahrt, noch von dem Dünkel geblendet und Du bist mir lieb; also nehme ich das Freigut an und folge Dir jetzt mit Deiner Erlaubniß, um das Weitere ungestört zu besprechen.

Molly lächelte, bis zur Stirn erröthend; sie entzog sich seinem Arm und es flog ihm die erwähnte Thür, statt der erwarteten Vergönnung, im folgenden Augenblicke vor den Augen zu.

Wie reimt sich das, fragte er draußen: zu der heutigen Predigt über die Dankbarkeit und die Pflicht ihrer Anerkennung?

Das Fräulein erwiederte: Um diese Zeit und auf dieser Stelle kann ein Mädchen weder unerbittlich noch undankbar genug seyn. — Dabei verharrte sie.

Alfried und Minona kamen zurück und bezogen alsbald eine freundliche, in der Nähe des Vaterhauses gelegene Wohnung, die Rudolf für sie gemiethet hatte.

Wohl mir! rief Jener aus voller Brust, durch die Reise und ihre Zerstreuungen geheilt: unser Maddalon ist ein Bierwirth und seine Tina eine Meerkatze; dies Paradies hat keine Schlange.

Wohl mir! lispelte Minona beistimmend, doch minder herzlich; denn ihr weibliches Gemüth vermißte jetzt ungern und wehmüthig die Herrlichkeit jenes Feensitzes und des glänzenden Kreises, der sie mit Weihrauch und Myrten bedeckt hatte.

Man wußte in der Heimath bereits von dem entschiedenen Beifalle, den das talentreiche, liebenswerthe Paar in zwei glänzenden Hauptstädten erwarb; die Befreundeten empfingen es daher mit verdoppelter Zärtlichkeit, Vater Wallow mäßigte jedoch die seinige, im Bezug auf Minonen, nach dem Verlaufe der ersten Mittheilung. Es kam ihm vor, als ob der eingesogene fremde Opferduft und die ungewöhnlichen Auszeichnungen, welche seinem Töchterchen selbst von Seiten eines großen und kunstsinnigen Hofes geworden waren, ihrer kindlichen Natur und Bescheidenheit Eintrag gethan und derselben einen Geist angeeignet hätten, welcher Minonen, unbekämpft anwachsend, bald genug zur leidigen Ueberhebung führen und damit so mancher rückgängigen Meisterinn gleichstellen mußte. Der süße Rausch, in welchen sie zu

dem Hausaltar' und an die Wiege ihres dramatischen Beginnens heimkehrte, wich jedoch allgemach, ohne sein Zuthun, dem nüchternen, kritischen Genius, den sie jetzt vorfand und einer Reihe verstimmender Eindrücke. Selbst ihre zartesten Vertrauten sprachen mit Eifer und Wärme von den Leistungen der Virtuosinn, die während dem ihr Licht leuchten ließ und das Tagblatt schrieb der Gepriesenen ein Maß von Ausbildung und einen Schatz von Himmelsgaben zu, neben denen ihr eigenes Pfund zum gehaltlosen Quentchen ward.

Jene war als Minna von Barnhelm geschieden und Minona mußte sich, als diese, zuerst wieder sehn und vernehmen lassen. Das Haus blieb, des schönen Tages wegen, fast unbesucht; ein kaum vernehmbarer Händeschlag begrüßte die Zurückgekehrte und er war, so mühselig sie auch strebte sich selbst zu übertreffen, das einzige ihr heute gewordene Beifallzeichen.

Am folgenden Tage trat Alfried in einer keines Weges bedeutenden Rolle auf; man empfing ihn mit rauschendem Beifall' und legte diesen auch im Laufe des Nachspieles, bei jeder geringen Veranlassung, mit Eifer an den Tag.

Das ist der Flügelschlag böser Geister! sagte Alfried zu Amos, dem wackeren Vorsteher: und eine Folge ihrer geheimen Uebereinkunft, denn der Bravoruf und das Händeklatschen wird immer an derselben Stelle laut und fand sein Echo auf der obern Gallerie. Man will mich auf Kosten meiner Frau begünstigen, will uns damit ent=

zweien, uns als Menschen wie als Künstler mit Galle tränken und verderben.

Fast möchte ich Ihnen beipflichten! erwiederte dieser: und werde, aus diesem Grunde, des nächsten den Wallenstein wieder auf die Bühne bringen. Er hob Ihre Thekla, im Beginn der Laufbahn, zu der Höhe einer angehenden Meisterinn und derselbe Zauber soll hoffentlich die früher geäußerte Kraft wieder geltend machen, die Feinde entwaffnen und ihr alle Unbefangene auf's neue gewinnen.

Jener drückte ihm erkenntlich die Hand.

Tags darauf gab Alfried den Clavigo, seine Gattinn die Maria Beaumarchais. Das Haus war nicht besuchter als gestern, er glaubte, bei einem forschenden Blicke durch die Spalte des Vorhanges, denselben verdächtigen Trupp auf derselben Stelle wahrzunehmen.

Als nun Clavigo, im ersten Auftritte des Stückes, sagte: „Ich kann die Erinnerung nicht los werden, daß ich Marien verlassen — hintergangen habe" erscholl ein nachdrückliches Hm! in jener Gegend. Diesem folgte im vierten Akte, als Alfried mit Nachdruck ausrief: „Die Welt urtheilet nach dem Scheine!" ein helles Gelächter, und ein ähnliches hatte früher schon bei Mariens Worten: „Ach, warum bin ich nicht mehr liebenswerth?" Minonens Herz empört und verwundet. Als endlich Clavigo erstochen ward, rief Einer Bravo! und tosende Händeschläge begleiteten den Ruf.

Minona hatte bis heute dem Gatten gegenüber Fassung und lächelnden Gleichmuth erkünstelt, die sich jedoch länger nicht festhalten ließen. Sie kehrte, da dieser noch im Nachspiel auftreten mußte, früher als er heim, weinte sich an der mitfühlenden Brust ihrer getreuen Molly aus und Alfried fand sie blaß, verstört, mit Thränen bedeckt, auf dem Sopha ihres Wohnzimmers. Nönnchen reichte ihm die Hand und lispelte mit wankender Stimme: Sage mir, was bedeutet das?

Weiberrache! fiel Alfried ein: ich bin im Klaren! Rudolf hat, auf meine Veranlassung, die Bande beobachtet und bemerkt, daß Crampon der Emigrant, Maddalons Vertrauter, ihr Leitstern und Tonangeber sey.

Entsetzlich! rief Minona auffahrend: aber Maddalons sind ja im fernen Carlsbade.

E. Um so gewisser kömmt der Schlangenstich von Ihr!

S. O, von Beiden!

E. Das fürchtest Du!

Minona bezeichnete die Gründe ihrer Vermuthung.

E. In welchen Händen waren wir!

S. In welchen sind wir noch! Man hat uns überdieß verleumdet; ich begegnete den Spuren übler und geglaubter Nachrede seit unserer Rückkehr in mehr als einer Familie die mich sonst zuvorkommend aufnahm, liebte und ehrte.

E. So giltst Du denn für Maddalons Gewesene! mich halten sie für Florentinens Abgedankten.

Willst Du mich tödten? rief sie schluchzend.

Im Gegentheil, mein Nönnchen! Du sollst nur mit der Möglichkeit des schlimmsten Falles vertraut werden. Das Bewußtseyn der Unschuld hat in solchen Bedrängnissen eine göttliche Trost- und Stärkekraft; ich wenigstens würde mich unter seinem Schilde der ganzen Bande, die das Laster gegen mich aufbot, gewachsen fühlen. Es gelte nun im Wallenstein den letzten Versuch! Du bist dann Thekla, ich bin Max, und die Widersacher sollen diesen in alle Wege geharnischt finden. Noch ist mein Degen scharf!

S. Mir geh' es, wie Gott will! nur für Dich schwebe ich in Aengsten und sehe nur Schrecken im Anzuge.

E. Sey Du wie Thekla, meine Liebe! des starken Mannes starkes Weib!

S. Ich sehe selbst Dein Leben in Gefahr —

E. Ich mehr als tausend Leben auf dem Spiele — Deinen Ruf und meine Ehre!

S. Du hast es auf Crampon und man weiß doch nicht bestimmt, ob er schuldig ist, gewiß dagegen, daß er zu den beßten Fechtern gehört. Es wäre ja schauerhaft, wenn Du Dich aussetztest und zum Opfer würdest.

Alfried faßte ihre Hand und sagte mit verhaltenem Grimme: Sollen wir uns lieber geschmäht, beschimpft und verdächtig, wie weggeschreckte Stümper und Elende davon schleichen?

S. Unseres Bleibens, fürchte ich, wird nun ohnehin länger hier nicht seyn.

E. So findet sich, jenseit dieses Weichbildes, Entschädigung und was die gewarnte Jungfrau mir verhieß, wird die Gattinn mit frohem Muthe vollziehen.

S. Nicht frohen Muthes, aber ergeben und willfährig. Ach, Lieber! es ist so süß, unter den Augen der Befreundeten und der Eltern selbst zu leisten, so göttlich „wenn unsre Freude ihre Wangen röthet," wenn das Kind unter ihren Augen sich erhöht und den errungenen Ehrenkranz um ihre Schläfe winden kann — die Frucht meiner Mühe und ihres Segens.

E. Dies Heil ist Dir geworden! Duld' um so muthiger die Dornenkrone und mache Dich auf alles gefaßt. Die Weibische verzagt im Sturme — die Weibliche macht er zur Heldinn, und wenn auch unter Pein und Leiden, mußt Du es dennoch gut heißen und recht sprechen, wenn ich als Mann die Männlichkeit bewähre.

Weinend erwiederte Minona: Zur Heldinn ward ich nicht erzogen und bebe vor Deinem Soldatengeiste. Tritt aber die eiserne Nothwendigkeit ein, so thue was dem Mann' und Ehemanne ziemt und Dein Muth überschatte mich!

E. So hör' ich's gern und dabei bleibt es!

Ja, bleib' ein Mann! entgegnete sie, ihm die Hand reichend. Er umschlang, von dem Geheiß entzückt, das werthe Weib und es vergaß unter dem Flammenkusse die Trübsal der Gegenwart.

Der erste Theil des Wallenstein ward nun gegeben.

Molly hatte ihr Nönnchen gekleidet und dieser war, wie angehenden Kriegern am Vorabende der gewissen Schlacht; sie sagte mit Worten ihrer Rolle:

„Das Schicksal hat mir den gezeigt, dem ich mich opfern soll — ich will ihm freudig folgen!"

Das Haus war heute besuchter als bisher, nur der Hof wieder abwesend, auf dem Lustschlosse; die Rohen hatten demnach, im Laufe der Sommerzeit, freies Spiel.

Sie vergaßen wohl Roth aufzulegen? fragte Amos, der Vorsteher, als Minona eintrat.

Uebersehen Sie das heute! entgegnete sie mit erkünstelter Laune: meine Liebhaber werden mich, wie neulich, zum Ueberfluß schminken.

Der Vorhang erhob sich, die Handlung schritt bis zu Thekla's erstem Auftritte ungestört fort. — Bei ihrem Erscheinen entstand, auf dem gewöhnlichen Lärmplatze, ein vernehmliches Gemurmel; dagegen ward alsbald in der Nähe der Störer zischend und mit Nachdrucke Ruhe geboten, denn es hatte sich hier ein kräftiger Verein von Schätzern des befehdeten Paares aufgestellt, um den bisherigen Unbilden ein plötzliches und schmähliges Ende zu bereiten. Jene verstummten zwar für den Augenblick, doch bald darauf ward jede deutsame Aeußerung Minonens durch irgend einen Spott- oder Tadellaut bezeichnet und als Thekla warnend zu ihrem Max sagte: „Trau Niemand hier als mir! ich sah es gleich, sie haben einen Zweck!" gab Herr von Crampon die Losung zu einem chorartigen Gelächter.

Er lachte noch, als plötzlich ein riesenstarker Offizier auf ihn zusprang, den federleichten Franzosen beim Schopf ergriff, ihn rasch aus dem Haufen durch die weichende Menge zur Thüre schleifte und dem Hinausgeworfenen folgte.

Max und Thekla hatten während dem ihr Zwiegespräch fortgesetzt, denn diese beachtete getreulich sein Geheiß, sich für alles was etwa jenseit der Bühne zu ihrer Bekränkung geschehen möchte, zu betäuben. Zitternd doch muthig betonte sie jetzt, an seine Brust geschmiegt, mit ergreifender Rührung die Stelle:

„Wir haben uns gefunden, halten uns
Umschlungen, fest und ewig!"

Und lauter Beifall rauschte sofort feurig und anhaltend in allen Theilen des Hauses auf; er röthete, wie Labewein, Minonens Lilien mit der Rosengluth der wohlthuendsten Wallung und Bravo! Bravo! rief es wieder, als Alfried das geliebte Weib begeistert zu seinem Mund erhob und feurig küßte.

Minona erfaßte nach seinem Abgange, der Rolle gemäß und neu belebt, im Geiste der frühern Zuversicht die Guitarre; sie präludirte, der Vorschrift zu Folge, sie wagte es jetzt wieder, einen Blick auf die Zuschauer zu werfen und der beseelende, kaum in der Brust erwachte Freudengeist wich plötzlich einem fieberhaften Grau'n. — Ihre Augen hafteten nämlich an einer weiblichen, bleichen, in Aschgrau gekleideten Gestalt, die auf der ersten Bank des Parkettes saß und sie bewegunglos anstarrte. Die Plätze zur

Rechten und Linken derselben waren unbesetzt, das Wesen selbst ein Ebenbild der verschiedenen Julie — in Nönnchens Wahn die selbst.

Gedenke mein! sprach Julie damals in der Todesstunde: gedenke mein, so oft Du Thekla bist! und Gott bewahre Dich vor ihrem Schicksale! — Sie hatte ihrer nicht gedacht und jetzt durchschauerte die Erinnerung wie Grabeshauch ein Herz, das seit Stunden schon die Seelenangst preßte.

Minona sang, sich bezwingend, den ersten Vers des Liedes — ihre Stimme sprach die befremdeten Hörer, gebrochen und zerrinnend, gleich Geisterlispeln an; sie selbst ähnelte einer Scheintodten, die eben aus der tiefen Traumnacht auftaucht.

Die Verstörte schöpfte jetzt Odem für den Vortrag der zweiten, sie klagte mit verschwebenden Wehlauten:

„Das Herz ist gebrochen, die Welt ist leer
Und weiter giebt sie dem Wunsche nichts mehr!"

Da entfiel ihr das Saitenspiel und Minona glitt in den Arm der hervor stürzenden Gräfinn Terzky. Gleichzeitig rollte, auf ein Zeichen des besonnenen Amos, der Vorhang herab.

Da sich der Unfall in der Schlußscene ihrer Rolle begab, so konnte das Stück ohne Hinderniß zu Ende gebracht werden.

Alfried's Wundarzt, der sich unter den Zuschauern befand, eilte nach dem Ankleide-Zimmer, wo die Genossin-

nen Minonen hülfreiche Hand leisteten. Der Versuch, eine Ader zu öffnen, wollte nicht glücken; sie kam endlich aus der tiefen Ohnmacht zurück, blickte schüchtern rings umher, zog eine junge, ihr besonders anhängende Schauspielerinn an die Brust und verbarg das Gesicht in dem kühlenden Busen des Mädchens. Was sie sprach war nicht vernehmbar. Man brachte die Kranke heim, Alfried, Molly und der Arzt blieben bis zum Morgen an ihrem Bett' und jetzt strömten die Boten der Theilnehmenden herbei, denn sie war Trotz den Verleumdungen ihrer Feinde ein Liebling aller Kunst- und Schönsinnigen geblieben.

Minona vertrauete dem Gatten am Morgen, mit sichtlicher Anstrengung, was ihre Sinne gestern so plötzlich zerrüttete. Auch Alfried hatte jene seltsame Unbekannte gesehen und sich, bei ihrem Anblicke, an Julien erinnert, deren Grab ihn mittelbar zu der Flucht aus Maddalons Hause bestimmte und die Rache jener Elenden über sein Weib brachte. Noch an demselben Tage erfuhr er indeß von einer Freundinn, welche Minonen besuchte und gestern unfern dieser Schein-Julie gesessen hatte, daß selbige die Blutsverwandte und Erbinn der Todten und in einem Mantel und Häubchen derselben einher getreten sey. Das Mädchen war eher häßlich als schön, doch hatte die verstörende Krankheit Julien, bei gleichartigen Familien-Zügen, dem Mühmchen auffallend ähnlich gemacht und damit in Minonens Augen die Täuschung erhöhet.

Alfried eröffnete sofort seiner Gattinn den empfangenen Aufschluß.

Ich glaube Dir! erwiederte sie: und zweifle heute selbst an der Möglichkeit dessen, was mir gestern unleugbar schien; aber bei der Qual und Pein jener Stunde — bei dem überreizten, fieberhaften Zustand und der Gewalt, die ich mir anthat, während dem die Aengste über mein Haupt gingen, ward diese Fremde in meiner Einbildung zu Juliens Schatten und mir schwindelt wie gestern, wenn ich die Erscheinung im Geiste zurückrufe.

Minona sprach diese Worte mit heiserer, fast erloschener Stimme und drückte wehmüthig lächelnd des Gatten Hand an ihre Lippen.

Mein geliebter Mann! fuhr sie fort: ich habe seit unserer Rückkehr weit mehr gelitten als Du wähntest, denn die kleinste Wolke verfinstert den Tag, wenn uns das Glück verzogen hat. Von allen Pfeilen, die der unsichtbare, gewaltsame Bildner gegen das selbstgefällige Herz richtet, sind Hohn und Schmach die schmerzendsten und sie haben zeither das meinige zu wiederholten Malen getroffen. Auch der gute Amos wird jetzt bitterböse auf mich seyn; er wählte zu Thekla's Beßtem das Stück und die arme Thekla verdarb es!

Der Redliche, tröstete Alfried mit Grund der Wahrheit: hat Dich nie inniger geschätzt, nie herzlicher bedauert und sein frommer Zweck ward erreicht, denn der Antheil an dem bekränkten Lieblinge des Publikums ist leb-

haft und allgemein und die Feinde wurden so sichtlich zu Schanden, daß wir uns in dieser Hinsicht Glück wünschen dürfen.

Jetzt traten die bekümmerten Eltern ein, welche eben von einer Lustreise nach Berga heimgekehrt waren; gleichzeitig sprach Herr Amos zu und erzählte seinem Freunde Alfried ingeheim — der Ritter Crampon sey fürchterlich zerschlagen worden und man zweifle selbst an seinem Aufkommen. Er habe gestern, vor der Theaterthür, einen Dolch gegen seinen stürmischen Wegweiser gezogen und dieser ihn dagegen, als einen Meuchler, gewürgt, entwaffnet und fast zermalmt.

Vater Wallow neigte sich indeß zu Nönnchens Häupten, er sagte leise:

Heil und Unheil, Du gutes Kind! erscheinen in meinem Hause seit Jahren durchaus Hand in Hand und ich könnte Dir eben eine höchst erfreuliche, tröstliche Nachricht mittheilen, wenn Dein körperlicher Zustand es gestattete.

Unbedingt! erwiederte Nönnchen, wohlthuend bewegt, mit reger Neugierde: hat der Fürst Sie befördert? Ihnen endlich Zulage ertheilt? Hat er den Rudolf versorgt? — Ward Elise, wie Frau Berlam hofft, als Unter-Lehrerinn bei den jüngern Prinzessinnen angestellt? — Wallow verneinte. — Mütterchen! sage Du es! bat Minona, sich zu dieser wendend — Amalie ward von einem Thränenstrom überrascht und umschlang sie.

Wallow versetzte hierauf: Du bist zu reizbar für Neuigkeiten —

M. Gute sind Arzneien, bester Vater! Sie haben mich ja sattsam vorbereitet — Die Ungewißheit kann mir schaden, die Eröffnung wird und muß ein Wunden- und Wunderbalsam für mich werden.

So wisse denn, daß eben wieder ein bedeutender, für verloren geachteter Theil der holländischen Erbschaft einging.

Mönnchen versetzte gleichmüthig: Durch Gottes Güte! Sie werden noch der reiche Wallow genannt werden.

Das ist er schon! flisterte die Mutter: Er hat des seligen Bruders zweifelhaften, weit aussehenden Prozeß gewonnen und damit achtzigtausend baare Thaler. Das Geld liegt in Holland bereit; wir fanden heimkehrend des Sachwalters Brief.

Minona reichte dem Vater mit einem wundersüßen Lächeln die Hand.

Nun seyd Ihr alle geborgen! sagte Amalie: Ach, wie süß und lieblich ist es für ein Mutterherz und eines Vaters Ruhe, die Seinigen bei dem Heimgange vor der Härte wie vor dem Mitleide des Nächsten gesichert zu wissen. Und nun folge, mein Väterchen! lege Dein Amt nieder! Du würdest, als ein schlecht und recht Geborener, doch bis an's Ende bleiben, was Du bist. Laß uns die Herrschaft Berga kaufen, die Dein Freund, der Herr von Hohland feil bietet, wo unser Rudolf bereits Haus und Hof hat und Dir ein neues Leben entgegen blüht.

O, thun Sie das! lispelte Nönnchen. — Der Vater sagte lächelnd: Ich will es beschlafen!

Minona war, nach dem Verlaufe von vier Wochen, noch immer unfähig aufzudauern — war schmerzlos, doch ohne Kraft und fortwährend heiser. Rudolf und Gletter, die mit gleicher Sehnsucht nach dem Einzuge in das gehoffte Freudenreich verlangten, hatten das Hochzeitfest, in der Erwartung die Kranke genesen zu sehn, noch immer verschoben; aber der Arzt äußerte sich so unbestimmt, Minona selbst bat so dringend, es ihretwegen länger nicht auszusetzen und Gletters Hausstand machte den endlichen Verein so nothwendig, daß die Art und Weise der Feier demnächst berathen ward.

Der Fabrikant wünschte und begehrte mit Eifer, daß man, zur Erhöhung der Lust, beide Verbindungen an einem Tage, in seinem zu Festlichkeiten geeigneten Hause und auf seine Kosten vollziehen möge. Er sprach: Da Wachs und Honig bei mir fließen, so muß es auch auf meiner Hochzeit wie zu Kanaan hergehn, müssen selbst die Hungerleider unsers Viertels mit aqua vitae und Dickkuchen begabt werden. Die Zutrittfähigen aber, vom Pastor Primarius an bis zum Assistenz-Einnehmer im Lämmerpförtchen, der mich Herr Vetter nennt, weil unsere Großmütter im dritten Gliede verwandt waren, dürften sich mindestens auf dreißig Paare belaufen.

Desto stärker wird die Colonne, erwiederte die tanz-

lustige Braut: der Ehrentag behält sein Recht, man macht, die Geschenke verbittend, sich den Gästen doppelt angenehm und die Armen mausen uns zum Herbste das Obst nicht, wenn wir auch ihnen eine Güte thun.

Molly bat dagegen ihren Rudolf herzinnig, sich am Trautage nicht mit ihr auf Gletters Zinne zu stellen; sie werde viel lieber in frommer Charfreitag-Stille, als unter Trompeten und Pauken — lieber im Pilgerkleide denn als Staatspuppe über die Schwelle des neuen Lebens treten.

Dein Gefühl ist das meinige! erwiederte Rudolf: und unsre angehende Wachs-Fabrikantinn wird mich an ihrem Hochzeittage gemahnen, wie eine Märtyrinn, die der Antichrist als Fliegenspeise mit Honig bestrichen an die Sonne gesetzt hat. Wir, denke ich, fahren, so Gott und meine Molly will, auf unser Gut; sprechen den dortigen Pastor, mit dem gelös'ten Befehl in der Hand, um die Einsegnung an und Tags darauf finden sich unsere Lieben ein und uns am Ziele.

Sie küßte ihn für den willkommenen Gedanken; Rudolf ging, um die nöthige Einleitung zu treffen und die Küche sammt dem Keller des Landgutes mit allem Nöthigen zu versehen.

Auch Gletter schritt zur Vorbereitung; er entsiegelte zwei gewaltige Geldsäcke und verkehrte mit allerlei Volke das Pasteten und Tokaier fertigt, wilde Schweinköpfe zustutzt, Ananas aufzieht und die Tafeln hochzeitlich zu schmücken versteht.

Als Rudolf am schönen friedlichen Brautabende Arm in Arm mit der wonneseligen Molly aus der Kirche zu Berga in sein Landhaus zurückgekehrt war, schloß er ein Gemach vor der Huldinn auf, welches ihrer einstigen Schlafkammer in Landhelm täuschend nachgebildet war. Er hatte, bei der Einnahme jenes Schlosses, dort zuerst ihre Spur gefunden und das Gebetbuch lag wie damals auf dem Nachttische; jenseit des letztern erhob sich, zur einzigen Ausnahme von dem Vorbilde, ein zweites Bett. — Die Braut sah, rührend überrascht, in diesen Spiegel ihrer Vergangenheit und dankte ihm mit Thränen der süßen Wehmuth.

Ich that dies nur um meinetwillen, erwiederte Rudolf: der Anblick soll künftig bei jedem Eintritte die fromme, zärtliche Empfindung auffrischen, mit welcher ich vor Jahren das Heiligthum der ungekannten Jungfrau betrat. Mir war an jenem Tage wie einem, den des Todes Pfeil mit Pfeiles Schnelle aus dem Schlachtgewühle in den Himmel versetzt und Dein Andachtbuch lehrte mich beten. — Rudolf ergriff und schlug es auf; das Jesuskind lächelte den Bräutigam an; es sagte, laut Molly's Unterschrift:

„Ach, nichts süßer's ist, als Du, süße Liebe! — Und die Braut flisterte tief bewegt: Gelobt sey dieser Hochzeitgast!

Morgen sollte Vater Wallow mit Amalien — sollte das Glettersche Brautpaar mit Alfried und Elisen eintreffen. Da Rudolf die Einrichtung des Hauses, ohne Zuthun

seiner jungen Frau, bestritten hatte, so vermißte diese noch manches Nothwendige zur Bewirthung und Pflege der erwarteten Gäste. Um aber den Gefälligen nicht zu beschämen, fertigte sie in der Stille die sogenannte Schäfer-Gundel, des Hirten stämmige aber schnellfüßige Tochter, nach der Stadt ab. — Ihr Gatte bemerkte gestern schon, daß er ein treffliches Kästchen dort vergaß, welches ihm Frau von Halmer, vom Carlsbad aus, zum Brautgeschenke für das Fräulein du Val übersandt hatte. Es enthielt weibliche Schmuck- und Arbeit-Geräthe im beßten Geschmacke und aus den edelsten Stoffen gebildet; das prächtige, reich mit Silber verzierte Gehäuse machte es zu einer Zierde des Nachttisches. —

Still wie sie, versah er den sogenannten Strohmatz mit einem Brief an Alfried, welcher es aus seinem Quartier entnehmen und jenem wohl verpackt einhändigen sollte. Der Eilbote, eigentlich Strohmann genannt, war eine einfältige, aber ehrliche und zuthätige Person, war selbst bei Wasser und Brote guter Dinge und Trotz allem Mißbrauche den die Rohheit und der Aberwitz der dortigen Spaßvögel mit ihm getrieben hatten, stündlich bereit, für Freunde und Feinde durch das Feuer zu laufen.

Beide Eilboten fanden sich während der Heimkehr zusammen und wanderten nun, als befreundete, wahlverwandte Wesen selbander fort. Kunigunden drückte Theils der schwere Korb, Theils der Gram über Hans-Adams wetterwendisches Gemüth, der ihr bisher, als Beurlaubter,

liebreich zur Hand ging, ihr Kalb und Kuh austreiben, die Pflegeferkel des Herrn Vaters poliren und regieren half und der sie jetzt, als Gefrei'ter der Thorwache, mit verschmähenden Napoleons-Blicken gebeugt und der Zärtlichen, für Schmeichelgruß und Liebesblicke, einen Gähnaffen geschnitten hatte.

Strohmatz dagegen war wie immer seelenfroh. Er kam von einer Sibylle her, welche den Bergaischen Milch- und Marktmädchen, für Quarkkäse oder deren Betrag, wahrsagte; die hatte ihm der Mutter gestrigen Traum deuten müssen und dieser galt, laut der Deutung, dem Sohne; es sollte ihm, wo nicht des nächsten, doch vor aller Tage Abend, Erfreuliches begegnen. Auch wohl Verdruß! hatte die Seherinn hinzugefügt: da hienieden, leider! kein Fisch ohne Gräten schwimme, doch gleiche letzterer nur etwa einem lahmen Flohe; er könne ihn „knicken und ersticken."

Die Hirtentochter, welcher Strohmann jene Offenbarung in seiner Zufriedenheit vertraulich mittheilte, äußerte sich heute skeptisch und freigeisterisch, denn Hans-Adams Wankelmuth machte sie ungläubig. Das Mädchen verklagte den Gefreiten und sein ganzes Geschlecht, erzählte dann von dem Inhalte der Zettel, welche am Thore klebten und die sie, in ihrer Wißbegierde, mühselig durchbuchstabirt hatte. Fünf Thaler! rief Gundchen aus: wer einen entflogenen Papagei in den Adler zurückbringt: wie hoch muß da ein Ochse kommen?

Liebes Herzchen! entgegnete Strohmatz: das fällt in

die Regila Zetri! ich wäre zufrieden, wenn das liederliche kostspielige Vieh hier auf dem Zaune säße — Husch meinen Filz drauf; nun hätten wir's und trügen es unverzagt in den Adler.

Da sitzt es! brummte sie, mit Spott im Ton und einer deutsamen Geberde und fuhr dann fort: Sie boten drinn auch Scheinverdienst aus; der Brief klebte, schwarz auf weiß, an allen Ecken.

O Du Einfalt! eiferte jener: es ist ja der Komödianten-Zettel. Dort spielen sie gar wunderliche Dinge; ganze Bataillen zum Exempel und ohne Hanswürstel! ich habe es neulich mit angesehen. Ja! durch die Thürspalte. Doch wie der Vorhang aufging, kam die Schildwache und sagte: Na, Marsch! Es war Hans-Adam, der Grobian!

Susanne seufzte laut. Sie gedachte von neuem ihres Verschmähers, der Name fiel verwundend in das Herz; Strohmatz aber gedachte des Vogels, er sah in jeder auffliegenden Elster den Papagei und widmete, im erwünschten Falle, jene fünf Prämien-Thaler der blutarmen Mutter.

Die Sonne brannte, die Mittheilung stockte, Gundchen zirpte wie die Grillen des Hirtenhauses unter der Bürde und blieb dahinten.

Gott's Hadich! rief der Gefährte plötzlich, mit klaffenden Augen und Lippen, denn eine goldene, von gewaltigen Edelsteinen umrankte Krone lag unfern des Weges im Grase. — Herzliebste Gundel, komm heran! da ist wohl ein ganzer Batzen Sterne vom Himmel gefallen? — Seh'

ich denn recht, oder sicht mich der Satan an? denn hier ist ein Kreuzweg. —

Die Kronsteine funkelten wie Basilisken=Augen. Strohmatz steckte seinen Stab hindurch, erhob das Kleinod und lachte es wie ein Wahnsinniger an.

Halb Part! rief die herbeitrabende Hirtinn; sie fiel ihm hastig in den Arm.

Ei, das versteht sich! tröstete jener, schrie Mirakel und umhals'te sie.

Die Züchtige wehrte dem Stürmer, besah den Fund, lachte mit und sagte dann schnell verdüstert:

Mirakel meint Ihr? ich weiß es besser! Der Fürst ist auf die Jagd gefahren; er ist im Wagen eingenickt und das Blitzding von dem gesalbten Haupte herunter in den Weg gerollt. So verhält sich die Sache! Uns aber bleibt das Zuchthaus gewiß, wenn Ihr nicht auf der Stelle zurück lauft und die schuldige Anzeige thut.

Wohl an den Ecken? fragte der Geärgerte: neben dem Papagei und dem Scheinverdienste? Daß ich ein Narr wäre! steht denn etwa der Name darinn? oder abzugeben im Schlosse, oder bei'm Thorschreiber, oder irgendwo? Das kömmt von Oben, liebe Seele! und unser Herr=Gott weiß am beßten, was mir nützlich ist.

Damit warf er seinen löcherreichen Hut in des Mädchens Korb, drückte laut jubelnd die Krone auf den Wirbel und tanzte, wie David, vor ihr her.

Kunigunde ward von diesem Treiben nur verbitter=

ter, der Neid sprach in ihr an, sie fürchtete zudem, selbst im glücklichsten Falle, bei der Theilung verkürzt zu werden und verkündigte ihm Ketten und Banden. — Doch immer sichtlicher offenbarte sich indeß, der Mißgünstigen zu Trotz, das Glück des Sonntagkindes, denn dort im Haselstrauche hing ein purpurfarbener, mit Gold und Hermelin verbrämter Fürstenmantel und unter ihm, im Kothe, lag ein prächtiges Schwert mit gesticktem Gehänge. Der Verzückte raffte die gesammte Bescherung gierig auf, er schmückte sich damit, trat auf das Fußgestelle des nahen Meilenstein's und rief der Nacheilenden zu:

Heh! Schäfer-Gundel! Guck ein Mal! der König ist fertig! Vivat hoch! Land und Leute finden sich am Ende wohl auch noch. —

Gundchen ward immer aufgebrachter. Sie erklärte den Stolzirenden für einen gekrönten Strohmann, sie verglich ihn dem Komödien-Zettel, drohte mit Hans-Adams Verfolgung und schrie um Hülfe, als jener sofort das Schwert aus der Scheide zog und mittels einiger Kreuzhiebe darthat, was der Gefreite in diesem Falle von seiner Majestät zu befahren habe. Ihm that indeß das Mißtrauen und Zetergeschrei der Gefährtinn in der ehrlichen Seele weh; er steckte den Degen wieder ein und sagte traulich:

Nähmst Du mich denn, mein Zuckerschäfchen, wenn ich ein Potentate wäre? So ein König Ahasverus, Gott hab ihn selig! von welchem dort geschrieben steht.

Es sollte Dir nicht schlimmer als seiner Esther gehn. Für's erste würde dem Livater ein neues Hirtenhaus gebaut und zu dem Volke spräche ich: So und dergleichen! Sind wir doch insgesammt arme Sünder und welcher Fremde fände wohl, unter zehn Nackenden die im Schloßteiche plätschern, den Regenten heraus? Sorgt nur dafür, daß Euer Herr nichts Böses stiften und keiner ehrlichen Haut ein Haar zu krümmen vermöge, dieweil er als ein Menschenkind wie Nebugadnezar überschnappen und gleich dem Schulzen meißeldrähtig werden kann. Dann müßte ich, nolens volens, Gutes thun und das lobt Gott! Was meinst Du Gundchen?

Doch selbst das Darbieten seiner königlichen Huld und Hand war unvermögend, die Hirtentochter mit der Illegitimität des freisinnigen Usurpator's zu versöhnen. Sie erklärte ihn für einen Rebellen und Kronenschänder und drohte mit dem greulichen Schulzen, dessen drittes Wort das Hundeloch war. Da verließ er die Feindselige und trippelte durch Korn und Dorn querfeldein nach dem Dorfe.

Die Kinder trabten eben aus der Schule heim, als er von dem Hügel herab auf sie zuschritt — seine Krone strahlte, der Purpur flatterte im Winde; das Häufchen schrie, bei dem Anblicke der Zaubergestalt, verwundert auf und rief im Chore: Ah! Ei! O! Da kömmt der König Salomo!

Ihr Lehrherr vernahm das oft untersagte Jubiliren, er stürzte mit dem ergriffenen Bakel aus der Thür und

wollte eben am Nachtruppe ein Exempel statuiren, als ihm der Arm erstarrte, denn auch er sah jetzt den Ungesalbten und aus der nahen Buschecke sprangen gleichzeitig zwei Herren und ein Frauenzimmer herbei, die aus Leibeskräften Halt auf! schrie'n.

Ahasverus stutzte, ward kleinmüthig und verzagte, denn der Schulmeister setzte ihm, von dem Polizei-Rufe ermächtigt, den Bakel auf die Brust und die Kinder umkreis'ten den guten Strohmann, nach dem Beispiele des Weisels, gleich schwärmenden Bienen.

Jene Verfolger waren die Inhaber eines wandernden Wachspuppen-Cabinettes, welches die Figuren der berühmtesten und berüchtigtsten Personen enthielt. Einige Anhänger des Helingschen Systemes hatten vorhin den Garderobe-Wagen angefallen, geplündert, von Landreitern verscheucht den Raub weggeworfen und die Besitzer eilten nun aus einem in dem Walde gefundenen Verstecke herbei, um jenen wahrgenommenen Krönungstaat zu retten.

Rudolfs Eilbote ward sofort, unter Kinderspott' und losen Reden, zu dem Schulzen gebracht, wo die Sache sich zu gemeinsamer Befriedigung aufklärte, die Hirtentochter wider Willen für den Gefährten zeugen mußte und dieser für die Rückgabe des Glas- und Zindelgutes reichlich genug entschädigt ward.

Am folgenden Tage sprach Wallow mit den Seinen dem jungen Ehepaare zu und fand es auf dem Sonnen-

punkte. Jetzt, lieber Oheim! sagte Rudolf zu ihm: empfinde ich erst den göttlichen Werth des Lebens, graut mir vor dem schrecklichen Fluche der Vergänglichkeit. Wenn ich so dastehe, ein freier, gesunder Mann, von dem himmlischen Weibe umfangen, mit dem Wohlgefühl eines Seligen, Gott im Gemüthe, die ewige Liebe in der Brust, Kraft für Jahrtausende in jeder Muskel spüre, da beschleicht mich plötzlich der entgeisternde Gedanke, daß diese Flamme verlodern, daß ihr Altar sich verkohlen, daß ich hinab müsse in die Nacht der Gruft, in den Tod und den Moder. — Hinab? — Vernichtet? Es ist unmöglich! die Ahnung des Engels, der Gott im Gemüthe, die ewige Liebe in der Brust widersprechen und soll ich selig werden, so muß sich dort Molly wiederfinden und ewig die Meine seyn!

Vater Wallow stimmte seiner Ansicht und Hoffnung eifrig bei und Molly stärkte zudem, Kraft ihrer heiligen Lieblichkeit, den Gatten im Glauben. Auch jener ward hier, im Schooße der Natur und der Liebe, der Einfalt und des Friedens, recht vom Herzen seines Glückes froh, er beschloß sofort, die Herrschaft Berga zu erkaufen und unter dem Schatten der hundertjährigen Schloßlinde den stillen Wegweiser in das Palmenland zu erwarten. Eine Wolke nur verdunkelte fortdauernd seinen lichten Hintergrund — Minonens Siechthum. Noch immer lag diese, kraftlos und heiser, zu Bett und die Aerzte erkannten nicht klärlich, was hier zu thun und wie ihr zu helfen sey.

Bald nach Rudolfs stillem Beilager ward auch das Seitenstück der Hochzeit zu Kanaan in der Wachsfabrik gegeben. Paulinen fehlte bloß, was Strohmatz neulich fand, um einer Königinn zu gleichen. Hundert Kerzen vom reinsten Jungfernwachse beleuchteten, auf modischen Armleuchtern prangend, die glänzende Braut und die buntscheckige, großentheils überputzte Versammlung.

Leidhunger, der Assistenz-Einnehmer am Lämmerpförtchen, trug heute zum ersten Mal glassirte Handschuh, seidene Strümpfe und die Nase höher als selbst Ahasverus im Puppen-Ornate. Er gesellte sich nach der Tafel, um das Recht der Vetterschaft anerkannt zu sehen, dem Bräutigam zu, welcher eben mit Paulinen ein wenig von der Last der Darstellung ausruhte und fragte, nach den ersten Wechselreden, als ein krankhafter Politikus, was Herr Gletter wohl, in seiner Verständigkeit, von der trübseligen, wild bewegten Gegenwart halte?

Der Bräutigam, welchen Wein und Freude in eine ungewöhnliche, poetisch-pathetische Stimmung zu erheben pflegten, entgegnete darauf:

Was der Seemann vom Meere hält! Er kennt seine Klippen und Ungeheuer, seine Springfluthen und Windbräute, seine Tiefen und Tücken und traut ihm doch, weil G o t t es wogen läßt und seine Hand ihn hält. Die See, Herr Vetter! gemahnt mich überhaupt als ein Spiegel des Lebens, das Leben als ein Streif der Fluth, über die wir nach der ersehnten Goldküste schiffen und die Ueber-

fahrt hat bekanntlich ihr Ungemach. Der Hauptmann ist selten oder nie ein Mann im Geiste der Zeit, wohl öfter ein Tyrann oder Schwächling, die Steuer- und Bootsmänner gleichen in der Regel dem Meister und alle wirft der Sturm zuweilen durch einander. An Seekranken fehlt es nimmerdar.

Leidhunger sagte, die Hände faltend: In der Kajüte erträgt sich das noch; ich aber sitze, leider Gottes! am Lämmerpförtchen!

Ihr Wille, entgegnete der Bräutigam: kann selbst dieses zur Himmelpforte machen, sobald Sie ihn mit Festigkeit bethätigen und die eigene Welt anbauen und veredeln, denn aller äußere, überschwengliche Unrath wird zum heilsamen Dünger und Treibmittel der inner'n, ewigen Lebensfrucht.

Und diesseit soll also der Unrath unserer Zeit, bei meines Leibes Leben, nie verschwinden und uns nie wohler werden als in der häßlichen Gegenwart?

Wohl höchstens auf Momente! fiel Gletter ein: hier frißt der wilde Bär das Land zusammt den Leuten, den Freistaat sammt den Freien, die Bienen mit dem Honigseim und aus dem Balge des Drachen, den heute ein Held oder Volk nach langem zweifelhaften Kampf' erschlug, wird morgen neues Otterngezüchte hervorgehn.

Der Einnehmer wisperte verstohlen: Zum Beispiele der Pa — die Pe — und der Pi. — Dies heillose Trifolium intonire, wie unser seliger Terzius zu sagen pflegte, drei der verderblichsten Calamitäten.

Nur jetzt keine Charaden und Aufgaben! rief Pauline, von der Bildersprache ihres Fabrikanten in Erstaunen gesetzt; sie nannte ihn einen Weltweisen im blumigen Schlafrocke.

Vater Wallow haus'te nun auf der erkauften Herrschaft Berga und Rudolf, sein Vasall, als ein eifrig studirender Landwirth auf dem Freigute. Pauline webte, gleich der Bienen-Königinn, zwischen dem Wachs und der Zelle, Minona, noch immer keines lauten Wortes mächtig, bei den Eltern und Elise unterrichtete die jungen bildsamen Fürstentöchter, deren Lehrerinn sie geworden war, mit sichtlichem Erfolge. Alfried glänzte beliebter denn je als Held der Bühne und suchte an den seltenen Rasttagen sein Nönnchen in Berga heim. Crampon hatte sich, nach der endlichen Herstellung, aus dem Staube gemacht, Herr von Maddalon durch kühne, sein früheres Glück erschöpfende Wagstücke und den plötzlich wieder ausgebrochenen Krieg eilf Zwölftheile seines Reichthums verloren und die verschwendrische Florentine, vor welcher er aus falscher Scham das Unglück verheimlichte, beeiferte sich mit Freudigkeit, den ansehnlichen Rest nach herkömmlicher Weise zu vergeuden.

Der Krieg führte jetzt feindliche Truppen und einen ihrer Landpeiniger in die Hauptstadt, der bei Maddalons Wohnung machte. In seinem Gefolge erschien Herr Tieffuß mit Adelaiden, Hohlands geschiedener Frau, wel-

che, daheim gemieden und verachtet, dem Vaterlande entfloh'n, ihren alten Freund aufgesucht, ihn versöhnt hatte und jetzt für seine Gattinn gehalten seyn wollte. — Tieffuß, vor Jahren hier als ein Verfälscher, als betrüglicher Spieler und Landstreicher verfolgt, hatte sich durch eben brauchbare Talente, durch Heuchelschein, Gewandtheit, Diebsinn und Kundschafter-Dienste dem neuen Herrn zu empfehlen, ihn zu blenden und unter Adelaidens Beihülfe zu umstricken gewußt. Er trat jetzt mit der eisernen Stirn, mit dem Herzen voll Rach- und Habsucht, mit der Gewalt zu züchtigen und loszulassen, unter die frühern Verächter und wählte, Paulinens in Gnaden gedenkend, die Wachsfabrik zu seinem Quartiere.

Frau Gletter sah voll Bangen dem feindlichen, noch ungekannten Gast entgegen, denn ihr Mann hatte vor kurzem, in Angelegenheiten seines Gewerbes, eine Reise nach Polen angetreten; da rollte ein modischer Wagen in den Hof; schmucke Reitpferde folgten diesem und endlich trat zu ihrem Entsetzen der Herr Vetter, im gestickten, Uniform-artigen Kleide vor das erblassende Mühmchen und begrüßte es so traulich als in den Tagen ihres geheimen Verständnisses. Er sang, sprüchwörtlich, das alte Lied und überschüttete Paulinen mit himmelsüßen Schmeichelworten. Die Hausfrau äußerte sich um so einsilbiger, sprach von seiner Großmuth und Rechtlichkeit, auf die sie ihr Vertrauen setze, verschloß sich, als ihn jetzt ein Bote des Gebieters zu diesem abrief, in ihr Kämmer-

lein und betete und bat um Licht und Rath, um Schutz und Stärke. Ihre Eltern befanden sich, zum Unglück, eben in Berga und wurden dort von der Sorge für ihr Eigenthum festgehalten; auch Minona war bei ihnen und so eilte sie denn zu Elisen, die jetzt in der Nähe ihrer Zöglinge auf dem Schlosse wohnte und Lina's frühere Verhältnisse zu dem unseligen Vetter kannte. Sie beschwor diese, wie vorhin den Himmel, um Rath und That.

Der Schwester sichtbares Erschrecken über die Mittheilung zeigte Paulinen, daß sie sich nicht zur Ungebühr ängstige; Elise versprach, die Fürstinn unter Eröffnung des Vorfalles um Urlaub anzugehn und ihr dann bis auf Weiteres zur Seite zu bleiben.

Als Pauline zurück kam, erfuhr dieselbe von ihrem Mädchen, welches bereits mit dem Kammerdiener des Herrn Vetters in freundliche Beziehung getreten war, daß seine Gemahlinn bei der Frau von Maddalon, ihrer Bekannten, Wohnung gemacht habe, daß sich Tieffuß des Tages über, von seinen Geschäften gebunden, dort aufhalten und nur die Nächte hier zubringen werde.

Auf der Herrschaft Berga war gleichzeitig ein Dragoner-Regiment eingetroffen und hatte sich durch Frevelthaten und unerschwingliche Forderungen unverweilt als Feind beglaubigt. Vor allem ward Rudolfs Langmuth und Fassungkraft geprüft, der auf seiner bisherigen Laufbahn sich nur als Gast, nicht als dienstbarer Wirth zu nehmen gelernt hatte. Doch zur Vergeltung für die

schonende, wohlthuende Menschlichkeit, in deren Geist er damals jedem Wirthe als ein guter Genius erschien, trat ihm jetzt in seiner Molly ein Engel zur Seite. Die entwaffnende Anmuth und Milde dieser Carita zügelte die rohen Dränger und der bessere Theil lernte bald in Molly's Gatten den gewiegten und verdienten Kriegsmann achten. — Der Erfolg wirkte heilbringend auf das Haus des vielgeplagten Oheims zurück und sein Pflegetöchterchen trug dadurch mittelbar eine Ehrenschuld ab.

Herr Tieffuß war in Plünderung-Geschäften versandt gewesen; er kam zurück und stutzte, als die gehaßte Elise statt der begehrten Wirthinn erschien, doch verbarg der Heuchler seinen Aerger, erklärte sich von diesem Zusammentreffen mit dem theuersten Mühmchen auf's angenehmste überrascht, beklagte, jede zartere, verwandtschaftliche Rücksicht den rauhen Pflichten des Verhältnisses unterordnen zu sollen und die bekränkende Geringschätzung, welche er in der letzten Zeit von Seiten der Familie empfinden müssen, mit Schutz und Schonung nicht vergelten zu können. Zwar würde er selbst auf eigene Gefahr versucht haben, dem Onkel in Berga hülfreiche Hand zu leisten, der aber verschmähe sie im unverwirkten Grolle und finde es unter seiner Würde, ihn mündlich oder in zwei Zeilen um Vermittlung anzugehn.

Elise schwieg und Tieffuß fragte jetzt in einem Odem nach ihrem Befinden, nach ihren Verhältnissen im elter-

lichen Hause und nach der Hausfrau, welche sich noch immer nicht blicken ließ.

Mein Befinden wird von Ihren Maßregeln abhängig, erwiederte jene: übrigens walte ich, als Lehrerinn der Töchter unsers Fürsten, im Schlosse und die huldreiche Mutter meiner Zöglinge hat mich veranlaßt, für jetzt an Paulinens Stelle zu treten, welche dafür, unter dem Schutze der durchlauchtigsten Frau, meine Wohnung in der Burg bezog.

Welche zartsinnige Auskunft von allen Seiten! fiel Tieffuß bitter lächelnd ein.

Sie war nicht vom Ueberfluß, versetzte Elise: da mein Schwager eben abwesend und der böse Geist der Verleumdung immer gegenwärtig ist.

T. Ihre Weisheit stellt also hier die Wirthinn vor und glaubt sich der eingebildeten Gefahr gewachsener? — Sollte nicht dieser Tausch der Frau Schwester viel nachtheiliger werden als die Ausdauer auf ihrem Platze? Man traut Paulinen nicht, wird es heißen; man hat sie unter Schloß und Riegel legen müssen und der vorhin erwähnte, immer gegenwärtige Geist der Verleumdung setzt dann unzweifelhaft hinzu: Frau Gletter sey, zu ihrem größten Mißvergnügen, der erfreulichen Versuchung entnommen worden.

Darauf wagt es meine Schwester, fiel jene ein: und ein Blick auf gewisse frühere Verhältnisse derselben, wird hoffentlich Paulinen in Ihren Augen rechtfertigen, ja erhöhen.

E. Ich, Jungfer Lieschen! erblicke überall nur die schreiendste Beleidung und den entschlossenen Willen, mich in der öffentlichen Meinung zu beschimpfen. Wie ruchlos muß der Vetter seyn, wenn die Blutsverwandte Haus und Hof im Stiche läßt, um mit ihm nicht unter demselben Dache zu wohnen; wenn sie selbst beiihrer Fürstinn Schutz sucht und findet? Man hat sich hoffentlich übereilt! Schaffen Sie daher Paulinen zur Stelle und ich will vergeben und vergessen, will Ihnen nützlich werden, will mich für Ihren Vater, für Ihren Schwager Alfried, selbst für den tollköpfigen Rudolf verwenden, welche sich vor unserer Ankunft über den Helden des Jahrhunderts auf eine Weise und in Ausdrücken geäußert haben, die nicht verhallt sind und sie verderben müssen. Der Komödiant wird so eben verhaftet und wenn ich mich nicht in's Mittel schlage, so gehen morgendes Tages Beauftragte nach Berga ab, um auch jene unversöhnlichen Feinde der guten und großen Sache für immer unschädlich zu machen.

Elise verblaßte zwar, doch sagte sie mit fester Haltung: Nur der Verworfenste wird einen Einfluß, den er dem Unglücke seines wehrlosen Vaterlandes dankt, zur Verfolgung edler und tugendhafter Verwandten mißbrauchen, die er für seine Feinde hält.

E. Nur hält? ich weiß woran ich bin — weiß, wen ich unbedankt dem Flammentode entriß; weiß, wer mich schnöde und feindselig zurückstieß und damit der ganzen Stadt als einen Taugenichts bezeichnete.

S. Ihr Bewußtseyn muß Ihnen sagen, ob wir es waren, welche eine solche Meinung veranlaßten.

E. Das Bewußtseyn ließ ich, gleich dem Herrn dem wir dienen, in dem letzten Friedens-Quartiere zurück und weiß nur soviel, daß meine Zeit zu kostbar ist, um sie hier an einen Wortwechsel zu verschwenden, der zum Unheile der Ihrigen des Zweckes verfehlt. Sie retten diese, wenn ich Paulinen unverzüglich zurückkehren sehe. Pauline soll mich achten lernen.

S. Dazu bedarf es der Gegenwart meiner Schwester nicht.

E. So ist denn der Krieg erklärt und jede Rücksicht am Ende. Bedenken Sie das!

S. Ich denke, daß uns Gott beschützen wird.

Es gilt den Versuch! fiel er ein und ging, wendete sich an der Thür noch ein Mal gegen Elisen und sagte: Des Vaters Unglück fällt auf Sie zurück — auf die gemüthlose Prüde, die sich, von ihrem weibischen Dünkel verblendet, glauben macht, daß man nur drohen und einschrecken wolle — doch wehe Euch! — Wir schonen Brüder und Freunde nicht, geschweige denn die Widersacher!

Elise brach in Thränen aus, sie wies ihn mit einer Geberde des Abscheu's hinweg und verhüllte ihr Gesicht in dem Tuche.

Der verhaftete Alfried ward am folgenden Morgen zu dem Landpeiniger geführt, um daselbst durch Kreuz-

und Querfragen geirrt, verstrickt und nach Befinden in ein Burgverließ geworfen, oder vor den Kopf geschossen zu werden, den wehe jedem, der sich zur guten Sache der Freiheit und Vernunft bekannte, wenn Tyrannei und Unvernunft das Spiel gewinnen. Er fand in dem Vorzimmer eine Menge ähnlicher Unglücks-Genossen und alle wurden, nach dem Verlaufe banger Stunden, ungehört wieder fortgebracht, denn es hatte den Gewaltigen während dem Frühstücke die Lust zu jagen angewandelt und derselbe die Besichtigung der Opfer auf unbestimmte Zeit verschoben.

Unsern Alfried hieß jetzt ein Unbekannter hier verzieh'n, er führte ihn, als das Zimmer geleert war, nach einem kleinen, anstoßenden Cabinette und verschwand. Bald darauf öffnete sich eine Tapetenthür, aus welcher Frau von Maddalon, schön wie Iris, lächelnd wie Aglaja, hervortrat.

So sehen wir uns wieder? lispelte sie, mit den Worten der Königinn im Carlos. Er verbeugte sich.

Wir sind uns gegenseitig noch Erklärungen schuldig, fuhr Tina fort: und ich kann mir es länger nicht versagen, in Ihren Augen gerechtfertigt zu erscheinen. Werden Sie wohl der Gehaßten glauben, daß sie keinen Theil an den Wehthaten habe, die einem mir so theuer'n Paare widerfahren sind? Daß mir erst nach der Heimkehr aus dem Bade bekannt ward, wie elend sich mein Mann, durch Crampon seinen Helfershelfer, für die verschmähte

Gunst zu rächen suchte? Ich bin nicht rein, nicht fromm, nicht achtbar — ein Ungeheuer bin ich nicht! Der böse Dämon hat mich früh beschlichen; feurige, vorzeitig gereifte Sinnlichkeit, eine verwahrlos'te Erziehung, verderbliche Leserei und das Beispiel glänzender und gesuchter Frauen boten ihm die Hand. Ach, wäre mir ein Alfried geworden! Aber ich fiel in Maddalons Netz und versank, des Mitleid's werth, nicht Ihrer Verachtung. Der letzte Trost, die himmlische Barmherzigkeit, verlasse mich in meiner Todesstunde, wenn ich jetzt log oder heuchelte und zur Störung Ihres Glückes, nach der Entfernung aus diesem Hause, irgend mitwirkte.

Alfried sah nicht unbesorgt zu den thränenvollen Augen der Zauberinn auf, sah in diesen die Beglaubigung ihres Schwures und beredtsame Fürsprecher. Erloschene Gefühle entstanden und erglüh'ten wieder, sie aber drückte, dieser Wallung begegnend, seine Hand an die Brust und sagte mit Herz gewinnendem Weichmuthe:

Darf Eine, deren Abgott dieser eherne Mann war, auf die Erfüllung einer arglosen Bitte hoffen?

Ihm versagte sich das Wort zur Erwiederung, doch Alfried's Aussehn und Geberde ermuthigte, ihm selbst unbewußt, Florentinen und sie sprach:

Ich erbat Ihre Befreiung und bin beklagenswerth, wenn der falsche Stolz diese Hülfe der Mittlerinn wegen zurück weis't. Auch für den Vater Ihrer Minona und für seinen Vetter verwendete ich mich mit warmem

Eifer; doch Tieffuß und seine Gattinn hassen diese mit Ingrimm und weisen die Fürsprache, in Bezug auf selbige, unerbittlich von der Hand.

Frau von Maddalon zog den Entlassungschein aus ihrem Busen und bot ihn dem Begünstigten dar. Ihre Blicke sprachen ihn wie bittende Engel an. Mit Wehlauten sagte Tina: Und Sie bedenken sich, Alfried?

Ich dachte nach, erwiederte er seufzend und traurig: um welchen Preis Ihnen der lüsterne Despot dies Blatt wohl zugestanden haben möge?

Vor dieser kränkenden Besorgniß sichert Sie die Gewalt Adelaidens über den Schwächling; er ist ihr Sklave! nur ihr verdanke ich die Lossprechung.

Und ich soll diese von einer Elenden hinnehmen, die den ehrenwerthen Vater meines Weibes, die den edelsten meiner Freunde verderben will? O, wenn mir jenes Weib selbst eine Krone reichte, ich würde sie auf ihrer eisernen Stirn zerschlagen und freudig auf den Sandhaufen knieen. Fast wankte ich bereits, denn Dankbarkeit und Mitleid sind Himmelstrahlen, die selbst Fesseln der Pflicht und des Ehrbegriff's auflösen; aber Sie nannten mir den vergifteten Quell und Ihr besseres Selbst muß mich loben, wenn ich den Freibrief entschlossen zurückweise.

S. Wie kann doch ein Mittel in Betracht kommen, wo das Heil Ihrer Geliebten und Ihr eigenes der Zweck ist? Wo es gilt, jene zu unterrichten, zu warnen, zu entfernen? . . . .

E. Ich weiß durch einen Vertrauten, der am Morgen den Weg zu meinem Kerker fand, daß Elise die Meinigen unterrichtet hat und daß selbst der Hof sich ihrer annehmen werde.

Alfried! lispelte Tina, weinend und flehend an sein Herz geworfen: eiserner Mensch! fühlen Sie nicht, daß dieser Widerstand Ihre Feinde tödtlich beleidigen und den Haß zur Vertilgsucht entflammen werde?

Durch Thränen lächelnd sagte er: Was jene vermögen, das begegne mir! Der Mann auf rechtem Wege hat nichts zu fürchten als seines Herzens Wankelmuth.

Ist das Ihr Endurtheil?

Ja! unbedingt!

Sie ließ ihn schluchzend los und kehrte durch die geheime Thür zurück; er durch die andere. Die Polizei-Diener waren verschwunden, Alfried eilte nach dem Gefängnisse, doch der Kerkermeister versagte ihm den Eintritt. Er kehrte heim, um Adelaiden zu schreiben und fühlte jetzt, daß es heillos seyn würde, Florentinen, zum Danke für ihren liebreichen Hülfeifer, zu verwickeln. — Er fragte brieflich bei ihrem vorgeblichen Gatten um die Gründe der Verhaftung und der Losgabe an und dieser erwiederte in zwei Zeilen: „Exzellenz habe durch beide Verfügungen der Pflicht genügt und sey Herr seines Willens.“ Es blieb ihm nichts übrig, als die beschämende Ergebung in diesen und Freund Amos nahm alsbald den ersten Helden und Liebhaber von neuem in

Anspruch, denn erzwungene Schauspiele, Bälle und Erleuchtungen sollten jetzt den Klageruf des öffentlichen Elends Lügen strafen.

Zwar unterblieb, zu Folge der eingetretenen kräftigen Fürsprache erlauchter Personen, die Verhaftung des schuldlosen Wallow und seines Vetters; aber das Gut ward dergestalt mit Truppen überlegt und diese bestanden großentheils aus so entschlossenen Plagegeistern, daß Amalie sich oft genug aus ihrem schönen Schloß' in die Gruft hinab sehnte.

Du versündigest Dich, Malchen! sagte Wallow, der das Uebel mit Gleichmuthe hinnahm und es durch Besonnenheit bald abzuleiten, bald zu mildern suchte. Alle Gaben des Lebens sind ja nur unverdiente Darlehne der Glücksgöttinn und wir seufzen und hadern zur Ungebühr, wenn endlich der Gläubiger kömmt und sie aufkündigt. Wie viel Gutes ist uns nicht durch ihren Vorschuß zugewachsen? wie mancher rohe Dränger befriedigt, wie mancher Tag und Abend damit ausgehellt, wie manche ruhige Nacht gewonnen worden und wie manches himmelselige Gefühl dankt ihr das Herz, wenn wir auch Gutes damit stifteten. Du möchtest immerhin weinen und trauern, Falls uns der Krieg in der früheren Dürftigkeit gefunden und diese Last aufgewälzt hätte, ich aber denke mich, so oft die Trübsal uns zu Häupten steigt, an armer Leute Platz, die ihre letzte Habe — werthe Denkzeichen, an denen die Erinnerung goldner Stunden hängt, die das mühsam ersparte Scherflein, das letzte Bett, den Pfühl der kranken

Mutter dem Wucherer preisgeben müssen, um der Lüsternheit und Raubsucht böser Buben genug zu thun. Sieh doch auf unser Pflege = Töchterchen, das kein holländischer Vetter bereicherte, das härter als wir betroffen ward und unter herzbrechenden Bedrängnissen freundselig wie ein Engel ist, um den empörten Rudolf, der sich noch immer nicht verbürgern, noch in den Takt des Nährstandes finden kann, zu zügeln, zu besänftigen. Uns bleibt im schlimmsten Falle was Mäßige bedürfen; wer mehr hat, gleicht gewöhnlich der Schildwache vor dem Finanzhause. Er hütet und wacht, bis der Sequens kömmt und ihn ablös't.

Unfern der Hauptstadt lag das sogenannte Bergschlößchen, ein Lustort, der wegen seiner romantischen, aus Felsen, Abgründen und Dickichten bestehenden Umgebung sehr besucht war. Alfried führte jetzt seine Minona dahin, denn sie gingen auf diesem Wege zugleich ihrem Freunde Rudolf entgegen, der, von Geschäften nach der Stadt geführt, heute eintreffen wollte. Nönnchen war nun völlig wieder hergestellt, doch blieb die Fähigkeit, sich laut auszusprechen, für immer verschwunden und damit ihrer Laufbahn als Künstlerinn ein schnelles Ziel gesetzt. Ein schmerzlicher Verlust für die Bühne, für Alfried und sie selbst. Aber der Himmel ist nur gerecht! sagte Minona auf dem Wege nach dem Bergschlößchen zu ihrem Gatten: er hatte mir ohne mein Verdienst und Zuthun einen so reichen, überschwenglichen Kranz gereicht, daß die Erinnerung hinreicht, mich für die ganze Folgezeit zu entschädigen. Wie manche mei=

ner Mitschwestern auf der Bühne ringen ein halbes Leben lang mühselig und unbedankt nach Erfolgen, die ich spielend fand und wie gütig ließ mich mein Genius ganz ohne Anstrengung das Rechte treffen, die Gemüther rühren, den Ansprüchen der Kunst genug thun, ohne daß ich mich je zu ängstlicher Wahl stellen oder fruchtlos erschöpfen durfte. Selbst meine Mißgriffe wurden von den Splitterrichtern verkannt, wurden als neue aber glückliche Wendungen des Genius gepriesen und mir verständige, aus den Tiefen der Kunst entspringende Absichtlichkeit angedichtet, wo ich mich sorglos gehen und den Geist der Eingebung walten ließ. Also wäre es thörig und strafbar, mit dem Himmel zu schmollen, wenn er mir für die Zukunft eine Gunst versagt, die ich so wenig als irgend ein Erbe seinen Reichthum, als irgend ein Mädchen seine Anmuth erworben habe, noch Kraft des guten Rechtes besitze. Freund Amos aber kann mich künftig an die Kasse stellen, um junge Herren herbei zu ziehn; ich schmeichle mir, als Invalidinn noch den Theaterschatz füllen zu helfen.

Alfried belächelte die Neckerei und sprach: Immerhin! Du würdest, als solche, das sprechende Wahrzeichen unserer Thalia seyn.

In der Thür des Schlößchens traten ihnen jetzt Vater und Mutter, Rudolf und Molly überraschend entgegen. Sie reihten sich alle um Minonen und diese sah mit Wehmuth, wie schnell der böse Krieg die Haare des Väterchens und die Wangen der Mutter gebleicht habe, welche letztere

bis dahin, so oft sie den sogenannten schönen Tag hatte, fast so blühend und jugendlich als ihre reizenden Töchter erschien. Es wendete sich jetzt auch eine Schar von Bühnenfreunden an Alfried's Gattinn, um ihr auf's Lieblichste zu der endlichen Herstellung Glück zu wünschen; doch wurden sie zu ihrer Betrübniß von einer heiseren Nachtigall bedankt. — Ich begleitete gestern meinen Mann in die Probe, sagte Nönnchen: um auf immer von dem Schauplatze meiner rauschendsten Freuden Abschied zu nehmen. „Minona wird nun nicht mehr auf ihm wandeln — Minona sagt ihm ewig Lebewohl!" All' unsre werthen Kunstgenossen umringten mich; in ihren Zügen sprach die wohlthuende Wehmuth, in ihren Augen glänzten rührende Thränen und von allen Kronen die mir ein heller Genius auf der Bühne gereicht hat, bleibt dieser Kranz von Immergrün meinem Herzen am theuersten.

Die Befreundeten schütteten nun gegenseitig den gesammelten Stoff aus. Dann wurden gute Nachrichten verkündigt, Hoffnungen gemahlt und Neuigkeiten mitgetheilt, deren frischeste Maddalons verunglückter Selbstmord war. Die Kosten der Bewirthung des Landpeinigers und die Flucht eines Schwindlers, dem er vertraut hatte, machten ihm plötzlich den Garaus. Der Verlorene griff nach den Pistolen, doch seine Sünderangst verpfuschte die That und er verstümmelte sich nur.

Die Eltern und Rudolf beeilten sich nun, die Stadt zu erreichen, Alfried und seine Frau folgten späterhin.

Herr Tieffuß hatte das köstliche Pferd eines würdigen, ihm und dem Feinde besonders abholden Mannes durch einen Machtspruch zu dem seinigen gemacht, um es vor ein eben so köstliches Wäglein zu spannen, das er seinem Diebsinne dankte und fuhr jetzt in der wohl erworbenen Beute Adelaiden nach dem Bergschlosse. Auch diese prangte mit erschlichenem und erpreßtem Gute; trug Ohrringe, die der Magistrat, Hals- und Armbänder, welche die Kaufmannschaft geopfert hatte, den Fluch der Stadt als Stirnband in den Locken.

Minona erkannte das nahende Paar und griff nach dem Schleier, um ihr Gesicht zu bedecken, dessen Anblick sie den Verworfenen nicht gönnte. Da hob jenen plötzlich ein lebhafter Windzug hoch empor und das Flattern der schneeweißen Welle erschreckte den wilden, schüchternen Gaul. Tieffuß schwang, an Gewaltthat gewöhnt und von der Erscheinung dieser gehaßten Verwandten geärgert, die Peitsche, doch sie berührte kaum das Pferd, als es brausend querfeldein im gestreckten Galoppe davon rannte.

Adelaide warf erbleichend die Arme gen Himmel — Der Weg, den er einschlug, führte das Paar unaufhaltsam einer Felsenplatte zu, die erst mählig, dann senkrecht abfallend eine wüste, hundert Ellen tiefe Kluft bilden half.

Alfried ließ sein Nönnchen stehen und folgte jenen im vollen Laufe. Tieffuß rief verzagend um Hülfe, sprang endlich zur Erde; seine Hand blieb in dem Lenkseile verstrickt, der Renner schleifte ihn über Stock und Stein. —

Jetzt nahete das Ziel, Pferd und Wagen schwanden wie vom Boden verschlungen, Adelaidens gellender Angstruf verhallte.

Alfried erreichte bald darauf den Abhang; er sah hinab — sah endlich zwischen den Felsstücken der Tiefe ein flimmerndes Glänzen und zuckende Bebungen — die Körper der Frau und des Rosses zerschmettert unter Wagentrümmern; Tieffuß aber hing eine Strecke weit unter ihm, am Aste der Birke, die seinen Fall gehemmt hatte und sich jetzt, von der Last gebeugt, über den Abgrund neigte. Er hielt sie, jeden Augenblick des Sturzes gewärtig, mit krampfhafter Angst umfaßt; das Echo sprach wie ein Spottgeist der Hölle seine Wehklagen nach.

Alfried entsetzte sich, die Erscheinung war grausend. — Rette den Todfeind! gebot der Gott in seinem Busen und er klomm, der Stimme gehorsam, nach kurzer Umsicht in einer Felsenspalte hinab, um sich dem Baume zu nähern. Minona war ihm nachgeeilt, sie ward die Zeuginn der stillen That und bebte jammernd für sein Leben. Ihr edler Gatte erreichte die Birke, er stellte sich fest und streckte den Arm aus sie zu erfassen und an sich zu ziehen; da brach die Nemesis ihren Stamm mitten durch. Der überreife Sünder stürzte laut aufschreiend in den Abgrund; man fand ihn am Morgen noch im Todeskampfe; in Wallow's Hause aber kehrte mit dem Frieden der gute Geist des Heils für immer ein und segnete und schützte ihn fortan, zusammt den Seinen.

E n d e.

